

# Bericht zur Lage der Freien Berufe in Baden-Württemberg 2021

Untersuchungszeitraum 2009 bis 2020 unter  
Berücksichtigung der Auswirkungen der  
Corona-Pandemie

Gefördert durch:



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TOURISMUS

**LFB**

Landesverband  
der  
Freien Berufe  
Baden-  
Württemberg e.V.

**© Institut für Freie Berufe (IFB)**  
an der Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg  
Marienstraße 2  
90402 Nürnberg  
Telefon (0911) 23565-0  
Telefax (0911) 23565-50  
E-Mail [info@ifb.uni-erlangen.de](mailto:info@ifb.uni-erlangen.de)  
Internet <http://www.ifb.uni-erlangen.de>

Nicole Genitheim  
Kerstin Eggert  
Tamara Herl

Unter Mitarbeit von:  
Marina Metz  
Kathrin Schulleri  
Canan Schumm  
Dorothea Vogel

Nürnberg 2021

Gefördert durch:



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TOURISMUS

**LFB**

Landesverband  
der  
Freien Berufe  
Baden-  
Württemberg e.V.

## Kurzzusammenfassung der Ergebnisse

Der nachfolgende Bericht zur Lage und Entwicklung der Freien Berufe in Baden-Württemberg zwischen den Jahren 2009 und 2019 befasst sich mit den Kernthemen Nachwuchs- und Fachkräftemangel, Europäisierung, Digitalisierung und der Corona-Pandemie. Hierbei werden neben statistischen Auswertungen diverser Datengrundlagen auch die Daten eigener Befragungen von Experten und Freiberuflern herangezogen, um so ein breites Bild der Lage zu zeichnen. Hier wird eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse gegeben, die in den jeweiligen Kapiteln des Berichts im Detail nachzulesen sind.

### Zahlenmäßige Entwicklung der Situation der Freien Berufe in Baden-Württemberg

- Zunahme der Selbstständigen zwischen 2009 und 2019 um knapp 20 Prozent
  - Heterogene Zusammensetzung des Zuwachses: Abnahme im Bereich der Heilberufe, Zunahme bei RSW-Berufen
- Deutliche Zunahme der SvB: Plus 39,1 Prozent seit 2010
  - Ungebrochener Beschäftigungseffekt der Freien Berufe
  - Trend hin zum Angestelltenverhältnis auch bei Berufsträgern (Plus 28,6 Prozent seit 2013)
- Versorgungsdichte teilweise im Vergleich zu 2010 rückläufig (vor allem bei Heilberufen)
- Arbeitslosigkeit von Freiberuflern stellt kein Problem dar
- Positives Gründungsgeschehen: Plus 24,1 Prozent (2013-2019)
- Positive Entwicklung der Umsätze zwischen 2010 und 2018, kaum Insolvenzen

### Nachwuchs- und Fachkräftemangel

- Deutliche Schwierigkeiten, Fachkräfte zu finden in quasi allen Bereichen
- Sowohl die Such nach Auszubildenden als auch nach Fachkräften wird als schwierig bis sehr schwierig beschrieben:
  - Zentrale Probleme (Auszubildende): Zu wenig Bewerbungen, fehlende / zu geringe Qualifikation, fehlende Ausbildungsreife, Konkurrenz mit anderen Berufen
  - Zentrale Probleme (Fachkräfte): Zu wenig Bewerbungen, fehlende / zu geringe Qualifikation, zu hohe Lohnvorstellungen
  - Aber: Bedarf ist ungebrochen und es wird auch zukünftig trotz der Widrigkeiten weiter nach Auszubildenden und Fachkräften gesucht
- Ausbildungssituation in den freiberuflichen Kernfeldern ist relativ stabil:

- Abnahme der Gesamtzahl an Auszubildenden um 1,1 Prozent zwischen 2009 und 2019, seit 2014 jährlich ein leichter Anstieg zu verzeichnen
- Anstieg der neu abgeschlossenen Verträge seit 2009 um 18,2 Prozent
- Fazit: Deutlich zu wenige Auszubildende um den Bedarf an Fachkräften zu decken

## **Europäisierung**

- Wird von den Experten insgesamt nicht als Bedrohung angesehen
- Bedenken, dass europäische Regularien zu Qualitätsminderung führen

## **Digitalisierung**

- Digitalisierung wird weitestgehend als notwendig und nützlich erachtet
- Je nach Berufsgruppe sind bereits viele Aspekte der Digitalisierung umgesetzt
- Probleme werden vor allem hinsichtlich Datenschutz und der mangelnden Infrastruktur in Deutschland gesehen

## **Corona-Pandemie**

- Bisher scheinen die Freiberufler die Pandemie gut gemeistert zu haben
  - Wirtschaftliche Lage meist positiv (Ausnahme: Kulturberufe)
  - 2019 und 2020 eher wenige Forderungsausfälle (Divergiert zwischen den Berufen)
  - Um den pandemischen Herausforderungen zu begegnen wurden vor allem finanzielle Rücklagen aufgebraucht, neue Kunden akquiriert und neue Geschäftsfelder erschlossen
  - Die Finanzhilfen des Staates wurden nur teilweise genutzt



**Inhalt**

Inhalt.....	V
Abbildungsverzeichnis .....	VII
Tabellenverzeichnis .....	XII
Abkürzungsverzeichnis .....	XIII
<b>1. Freie Berufe – Definition und Hintergrund.....</b>	<b>15</b>
1.1 Freie Berufe: Berufsbild und Abgrenzung zum Gewerbe.....	15
1.1.1 Wertebild der Freien Berufe .....	15
1.1.2 Soziologische Einordnung der Freien Berufe .....	16
1.1.3 Steuerrechtliche Abgrenzung der Freien Berufe.....	17
1.1.4 Das Berufs- und Standesrecht .....	20
1.1.5 Gesellschaftlicher Wert und Spektrum der Freien Berufe .....	27
<b>2. Kennzahlen der Freien Berufe .....</b>	<b>32</b>
2.1 Beschäftigungssituation in den Freien Berufen.....	32
2.1.1 Selbstständige.....	32
2.1.2 Beschäftigungseffekt der Freien Berufe.....	35
2.1.2.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte .....	35
2.1.2.2 Angestellt tätige Freiberufler.....	40
2.1.3 Erwerbstätige in den Freien Berufen .....	42
2.2 Versorgungsdichte ausgewählter Freier Berufe.....	43
2.3 Arbeitslosigkeit in den Freien Berufen .....	47
2.4 Gründungen in den Freien Berufen .....	53
2.5 Wirtschaftliche Kennzahlen .....	56
2.5.1 Umsätze und Einkünfte der Freien Berufe.....	57
2.5.2 Anteil der Freien Berufe am Bruttoinlandsprodukt .....	61
2.5.3 Insolvenzen.....	61
<b>3. Zentrale Themen der Freien Berufe.....</b>	<b>65</b>
3.1 Empirische Untersuchung der Freien Berufe .....	65
3.1.1 Expertenbefragung zum Fachkräftemangel.....	66
3.1.2 Online-Befragung von Freiberuflern .....	66
3.2 Fach- und Nachwuchskräfteversicherung.....	76
3.2.1 Expertenbefragung zum Fachkräftemangel.....	77
3.2.2 Online-Befragung von Freiberuflern zur Beschäftigungssituation .....	78
3.2.3 Studierende.....	99
3.2.4 Auszubildende.....	104

---

3.3	Europäisierung .....	112
3.3.1	Einschätzung des Ausmaßes europäischer Regulierungen.....	113
3.3.2	Konkurrenz von EU-Ausländern .....	117
3.3.3	Qualitätssicherung vs. EU-Wettbewerb .....	120
3.4	Die Corona-Pandemie in den Freien Berufen .....	124
3.4.1	Die aktuelle wirtschaftliche Lage der Freiberufler .....	124
3.4.2	Forderungsausfälle 2019 und 2020 .....	127
3.4.3	Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die wirtschaftliche Entwicklung .....	132
3.4.4	Maßnahmen gegen Corona bedingte Entwicklungen .....	134
3.4.5	Bewertung von Hilfspaketen.....	137
3.5	Digitalisierung in den Freien Berufen.....	141
3.5.1	Expertenbefragung zu Digitalisierung .....	142
3.5.2	Online-Befragung von Freiberuflern zu Digitalisierung.....	144
<b>4.</b>	<b>Diskussion der Ergebnisse und Fazit .....</b>	<b>153</b>
<b>Anhang</b>	<b>.....</b>	<b>157</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>.....</b>	<b>166</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Formen der Selbstständigkeit und Einordnung der Freien Berufe .....	20
Abbildung 2: Die wichtigsten Honorar- und Gebührenordnungen für Freiberufler .....	26
Abbildung 3: Berufsgruppen der Freien Berufe (herkömmliches und erweitertes Spektrum).	28
Abbildung 4: Sozialversicherungsbeschäftigte in den Freien Berufen 2010 und 2020 .....	36
Abbildung 5: Frauenanteile bei Sozialversicherungsbeschäftigten in den Freien Berufen 2020 .....	38
Abbildung 6: Verteilung der angestellt tätigen Freiberufler auf die vier Berufsgruppen in den Jahren 2013 und 2020 .....	41
Abbildung 7: Rückläufige Entwicklung der Angestellten und Selbstständigen in den Freien Berufen in den Jahren 2013 und 2020 .....	42
Abbildung 8: Erwerbstätige in den Freien Berufen in Baden-Württemberg in den Jahren 2010 und 2020.....	43
Abbildung 9: Versorgungsdichte tätiger Berufsträger in den Jahren 2010 und 2020.....	45
Abbildung 10: Versorgungsdichte selbstständiger Freiberufler in den Jahren 2010 und 2020 .....	46
Abbildung 11: Arbeitslos gemeldete Freiberufler in den Jahren 2013 und 2020.....	48
Abbildung 12: Gemeldete Arbeitslose in ausgewählten Berufen auf 100 offene Stellen; Vergleich der Jahre Juni 2012, August 2019 und August 2020 .....	51
Abbildung 13: Durchschnittliche Vakanzzeit (in Tagen) in ausgewählten Berufen; Vergleich der Jahre Juni 2012, Juni 2019 und Juni 2020.....	53
Abbildung 14: Frauenanteil an den Existenzgründungen in Freien Berufen 2020 in Deutschland.....	56
Abbildung 15: Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen in ausgewählten Berufen .....	58
Abbildung 16: Prozentuale Zuwächse des Umsatzes pro Steuerpflichtigen in ausgewählten Freien Berufen zwischen 2010 und 2018 .....	59
Abbildung 17: Lohn- und Einkommenssteuerwachstum zwischen 2010 und 2017 .....	60
Abbildung 18: Geschlechter- und Altersverteilung der Befragungsteilnehmer.....	68
Abbildung 19: Verteilung der Berufsteilnehmer nach Wochenarbeitsstunden und durchschnittliche Wochenarbeitsstunden insgesamt sowie nach Berufsgruppe ....	70
Abbildung 20: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Stunden pro Woche für fachliche Fort- und Weiterbildung, Fachlektüre etc. und durchschnittliche Wochenstunden insgesamt sowie nach Berufsgruppe.....	71
Abbildung 21: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Unternehmensalter und Rechtsform des Unternehmens.....	72

Abbildung 22: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Anteil der Solo-Selbstständigen insgesamt sowie nach Berufsgruppe.....	73
Abbildung 23: Anzahl der beschäftigten Mitarbeiter und durchschnittliche Verteilung der beschäftigten Mitarbeiter nach beruflichem Hintergrund.....	74
Abbildung 24: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Anzahl der Selbstständigen (Partner) und Anzahl der insgesamt tätigen Personen im Unternehmen .....	75
Abbildung 25: Anteil der Freiberufler mit Unternehmenssitz in Baden-Württemberg und Ortsgröße des Unternehmenssitzes .....	76
Abbildung 26: Anteil der Befragungsteilnehmer mit Ausbildungsangebot in den vergangenen zwei Jahren.....	79
Abbildung 27: Anteil der Befragungsteilnehmer mit aktiver Suche nach Mitarbeitern in den vergangenen zwei Jahren .....	79
Abbildung 28: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Gründen gegen ein Angebot von Ausbildungsplätzen in den vergangenen zwei Jahren .....	80
Abbildung 29: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Gründen gegen die Suche nach Mitarbeitern in den vergangenen zwei Jahren.....	81
Abbildung 30: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Gestaltung der Suche nach Auszubildenden .....	82
Abbildung 31: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Gestaltung der Suche nach Mitarbeitern.....	82
Abbildung 32: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Auszubildenden .....	83
Abbildung 33: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Berufsträgern .....	84
Abbildung 34: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Fachangestellten.....	85
Abbildung 35: Die durch die Befragungsteilnehmer am häufigsten benannten Schwierigkeiten bei der Suche nach Auszubildenden nach Berufsgruppe .....	86
Abbildung 36: Die durch die Befragungsteilnehmer am häufigsten benannten Schwierigkeiten bei der Suche nach Berufsträgern nach Berufsgruppe .....	87
Abbildung 37: Die durch die Befragungsteilnehmer am häufigsten benannten Schwierigkeiten bei der Suche nach Fachangestellten nach Berufsgruppe .....	87
Abbildung 38: Anteil der Befragungsteilnehmer, die planen in den nächsten zwei Jahren Ausbildungsplätze anzubieten.....	88
Abbildung 39: Anteil der Befragungsteilnehmer, die davon ausgehen in den nächsten zwei Jahren Mitarbeiter einzustellen .....	89
Abbildung 40: Gründe der Befragungsteilnehmer gegen zukünftiges Ausbildungsangebot ..	90

Abbildung 41: Gründe der Befragungsteilnehmer gegen zukünftige Einstellungen .....	90
Abbildung 42: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Ausbildungsplätze .....	92
Abbildung 43: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Stellen.....	92
Abbildung 44: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Ausbildungsplätze nach Berufsgruppe .....	93
Abbildung 45: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Stellen nach Berufsgruppe .....	94
Abbildung 46: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren genutzten Kanälen zur Auszubildendenanwerbung .....	95
Abbildung 47: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren genutzten Kanälen zur Mitarbeiteranwerbung .....	95
Abbildung 48: Angaben der Befragungsteilnehmer zum Angebot besonderer Leistungen zur Gewinnung von Fachpersonal.....	96
Abbildung 49: Die acht am häufigsten durch die Befragungsteilnehmer benannten Leistungen zur Gewinnung von Fachpersonal nach Berufsgruppe.....	97
Abbildung 50: Anteil der Befragungsteilnehmer mit weiteren Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung nach Berufsgruppe .....	98
Abbildung 51: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren Maßnahmen der Mitarbeiterbindung .....	98
Abbildung 52: Studentenzahl in ausgewählten Fächern an baden-württembergischen Hochschulen; Vergleich der WS 2009/10 und 2019/20 .....	100
Abbildung 53: Frauenanteil an der Studierendenzahl in ausgewählten Studiengängen an baden-württembergischen Hochschulen; Vergleich der WS 2009/10 und 2019/20 .....	102
Abbildung 54: Zahl der Studienanfänger (1. Fachsemester) an baden-württembergischen Hochschulen; Vergleich der WS 2009/10 und 2019/20 .....	104
Abbildung 55: Prozentuale Veränderung der Auszubildendenzahlen in ausgewählten Berufen .....	106
Abbildung 56: Einflussstärke europäischer Regularien nach Berufsgruppe .....	113
Abbildung 57: Gefährdung der steuerlichen Sonderstellung der Freien Berufe in Deutschland nach Berufsgruppe.....	116
Abbildung 58: Gefährdung der freiberuflichen Qualitätsstandards durch europäische Regulierung nach Berufsgruppe.....	120
Abbildung 59: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur wirtschaftlichen Lage ihres Unternehmens nach Berufsgruppe .....	125

Abbildung 60: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im Laufe der Pandemie nach Berufsgruppe .....	126
Abbildung 61: Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage des Unternehmens im Vergleich zum Pandemieverlauf.....	127
Abbildung 62: Forderungsausfälle 2019 .....	128
Abbildung 63: Forderungsausfälle 2020 .....	128
Abbildung 64: Angaben der Befragungsteilnehmer zu prozentualen Forderungsausfällen (2019) .....	129
Abbildung 65: Angaben der Befragungsteilnehmer zu prozentualen Forderungsausfällen (2020) .....	130
Abbildung 66: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Höhe der Forderungsausfälle (2019) .....	131
Abbildung 67: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Höhe der Forderungsausfälle (2020) .....	131
Abbildung 68: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zum Einfluss der Pandemie auf die wirtschaftliche Lage .....	133
Abbildung 69: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren Ursachen für die wirtschaftliche Lage .....	134
Abbildung 70: Anteil der Befragungsteilnehmer mit laufenden Maßnahmen, um Corona bedingter Entwicklung entgegenzuwirken .....	135
Abbildung 71: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Maßnahmen, um der Corona bedingten Entwicklung entgegenzuwirken .....	136
Abbildung 72: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren Maßnahmen, um der Corona bedingten Entwicklung entgegenzuwirken .....	136
Abbildung 73: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Maßnahmen, um der Corona bedingten Entwicklung entgegenzuwirken nach Berufsgruppe.....	137
Abbildung 74: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Nützlichkeit der Soforthilfen und Angaben von Kritikpunkten .....	138
Abbildung 75: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Nützlichkeit des Kurzarbeitergeldes und Angaben von Kritikpunkten.....	139
Abbildung 76: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Nützlichkeit der Kredite und Angaben von Kritikpunkten .....	140
Abbildung 77: Einschätzung der Befragungsteilnehmer nach Hilfspaketen bei Nutzung.....	141
Abbildung 78: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zum Einfluss der Digitalisierung ...	142
Abbildung 79: Einschätzung der Befragungsteilnehmer der Veränderung durch Digitalisierung .....	143

---

Abbildung 80: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung neuer Strukturen im Unternehmen .....	145
Abbildung 81: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung von Homeoffice im Unternehmen nach Berufsgruppe .....	146
Abbildung 82: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung von digitalen Meetings im Unternehmen nach Berufsgruppe .....	147
Abbildung 83: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung des Fernzugriffes auf Firmensoftware im Unternehmen nach Berufsgruppe .....	147
Abbildung 84: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung von digitalem Angebot der freiberuflichen Dienstleistungen im Unternehmen nach Berufsgruppe .....	148
Abbildung 85: Angaben der Befragungsteilnehmer zur digitalen Zusammenarbeit im Unternehmen nach Berufsgruppe .....	149
Abbildung 86: Anteil der Befragungsteilnehmer, die von Beeinflussung des Geschäftsmodells durch fortschreitende Digitalisierung ausgehen.....	151
Abbildung 87: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Veränderungen des Geschäftsmodells durch fortschreitende Digitalisierung .....	152

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: In Kammern organisierte Freie Berufe .....	22
Tabelle 2: Selbstständige in den Freien Berufen in Baden-Württemberg .....	33
Tabelle 3: Frauenanteil der Selbstständigen in den Freien Berufen in Baden-Württemberg 2020.....	35
Tabelle 4: Veränderung der Sozialversicherungsbeschäftigten 2020 in den Freien Berufen seit 2010 .....	37
Tabelle 5: Zahl und Frauenanteil der Auszubildenden in den Freien Berufen 2020 .....	39
Tabelle 6: Existenzgründungen in Freien Berufen in Baden-Württemberg zwischen 2013 und 2020.....	55
Tabelle 7: Prozentuale Anteile an der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen (2009-2018) .....	61
Tabelle 8: Insolvenzverfahren in Wirtschaftszweigen mit Bezug zu Freien Berufen zwischen 2010 und 2020 .....	63
Tabelle 9: Beruf der Befragungsteilnehmer .....	69
Tabelle 10: Weitere Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern .....	85
Tabelle 11: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren etablierten Strukturen im Unternehmen .....	150
Tabelle 12: Übersicht zu den Auszubildenden in den Freien Berufen .....	157

## Abkürzungsverzeichnis

AG	Aktiengesellschaft
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BBiMoG	Berufsbildungsmodernisierungsgesetz
BFB	Bundesverband der Freien Berufe
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
CATI	computer assisted telefon interview
DAV	Deutscher Anwaltverein
DStV	Deutscher Steuerberaterverband
EuGH	Europäischer Gerichtshof
EstG	Einkommenssteuergesetz
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HOAI	Honorarordnung für Ingenieure und Architekten
IFB	Institut für Freie Berufe
KIdB 2010	Klassifikation der Berufe 2010
KVB	Kassenärztliche Vereinigung Bayerns
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
PartG	Partnerschaftsgesellschaft
PartGG	Partnerschaftsgesellschaftsgesetz
Refa	Rechtsanwaltsfachangestellter
Reno	Rechtsanwalts- und Notarfachangestellter
RSW	Rechts-, steuer- und wirtschaftsberatende Berufe
SvB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
UG	Unternehmergesellschaft
UStG	Umsatzsteuergesetz



# 1. Freie Berufe – Definition und Hintergrund

## 1.1 Freie Berufe: Berufsbild und Abgrenzung zum Gewerbe

### 1.1.1 Wertebild der Freien Berufe

Die Freien Berufe lassen sich aufgrund ihres eigenen Selbstverständnisses sowohl als Teil wie auch als Ausdruck einer freiheitlichen Gesellschaft auffassen<sup>1</sup>. Ihnen obliegt hauptsächlich die Verantwortung, dem Individuum und der Gesellschaft als Ganzes zu dienen. Diese Verantwortung definiert die freiberufliche Werteorientierung maßgeblich. So ist sie auch in der rechtlichen Definition des Freien Berufs im Partnerschaftsgesellschaftsgesetz (PartGG) § 1 Abs. 2 festgehalten: *„Die Freien Berufe haben im allgemeinen auf der Grundlage besonderer beruflicher Qualifikation oder schöpferischer Begabung die persönliche, eigenverantwortliche und fachliche Erbringung von Dienstleistungen höherer Art im Interesse der Auftraggeber und der Allgemeinheit zum Inhalt.“*<sup>2</sup>

Der Bundesverband der Freien Berufe e.V. (BFB) hat im Jahr 2009 anlässlich seines 60-jährigen Gründungsjubiläums Grundsätze zum Berufsethos der Freien Berufe erläutert<sup>3</sup>. So verstehen Freiberufler<sup>4</sup> ihre ausübende Tätigkeit nicht nur als einen Beruf, sondern als ihre Berufung, sie verpflichten sich sozusagen zu einem hohen Maß an Integrität. Die freiberufliche Arbeitspraxis folgt einer ideellen Wertevorstellung, deren dauerhafte Befolgung und Einhaltung stets bemüht wird. Ohne gegenseitiges *Vertrauen und Vertraulichkeit* kann eine Zusammenarbeit zwischen Freiberuflern und Klienten nicht bestehen. Besonders der gewissenhafte Umgang mit vertraulichen und sensiblen Informationen wird für besonders relevant erachtet. Anhand *Qualitätsmanagements und Professionalität* wird die *Verantwortung* der Freiberufler *gegenüber dem Individuum und der Gesellschaft* gewährleistet. Um einer freiberuflichen Tätigkeit nachgehen zu können, muss ein hoch qualifizierender Abschluss oder eine schöpferische Begabung vorliegen. In den Freien Berufen wird sich deren Qualität durch Experten derselben Berufsgruppe in Form einer gemeinschaftlichen Selbstüberprüfung, also von innen, versichert.

---

<sup>1</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2009.

<sup>2</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2020a.

<sup>3</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2009.

<sup>4</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht die Sprachform des generischen Maskulinums angewandt. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll und dass stets alle Geschlechter gemeint sind.

Der vorliegende Bericht analysiert die Lage der Freien Berufe in Baden-Württemberg für den Zeitraum 2009 bis 2019/20 und stellt den ersten systematischen Überblick der Entwicklungen in diesem Bereich dar. Dementsprechend ist die Analyse thematisch breit aufgebaut: Neben einer soziologischen und steuerrechtlichen Einordnung der Freien Berufe erfolgt auch die Abgrenzung zu anderen Berufen und ein Exkurs zum Thema Berufs- und Standesrecht. Hierauf folgt eine ausführliche statistische Betrachtung der Freien Berufe in Baden-Württemberg hinsichtlich diverser Aspekte, wie Struktur, Entwicklung in den einzelnen Berufen, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Kennzahlen. Nachdem so eine Übersicht über die Freien Berufe gegeben werden kann, werden die zentralen Inhalte des Berichts dargestellt. Hierbei handelt es sich unter anderem um die Themenkomplexe Europäisierung, Digitalisierung und Fachkräfte- bzw. Nachwuchsmangel. Diese wurden neben der Analyse von Daten der amtlichen Statistik durch zwei eigens hierfür durchgeführte Befragungen genauer beleuchtet. Hierbei handelt es sich zum einen um eine Expertenbefragung, die vor allem abstraktere Themenkomplexe wie die Europäisierung adressiert und zum anderen eine Freiberufler-Befragung, die sich hauptsächlich den Aspekten Digitalisierung, Auswirkungen der Corona-Pandemie und Fachkräfte- bzw. Nachwuchsmangel widmet. So kann ein aussagekräftiges Bild der Situation gezeichnet werden, das die genannten Punkte von allen Seiten beleuchtet und auch zukünftige Probleme und Handlungsmöglichkeiten aufzeigt.

### 1.1.2 Soziologische Einordnung der Freien Berufe

Das Bundesverfassungsgericht kam zu der Auffassung, dass der Begriff des „Freien Berufs“ ein soziologischer Terminus und kein eindeutiger Rechtsbegriff ist.<sup>5</sup> Für eine eindeutige Zuordnung zum Kreis der Freien Berufe im Einzelfall sollte also „(...) die jeweilige Tatbestandsvielfalt beruflicher Wirklichkeit und deren stetiger Wandel berücksichtigt werden (...).“<sup>6</sup> Um eine verlässliche und belastbare Abgrenzung von anderen Berufs- und Wirtschaftstätigkeiten vornehmen zu können, wurden in der berufssoziologischen Forschung, insbesondere vom Institut für Freie Berufe, grundlegende Merkmale bestimmt, die für Freiberuflichkeit charakteristisch sind:<sup>7</sup>

- Freiberufler erbringen keine Standardleistungen, sondern ideelle Dienste und Leistungen.

---

<sup>5</sup> Bundesverfassungsgericht 1960.

<sup>6</sup> Wießner 1997: 8; Oberlander et al. 2010: 18.

<sup>7</sup> Oberlander et al. 2010: 18f.

- Diese Leistungen basieren auf hoher Kompetenz und Qualifikation. *„Sie müssen strengen Leistungsstandards entsprechen, die sich am jeweiligen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis orientieren und überwiegend korporativ kontrolliert werden.“*<sup>8</sup>
- Die Leistungen der Freiberufler sind individuell angepasst an die Probleme und Anforderungen ihrer Mandanten, Klienten und Patienten.
- Die Freien Berufe erbringen zudem persönliche Leistungen, denn sie können ihre Tätigkeiten nur in Zusammenarbeit bzw. in direktem Kontakt mit ihren Auftraggebern ausüben.
- Dabei erwächst ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen den Freiberuflern und ihren Patienten, Mandanten und Klienten. Eine große Rolle spielt in diesem Zusammenhang die berufliche Schweigepflicht bei allen klassisch beratenden und heilkundlichen Berufen.
- Freiberufler führen ihre Leistungen und Dienste in Eigenverantwortung aus.
- Freiberufler erbringen ihre Leistungen in wirtschaftlicher Selbstständigkeit, mindestens aber in wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Sie tragen somit ein unternehmerisches Risiko.<sup>9</sup> Dabei können Freiberufler sowohl im Rahmen einer Selbstständigkeit als auch als Angestellter ihrer Tätigkeit nachkommen.

### 1.1.3 Steuerrechtliche Abgrenzung der Freien Berufe

Das folgende Kapitel liefert eine Definition der Freien Berufe in Abgrenzung zur gewerblichen Wirtschaft. Die Definition und Abgrenzung erfolgt sowohl über das Steuerrecht als auch über das Berufs- und Standesrecht. Das darauffolgende Kapitel widmet sich der gesellschaftlichen Bedeutung und möglicher Klassifizierungen der Freien Berufe in Gruppen. Da die Klassifizierung als Freiberufler sozialversicherungs- sowie ertrags- und umsatzsteuerrechtliche Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale mit sich bringt, ist diese vermehrt für Existenzgründer und Selbstständige erstrebenswert. In Zusammenhang der Besonderheiten und Merkmale sind es hauptsächlich die Gewerbesteuerfreiheit, besondere Regelungen bei der Umsatzsteuer, besondere Formen der Risiko- und Altersvorsorge (z.B. Versorgungswerke, Künstlersozialkasse) sowie die Befreiung von der Bilanzierungspflicht zugunsten einer einfachen Einnahmenüberschuss-Rechnung, die dort zu nennen sind<sup>10</sup>.

---

<sup>8</sup> Oberlander et al. 2010: 18.

<sup>9</sup> Es sollte hier jedoch darauf hingewiesen werden, dass im Gegensatz zur persönlichen Vertrauensbeziehung wirtschaftliche Selbstständigkeit ein durchaus typisches, jedoch nicht zwingend notwendiges Kennzeichen eines Freiberuflers ist (Bundesverband für Freie Berufe e.V. 2009: 17), da nach den meisten Berufsgesetzen die Verrichtung einer entsprechenden Berufstätigkeit auch die Ausübung eines Freien Berufes darstellt, was dann z.B. ebenso für verbeamtete oder angestellte Mitglieder der Gruppe zutrifft (Oberlander et al. 2010: 19).

<sup>10</sup> Eggert et al. 2016: 17.

## Steuerrechtliche Abgrenzung

Die Freien Berufe lassen sich ordnungspolitisch zwischen dem öffentlichen Sektor und der gewerblichen Wirtschaft (Industrie, Handel, Handwerk) einordnen<sup>11</sup>. Es besteht aus steuerrechtlicher Perspektive die Notwendigkeit, dass die Freiberuflichkeit gemäß den Bestimmungen des Einkommenssteuergesetzes (EstG) §§18 ff. durch Finanzämter festgestellt wird. Eine Differenzierung der Freien Berufe vom Gewerbe oder sonstigen selbstständigen Tätigkeiten findet anhand folgender Kriterien statt:

- Leitende und eigenverantwortliche Tätigkeit,
- Tätigkeit im freiberuflichen Berufsfeld,
- Eigene Leistung maßgeblich,
- Keine gewerblichen Einkünfte,
- Keine gemeinsame Rechtsform mit berufsfremden Personen (wichtige Ausnahme: Partnerschaftsgesellschaft)<sup>12</sup>.

Dabei müssen sich die freiberufliche und gewerbliche Tätigkeit nicht unvereinbar gegenüberstehen, Einkünfte aus freiberuflicher sowie aus gewerblicher Arbeit sind, dem EstG nach, für Einzel-Freiberufler gestattet. Diese Einkünfte sind lediglich steuerlich getrennt voneinander zu behandeln. Falls die Tätigkeiten allerdings nicht deutlich voneinander abzugrenzen sind, beispielsweise durch einen sachlichen und wirtschaftlichen Zusammenhang der Einkünfte, so erschwert dies die Einordnung als Freien Beruf<sup>13</sup>. Anhand der sogenannten Geprägetheorie muss bei Einzelunternehmen festgelegt werden, welche der Tätigkeiten als Erscheinungsbild der Gesamtbeschäftigung agiert. Im Falle von Personengesellschaften wird die Abfärbetheorie herangezogen. Dieser zur Folge liegt eine gewerbliche Betrachtung vor, wenn zusätzlich zur freiberuflichen noch eine geringfügige gewerbliche Tätigkeit ausgeübt wird<sup>14</sup>.

Der Umstand, dass einige freiberufliche Tätigkeiten nicht eindeutig als solche differenziert werden können und somit als gewerbsteuerpflichtig gelten, stellt eine weitere längst bekannte Problematik dar. Dies lässt sich am Beispiel des Betriebs einer Apotheke verdeutlichen. Bei Betrachtung der Gewerbesteuer-Durchführungsverordnung über Apotheker nach § 2<sup>15</sup> eine gewerbliche Tätigkeit aus. Im Jahr 1956 hat das Bundesverfassungsgericht hingegen diese als eine zu den „höheren Freien Berufen des Gesundheitswesens“<sup>16</sup> angehörige Berufsgruppe

---

<sup>11</sup> Eggert et al. 2016: 11.

<sup>12</sup> Eggert et al. 2016: 14.

<sup>13</sup> Maaßen 1996: 78.

<sup>14</sup> Oberlander et al. 2011: 41.

<sup>15</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2020b.

<sup>16</sup> Bundesverfassungsgericht 1956.

betitelt. Trotz der damit verbundenen berufsethischen Verpflichtungen und der Eigenverantwortung gegenüber Ratsuchenden, wird dem Apothekenbetrieb sein unterstelltes gewerbliches Wesen nicht entzogen<sup>17</sup>.

### **Katalogberufe und ‚ähnliche Berufe‘**

Die Freien Berufe werden in Deutschland nach § 18 Abs. 1 Nr. 1 steuerrechtlich eingegrenzt, dabei findet eine Unterscheidung der Freien Berufe in drei Formen statt. Hierbei differenziert man zwischen *Katalogberufen*, den *Katalogberufen ähnlichen Berufen* sowie *Tätigkeitsberufen* (Abbildung 1). Erstere, die *Katalogberufe*, bestehen aus einer Aufzählung von Berufen, die deutlich den Freien Berufen zuordbar sind. Das liegt darin begründet, da sie im Gesetzestext genauestens aufgelistet werden. Darunter fallen<sup>18</sup>:

- Heilberufe: Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Heilpraktiker, Dentisten, Krankengymnasten,
- rechts-, steuer- und wirtschaftsberatende Berufe (RWS): Rechtsanwälte, Notare, Patentanwälte, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, beratende Volks- und Betriebswirte, vereidigte Buchprüfer, Steuerbevollmächtigte,
- technisch-naturwissenschaftliche Berufe: Vermessungsingenieure, Ingenieure, Architekten, Handelschemiker, Lotsen,
- Kulturberufe: Journalisten, Bildberichterstatter, Dolmetscher, Übersetzer.

Demgegenüber werden die *ähnlichen Berufe durch die Gesetzgebung* lediglich genannt, jedoch wird nicht genauer definiert, welche Berufe zu dieser Kategorie gehören. Zu den Freien Berufen kann ein ähnlicher Beruf hinzugezählt werden, wenn dieser mit den wesentlichen Punkten bezüglich der erforderlichen Ausbildung und dem Berufsbild mit seinem Katalogpendant übereinstimmt. Bevor von einer Ähnlichkeit zu den Katalogberufen ausgegangen werden kann, muss jeder Einzelfall eingehend überprüft werden. Das erschwert letztlich eine Einordnung zu den ähnlichen Berufen im Vergleich zu einer Einordnung zu den Katalogberufen. Die *Tätigkeitsberufe* beinhalten schließlich die selbständig ausgeübten wissenschaftlichen, künstlerischen, schriftstellerischen, unterrichtenden und erzieherischen Tätigkeiten. Besondere Voraussetzungen sind hier ebenfalls notwendig und müssen dementsprechend im Einzelfall geprüft werden<sup>19</sup>. Im Arbeitsalltag zeigen sich bei dieser Form der Selbstständigkeit Merkmale einer freiberuflichen Tätigkeit<sup>20</sup>.

---

<sup>17</sup> Eggert et al. 2016: 12.

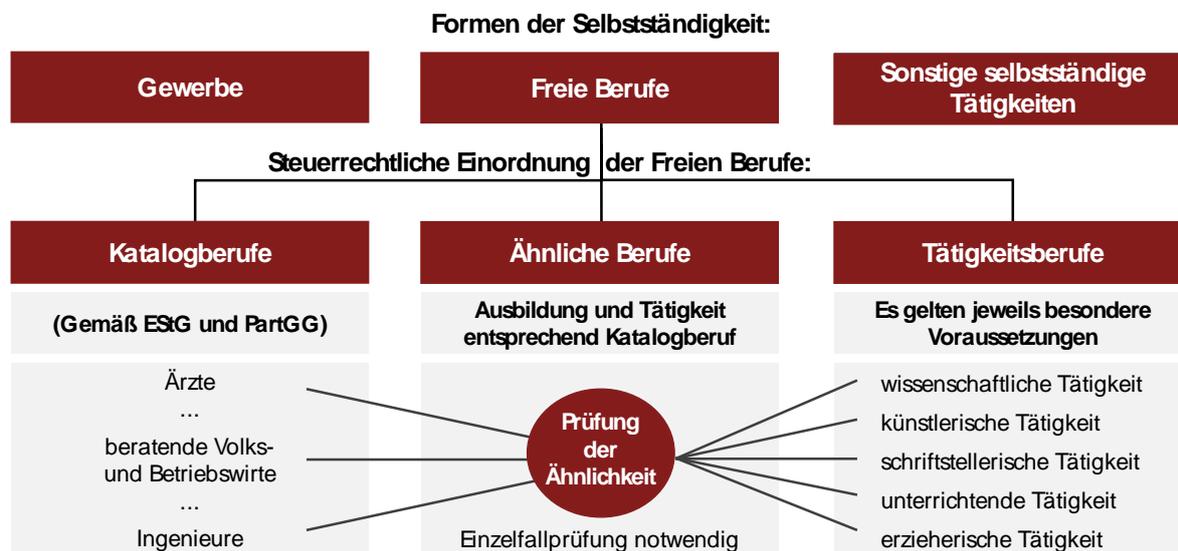
<sup>18</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2020c.

<sup>19</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie 2010: 9.

<sup>20</sup> Eggert et al. 2016: 16.

Das PartGG § 1 weist den Freien Berufe, neben den im EStG genannten Katalogberufen, weitere Berufe zu. Diese umfassen beispielsweise Hebammen, Heilmasseur und Diplom-Psychologen<sup>21</sup>.

Abbildung 1: Formen der Selbstständigkeit und Einordnung der Freien Berufe



© IFB 2020

Quelle: eigene Darstellung nach § 18 Absatz 1 Nr. 1 EStG und Eggert et al. 2016: 15.

#### 1.1.4 Das Berufs- und Standesrecht

Durch die Berufszulassung und -ausübung, dem Zusammenschluss einiger Freier Berufe in Kammern als auch durch geltende Gebühren- und Honorarordnungen lassen sich die Freien Berufe weiter von gewerblichen Unternehmen differenzieren<sup>22</sup>. Neben diesen drei Aspekten werden zudem typische freiberufliche Rechtsformen und der Einfluss der europäischen Rechtsprechung auf die Honorar- und Gebührenordnungen thematisiert.

#### Berufszulassung und -ausübung

Wer beabsichtigt, einer Tätigkeit als Freiberufler nachzugehen, der muss nicht nur über gewisse fachliche, sondern auch persönliche Voraussetzungen verfügen. Es besteht die Not-

<sup>21</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2020a.

<sup>22</sup> Eggert et al. 2016: 19.

wendigkeit, die persönliche sowie fachliche Eignung zur Ausübung des Berufs zu gewährleisten. Künstlerische und publizistische Beschäftigungen ohne formalrechtliche Zugangsnormen unterliegen dieser Regelung nicht. Als persönliche Prämisse wird beispielsweise die persönliche Ungescholtenheit und Zuverlässigkeit verstanden. Unter fachlichen Kompetenzen fallen das Vorhandensein einer geregelten Ausbildung oder eines Hochschulabschlusses<sup>23</sup>. Durch welche Institution die Sicherstellung und Überprüfung dieser Qualifikationen erfolgt, ergibt sich aus dem Charakter der jeweiligen freiberuflichen Tätigkeit. In einigen Freien Berufen stellt die Mitgliedschaft bei der jeweiligen Berufskammer eine Voraussetzung zur Zulassung der Berufsausübung dar. Nähere Informationen zu verkammerten Freien Berufen finden im nächsten Kapitel. Berufszulassungen Freier Berufe, für die keine Verkammerung nötig ist, werden oftmals durch öffentliche Einrichtungen erteilt. Heilpraktiker beispielsweise gehen keine Zusammenschlüsse ein, somit unterliegt deren berufliche Zulassung der Zuständigkeit des Gesundheitsamtes<sup>24</sup>. Um die Qualitätssicherung zu wahren, muss bei der Ausübung dieser Tätigkeiten den Berufsregeln und verschiedenen Sicherungsinstrumenten, beispielsweise durch ein Berufsregister, Folge geleistet werden<sup>25</sup>. Unter den Freien Berufen sind allerdings auch Berufe vertreten, welchen auch ohne Berufszulassung nachgegangen werden kann, dies ist zum Beispiel bei Journalisten der Fall<sup>26</sup>.

Bei freiberuflichen Tätigkeiten stehen besonders ein hohes Maß an Qualität und Unabhängigkeit für die Gesellschaft im Fokus. Dadurch resultieren neben verschiedenen Vorteilen (z.B. gewerbesteuerliche Befreiung) auch eine gewisse Pflicht und eine gewisse Erwartungshaltung an die Freiberufler. So wird Gewissenhaftigkeit und Verschwiegenheit verlangt. Obliegt beispielsweise der Human- und Veterinärmedizin die medizinische Versorgung von Mensch und Tier, bringt dies auch Pflichten wie eine Aufzeichnungspflicht auch die Anordnung beruflicher Fortbildung mit<sup>27</sup>.

### **Verkammerung**

Eine Übersicht über die Zusammenschließung Freier Berufe zu Kammern wird in Tabelle 1 (Seite 20) dargestellt. Die rechtliche Grundlage können dabei entweder von Seiten des Bundes oder der Länder festgelegt werden. Die in der Tabelle aufgelisteten Freie Berufe, mit Ausnahme der beratenden Ingenieure, gehen dabei eine Pflichtmitgliedschaft ein. Ingenieure un-

---

<sup>23</sup> Eggert et al. 2016: 19.

<sup>24</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2019: 8.

<sup>25</sup> Brehm et al. 2012: 16.

<sup>26</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Energie 2019: 8.

<sup>27</sup> Eggert et al. 2016: 20.

terliegen nicht der Pflicht zur Verkammerung, wollen sie sich jedoch als „Beratende Ingenieure“ bezeichnen, ist dies nur durch eine Mitgliedschaft in einer Kammer möglich. Kammern erfüllen den Zweck, dass durch diese sowohl die Interessen des jeweiligen Berufsstandes als auch die der Allgemeinheit gewahrt werden. Die für alle Mitglieder einer Kammer geltenden Satzungen verpflichten zur Einhaltung verbindlicher Berufsgrundsätze. Diese Satzungen werden dabei ebenfalls als Instrumente zur Qualitätssicherung verwendet. Werden gegen diese Berufsgrundsätze verstoßen, so können die Kammermitglieder durch die Berufsgerichtbarkeit sanktioniert werden<sup>28</sup>. Kammermitgliedschaften und die allgemeine Organisation in Kammern sind folglich vorteilhaft, nicht nur aufgrund der Sicherung von Qualitätsstandards, sondern auch durch die Möglichkeit der Beratung, Weiterbildung und Vernetzung für die Kammermitglieder. Diesbezüglich sind ebenso die berufsständischen Versorgungswerke zu benennen, da durch diese die Altersvorsorge der jeweiligen Freiberufler garantiert wird.

**Tabelle 1: In Kammern organisierte Freie Berufe**

Berufe und Berufsgruppen	Kammergesetzgebung durch Bund	Kammergesetzgebung durch Länder
Ärzte		+
Apotheker		+
Architekten		+
Beratende Ingenieure		+
Lotsen	+	
Notare		+
Patentanwälte	+	
Pflegeberufe		+
Psychotherapeuten		+
Rechtsanwälte		+
Steuerberater	+	
Tierärzte		+
Wirtschaftsprüfer	+	
Zahnärzte		+

Quelle: eigene Darstellung nach Eggert et al. 2016: 22.

<sup>28</sup> Brehm et al. 2012: 16.

## **Berufszusammenschlüsse**

Bei Betrachtung der Entwicklung wissensbasierter Berufe in den vergangenen Jahrzehnten, lässt sich eine zunehmende Spezialisierung verzeichnen, was sich in den Freien Berufen wiederum durch eine zunehmende Komplexität widerspiegelt. Um dieser Komplexität entgegenzuwirken und gleichzeitig ein Leistungsspektrum zur Verfügung zu stellen, ist ein Berufszusammenschluss vorteilhaft. Hierbei handelt es sich um berufliche Kooperationen zwischen Freiberuflern, die verschiedene Spezialisierungen besitzen. Dies erweist sich bereits deshalb als nützlich, da der steigenden Nachfrage seitens der Klienten nach ganzheitlichen Lösungsstrategien mit Hilfe verschiedener Erfahrungswerte nachgekommen werden kann. Zudem können sich die Klienten die gegenseitige Qualitätssicherung der zusammengeschlossenen Freiberufler zu Nutze machen. Durch den gemeinsamen Gebrauch personeller sowie materieller Ressourcen resultieren aus betriebswirtschaftlicher Sicht sogenannte Synergieeffekte, welche wiederum eine Kostensenkung zur Folge haben. So können beispielsweise Kompetenzen kombiniert oder sich auf die gemeinsame Infrastruktur berufen werden. Ebenso lassen sich durch die breitere Kapitalbasis kostspieligere Investitionen tätigen. Aufgrund der Kostenreduktion und des breiteren Dienstleistungsangebots in Verbindung mit gemeinsamer Praxiserfahrung entsteht für kooperierende Freiberufler auf durch steigende Konkurrenz geprägten Märkten ein erheblicher Wettbewerbsvorteil<sup>29</sup>.

## **Rechtsformen**

Im Folgenden werden einige Rechtsformen erläutert, die es den Freiberuflern ermöglichen, ihre Zusammenarbeit zu formalisieren. Zusätzlich zur Nennung dieser werden sowohl Vor- als auch Nachteile der jeweiligen Rechtsform erläutert<sup>30</sup>.

### **Personengesellschaften**

#### *Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) bzw. BGB-Gesellschaft*

Besonders bei der Gründung einer Sozietät wird von Freiberuflern auf die Rechtsform der GbR zurückgegriffen, bei dieser teilen sich die Gesellschafter die Geschäftsführung. Es besteht weder die Notwendigkeit einer notariellen Beurkundung oder der Eintragung ins Handelsregister, noch wird ein Mindestkapital vorausgesetzt. Die gesetzlichen Regelungen sind weitgehend dispositiv und ermöglichen somit eine flexible Gestaltung und weisen ein hohes Maß an Mitbestimmungsmöglichkeiten durch die Gesellschafter auf. Ein Nachteil der Rechtsform besteht

---

<sup>29</sup> Oberlander et al. 2010: 25ff.

<sup>30</sup> Institut für Freie Berufe 2012.

darin, dass alle Gesellschafter mit ihrem Privatvermögen haften. Hinzukommt die prinzipielle Problematik im Falle von Auseinandersetzungen zwischen den Gesellschaftern, wenn zuvor bei der Gründung kein schriftlicher Vertrag festgeschrieben wurde.

### *Partnergesellschaft (PartG)*

Die Partnergesellschaft, bei der alle Gesellschafter Freiberufler sein müssen, tritt durch eine notarielle Beurkundung durch das zuständige Registergericht in Kraft. Diese Rechtsform erweist sich als vorteilhaft, da unter anderem kein Mindestgründungskapital vorgeschrieben ist, mehrere Personen an der Gründung beteiligt sein können und ein hohes Maß an Mitbestimmung besitzen. Zudem besteht die Möglichkeit der Handelndenhaftung, demnach können Gesellschafter von der persönlichen Haftung freigesprochen werden, falls diese nicht für den Berufsfehler verantwortlich sind. Wie bei der GbR haften die Gesellschafter auch bei dieser Rechtsform mit ihrem Privatvermögen. Im Vergleich zur GbR besteht ein wesentlicher Nachteil in der aufwendigen Gründung.

### **Kapitalgesellschaften**

Im Anschluss werden die verschiedenen Rechtsformen der Kapitalgesellschaft beleuchtet. Es bleibt zu erwähnen, dass bei Kapitalgesellschaften die steuerlichen Vorteile, die sich bei der Klassifizierung als Freier Beruf ergeben, ausbleiben. Aufgrund dessen stellt die Form der kapitalgeprägten Unternehmen keine derart attraktive Rechtsform für Freiberufler dar, sie kann dennoch angestrebt werden.

### *Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH)*

Zur Gründung einer GmbH ist eine notarielle Beurkundung sowie Eintragung ins Handelsregister vorgeschrieben. Dabei muss die Geschäftsführung nicht zwingend ein Gesellschafter sein, sondern wird vertraglich bestellt. Zudem besteht keine Begrenzung der Personenanzahl bei der Gründung. Bei dieser Rechtsform erweist sich als vorteilig, dass das Gehalt der Geschäftsführung steuerlich mindernd absetzbar ist und ein Gesellschafterwechsel keine größere Herausforderung darstellt. Außerdem beschränkt sich die Haftung auf das Stammkapital. Demgegenüber stehen der hohe Gründungsaufwand und das erforderliche Mindestgründungskapital in Höhe von 25.000 €.

### *Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt) (UG)*

Zur Gründung einer UG (haftungsbeschränkt) – einer Variante der GmbH – sind eine Eintragung ins Handelsregister und ein Notar erforderlich, jedoch sind der zeitliche sowie monetäre Aufwand vergleichsweise niedrig. Bereits ein Mindestgründungskapital von einem Euro ist ausreichend, zudem haften die Gesellschafter nicht mit ihrem Privatvermögen. Als Folge der geringen Kapitalausstattung weist die UG überwiegend eine geringe Kreditwürdigkeit auf. Es

besteht eine Rücklagenpflicht und ebenfalls im Unterschied zur GmbH keine Möglichkeit von Sachgründungen.

### *(Kleine) Aktiengesellschaft (AG)*

Die Gründung einer AG erfordert einen notariell beurkundeten Gesellschaftsvertrag und die Eintragung ins Handelsregister. Die Organe setzen sich aus der Versammlung der Aktionäre (Hauptversammlung), dem Aufsichtsrat (bestehend aus mindestens drei Personen) sowie dem Vorstand (Leitung/Vertretung) zusammen, wobei letztere nicht dem Aktionärskreis angehören müssen. Der Rechtsform der AG eilt ein hoher – auch internationaler – Ruf voraus. Die Haftung der AG beschränkt sich auf ihr Gesellschaftsvermögen. Firmenanteile lassen sich in Form von Aktien verkaufen, wodurch eine einfache Kapitalbeschaffung gewährleistet wird. Nachteile der Rechtsform bilden zum einen der hohe Gründungsaufwand und zum anderen das erforderliche Grundkapital von 50.000 €.

Es bleibt festzuhalten, dass besonders die Rechtsform der Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR), häufig in Form von Sozietäten, und die der Partnergesellschaft (PartG) von Angehörigen der Freien Berufe gewählt wird, wobei letztere lediglich von Freiberuflern gegründet werden kann. Sowohl die Rechtsform der Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) als auch die der Aktiengesellschaft (AG) werden besonders von Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern gewählt<sup>31</sup>.

### **Honorar- und Gebührenordnungen im Hinblick auf Entscheidungen des europäischen Gerichtshofes (EuGH)**

Abbildung 2 verschafft einen Überblick über die bedeutendsten Honorar- und Gebührenordnungen. In Deutschland setzt sich durch diese die Preisbildung in ausgewählten Freien Berufen zusammen und nicht, wie oftmals angenommen, durch Marktprozesse. Durch diese Ordnungen soll die Wahrung privater und gesamtgesellschaftlicher Belange gewährleistet werden. Die staatliche Preisregulierung zielt zum einen auf eine erhöhte Kostentransparenz ab, wodurch vor überhöhten Preisen geschützt werden soll. Zum anderen soll der Qualitätswettbewerb (im Vergleich zum Preiswettbewerb) in den Mittelpunkt gerückt werden. Da Freien Berufen aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektive eine besondere Stellung zugutekommt, soll anhand staatlicher Wettbewerbsbeschränkungen die Qualität erbrachter Leistungen gewahrt werden. Preisdumping, was letztlich zu Lasten der Qualität fiele, soll mit durch Honorar- und Gebührenordnungen verhindert werden<sup>32</sup>. Aus einem immensen Preisdruck kön-

---

<sup>31</sup> Eggert et al. 2016: 21.

<sup>32</sup> Eggert et al. 2016: 24f.; Oberlander et al. 2010: 30.

nen sich Verdrängungseffekte herauskristallisieren, ein Großteil kleinerer freiberuflicher Unternehmen ist hiervon bereits betroffen. Klein- und mittelständische Unternehmen stehen großen Zusammenschlüssen bzw. Unternehmen gegenüber, welche ihr Augenmerk vermehrt auf einzelne Leistungsbereiche oder Standorte richten. Durch den Preiswettbewerb ist eine flächendeckende Versorgung elementarer Dienstleistungen und Güter für die Gesellschaft exponiert<sup>33</sup>.

**Abbildung 2: Die wichtigsten Honorar- und Gebührenordnungen für Freiberufler**

Honorar- und Gebührenordnungen	
GOÄ	Gebührenordnung für Ärzte
GOT	Gebührenordnung für Tierärzte
GOZ	Gebührenordnung für Zahnärzte
HOAI	Honorarordnung für Architekten und Ingenieure
GNotKG	Gerichts- und Notarkostengesetz
RVG	Rechtsanwaltsvergütungsgesetz
StBV	Steuerberatervergütungsverordnung

Quelle: eigene Darstellung nach Eggert et al. 2016: 25.

Aufgrund einer Klage der europäischen Kommission, wonach die Honorarordnung für Ingenieure und Architekten (HOAI) gegen europäische Dienstleistungsrichtlinien verstoßen habe, wurde im Juli 2019 durch den europäischen Gerichtshof (EuGH) das Urteil gefällt, dass bezüglich der HOAI die Verbindlichkeit der Mindest- und Höchstsätze von eben genannten Freiberuflern nicht mit europäischem Rechts vereinbar ist. Begründet wurde dies durch den EuGH dadurch, dass keine angemessene und logische Umsetzung des Verbraucherschutzes und der Qualitätssicherung vorliege. Demnach könne in Deutschland eine qualifizierte Planungsleistung, welche Voraussetzung für Mindest- und Höchstsätze darstellt, nicht gewährleistet werden, da keine Erbringung eines fachlichen Nachweises möglich sei und somit Planungsleistungen ebenso von Personen ohne fachliche Kompetenz umgesetzt werden können<sup>34</sup>. Am 8. Oktober 2020<sup>35</sup> entschied sich der Bundestag für die Beschlussempfehlung des Ausschusses

<sup>33</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2015.

<sup>34</sup> Bundesarchitektenkammer 2019.

<sup>35</sup> Verband Beratender Ingenieure 2020.

für Wirtschaft und Energie. Durch diese seien zukünftige Planungsleistungen nicht an verbindende Mindest- und Höchstsätze gebunden. Unverändert bleibt hierbei die Regelung der Honorarkalkulation der HOAI, da diese eine Rolle als Orientierung zur Ermittlung der Honorarhöhe einnehme<sup>36</sup>.

Es besteht die Notwendigkeit, europäische Richtlinien und bestehende Honorar- und Gebührenordnungen durch die deutsche Legislative aufeinander abzustimmen. Die jetzige Situation stellt für die Freiberufler einen Unsicherheitsfaktor da, viele freiberuflich Tätige befassen sich derzeit vermehrt mit der Frage, ob und inwiefern weitere rechtliche Bestimmungen der europäischen Judikative in Aussicht stehen. Der potentielle europäische Einfluss auf die freiberufliche Tätigkeit wird später in Kapitel 3.3 noch weiter behandelt.

### **1.1.5 Gesellschaftlicher Wert und Spektrum der Freien Berufe**

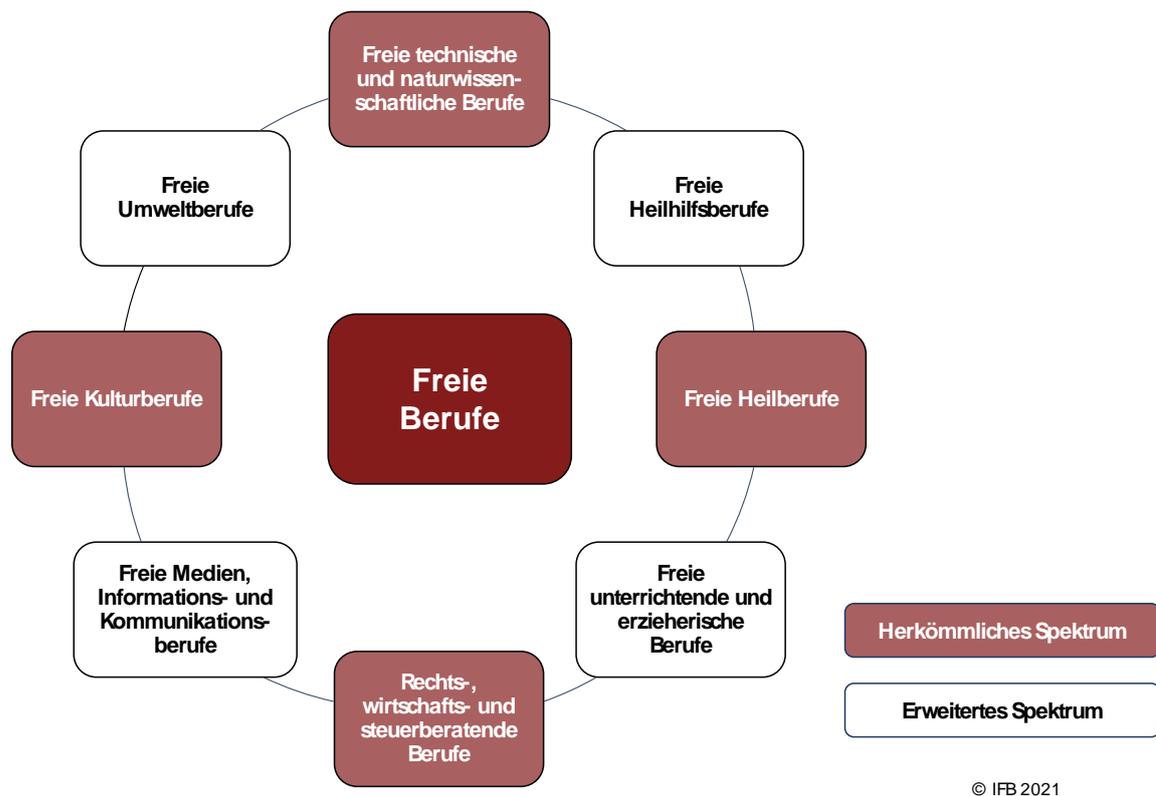
In diesem Kapitel wird zunächst das Spektrum der Freien Berufe abgebildet. Anschließend soll der gesellschaftliche Wert der Freiberuflichkeit beschrieben und anhand der Covid-19-Pandemie verdeutlicht werden.

Zur besseren Einordnung, Klassifikation und zu Analysezwecken werden die Freien Berufe im wissenschaftlichen Diskurs häufig in Berufsgruppen zusammengefasst. Anzumerken sei an dieser Stelle allerdings, dass es sich hierbei um keine offizielle Definition (vgl. Kapitel 1.1.3) der Freien Berufe handelt. Vielmehr stellt die Darstellung des freiberuflichen Spektrums nach Berufsgruppen einen Klassifikationsversuch dar, welcher einerseits einer besseren Übersicht dient und andererseits wissenschaftliche Analysen vereinfacht. Die Freien Berufe sind zudem in stetiger Entwicklung, da sie eng mit der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung verbunden sind. Deshalb ist es nicht möglich, ein endgültiges Klassifikationssystem darzulegen. Die Freien Berufe lassen sich grundsätzlich in vier „herkömmliche“ Berufsgruppen einteilen (Abbildung 3). Durch die bereits angesprochenen fortschreitenden Entwicklungen und einer wachsenden Ausdifferenzierung der Tätigkeitsbereiche sind mit der Zeit neue freiberufliche Berufsgruppen entstanden. Diese können als „erweitertes Spektrum“ bezeichnet werden und sind der nachfolgenden Abbildung zu entnehmen. In diesem Bericht wird einfachheitshalber auf die „herkömmlichen“ Freien Berufe zurückgegriffen.

---

<sup>36</sup> Deutscher Bundestag 2020: 2.

Abbildung 3: Berufsgruppen der Freien Berufe (herkömmliches und erweitertes Spektrum)



Quelle: eigene Darstellung nach Brehm et al. 2012: 15.

Zudem sind die Freien Berufe sehr bedeutsam für die Gesellschaft, weshalb nachfolgend auf den gesellschaftlichen Wert der Freiberuflichkeit näher eingegangen wird. Die Freien Berufe sind ein integraler Bestandteil des deutschen Mittelstandes und tragen durch ihr unternehmerisches Schaffen entscheidend zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands bei (vgl. Kapitel 2.5.1). Als Selbstständige sind Freiberufler darüber hinaus häufig Arbeitgeber und sorgen durch das Anbieten von Ausbildungsplätzen für die Ausbildung von Fachkräften. Freiberuflich Erwerbstätige sind durch ihre besondere fachliche Expertise oftmals in innovativen Branchen tätig, womit sie beispielsweise als Wirtschaftsberater, Ingenieure oder IT-Spezialisten zur Zukunftsfähigkeit des Standorts Deutschland beitragen. Ferner wird die Gesellschaft durch die schöpferischen Leistungen von Künstlern und Kulturschaffenden bereichert. In einer mündigen Staatsbürgerschaft fördern sie Selbstreflexion und Kritikfähigkeit. Stichprobenartig lässt sich der Nutzen der Freien Berufe für die Gesellschaft wie folgt zusammenfassen<sup>37</sup>:

- Sicherstellung der Grundwerte wie Gesundheit, Bildung, Eigentum,

<sup>37</sup> Eggert et al. 2016: 9.

- Ausgleich von Rechten und Pflichten zwischen Staat und Bürgern,
- Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen,
- Schaffung und Vermittlung kultureller Güter,
- Gestaltung und Erhalt von Lebensräumen und der Umwelt,
- Schutz bei Hilfsbedürftigkeit,
- Garanten für das Funktionieren des Wirtschaftsprozesses und von
- Individualität und Freiheit in der Gesellschaft.

Derzeit zeigt sich auch an der Covid-19-Pandemie, wie bedeutsam freiberufliche Dienstleistungen für die Gesellschaft sind. Das pandemische Geschehen wirkte sich direkt auf die Freien Berufe aus, die mit neuen Herausforderungen konfrontiert waren, auf die es sofort zu reagieren galt. Nachfolgend sollen auszugsweise einige dieser Herausforderungen angeführt werden, die die enorme Wichtigkeit und Verantwortung der Freien Berufe gegenüber der Gesellschaft sowie deren innovatives Handeln verdeutlichen.

So waren Heilberufler durch die pandemischen Entwicklungen stark gefordert. Sie unterstützten und boten beispielsweise die Bundesregierung bei der Identifizierung und Festlegung von Corona-Schutzmaßnahmen – ihre hohe fachliche Expertise war dabei entscheidend. Führende Virologen informierten die Bevölkerung zudem regelmäßig über den aktuellen Forschungs- und Wissensstand. Dabei nutzten sie diverse Medienkanäle von Fernsehauftritten bis hin zu zeitweise täglichen Podcastveröffentlichungen<sup>38</sup>. Des Weiteren behandelte das medizinische Fachpersonal bei hohen Arbeitsauslastungen Patienten und stellt so die medizinische Versorgung und das weitere Funktionieren des Gesundheitssystems sicher. Allgemeinmediziner und Hausärzte klärten ihre Patienten zudem über das Virus und im späteren Verlauf der Pandemie auch über die Corona-Schutzimpfungen auf.

Außerdem war für die Eindämmung des Covid-Virus eine schnelle Impfstoffentwicklung von zentraler Bedeutung. Durch hohe Fördergelder<sup>39</sup> und unbürokratische Test- und Zulassungsverfahren gelang es innerhalb eines Jahres u.a. deutschen Impfstoffentwicklern wirksame Vakzine herzustellen. Darüber hinaus basieren einige Corona-Impfstoffe auf einer bisher nicht genutzten Technik, welche von künftigen Impfbestrebungen sowie in anderen medizinischen Bereichen genutzt werden könnte<sup>40</sup>. Für das Impfvorhaben der Bundesregierung spielten die Freien Heilberufe neben der Impfstoffentwicklung noch eine weitere zentrale Rolle. So wurden nach Freigabe der Vakzine in kürzester Zeit Impfzentren errichtet, in denen medizinisches Fachpersonal für die Durchführung der Impfungen unabdingbar war. Im weiteren Verlauf der

---

<sup>38</sup> Norddeutscher Rundfunk 2021.

<sup>39</sup> Tagesschau 2021a.

<sup>40</sup> Tagesschau 2021b.

Pandemie war es auch möglich, sich bei Allgemeinmedizinerinnen oder Fachärztinnen gegen das Corona-Virus schützen zu lassen. Neben dem gängigen Betrieb konnten die Praxen durch ihre Nähe zur Bevölkerung Impfinteressierte über mögliche Nebenwirkungen in Kenntnis setzen und etwaige Unsicherheiten abbauen. Zudem boten sie oftmals kurzfristige Impftermine an, weshalb sie beispielsweise für berufstätige, zeitlich gebundene Personen besonders attraktiv waren. Daher waren sie für die Immunisierung der Bevölkerung und dem Schutz vulnerabler Gruppen neben den Impfzentren von großer Wichtigkeit. Darüber hinaus hielten viele Ärztinnen digitale Sprechstunden ab, womit sie ein weiteres Potential der Digitalisierung nutzten und die Patienten vor einer Covid-Ansteckung schützten.

Auch Freiberufler, die sich den rechts-, wirtschafts- und steuerberatenden Berufen (RSW) zuordnen lassen, waren in der Pandemie sehr bedeutsam, was sich am Beispiel der Wirtschaftsberater veranschaulichen lässt. Die Auswirkungen des Coronavirus auf die deutsche Wirtschaft waren enorm. Die vergleichsweise schlechte Wirtschaftslage verunsicherte nicht selten Investoren, welche deshalb häufig Freiberufler zu Rate zogen, um profitable Kapitalanlagen zu identifizieren. Zudem wurden Wirtschaftsberater von der Bundesregierung bei der Festlegung von Schutzmaßnahmen zu Rate gezogen. Ihre fachliche Expertise konnte hierbei wichtige Einschätzungen liefern, um weitere ökonomische Schäden zu vermeiden und die Konsequenzen einzelner Maßnahmen auf die Wirtschaft abschätzen zu können.

Das Fachwissen der technischen Freien Berufe war im Laufe der Pandemie ebenfalls gefragt und entscheidend. Für Gebäude, in denen sich Menschen über längere Zeit aufhalten und es nicht möglich war, regelmäßig und ausgiebig zu lüften, galt es neue Belüftungssysteme zu konzipieren und zu installieren. Diese Problemlage ergab sich beispielsweise bei Schulen, deren bauliche Gegebenheiten häufig keine ausreichenden Belüftungsmöglichkeiten aufwiesen. Technisch ausgerichtete Freiberufler beteiligten sich in diesen Fällen an der Entwicklung derartiger Systeme und erarbeiteten somit einen Schlüsselaspekt vieler Hygienekonzepte. Damit konnten sie einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Bevölkerung leisten.

Außerdem machte die Pandemie ebenfalls deutlich, wie bedeutsam Künstler und Kulturschaffende für die Gesellschaft sind. Die Branche war von den Corona-Schutzmaßnahmen stark betroffen und konnte ihrem Betrieb nur eingeschränkt nachgehen. Freiberuflich Tätige mussten nicht selten ihre geplanten Veranstaltungen absagen, da bei diesen oft eine Vielzahl von Menschen zusammenkommt und dies ohne gesonderte Hygienemaßnahmen nicht mit dem Infektionsschutz vereinbar war. Daraufhin entwarfen Freiberufler aus dem kulturellen Bereich Hygienekonzepte oder boten digitale Ersatzveranstaltungen an und reagierten damit schnell, flexibel und innovativ auf die pandemischen Gegebenheiten. Diese Angebote erfreuten sich zudem großer Nachfrage, was den hohen Stellenwert zu erkennen gibt, den die Bevölkerung Kunst und Kultur beimisst.

Die pandemischen Entwicklungen sorgten außerdem dafür, dass zwischenmenschliche Treffen weitgehend vermieden werden mussten. Um dennoch mit Geschäftspartnern und Kunden in Kontakt stehen zu können, stellten sich die Berufsträger aller freiberuflichen Domänen auf neue digitale Kommunikationswege ein. Auch hieran ist die innovative und moderne Arbeitsweise der Freien Berufe ersichtlich. Abschließend lässt sich feststellen, dass die Pandemie gesamtgesellschaftlich sehr fordernd war. Verschiedenste Institutionen und Akteure mussten schnell auf die neuen Anforderungen reagieren, um das weitere Funktionieren der gesellschaftlichen Systeme zu sichern. Dazu zählen auch die Freien Berufe, welche durch ihre vielfältigen Dienstleistungsbereiche zum Fortbestehen des Gesundheitssystems, der Wirtschaft sowie der Kultur und Kunst beitrugen.

## 2. Kennzahlen der Freien Berufe

Nach der bereits im ersten Teil des vorliegenden Berichts erfolgten soziologischen und steuerrechtlichen Einordnung der Freien Berufe und der Abgrenzung zum Gewerbe widmet sich das nachfolgende Kapitel speziell den Freien Berufen in Baden-Württemberg. Hierbei wird in einem ersten Schritt eine detaillierte Analyse des Ist-Zustands der einzelnen Beschäftigungssituationen innerhalb der Berufsbilder der Freien Berufe erstellt. Neben der selbstständigen Tätigkeit werden somit auch das Angestelltenverhältnis und die durch Freiberufler hervorgerufenen Beschäftigungseffekte näher beleuchtet. Dabei erfolgt zudem eine Betrachtung der Entwicklung seit dem Jahr 2010 (oder 2009, je nach Datenlage), um so Trends und gegebenenfalls Probleme zu identifizieren.

Neben der Beschäftigungssituation werden auch die Themen Arbeitslosigkeit, Gründung, Versorgungsdichte und nicht zuletzt einige wirtschaftliche Kennzahlen der Freien Berufe näher erläutert, um so ein umfassendes und detailliertes Bild der Entwicklung und des aktuellen Stands der Freien Berufe in Baden-Württemberg liefern zu können. Wo immer es die Datenlage erlaubt wird zudem auch auf Geschlechterunterschiede bzw. Frauenanteile eingegangen.

### 2.1 Beschäftigungssituation in den Freien Berufen

Wenn die Beschäftigungssituation der Freien Berufe näher betrachtet wird, kann hier zwischen zwei hauptsächlichen Tätigkeitsformen unterschieden werden: der selbstständigen und angestellten Tätigkeit. Hieraus ergeben sich wiederum diverse Beschäftigungseffekte der Freiberufler-Unternehmen, die durch ihre Angestellten einen positiven Effekt auf die Gesamtwirtschaft haben. Im folgenden Kapitel wird zunächst die Entwicklung der Selbstständigen in Baden-Württemberg seit 2010 dargestellt, um dann auf die so generierten Beschäftigungseffekte und letztlich auf die Gesamtheit der Erwerbstätigen in den Freien Berufen einzugehen.

#### 2.1.1 Selbstständige

Im Jahr 2020 sind insgesamt 178.223 Freiberufler in Baden-Württemberg selbstständig tätig. Dies entspricht einem Wachstum seit 2010 um 19,7 Prozent (vgl. Tabelle 2). Für Gesamtdeutschland liegt dieser Wert mit etwa 30 Prozent im gleichen Zeitraum etwas höher, wobei sowohl in Baden-Württemberg als auch auf Bundesebene vor allem spezifische Berufsgruppen ein Wachstum im Bereich der Selbstständigen verzeichnen können. Hierbei fallen in Baden-Württemberg vor allem die RSW-Berufe positiv auf. Sowohl Rechts- und Patentanwälte, als auch Notare und Steuerberater konnten seit 2010 ein deutliches Wachstum im Bereich der

selbstständig Tätigen generieren. Im Mittel liegt der Zuwachs in diesen Gruppen bei knapp 13 Prozent, wobei Notare hier ausgenommen sind. Diese profitieren von der Notariatsreform<sup>41</sup> zum 01.01.2018, aufgrund welcher nun deutlich mehr Notare in Baden-Württemberg hauptberuflich tätig sein können als zuvor. Wirtschafts- und vereidigte Buchprüfer müssen im genannten Zeitraum einen Rückgang im Bereich der Selbstständigen hinnehmen. Deutlich von einer Abkehr vom eigenen Unternehmen (bzw. Praxis) kann auch im Bereich der Heilberufe gesprochen werden. Die klassischen freiberuflichen Heilberufe wie Ärzte und Zahnärzte, aber auch Apotheker verzeichnen seit 2010 einen teilweise drastischen Rückgang im Bereich der Selbstständigen. Bei (Zahn-)Ärzten beläuft sich der Rückgang auf im Mittel 10 Prozent, Apotheken liegen mit einem Rückgang von knapp 25 Prozent in einem deutlich höheren Bereich. Hierbei handelt es sich aber keineswegs um ein bundeslandspezifisches Problem: Auch auf Bundesebene verzeichnen selbstständige Apotheker im genannten Zeitraum einen Rückgang von knapp 23 Prozent. Wie im Laufe des vorliegenden Berichts deutlich wird, begründet sich dies aber nicht im mangelnden Interesse am Beruf des Pharmazeuten oder sinkenden Studentenzahlen in diesem Bereich, vielmehr scheint hier die Selbstständigkeit an sich in ein vergleichsweise weniger attraktives Licht gerückt zu sein (vgl. hierzu auch Kapitel 3.2). Im Bereich der Heilberufe ist zudem auffallend, dass Tierärzte mit 12 Prozent Zuwachs seit 2010 eine deutlich positivere Entwicklung vorweisen können als die bis dato genannten anderen Heilberufe.

**Tabelle 2: Selbstständige in den Freien Berufen in Baden-Württemberg**

	2010	2020	
Beruf	Selbstständige	Selbstständige	Veränderung in %
Ärzte	16.461	14.842	-9,8%
Zahnärzte	6.781	6.112	-9,9%
Tierärzte	1.188	1.331	12,0%
Apotheker	2.386	1.797	-24,7%
Rechtsanwälte	12.000	13.250	10,4%
Patentanwälte	420	491	16,9%
Notare	118	302	155,9%*
Steuerberater/ -bevollmächtigte	8.337	9.215	10,5%
Wirtschaftsprüfer	1.074	986	-8,2%
Vereid. Buchprüfer	507	325	-35,9%
Architekten	10.337	9.064	-12,3%
Beratende Ingenieure	1.182	1.464	23,9%
Künstler	/	30.314	/
Andere Freie Berufe	88.209	98.730	11,9%
<b>Gesamt</b>	<b>148.925</b>	<b>178.223</b>	<b>19,7%</b>

<sup>41</sup> Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg 2018.

Quelle: eigene Darstellung, eigene Erhebung, z.T. eigene Berechnungen, z.T. geschätzt, Daten: Institut für Freie Berufe 2020.

Auch die Bereiche Physio- und Ergotherapie sowie Podologie und Logopädie gehören zu den Freien Heilberufen, können aber auf Grund fehlenden validen Datenmaterials nicht genau zahlenmäßig erfasst werden. Was sich aber anhand der jährlichen Auswertungen der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg sagen lässt, ist, dass die genannten Bereiche im Vergleich der Jahre 2018 und 2019 ein deutliches Umsatzplus von brutto 15 bis 17,5 Prozent verbuchen konnten. Natürlich kann hieraus keine direkte Aussage über die wirtschaftliche Situation oder die Zahl der Selbstständigen getroffen werden, allerdings illustrieren diese Werte eine deutliche Nachfrage nach den angebotenen Dienstleistungen<sup>42</sup>.

### **Frauenanteil der Selbstständigen**

Betrachtet man den Anteil weiblicher Selbstständiger in den Freien Berufen, fällt auf, dass dieser deutlich zwischen den einzelnen Berufsgruppen schwankt. So zeigt sich zum einen, dass gerade Berufe im Feld der Heilberufe mit Frauenanteilen zwischen 30 und 60 Prozent durchgehend sehr weiblich geprägt sind. Beispielsweise findet sich im Bereich der Tiermedizin in Baden-Württemberg ein Anteil von 57,3 Prozent weiblicher Selbstständiger. Im Jahr 2019 lag dieser noch bei 54,5 Prozent. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei Ärztinnen, die von 2019 auf 2020 ihren Anteil innerhalb der Berufsgruppe um 2,1 Prozentpunkte steigern konnten. Bei Apothekerinnen und Zahnärztinnen liegt diese Steigerungsrate mit 0,5 und 0,7 Prozentpunkten etwas niedriger. Im Bereich der RSW-Berufe ist der Frauenanteil vor allem im Bereich der Rechts- und Steuerberatung mit jeweils über 30 Prozent relativ hoch. Mit etwa 13 bis 15 Prozent wird sowohl bei Patentanwälten als auch Wirtschafts- und vereidigten Buchprüfern ein deutlich geringerer Anteil an selbstständigen Frauen sichtbar. Allerdings konnte auch hier seit dem Jahr 2019 ein leichtes anteilmäßiges Wachstum von etwa 0,5 Prozent vollzogen werden. Auch die Kulturberufe in Baden-Württemberg sind mit einem Frauenanteil von knapp 49 Prozent sehr weiblich betont (vgl. Tabelle 3). Leider lässt sich hierzu im Bereich der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe keine valide Aussage treffen, da die Datenlage auf Landesebene dies nicht unterstützt.

---

<sup>42</sup> Spitzenverband Bund der Krankenkassen 2020: 7.

**Tabelle 3: Frauenanteil der Selbstständigen in den Freien Berufen in Baden-Württemberg 2020**

Beruf	Selbstständige	Frauenanteil
Ärzte	14.842	37,5%
Zahnärzte	6.112	33,6%
Tierärzte	1.331	57,3%
Apotheker	1.797	48,0%
Rechtsanwälte	13.250	31,7%
Patentanwälte	491	15,3%
Notare	302	n.a.
Steuerberater/ -bevollmächtigte	9.215	33,0%
Wirtschaftsprüfer	986	15,0%
Vereid. Buchprüfer	325	13,5%
Architekten	9.064	n.a.
Beratende Ingenieure	1.464	n.a.
Künstler	30.314	48,9%
Andere Freie Berufe	98.730	n.a.
<b>Gesamt</b>	<b>178.223</b>	<b>14,9%</b>

Quelle: eigene Darstellung, eigene Erhebung, z.T. eigene Berechnungen, z.T. geschätzt, Daten: Institut für Freie Berufe 2020.

Insgesamt kann für die Selbstständigen Freiberufler in Baden-Württemberg somit eine positive Bilanz gezogen werden – ihre Anzahl hat seit dem Jahr 2010 deutlich zugenommen. Nichtsdestotrotz sind die Entwicklungen im Bereich der medizinischen und pharmazeutischen Versorgung als bedenklich einzustufen. Da sich die rückläufigen Zahlen der Selbstständigen dort auch in anderen Bundesländern und analog auf Bundesebene zeigen, sollte ein umfassender Maßnahmenkatalog entwickelt werden, der sowohl auf Länder- als auch auf Bundesebene ansetzt um diesem Trend entgegen zu wirken.

## 2.1.2 Beschäftigungseffekt der Freien Berufe

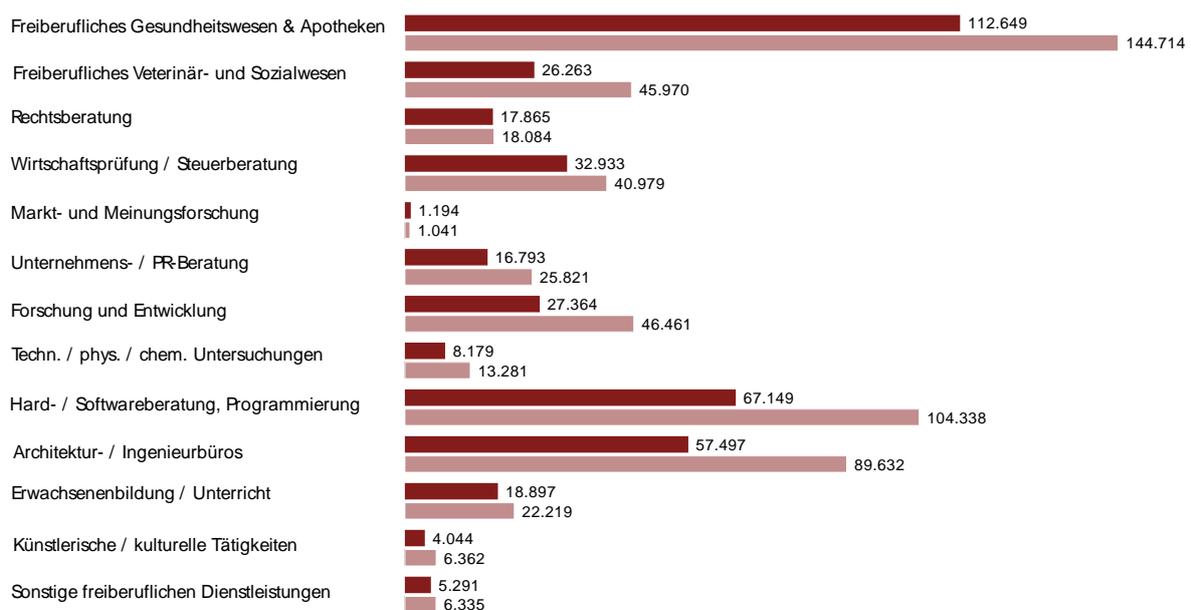
### 2.1.2.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Um die gesellschaftliche und wirtschaftliche Relevanz der Freien Berufe einzuschätzen ist es wichtig, auch den Beschäftigungseffekt der Freiberufler-Unternehmen näher zu betrachten. Als solchen bezeichnet man letztlich den Effekt, den die durch Freiberufler getätigten Anstellungen auf den Arbeitsmarkt haben. Grundlegend werden alle angestellt tätigen Personen als sogenannte ‚Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB)‘ bezeichnet. Hierbei kann wiederum zwischen angestellten Freiberuflern – also beispielsweise dem angestellt tätigen Ingenieur oder Anwalt – und anderen angestellt tätigen Personen, wie Fachangestellten oder Bürohilfskräften und Auszubildenden, unterschieden werden. Im nachfolgenden Kapitel wird in einem ersten Schritt die Entwicklung der SvB insgesamt und getrennt nach Berufsgruppen seit dem

Jahr 2010 betrachtet, um später im Berichtsverlauf genauer auf angestellt tätige Berufsträger und auch Auszubildende einzugehen.

Insgesamt zeigt sich auch für die SvB in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2010 ein deutlicher Anstieg um knapp 43 Prozent auf rund 565.000 tätige Personen. Den größten Teilbereich macht hierbei mit knapp 145.000 tätigen Personen das freiberufliche Gesundheitswesen inkl. Apotheken aus. Somit sind etwa ein Viertel aller SvB mit Bezug zu den Freien Berufen in Baden-Württemberg im humanen Gesundheitssektor tätig. Mit einigem Abstand folgen hier anteilmäßig der Bereich Hard- und Softwareberatung sowie Architektur- und Ingenieurbüros (18,5 und 15,9 Prozent der SvB). Mit 7 bis 8 Prozent Anteil an den tätigen Personen zählen auch die Bereiche Wirtschaftsprüfung / Steuerberatung, Veterinär- und Sozialwesen und Forschung und Entwicklung zu den Freiberufler-Gruppen, die einen deutlichen Effekt auf die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Auch zeigt sich, dass fast alle Untergruppen der Freien Berufe seit 2010 ein deutliches Plus an SvB verzeichnen können. Am geringsten fällt dieses im Bereich Rechtsberatung mit nur 1,2 Prozentpunkten aus. Den größten Zuwachs zeigt der Bereich Veterinär- und Sozialwesen, welcher seit 2010 eine Steigerung um 75 Prozentpunkte aufweist. Dahingegen fällt im Bereich Markt- und Meinungsforschung ein Rückgang um knapp 13 Prozent im Bereich der SvB auf, der nicht klar auf ein einziges hervorstechendes Ereignis zurückgeführt werden kann. Vielmehr zeigt sich hier im Jahresverlauf ein fast gleichmäßiger Schwund an SvB von Jahr zu Jahr (vgl. Abbildung 4 und Tabelle 4).

**Abbildung 4: Sozialversicherungsbeschäftigte in den Freien Berufen 2010 und 2020**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2021a.

**Tabelle 4: Veränderung der Sozialversicherungsbeschäftigten 2020 in den Freien Berufen seit 2010**

	<b>Sozialversicherungspfl. Beschäftigte</b>	<b>Veränderung in % seit 2010</b>
Freiberufliches Gesundheitswesen, Apotheken	144.714	+ 28,5
Freiberufliches Veterinär- und Sozialwesen	45.970	+ 75,0%
Rechtsberatung	18.084	+ 1,2%
Wirtschaftsprüfung / Steuerberatung	40.979	+ 24,4%
Markt- und Meinungsforschung	1.041	-12,8%
Unternehmens- / PR-Beratung	25.821	+ 53,8%
Forschung und Entwicklung	46.461	+ 69,8%
Techn. / phys. / chem. Untersuchungen	13.281	+ 62,4%
Hard- / Softwareberatung, Programmierung	104.338	+ 55,4%
Architektur- / Ingenieurbüros	89.632	+ 55,9%
Erwachsenenbildung / Unterricht	22.219	+ 17,6%
Künstlerische / kulturelle Tätigkeiten	6.362	+ 57,3%
Sonstige freiberuflichen Dienstleistungen	6.335	+ 19,7%
<b>Gesamt</b>	<b>565.237</b>	<b>+ 39,1%</b>

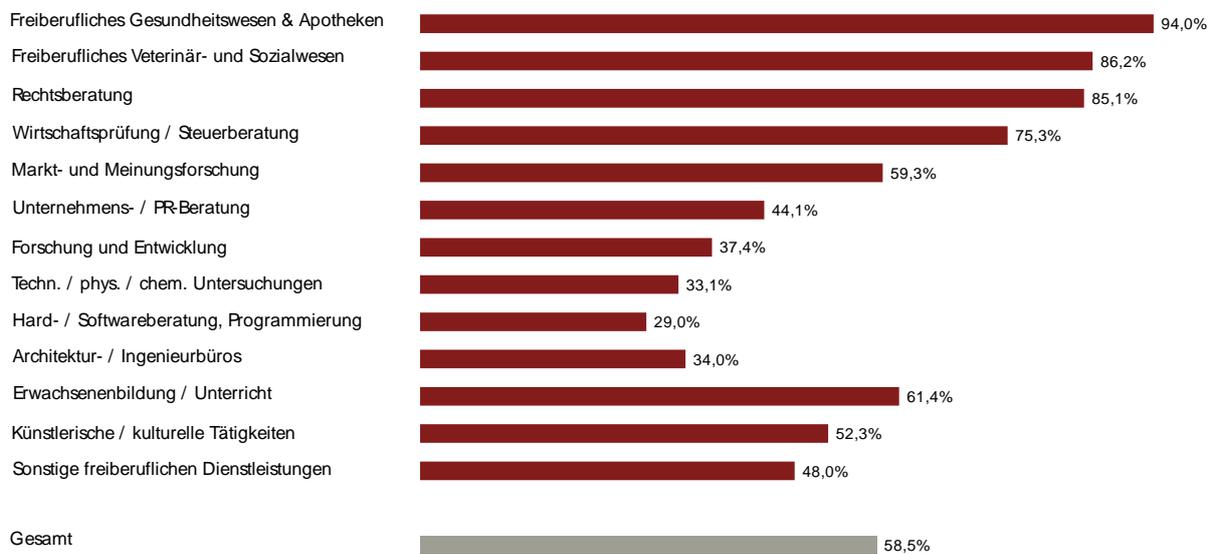
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2021a.

### Frauenanteil der SvB

Insgesamt zeigt sich für die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Baden-Württemberg ein mittlerer Frauenanteil von 58,5 Prozent im Jahr 2020. Auch hier schwankt dieser deutlich zwischen den Berufsgruppen. So fällt im Bereich ‚Freiberufliches Gesundheitswesen und Apotheken‘ ein enorm hoher Anteil an weiblichen SvB (94 Prozent) auf – im Bereich der Hard- und Softwareberatung liegt dieser Wert nur bei 29 Prozent. Grundlegend kann – wenig überraschend – festgehalten werden, dass vor allem im Gesundheitsbereich viele weibliche Angestellte tätig sind. Auch RSW-Berufe gehören mit im Mittel über 65 Prozent Frauenanteil zum deutlich weiblich geprägten Arbeitsbereich. Bei technisch-naturwissenschaftlichen Berufen sind im Mittel nur etwa 33 Prozent der angestellt Tätigen Frauen (vgl. Abbildung 5). Da aber aus gesamtwirtschaftlichen Analysen, die nicht nur die Freien Berufe betreffen, bekannt ist, dass Gesundheitsberufe – also der sogenannte ‚Care-Sektor‘ – überproportional häufig von weiblichen Fachkräften getragen werden, ist dies auch für Baden-Württemberg kaum anders

zu erwarten gewesen<sup>43</sup>. Vice versa gilt dies für die Tätigen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich, der nach wie vor deutlich seltener mit Frauen besetzt ist. Hierbei muss aber auch bedacht werden, dass gerade im letztgenannten Sektor deutlich seltener klassische Assistenz Tätigkeiten von Nöten sind, sondern häufig Fachkräfte im Sinn von Berufsträgern gesucht werden. Wie in Kapitel 3.2 ersichtlich, sind bereits in den naturwissenschaftlichen Studiengängen, die der Tätigkeit in diesem Bereich vorangehen, deutlich weniger weibliche Studenten vorzufinden als in anderen Fachrichtungen. Dementsprechend können auch weniger weibliche Berufsträger später im Bereich der SvB verortet werden<sup>44</sup>.

**Abbildung 5: Frauenanteile bei Sozialversicherungsbeschäftigten in den Freien Berufen 2020**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2021a.

## Auszubildende

Im Rahmen der SvB sind natürlich auch die Auszubildenden im freiberuflichen Bereich nicht zu vernachlässigen, da auch diese zu den sozialversicherungspflichtig Angestellten der Betriebe gehören. Dies soll im hier vorliegenden Abschnitt nur kurz und im Sinne einer groben Übersicht der Situation im Jahr 2020 geschehen, da die detaillierte Analyse sowie die Betrachtung der Entwicklung seit dem Jahr 2009/10 im Kapitel 3.2 zum Thema Fach- und Nachwuchskräfte-sicherung zu finden ist.

<sup>43</sup> Wallenfels 2020.

<sup>44</sup> Für genauere Analysen zum Thema Fachkräfte- und Nachwuchssicherung siehe Kapitel 3.2.

Im Jahr 2020 werden insgesamt 29.228 Personen in Freiberufler-Unternehmen ausgebildet<sup>45</sup>. Auch hier liegt der zahlenmäßige Schwerpunkt mit 12.338 Auszubildenden im Bereich der Humanmedizin und der Apotheken. Mit knapp über 4.000 und knapp über 3.000 Personen liegen die Bereiche Hard- und Softwareberatung und Programmierung sowie Wirtschaftsprüfung bzw. Steuerberatung an zweiter und dritter Stelle. Mit nur 15 Auszubildenden trägt der Bereich Markt- und Meinungsforschung in Baden-Württemberg am wenigsten zur Gesamtzahl der Auszubildenden bei. Analog zum Geschlechterverhältnis der SvB zeigt sich auch der Ausbildungsbereich bereits sehr weiblich dominiert. Insgesamt sind 70,1 Prozent der Auszubildenden im Jahr 2020 weiblich, wobei vor allem die Bereiche Rechtsberatung und Freiberufliches Gesundheitswesen und Apotheken mit jeweils etwa 94 Prozent Frauenanteil kaum männliche Jugendliche ausbilden. Hierbei ist eine gewisse Selbstselektion der jungen Leute anzunehmen, da technische Berufe, wie im IT-Bereich (Hard- und Softwareberatung, Programmierung) mit 78,6 Prozent einen sehr hohen Anteil an männlichen Auszubildenden aufweisen. Werte von über 60 Prozent männlicher Auszubildender finden sich aber ausschließlich in den technisch-naturwissenschaftlichen Berufsfeldern (vgl. Tabelle 5).

**Tabelle 5: Zahl und Frauenanteil der Auszubildenden in den Freien Berufen 2020**

	<b>Auszubildende</b>	<b>davon weiblich</b>
Freiberufliches Gesundheitswesen, Apotheken	12.338	94,0%
Freiberufliches Veterinär- und Sozialwesen	2.387	80,0%
Rechtsberatung	1.444	94,6%
Wirtschaftsprüfung / Steuerberatung	3.141	68,1%
Markt- und Meinungsforschung	15	53,3%
Unternehmens- / PR-Beratung	/	/
Forschung und Entwicklung	1.115	36,9%
Techn. / phys. / chem. Untersuchungen	259	35,9%
Hard- / Softwareberatung, Programmierung	4.159	21,4%
Architektur- / Ingenieurbüros	2.378	37,3%
Erwachsenenbildung / Unterricht	1.517	42,6%
Künstlerische / kulturelle Tätigkeiten	292	55,5%
Sonstige freiberuflichen Dienstleistungen	182	52,7%
<b>Gesamt</b>	<b>29.228</b>	<b>70,1%</b>

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2021a.

<sup>45</sup> Stichtag 31.12.

### 2.1.2.2 Angestellt tätige Freiberufler

Neben den SvB können natürlich auch Angehörige der Freien Berufe selbst bei anderen Freiberuflern oder Unternehmen der restlichen Wirtschaft angestellt tätig sein. Gesamtwirtschaftlich wird regelmäßig ein Trend hin zum Angestelltenverhältnis attestiert, der sich auch für die Freien Berufe in einigen Bundesländern<sup>46</sup> nachweisen lässt. Im Folgenden wird neben der zahlenmäßigen Darstellung der angestellten Freiberufler auch den Fragen nachgegangen, ob sich eine solche Entwicklung auch für Baden-Württemberg zeigen lässt und für welche Berufe sich eine Häufung der angestellt Tätigen ergibt.

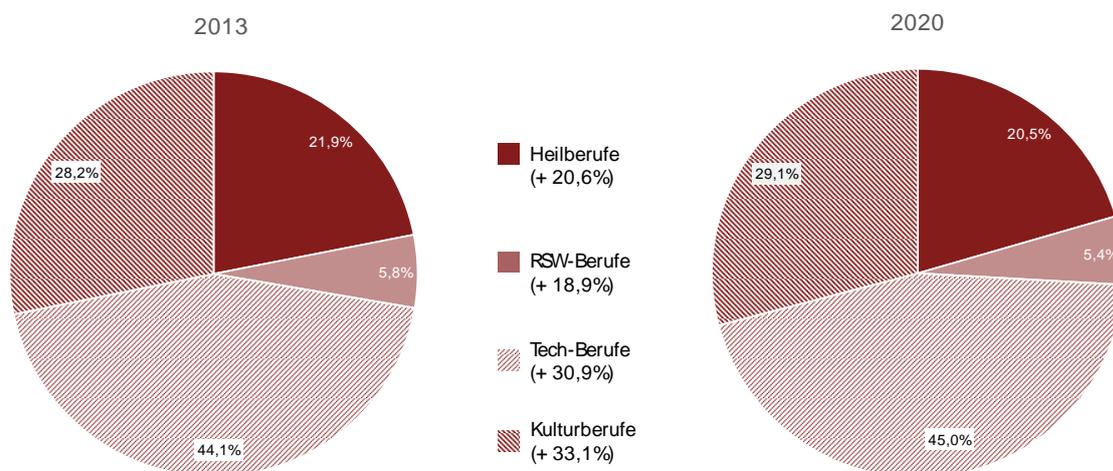
Für Baden-Württemberg können die angestellt tätigen Freiberufler aufgrund von Datenrestriktionen erst ab 2013 betrachtet werden. Für den Zeitraum 2013 bis 2020 zeigt sich in diesem Bereich aber ein Plus von 28,6 Prozent, was in absoluten Zahlen einen Zuwachs von knapp 127.000 Personen darstellt. Vor allem technische und Kulturberufe zeigen hierbei die größten Zuwächse, wobei bei letztgenannter Gruppe bedacht werden muss, dass hier auch Lehrberufe miteinbegriffen sind. Mit knapp 19 Prozent findet sich der geringste Zuwachs an angestellten Freiberuflern im Bereich der RSW-Berufe. Dies ist aber nicht überraschend, da sie, wie Abbildung 6 zeigt, mit einem Anteil von etwa 5 Prozent die kleinste Gruppe der angestellten Freiberufler ausmachen.

Im Jahr 2020 ist mit 45 Prozent die anteilig größte Gruppe dieses Bereichs im Sektor der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe zu verorten. Weitere 29 Prozent entfallen auf kulturelle Berufe und 20,5 Prozent auf Heilberufe. Wenn als Vergleich die Daten des Jahres 2013 herangezogen werden, fällt auf, dass sich die Anteile der vier Gruppen kaum unterscheiden, der zahlenmäßige Wachstum aber – wie bereits angedeutet – deutlich ist. Zum Vergleich: Im gleichen Zeitraum konnten die Selbstständigen in den Freien Berufen um knapp 7 Prozent zunehmen.

---

<sup>46</sup> Genitheim/ Nagel 2020a: 26f.; Genitheim/ Nagel 2020b: 28f. (Thüringen).

**Abbildung 6: Verteilung der angestellt tätigen Freiberufler auf die vier Berufsgruppen in den Jahren 2013 und 2020**



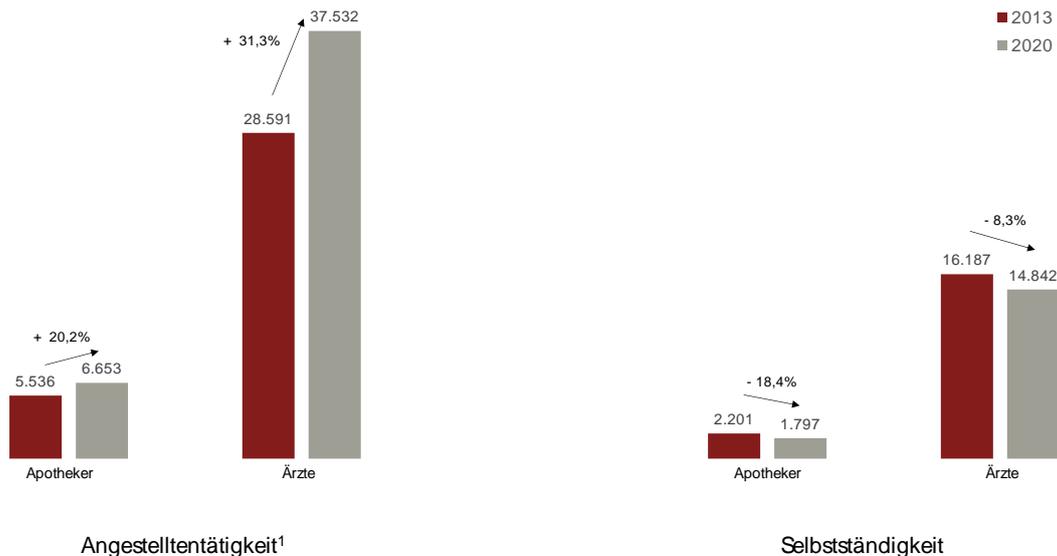
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2015 und 2021b.

Besonders interessant scheint es, die Bereiche zu betrachten, die im Bereich der Selbstständigen von deutlich rückläufigen Entwicklungen getroffen werden. Exemplarisch sind hier Pharmazie<sup>47</sup> und Human- und Zahnmedizin zu nennen. Für Ärzte zeigt sich im betrachteten Zeitraum seit 2013 ein Rückgang um im Mittel 8 Prozent bei den Selbstständigen – dahingegen konnten die angestellten Berufsträger um 31,3 Prozent wachsen (vgl. Abbildung 7). Die sonst im medizinischen Bereich oftmals eher anekdotisch berichtete Präferenz hin zum Angestelltenverhältnis und weg von der – teils als aufwendig und zeitraubend empfundenen – Selbstständigkeit lässt sich hier eindeutig mit Zahlen untermauern. Das Ausmaß dessen wird nochmals in Kapitel 2.2 (Versorgungsdichte) aufgegriffen, wo sich zeigt, dass auch in Baden-Württemberg nicht zwangsläufig ein kompletter Versorgungsengpass mit medizinischen Dienstleistungen droht, sich die Lage im Bereich der selbstständigen Praxen allerdings durchaus zuspitzt. Differenzierter muss die Situation im Bereich der Pharmazie analysiert werden. Im Bereich der Selbstständigen werden unter freiberuflichen Aspekten nur Apotheker betrachtet – diese sind per se natürlich Pharmazeuten, aber nicht alle Pharmazeuten müssen als Apotheker tätig sein. Nach abgeschlossenem Studium können beispielsweise auch Berufe in der Industrie oder komplett anderen Wirtschaftszweigen ergriffen werden. Im Bereich der Pharmazie ist seit 2013 ein Wachstum um 20,2 Prozent im Bereich der Angestellten zu verzeichnen, was

<sup>47</sup> Pharmazie umfasst im Bereich der angestellt Tätigen nicht nur Apotheker, sondern auch Pharmazeuten, die in anderen Wirtschaftsbereichen tätig sind.

etwa 1.100 Personen entspricht. Für den gleichen Zeitraum ergibt die detaillierte Apothekerstatistik der ABDA<sup>48</sup> einen Zuwachs an angestellten Apothekern von 13,7 Prozent, was wiederum 634 Personen entspricht. Somit scheint auch hier das Angestelltenverhältnis eine attraktive Berufsoption darzustellen.

**Abbildung 7: Rückläufige Entwicklung der Angestellten und Selbstständigen in den Freien Berufen in den Jahren 2013 und 2020**



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Angaben der Kammern und Verbände, Bundesagentur für Arbeit 2015 und 2021b.

### 2.1.3 Erwerbstätige in den Freien Berufen

Unter dem Begriff ‚Erwerbstätige‘ werden grundlegend Selbstständige, SvB, Auszubildende und (unentgeltlich) mithelfende Familienangehörige zusammengefasst. Letztere können für die Freien Berufe aber nur mittels einer Basiszahl der amtlichen Statistik und einer zusätzlichen Schätzung ermittelt werden, da hierzu kein belastbares Datenmaterial auf Landesebene und im nötigen Detailgrad existiert.

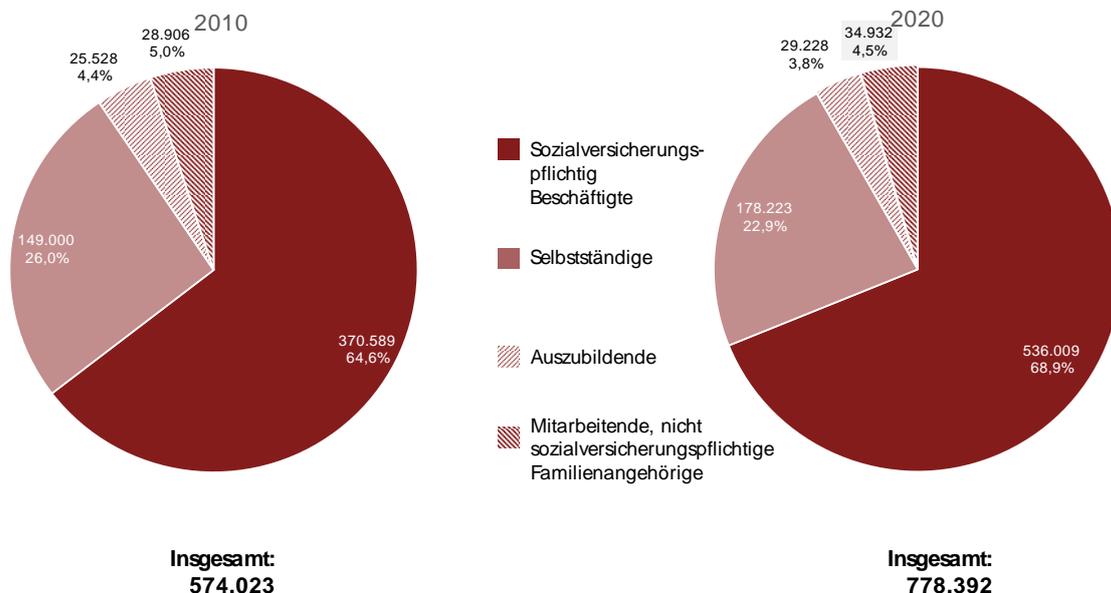
Insgesamt verfügt Baden-Württemberg im Jahr 2020 über etwa 6,3 Millionen Erwerbstätige<sup>49</sup> wovon 12,3 Prozent, also etwa 778.000 Personen, den Berufsbildern der Freien Berufe zuzuordnen sind. Im Jahr 2010 lag dieser Wert für die Freien Berufe noch bei etwa 574.000 Personen, was einen Zuwachs um 10,3 Prozent innerhalb von 10 Jahren entspricht. Auch der Anteil der freiberuflichen Erwerbstätigen an allen erwerbstätigen Personen in Baden-Württemberg

<sup>48</sup> ABDA = Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V.

<sup>49</sup> Statista 2021.

belief sich im Jahr 2010 auf 10 Prozent und konnte somit auch einen Zuwachs verzeichnen (vgl. Abbildung 8). Dies unterstreicht die bereits dargestellte positive Entwicklung der Freien Berufe seit 2010 nochmals und verdeutlicht ihre Bedeutung für den Wirtschaftsstandort Baden-Württemberg.

**Abbildung 8: Erwerbstätige in den Freien Berufen in Baden-Württemberg in den Jahren 2010 und 2020**



Quelle: eigene Darstellung, eigene Erhebung, z.T. eigene Berechnungen, z.T. geschätzt, Daten: Institut für Freie Berufe 2020.

Neben der reinen Anzahl der Freiberufler-Unternehmen sind einige andere Faktoren wichtig, um die tatsächliche Versorgungssituation mit freiberuflichen Dienstleistungen beurteilen zu können. In einem ersten Schritt wird nachfolgend die Versorgungsdichte mit ausgewählten freiberuflichen Dienstleistungen näher beleuchtet, um im späteren Verlauf auf Arbeitslosigkeit und Neugründungen einzugehen.

## 2.2 Versorgungsdichte ausgewählter Freier Berufe

Nachdem bereits über die Entwicklung der selbstständigen und angestellten Freiberufler in Baden-Württemberg berichtet wurde, soll im Folgenden die Versorgungsdichte mit ausgewählten freiberuflichen Dienstleistungen näher betrachtet werden.

Die Versorgungsdichte wird hier auf zwei verschiedene Arten dargestellt: Zum einen als allgemeine Versorgungsdichte, also wie viele Berufsträger für 1.000 Personen zur Verfügung stehen. Zum anderen als spezielle Versorgungsdichte, die sich nur auf Selbstständige bezieht.

Beide Zahlen sind insoweit relevant als dass sie einerseits einen Aufschluss über die Gesamtzahl der jeweiligen Berufsträger und ggf. einen entstehenden Mangel geben, aber auch die direkte Versorgung miteinbeziehen. So ist es beispielsweise wichtig, eine ausreichende Zahl an Ärzten vorweisen zu können um die gesamte medizinische Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Diese kann unter Umständen auf den ersten Blick als gut bewertet werden („genügend Ärzte je 1.000 Einwohner“), wenn aber ein genauer Blick auf niedergelassene Allgemeinmediziner, also den umgangssprachlich als Hausarzt bezeichneten Teilbereich der Versorgung, geworfen wird, mag diese Situation in einem ganz anderen Bild erscheinen. Dieser detaillierte Blick ist aber gerade in den Heilberufen von immenser Wichtigkeit, da ein potentieller Mangel an häufig benötigten Teilbereichen der besagten Berufe weitaus schwerer wiegt als wenn ein solcher bei selten benötigten Fachdisziplinen entsteht.

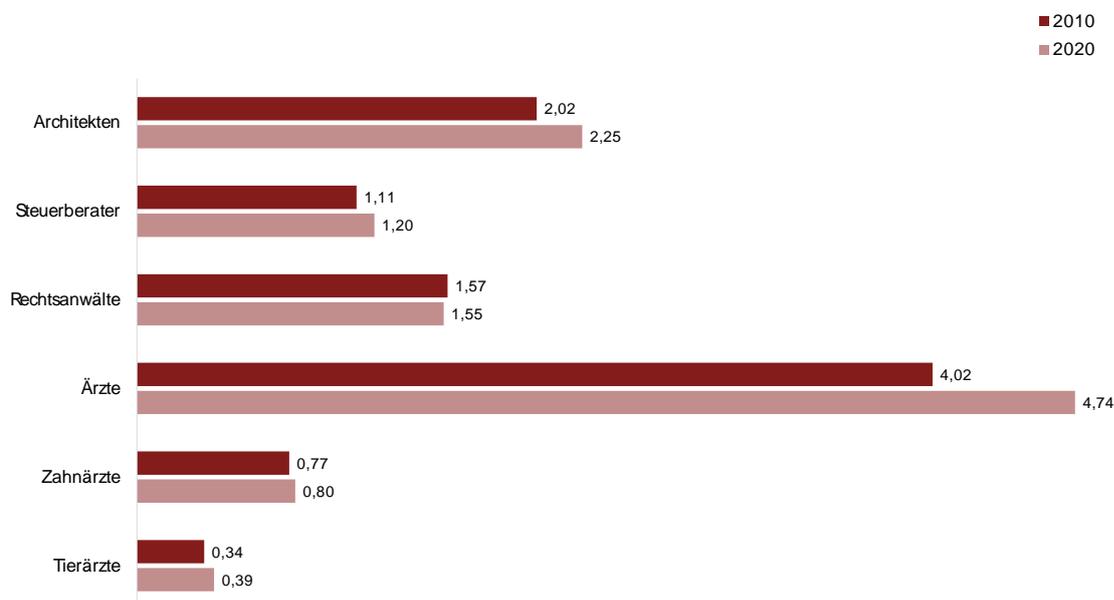
In einem ersten Schritt wird nun die Versorgungsdichte mit tätigen Berufsträgern je 1.000 Einwohner betrachtet. Wie Abbildung 9 zeigt, hat sich die grundlegende Versorgungslage mit den hier betrachteten freiberuflichen Dienstleistungen seit 2010 fast durchgehend leicht verbessert. So sind im Jahr 2020 rechnerisch je 1.000 Einwohner 2,25 Architekten, 1,2 Steuerberater und 1,55 Rechtsanwälte vorhanden. Im Jahr 2010 konnten die Einwohner Baden-Württembergs noch auf 2,02 Architekten, 1,11 Steuerberater und 1,57 Rechtsanwälte je 1.000 Personen zurückgreifen. Somit fällt auf, dass nur im Bereich der Rechtsanwälte aktuell eine minimal schlechtere Versorgungslage vorzufinden ist als im Jahr 2010. Insgesamt ist die Versorgung mit den genannten Dienstleistungen aber nicht in einem bedenklichen Bereich, da es sich um Tätigkeiten handelt, die im Allgemeinen nicht von jedem Einwohner in großer Häufigkeit genutzt werden müssen.

Wenn nun die Versorgungsdichte mit Selbstständigen („spezielle Versorgungsdichte“, s.o.) betrachtet wird, zeigt sich, dass hier im Mittel mit durchaus geringeren Versorgungswerten gerechnet werden muss. Fernab der Heilberufe, bei denen bereits im Bereich der Selbstständigen ein Rückgang und die damit einhergehenden Problematiken sichtbar wurden, wird auch im RSW-Bereich, genauer genommen bei Wirtschafts- und vereidigten Buchprüfern, ein Rückgang der Versorgungsdichte sichtbar. Im Jahr 2010 sind in Baden-Württemberg auf 1.000 Einwohner 0,10 Wirtschaftsprüfer verfügbar – 10 Jahre später im Jahr 2020 liegt dieser Wert mit 0,09 etwas niedriger. Ähnliches zeigt sich bei vereidigten Buchprüfern, die im Jahr 2010 eine Versorgungsdichte von 0,05 aufweisen und einen Rückgang auf 0,03 hinnehmen müssen. Da es sich nur um einen geringfügigen Rückgang handelt, sollte dieser vorerst nicht überbewertet werden.

Komplett unterschiedlich ist dahingegen - wie bereits angedeutet - die Entwicklung im Bereich der Heilberufe. Im Jahr 2010 konnten in Baden-Württemberg je 1.000 Einwohner 0,22 Apotheken verzeichnet werden. 2020 liegt dieser Wert nur noch bei 0,16. Dieses Ergebnis geht Hand

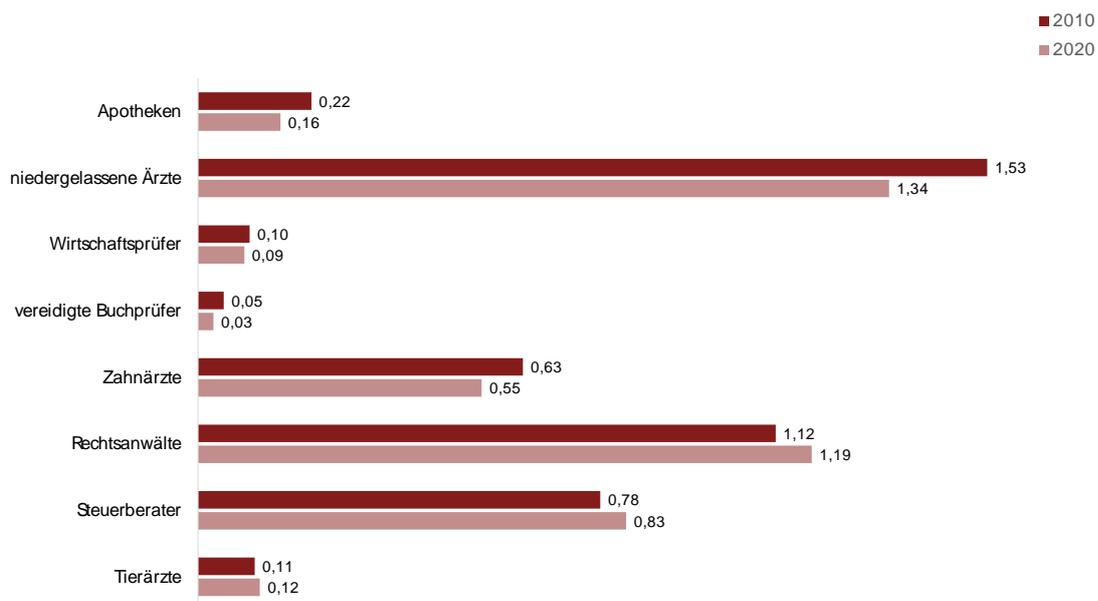
in Hand mit den in Kapitel 2.1.1 getroffenen Aussagen zu den Selbstständigen im Bereich der Apotheken und auch die Gründe für eine abnehmende Versorgungsdichte können analog übernommen werden (vgl. Abbildung 10). Trotzdem soll auch an dieser Stelle nochmals betont werden, dass für die abnehmende Versorgungsdichte – gerade auch in Gebieten mit gering ausgebauter Infrastruktur – Lösungen bzw. alternative Versorgungswege gefunden werden müssen. Auch sollte bedacht werden, dass gerade ältere Menschen häufiger auf Medikamente und somit Apotheken angewiesen, diese aber ebenso häufig wenig technikaffin sind. Somit kann zumindest in diesem Teilbereich der Heilberufe nicht nur auf Digitalisierung gesetzt werden. Vielmehr sind kreative Ideen, die die Menschen dort abholen, wo sie stehen, von Nöten. Denkbar wären hier beispielsweise Angebote, wie die Zusammenarbeit von Apotheken und Ärzten: So könnten Letztere Rezepte für Medikamente direkt an die jeweilige Apotheke weiterleiten, diese stellt die Medikamente zusammen und verschickt entweder per Post oder eigenem Lieferdienst an die Patienten. Genauso wären verschiedene Formen von mobilen Apotheken eine gangbare Option, die auch bereits in der Praxis Erprobung findet<sup>50</sup>. Insgesamt darf aber nicht vergessen werden, dass im Idealfall auch der beratende Aspekt der Berufstätigkeit weiterhin bestehen sollte.

**Abbildung 9: Versorgungsdichte tätiger Berufsträger in den Jahren 2010 und 2020**



Quelle: eigene Darstellung, eigene Erhebung, z.T. eigene Berechnungen, z.T. geschätzt, Daten: Institut für Freie Berufe 2020.

<sup>50</sup> Stadtteilbüro Kempten-Ost 2021.

**Abbildung 10: Versorgungsdichte selbstständiger Freiberufler in den Jahren 2010 und 2020**

Quelle: eigene Darstellung, eigene Erhebung, z.T. eigene Berechnungen, z.T. geschätzt, Daten: Institut für Freie Berufe 2020.

Wie zu erwarten, zeigt sich ein ähnliches Bild auch im Bereich der Humanmedizin. Sowohl bei niedergelassenen Arzt- als auch Zahnarztpraxen ist die Versorgungsdichte seit 2010 rückläufig. Mittlerweile liegen Zahnarztpraxen bei einem Wert von 0,55 Praxen je 1.000 Einwohnern – im Jahr 2010 lag dieser noch bei 0,63. Analog wurde 2010 für niedergelassene Ärzte<sup>51</sup> eine Versorgungsdichte von 1,53 berechnet, die im Jahr 2020 auf 1,34 Praxen je 1.000 Einwohner geschrumpft ist. Wiederum ist auch hier bekannt, dass gerade Allgemeinärzte im eher ländlichen Raum bei abnehmender Versorgungsdichte ein ‚rares Gut‘ darstellen<sup>52</sup>. So hat sich laut Bundesärztekammer die Zahl der niedergelassenen Allgemeinmediziner allein zwischen den Jahren 2019 und 2020 um knapp 3 Prozent auf 4.261 Personen verringert. Somit ergibt sich für diesen Teilbereich der Medizin im Jahr 2020 eine Versorgungsdichte von 0,38. Das bedeutet, dass für 1.000 Personen in Baden-Württemberg rechnerisch nicht mal ein halber Allgemeinmediziner vorhanden ist.

Folglich muss hier deutlich gesagt werden, dass die bereits mehrfach erwähnten Versorgungslücken nicht zeitnah auftreten werden – sie sind bereits Realität. Vielmehr ist anzunehmen,

<sup>51</sup> Unter dem Terminus ‚Niedergelassener Arzt‘ verstehen sich alle Fachrichtungen von niedergelassenen Ärzten, nicht nur Allgemeinmediziner.

<sup>52</sup> Landesärztekammer Baden-Württemberg 2017.

dass sich die Situation weiter zuspitzen wird und die Versorgungslücken nochmals größer werden.

Zumeist fallen hier zuerst Lücken auf, die bei weiter rückläufiger Versorgungsdichte zunehmend größer werden. Ähnlich wie im Bereich der Apotheken bereits angeklungen, gilt es auch bei der medizinischen Versorgung neben Anreizen für die Tätigkeit in einer niedergelassenen Allgemeinarztpraxis an alternativen Versorgungsmodellen zu arbeiten. Positiv fällt die Versorgungsdichte im Bereich der Veterinärmedizin auf: Nicht nur die selbstständigen Tierärzte konnten seit 2010 zahlenmäßig wachsen, auch bei der Versorgung mit Tierarztpraxen ist ein leichter Anstieg von 0,11 auf 0,12 Praxen je 1.000 Einwohner im betrachteten Zeitraum zu verzeichnen (vgl. Abbildung 10).

Insgesamt ist die dargestellte Versorgungssituation mit freiberuflichen Dienstleistungen in Baden-Württemberg nicht als bedenklich einzustufen, allerdings sollte – wie auch in Deutschland insgesamt – der Rückgang an Selbstständigen im Bereich der Heilberufe genau beobachtet werden.

### **2.3 Arbeitslosigkeit in den Freien Berufen**

Um die Freien Berufe und ihre Wirtschaftsleistung in Gänze einzuordnen, ist es unerlässlich, auch die Arbeitslosenzahlen in den jeweiligen relevanten Bereichen miteinzubeziehen. Problematisch ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass die amtliche Statistik insofern eingeschränkt ist, da sich betroffene Personen aktiv bei der Bundesagentur für Arbeit als arbeitssuchend melden müssen, um statistisch erfasst zu werden. Geschieht dies nicht, spiegeln sich diese Menschen nicht in der Statistik wider und sind somit nicht fassbar. Hinzukommt, was gerade für die Freien Berufe relevant ist, dass selbstständig tätige Personen keinen Anspruch auf Lohnersatzleistungen haben und somit nicht in den statistischen Zahlen enthalten sind. Wie im Rahmen dieser Analyse bereits festgestellt wurde, zeigt sich, dass in den Freien Berufen ein Trend hin zur Anstellung statt zur Selbstständigkeit prävalent ist und mehr Freiberufler angestellt als selbstständig sind. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass die tatsächliche Anzahl an Arbeitslosen aus den genannten Gründen unterschätzt wird.

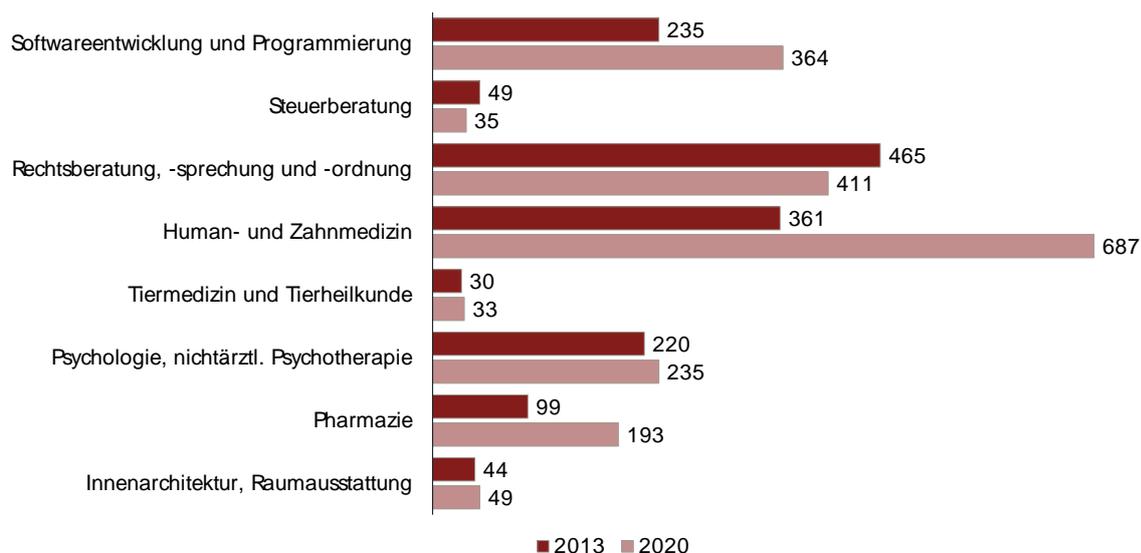
Trotz alledem werden nun einige klar abzugrenzende Freiberuflergruppen bezüglich der Arbeitslosenzahlen betrachtet. Folgende Berufsgruppen werden genauer beleuchtet:

- Softwareentwicklung und Programmierung,
- Steuerberatung,
- Rechtsberatung, -sprechung und -ordnung,
- Human- und Zahnmedizin,

- Tiermedizin und Tierheilkunde,
- Psychologie, nicht ärztliche Psychotherapie,
- Pharmazie und
- Innenarchitektur und Raumausstattung.

In diesen Berufsgruppen sind die Arbeitslosenzahlen, wie Abbildung 11 zeigt, allgemein relativ gering. Gleichzeitig wird aber auch im Vergleich zum Jahr 2013 in fast allen Bereichen ein leichter bis mäßiger Anstieg der Arbeitslosenzahlen erkennbar. Den höchsten Anstieg hat der Bereich Human- und Zahnmedizin mit 326 mehr gemeldeten Arbeitslosen zu verzeichnen. Trotz dieses Anstiegs ist mit 687 Personen die Anzahl der arbeitslos gemeldeten in diesem Bereich dennoch unbedenklich. Demgegenüber stehen die Bereiche Steuerberatung und Rechtsberatung, -sprechung und -ordnung, die beide eine Abnahme der Arbeitslosenzahlen zu verzeichnen haben. Im Vergleich zu 2013 sind das 14 bzw. 54 weniger gemeldete arbeitslose Personen.

**Abbildung 11: Arbeitslos gemeldete Freiberufler in den Jahren 2013 und 2020**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2014 und 2020a.

Die niedrigsten Arbeitslosenzahlen sind mit 33 Personen in der Tiermedizin und -heilkunde, mit 35 in der Steuerberatung und mit 49 Personen im Bereich Innenarchitektur und Raumausstattung vertreten. Prinzipiell können diese niedrigen Werte auf einen Fachkräftemangel in diesen Bereichen hindeuten.

### Engpassanalyse

Deutschland wird oftmals ein Fachkräftemangel attestiert, der sich natürlich auch in den einzelnen Bundesländern, somit auch in Baden-Württemberg, widerspiegelt. Darüber hinaus ist

dies auch in diesem Bericht bereits teilweise angeklungen. Um dieses Thema und vor allem die Fachkräfteversorgung vertiefter zu betrachten, eignet sich die sogenannte Engpassanalyse, die die Bundesagentur für Arbeit mit offiziellen Daten monatlich für jedes Bundesland veröffentlicht. Diese Analysen enthalten unter anderem Zahlen und Informationen zu Arbeitslosenzahlen, gemeldeten und offenen Arbeitsstellen und zur Vakanzzeit<sup>53</sup>. Die Relation zwischen offenen Stellen und Arbeitslosen und die abgeschlossene Vakanzzeit nutzt die Bundesagentur für Arbeit als Indikatoren für ihre Engpassanalyse<sup>54</sup>.

Um genauer auf die Situation in Baden-Württemberg eingehen zu können, werden im folgenden Teil ausgewählte Berufsgruppen nach der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) mit Rückbezug auf die Relation von gemeldeten Arbeitslosen und gemeldete offenen Stellen und auf die abgeschlossene Vakanzzeit analysiert. Dabei werden drei Zeitpunkte (Juni 2020, 2019 und 2012) miteinander verglichen. Der Monat Juni einerseits, da es saisonale Schwankungen in Bezug auf die Arbeitslosenzahlen gibt und andererseits, da sich Deutschland im Juni 2020 nicht (mehr) in einem Lockdown befand. Der Vergleich mit 2019 und 2012 findet statt, um coronabedingte Verzerrungen auszugleichen und da es sich bei den Daten aus dem Jahr 2012 um die ältesten frei verfügbaren Statistiken in der Engpassanalyse handelt. Allgemein muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass keine Daten vorliegen, die sich explizit auf die Situation der Freiberufler beziehen. Das liegt unter anderem daran, dass, wenn Freiberufler selbstständig tätig sind, sie keinen Anspruch auf Lohnfortzahlungen haben und sich daher auch nicht arbeitslos melden. Es wird sich jedoch auf Berufe beschränkt, die einen hohen Anteil an Freiberuflern bzw. Fachkräften aufweisen, die häufig von Freiberuflern angestellt werden.

Zuerst wird der Indikator betrachtet, der die gemeldeten offenen Arbeitsstellen mit den dazu passend qualifizierten Personen, die arbeitslos gemeldet sind, in Relation setzt. Für den Monat Juni 2020, 2019 und 2012 sieht man in Abbildung 12 für Baden-Württemberg, wie viele Arbeitslose auf 100 gemeldete sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen kommen. Ein Engpass entsteht rein theoretisch dann, wenn auf 100 offene Stellen 100 arbeitslos gemeldete Personen kommen, die diese Stelle besetzen könnten. Demnach gleichen sich Angebot und Nachfrage aus. Problematisch in diesem Zusammenhang ist der Fakt, dass durchschnittlich nur jede dritte Stelle, die offen und somit nicht besetzt ist, gemeldet wird. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass man auch bereits dann von Engpässen sprechen könnte, wenn weniger

---

<sup>53</sup> Bundesagentur für Arbeit 2020b.

<sup>54</sup> Erdmann/Seyda 2012: 3.

als 300 Arbeitslose auf 100 offene Stellen kommen<sup>55</sup>. Nichtsdestotrotz kann sicher festgehalten werden, dass, wenn in Berufsgruppen 100 offenen Stellen weniger als 100 Arbeitslose gegenüberstehen, man von einer Knappheit in diesem Bereich sprechen kann.

Baden-Württemberg betrachtend zeigt sich, dass im Jahr 2020 vor allem Berufe aus den Bereichen der nicht ärztlichen Therapie und Heilkunde (u.a. Physio- und Ergotherapeuten), Steuerberatung (u.a. Steuerberater, -fachangestellte), Bauplanung und -überwachung und Architektur (u.a. Architekten, Stadtraumplaner) und Arzt- und Praxishilfe (u.a. medizinische und veterinärmedizinische Assistenten) von einem Engpass betroffen sind, denn dort kommen weniger als 100 Arbeitslose auf 100 Arbeitsstellen. Am gravierendsten zeigt sich dies im Bereich der Steuerberatung, hier folgen lediglich 53 Arbeitslose auf 100 Stellen. Der Gesamtdurchschnitt aller Berufsgruppen beträgt im Vergleich dazu 201 Arbeitslose auf 100 Stellen.

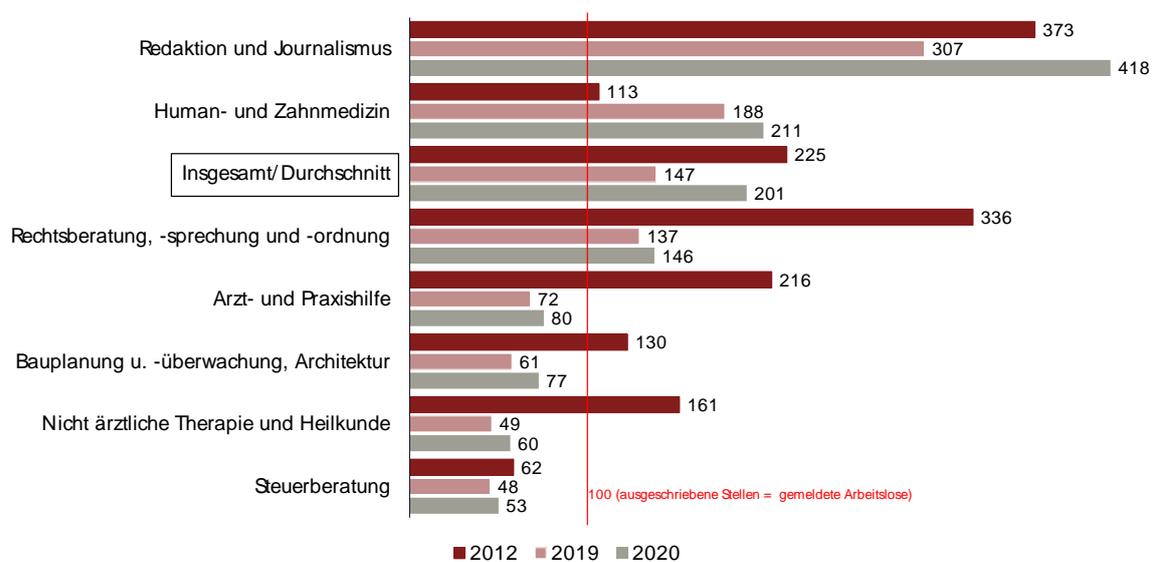
Bezieht man die bereits angesprochene Problematik mit ein, dass nur jede dritte Stelle als vakant bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wird, ist erkennbar, dass insgesamt im Durchschnitt für alle Berufsgruppen von einem Engpass ausgegangen werden kann, insbesondere auch in den Bereichen der Human- und Zahnmedizin (u.a. Ärzte und Fachärzte) und der Rechtsberatung, -sprechung und -ordnung (u.a. Rechtsanwälte und Notare). Den Bereichen können somit auch Engpässe attestiert werden. Die einzige der betrachteten Berufsgruppen, auf die das Stand 2020 nicht zutrifft, ist die Gruppe Redaktion und Journalismus. Dort kommen 418 Arbeitslose auf 100 vakante Stellen.

Betrachtet man die Werte von 2019 vergleichend dazu, ist ersichtlich, dass in allen Bereichen eine Zunahme von Arbeitslosen zu 2020 stattgefunden hat, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Dies deutet daraufhin, dass die Corona-Pandemie 2020 durchaus den Arbeitsmarkt beeinflusst und unter Umständen zu einer höheren Arbeitslosigkeit geführt hat.

---

<sup>55</sup> Erdmann/Seyda 2012: 3.

**Abbildung 12: Gemeldete Arbeitslose in ausgewählten Berufen auf 100 offene Stellen; Vergleich der Jahre Juni 2012, August 2019 und August 2020**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2012, 2019 und 2020b.

Zieht man einen Vergleich zum Jahr 2012, sieht man in fast allen Bereichen eine Abnahme der Anzahl der Arbeitslosen pro offener Stelle zwischen 2012 und 2020. Kamen beispielsweise 2012 noch 161 Arbeitslose im Bereich der nicht ärztlichen Therapie und Heilkunde auf 100 vakante Stellen, sind es 2019 nur 49 und 2020 60. Das bedeutet, dass insgesamt eine Zunahme der Engpässe erkennbar ist, da prinzipiell immer weniger Arbeitslose auf 100 gemeldete Stellen kommen. Dieser Trend trifft für alle Bereiche zu, außer für Human- und Zahnmedizin und Redaktion und Journalismus, dort ist dies umgekehrt. Waren beispielsweise 2012 auf 100 offene Stellen im Bereich Human- und Zahnmedizin 113 Arbeitslose gemeldet, sind das 2020 bereits 211.

Insgesamt muss daher als Zwischenfazit für den ersten Indikator festgehalten werden, dass sich besonders im Heil- und im rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Bereich Engpässe feststellen lassen, die zwischen 2012 und 2020 bis auf wenige Ausnahmen zugenommen haben. Die Corona-Pandemie scheint jedoch auch einen Effekt zu haben.

Der zweite Indikator, der zur Engpassanalyse herangezogen wird, ist die abgeschlossene Vakanzzeit, also die Dauer zwischen dem Zeitpunkt, an dem die Besetzung der Stelle gewünscht wird, und dem Zeitpunkt, an dem diese Stelle bei der Bundesagentur für Arbeit abgemeldet wird. Ist die Vakanzzeit einer Berufsgruppe höher als die durchschnittliche Vakanzzeit über alle Gruppen hinweg, kann man dies als Hinweis für einen potentiellen Engpass sehen. Doch auch dieser Indikator weist Schwächen auf. Einerseits, dass nicht alle besetzten Stellen sofort

abgemeldet werden, was zu einer Überschätzung der Vakanzzeit führen kann, und andererseits Stellen abgemeldet werden, obwohl diese nicht besetzt wurden, was letztlich zu einer Unterschätzung führen kann<sup>56</sup>. Hinzukommt, dass die Dauer, wie lange eine Stelle unbesetzt bleibt, von Faktoren wie dem Qualifikationsniveau oder der Fluktuation abhängen<sup>57</sup>.

Abbildung 13 zeigt für Juni 2020, 2019 und 2012 die durchschnittliche Vakanzzeit der einzelnen Berufsgruppen. Eine höhere Vakanzzeit für 2020 als der Durchschnitt von 143 Tagen findet sich in den Bereichen der nicht ärztlichen Therapie und Heilkunde mit 193 Tagen und in der Steuerberatung mit 152 Tagen. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen aus dem ersten Indikator, der die offenen Stellen mit den gemeldeten Arbeitslosen in Relation setzt, und deutet somit daraufhin, dass in diesen beiden Bereichen durchaus von Engpässen gesprochen werden kann. Für 2019 lag die durchschnittliche Vakanzzeit bei 133 Tagen, also rund 10 Tage niedriger als 2020, dabei war es nur die nicht ärztliche Therapie und Heilkunde, die sich über dem Durchschnitt befand.

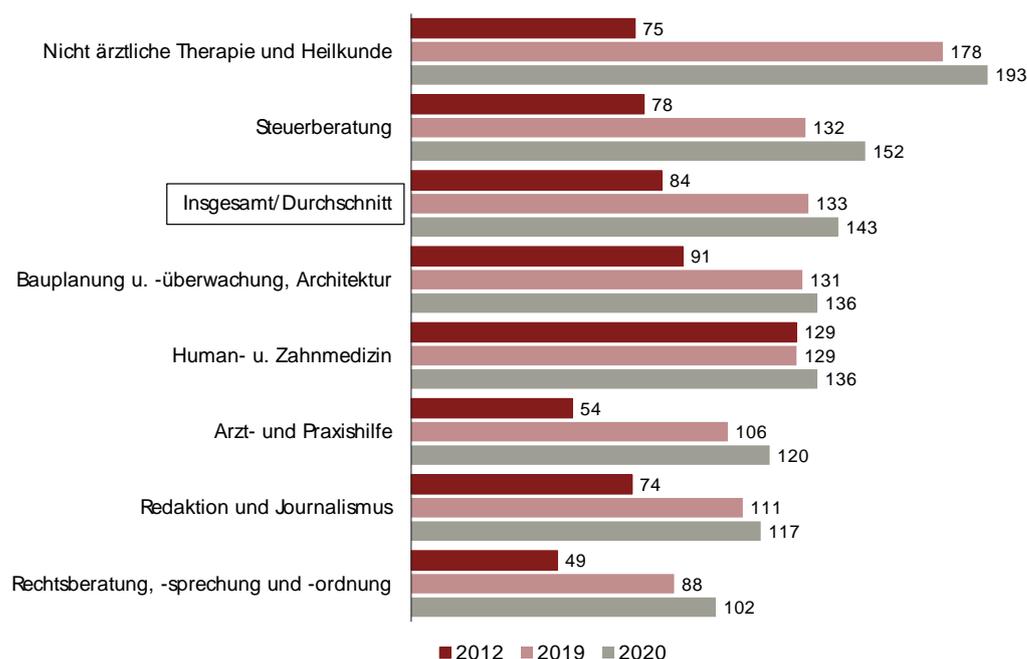
Der Jahresvergleich zwischen 2020 und 2012 zeigt, dass in allen Berufsgruppen die durchschnittliche Vakanzzeit gestiegen ist. Insgesamt erhöhte sie sich von Juni 2012 zu Juni 2020 um 59 Tage. Teilweise sehr deutlich mit einer Zunahme um 118 Tage bei der nicht ärztlichen Therapie und Heilkunde oder nur sehr gering wie bei der Human- und Zahnmedizin mit 7 Tagen. Denkbar wäre insgesamt, dass die Corona-Pandemie diese Entwicklung beeinflusst hat, indem beispielsweise zwar offene Stellen durch Unternehmen gemeldet wurden, bei einer Besetzung eben jener aufgrund der durchaus schwierigen und noch sehr neuen wirtschaftlichen Lage gezögert wurde. Darüber hinaus besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass – unabhängig von der pandemischen Lage – eine Zunahme von Engpässen vorhanden ist und das somit einen langfristigen Trend darstellt.

---

<sup>56</sup> Demary/Seyda 2012: 8.

<sup>57</sup> Hartmann/Reimer 2011: 17.

**Abbildung 13: Durchschnittliche Vakanzzeit (in Tagen) in ausgewählten Berufen; Vergleich der Jahre Juni 2012, Juni 2019 und Juni 2020**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesagentur für Arbeit 2012; Bundesagentur für Arbeit 2019; Bundesagentur für Arbeit 2020b.

Auch für diesen Indikator lässt sich somit zusammenfassen, dass durchaus Engpässe, erneut im Medizinbereich und in der Steuerberatung aufgrund der Vakanzzeit, ersichtlich sind. Dies stimmt mit den Erkenntnissen aus dem ersten Indikator überein. Für die Engpassanalyse bedeutet das verkürzt, dass durchaus Engpässe und somit auch ein Fachkräftemangel erkennbar ist. Nichtsdestotrotz besitzen diese Daten, wie bereits zu Beginn erklärt, für die Freien Berufe weniger Aussagekraft. Daher sollen diese Ergebnisse im weiteren Verlauf des Berichtes insbesondere mit der Freiberufler- und Expertenbefragung vertieft werden, um ihnen mehr Aussagekraft zu verleihen.

## 2.4 Gründungen in den Freien Berufen

Für die Einordnung der gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Freien Berufe in Baden-Württemberg ist auch die Betrachtung der Gründungsdynamik wichtig. Naturgemäß gibt es in einer funktionierenden Wirtschaft immer wieder Unternehmen, die aus verschiedensten Gründen aus dem Markt ausscheiden. Hierbei können nur manche Aspekte von politischer Seite beeinflusst werden – Unternehmensaufgaben aus Altersgründen oder auch aufgrund der sich verändernden Branchen zählen dabei zu den kaum beeinflussbaren Faktoren. Umso wichtiger ist

es, dass eine ausreichende Zahl neuer Unternehmen gegründet wird, um die Zahl der Unternehmen innerhalb eines Wirtschaftszweigs im konstanten oder besser zunehmenden Bereich zu halten. Das folgende Kapitel setzt es sich zum Ziel, das Gründungsgeschehen in den Freien Berufen in Baden-Württemberg näher zu betrachten und in seiner Entwicklung seit dem Jahr 2013 zu analysieren<sup>58</sup>.

Das Gründungsgeschehen im Jahr 2020 ist immer vor dem Hintergrund der Corona Pandemie zu bewerten und wird daher gesondert vor dem eigentlichen Jahresvergleich analysiert. Hierbei sind zwei Szenarien denkbar: Es könnte sich eine sehr geringe Gründungsaktivität zeigen, da aufgrund der Pandemie und deren Folgen (mehrere Lockdowns, Hygieneauflagen usw.) eher der Status quo aufrechterhalten und von einer, anfangs gegebenenfalls riskanten, Selbstständigkeit abgesehen wird. Es könnte aber auch genau ins Gegenteil umschlagen und eine Zunahme an Gründungen entstehen. Die möglichen Gründe hierfür sind vielfältig: Vom Verlust des Angestelltenverhältnisses bis zum Nutzen der Nachfrage nach beispielsweise digitalen Dienstleistungen während der Pandemie sind hier viele Optionen offen. Für Baden-Württemberg im Jahr 2020 ergeben sich 10.560 Neugründungen, was im Vergleich zu 2019 ein Plus von 6,3 Prozent darstellt (vgl. Tabelle 6). Hieraus lässt sich schließen, dass das Pandemiejahr 2020 für die Freien Berufe offenbar oftmals als Chance genutzt wurde. Im Vergleich zum überwiegenden Teil der anderen deutschen Bundesländer muss dies deutlich hervorgehoben werden, da insgesamt nur zwei Bundesländer<sup>59</sup> in diesem Jahresvergleich ein Wachstum der Gründungsaktivität erzielen konnten. Auf Bundesebene zeigt sich vielmehr eine Abnahme von 5,6 Prozent, was den größten prozentualen Rückgang zwischen zwei Jahren seit 2013 darstellt. Insgesamt ergibt sich so eine Existenzgründungsintensität<sup>60</sup> von 15,2 – hier liegt der deutsche Durchschnitt bei 17,2. Dieser ist aber vor allem von dem weit überdurchschnittlichen freiberuflichen Gründungsgeschehen in den Stadtstaaten Hamburg und Berlin zu erklären, die mit Werten von 32,6 und 51,9 führend sind.

---

<sup>58</sup> Im Jahr 2013 wurden erstmals systematisch Gründungsdaten für die Freien Berufe ausgewertet und wurden bis ins Jahr 2020 fortlaufend weiter geschrieben, daher ist das sonst genutzte Vergleichsjahr 2010 hier nicht verfügbar.

<sup>59</sup> Hierbei handelt es sich um Rheinland-Pfalz (+8%) und – wie genannt – Baden-Württemberg.

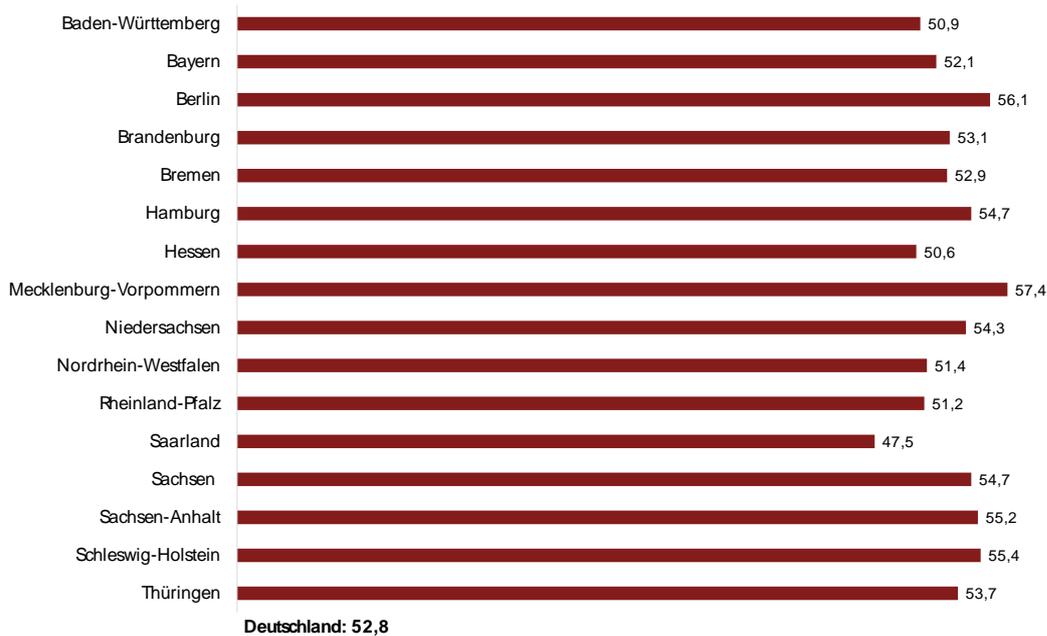
<sup>60</sup> Existenzgründungsintensität = Gründungen pro 10.000 Einwohner zwischen 18 und 65 Jahren.

**Tabelle 6: Existenzgründungen in Freien Berufen in Baden-Württemberg zwischen 2013 und 2020**

	Gründungen	Veränderung in %
2013	8.051	
2014	7.787	- 3,3%
2015	8.308	+ 6,7%
2016	8.450	+ 1,7%
2017	8.690	+ 2,8%
2018	8.710	+ 0,2%
2019	9.930	+ 14,0%
2020	10.560	+ 6,3%
2013-2019		+ 24,1%
2013-2020		+ 31,2%

Quelle: eigene Darstellung und Berechnungen, Daten: Institut für Mittelstandsforschung 2015 und 2020.

Hinsichtlich des Frauenanteils im Bereich der Gründungen zeigt sich für Gesamtdeutschland ein Wert von 52,8 Prozent. Baden-Württemberg liegt hier mit 50,9 Prozent leicht unter dem Mittel (vgl. Abbildung 14). Eine Einordnung des Frauenanteils fällt hier insoweit schwer, als dass eine höhere Frauenquote nicht per se als positiv oder negativ eingestuft werden kann – es kommt vielmehr darauf an, welchen Effekt man sich durch diese erhofft. Davon ausgehend, dass es wünschenswert und sinnvoll erscheint, dass die Thematik Unternehmensgründung nicht überproportional Männern vorbehalten ist, könnte als Kriterium die Geschlechterverteilung der Gesamtbevölkerung in Baden-Württemberg herangezogen werden. Hierbei zeigt sich, dass im Jahr 2020 der Frauenanteil bei 50,3 Prozent lag bzw. wenn nur Personen über 18 Jahren betrachtet werden bei 53,1 Prozent. Somit entspricht die Verteilung der Gründungen in etwa der Geschlechterverteilung in der Bevölkerung des Bundeslandes.

**Abbildung 14: Frauenanteil an den Existenzgründungen in Freien Berufen 2020 in Deutschland**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Institut für Mittelstandsforschung 2015 und 2020.

Wenn nun die Entwicklung der Jahre 2013 bis 2020 in Baden-Württemberg betrachtet wird, fällt auf, dass quasi von einem durchgehend positiven Gründungsgeschehen die Rede sein kann. Wie Tabelle 6 zeigt, wurde nur von 2013 auf 2014 ein Rückgang an freiberuflichen Neugründungen verzeichnet. Im Langzeitvergleich ergibt sich ein Plus von 31,2 Prozent an Gründungen seit dem Jahr 2013. Selbst wenn Corona außen vorgelassen wird und man somit die Jahre 2013 bis 2019 betrachtet, zeigt sich ein Zuwachs um 24,1 Prozent, der deutlich über dem deutschen Mittel von 17,5 Prozent für diesen Zeitraum liegt. Somit kann von einer stabil positiven Entwicklung gesprochen werden. Leider ist es anhand der vorliegenden Daten nicht möglich, detaillierte Auswertungen der einzelnen Berufsbilder hinsichtlich des Gründungsgeschehens zu erstellen. Dennoch ist anzunehmen, dass sich die Gründungsthematik stark zwischen den einzelnen Berufsbildern unterscheidet. Auch zum Thema Migrationshintergrund bei Gründungen in den Freien Berufen liegen leider keine Daten vor.

## 2.5 Wirtschaftliche Kennzahlen

Das folgende Kapitel widmet sich der Wirtschaftsleistung der Freien Berufe in Baden-Württemberg. Um einen Eindruck dieser zu erhalten, werden sowohl Umsatzsteuer- und Einkommensstatistik, der Anteil der Freien Berufe am Bruttoinlandsprodukt (BIP) als auch die Insolvenzstatistik im Detail betrachtet. Für die Datenquellen muss auf einige Besonderheiten hingewiesen werden: So weisen die Statistiken einen gewissen Zeitverzug auf. Der aktuellste

Datenstand für die Umsatzsteuerstatistik und die Berechnungen zum BIP ist das Jahr 2018. Für die Einkommenssteuerstatistik beläuft sich dieser auf 2017 – die Insolvenzstatistik dahingegen ist in ihrer aktuellsten Version auch für 2020 verfügbar. Für die Analyse der Umsatzsteuerstatistik muss auch bedacht werden, dass nur Unternehmen mit einem Jahresumsatz über 17.500 Euro abgebildet werden<sup>61</sup>. Weitaus bedeutender für die Interpretation der Umsätze ist allerdings die Umsatzsteuerbefreiung ausgewählter freiberuflicher Leistungen nach § 4 Nr. 14 Buchst. a UStG, welche besagt, dass kurative oder auch vorsorgende Tätigkeiten der Freien Heilberufe umsatzsteuerbefreit sind. Dies betrifft vor allem Ärzte und Zahnärzte, welche aus diesem Grund hier nicht betrachtet werden können. Zu diesbezüglichen Einschränkungen kommt es auch bei Heilpraktikern, Hebammen und Physiotherapeuten, wobei hier der Umsatz in Teilen abgebildet werden kann, da es sich nicht ausschließlich um kurative Tätigkeiten handelt.

## 2.5.1 Umsätze und Einkünfte der Freien Berufe

### Umsätze

Im folgenden Kapitel wird zuerst die Entwicklung der Steuerpflichtigen zwischen den Jahren 2010 und 2018 dargestellt, um daraufhin genauere Rückschlüsse auf die Entwicklung der Umsätze je Steuerpflichtigen und die Gesamtumsätze der Freien Berufe in Baden-Württemberg zu treffen. Hierbei werden zum einen einige spezielle und vor allem gut abzugrenzende Berufsgruppen der Freien Berufe im Detail betrachtet. Zum anderen wird auch der Gesamtumsatz der Freien Berufe in Bezug zum gesamten Umsatz aller Wirtschaftszweige in Baden-Württemberg gebracht, was wiederum eine Einschätzung des Stellenwertes der Freien Berufe ermöglicht.

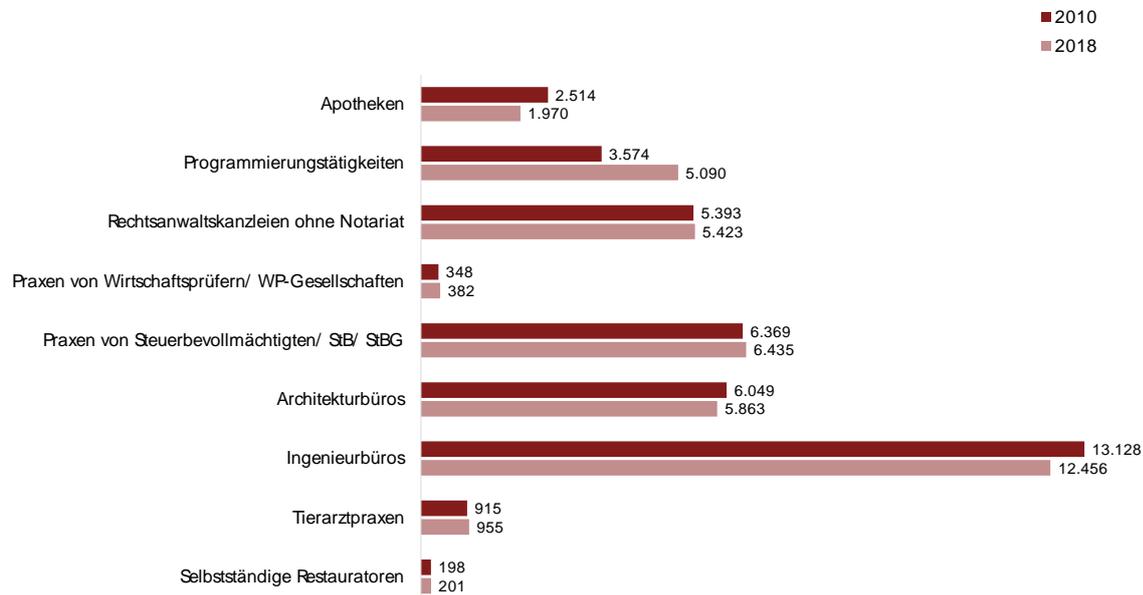
Im Zeitraum von 2010 bis 2018 konnten die Freien Berufe in Baden-Württemberg einen Zuwachs an Steuerpflichtigen um 6.754 Personen verzeichnen. Das bedeutet, dass rechnerisch pro Jahr etwa 850 Personen im freiberuflichen Tätigkeitsfeld eine neue Tätigkeit aufnehmen, die über den in Kapitel 2.5 beschriebenen Grenzwerten liegt. Letztlich ist im Jahr 2010 ein Anteil von 17 Prozent der Steuerpflichtigen den Freien Berufen zuzuordnen. Bis ins Jahr 2018 konnte nicht nur die reine Anzahl der Steuerpflichtigen in diesem Bereich weiter gesteigert werden, sondern auch der prozentuale Anteil, der sich nun auf 17,9 Prozent beläuft. Ähnliches zeigt sich für den Gesamtumsatz der Freien Berufe in Baden-Württemberg. Dieser lag im Jahr 2010 bei knapp 40 Mrd. Euro, was zu diesem Zeitpunkt etwa 4,5 Prozent des Umsatzes aller Wirtschaftssektoren des Bundeslandes ausmachte. Im Jahr 2018 beläuft sich der freiberufliche

---

<sup>61</sup> Hier greift die sogenannte ‚Kleinunternehmer Regel‘. Ab dem Jahr 2020 liegt die Umsatzgrenze bei 22.000 € p.a.

Umsatz auf etwa 78 Mrd. Euro und stellt knapp 7 Prozent des Gesamtumsatzes dar (vgl. Abbildung 15).

**Abbildung 15: Zahl der Umsatzsteuerpflichtigen in ausgewählten Berufen**



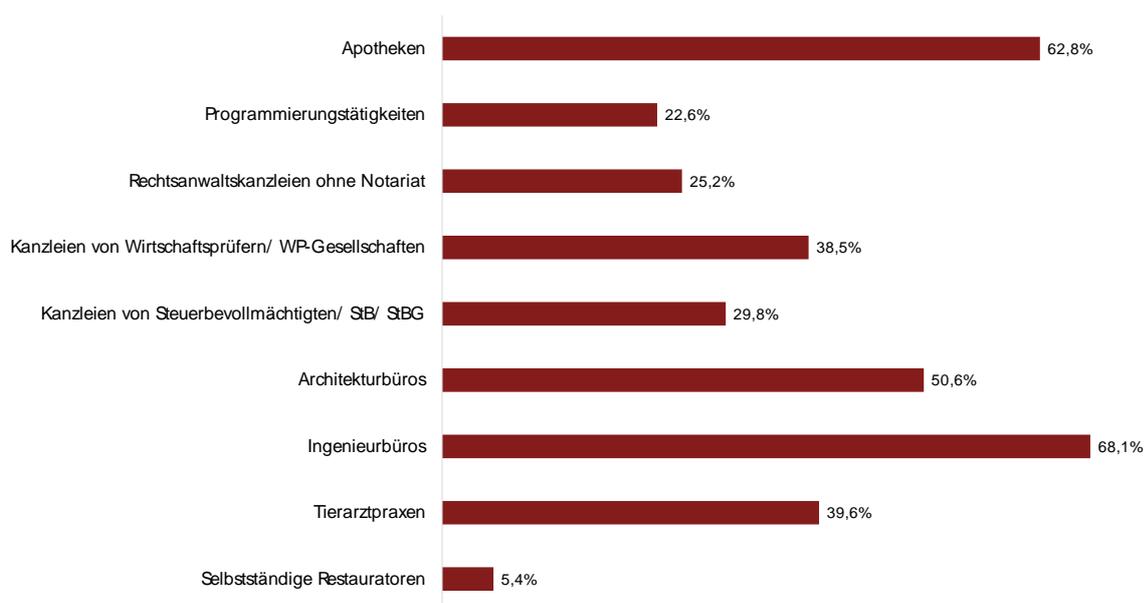
Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2019. Sonderauswertung.

Wenn nun die Anzahl der Steuerpflichtigen und der Umsatz je Steuerpflichtigen detaillierter betrachtet werden, zeigt sich, dass – wie oft im Bereich der Freien Berufe – zwischen den einzelnen Berufsgruppen deutliche Unterschiede zu erkennen sind. So fällt als erstes ins Auge, dass im Bereich der Programmierertätigkeiten mit einem Plus von 1.516 steuerpflichtigen Personen ein deutliches Wachstum generiert werden konnte. Gleichzeitig wird dabei ein Zuwachs des Umsatzes je Steuerpflichtigen von 22,6 Prozent erwirtschaftet. Kleinere Zuwächse von bis zu 100 Personen finden sich auch im Bereich der Rechtsanwaltskanzleien, Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern und Tierarztpraxen. Auch werden hier jeweils Steigerungen des Umsatzes je Steuerpflichtigen von bis zu 40 Prozent sichtbar. Interessant ist auch der Bereich der selbstständigen Restauratoren. Diese doch meist kleinere Gruppe der Freien Berufe konnte im betrachteten Zeitraum einen Zuwachs um 3 Personen vorweisen und den Umsatz je Steuerpflichtigen dabei ebenfalls um 5,4 Prozent steigern.

Ähnliches zeigt sich im Bereich der Kulturberufe, genauer genommen der Untergruppe ‚Künstler‘, die sowohl Schauspieler, Artisten, Komponisten als auch Schriftsteller und bildende Künstler umfasst. Insgesamt konnten hier im betrachteten Zeitraum 228 Personen hinzukommen, woraus sich insgesamt für diese Gruppe im Bereich des Umsatzes je Steuerpflichtigen ein Plus von 52 Prozent ergibt. Aber auch im Bereich der Freien Berufe gibt es Berufsgruppen,

die zwischen 2010 und 2018 einen deutlichen Rückgang an Steuerpflichtigen hinnehmen mussten. Für die verbleibenden Personen scheint dies hinsichtlich des Umsatzes je Steuerpflichtigen aber eher unerheblich zu sein, da dieser trotzdem über die Gruppen hinweg einen Zuwachs aufweist. Beispielhaft herfür sind Apotheken: im besagten Zeitraum zeigt sich hier ein Minus von 544 Steuerpflichtigen, aber gleichzeitig ein Plus von knapp 63 Prozent im Bereich des Umsatzes je Steuerpflichtigen. Ähnlich, wenn auch auf niedrigerem Niveau, ist dieser Zusammenhang auch bei Ingenieur- und Architekturbüros vorzufinden (vgl. Abbildung 16). Dabei ist eine denkbare Erklärung dieses auf den ersten Blick überraschend anmutenden Phänomens, dass der Wegfall von Steuerpflichtigen nicht zwangsläufig durch eine geringe Nachfrage der jeweiligen Dienstleistung entstehen muss. Vielmehr ist anzunehmen, dass Faktoren wie Verrentung, weniger Nachwuchs oder auch der anhaltende Trend hin zum Angestelltenverhältnis (vgl. hierzu auch Kapitel 2.1.1 und 2.1.2.2. sowie 3.2) hier eine tragende Rolle spielen. Somit trifft eine gleichbleibende oder ggf. sogar steigende Nachfrage auf eine abnehmende Zahl an Akteuren, was sich in einem Umsatzplus niederschlägt.

**Abbildung 16: Prozentuale Zuwächse des Umsatzes pro Steuerpflichtigen in ausgewählten Freien Berufen zwischen 2010 und 2018**

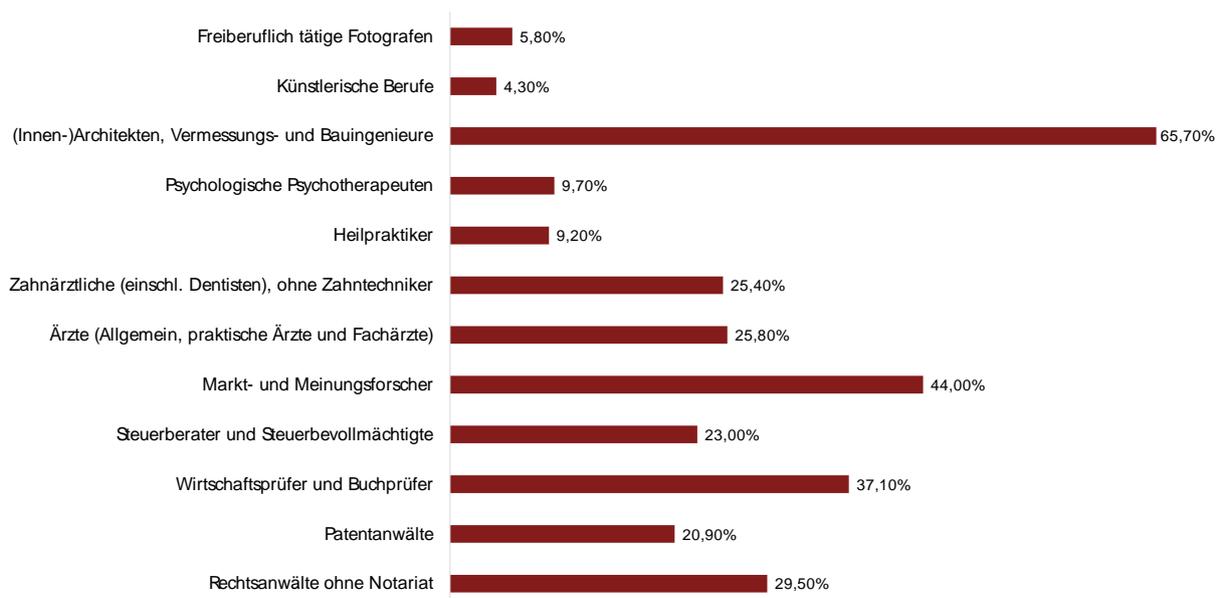


Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2019. Sonderauswertung.

## Einkünfte

Im Bereich der Einkommenssteuerstatistik können die Jahre 2010 und 2017 verglichen werden, wobei hier nur die Einkünfte auf überwiegend freiberuflicher Tätigkeit betrachtet werden. Im Jahr 2017 belaufen sich die Einkünfte je Steuerfall auf knapp 67.600 Euro, was eine Steigerung seit 2010 um 27,6 Prozent darstellt. Bei allen exemplarisch dargestellten Berufen zeigt sich in diesem Zeitraum eine Steigerung des Einkommens je Steuerfall. Wie in Abbildung 17 ersichtlich ist diese teilweise – wie bei den künstlerischen Berufen mit einem Plus von 4,3 Prozent - im eher geringfügigen Bereich zu verorten. Auch Fotografen, Heilpraktiker und psychologische Psychotherapeuten konnten das Einkommen je Steuerfall im Mittel um bis zu 10 Prozent steigern. Hohe Steigerungsraten von über 40 Prozent fallen vor allem im Bereich der Markt- und Meinungsforschung sowie Ingenieur- und Architekturbüros auf. Dies ist als äußerst positive Entwicklung zu deuten, die in anderen Bundesländern durchaus nicht in diesem Maß wiederzufinden ist.

**Abbildung 17: Lohn- und Einkommenssteuerwachstum zwischen 2010 und 2017**



Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2021. Sonderauswertung.

## 2.5.2 Anteil der Freien Berufe am Bruttoinlandsprodukt

Neben den Umsätzen und Einkünften ist auch der Anteil am erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukt der Freien Berufe ein wichtiger Indikator, um die ökonomische Leistungsfähigkeit des freiberuflichen Bereichs abzubilden. Nachfolgend wird dieser Anteil mit dem Gesamt-BIP Baden-Württembergs, anderen Wirtschaftssektoren Baden-Württembergs und dem Anteil der Freien Berufe am BIP auf Bundesebene verglichen.

Insgesamt ergibt sich für die Freien Berufe in Baden-Württemberg im Jahr 2019 ein Anteil von 10,2 Prozent am BIP des Bundeslandes. Zum Vergleich: Für Gesamtdeutschland beläuft sich dieser Wert auf 10,9 Prozent. Auch zeigt sich ein leichter, aber kontinuierlicher Anstieg des BIP Anteils über die Jahre. So beläuft sich der Anteil der Freien Berufe am BIP des Bundeslandes im Jahr 2009 noch auf 9,9 Prozent, konnte also bis 2019 um 0,3 Prozentpunkte steigen (vgl. Tabelle 7). Insgesamt erwirtschaftet der Dienstleistungssektor, zu dem auch große Teile der Freien Berufe gehören, in Baden-Württemberg im Jahr 2019 mehr als die Hälfte des BIP. Allerdings zeigt sich hier ein zur Entwicklung des Anteils der Freien Berufe gegenläufiger Trend: Seit 2009 ist der BIP Anteil dieses Sektors um 4,6 Prozentpunkte gefallen. Das verarbeitende Gewerbe, welches auch teilweise in Bezug zu den Freien Berufen steht, weist in 2019 einen Anteil von 28,6 Prozent des baden-württembergischen BIP auf. Hier ist seit 2009 ein Anstieg um 1,4 Prozentpunkte erkennbar. Somit zeigt sich insgesamt, dass die Freien Berufe auch in Baden-Württemberg einen nicht zu unterschätzenden Anteil des BIP erwirtschaften.

**Tabelle 7: Prozentuale Anteile an der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen (2009-2019)**

Prozentuale Anteile an der Bruttowertschöpfung in jeweiligen Preisen (2009-2019) (in Prozent)											
	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Freie Berufe (Baden-Württemberg)	9,9	9,7	9,7	9,9	10,1	10,1	10,0	10,1	10,3	10,3	10,2
Freie Berufe (Deutschland)	9,7	10,1	10,1	10,1	10,1	10,1	10,1	10,1	10,1	10,8	10,9
Verarbeitendes Gewerbe (Baden-Württemberg)	27,2	30,9	33,0	32,8	33,5	34,4	33,6	34,3	34,0	31,8	28,6
Dienstleistung (inkl. FB)	65,2	61,6	60,7	60,7	61,1	60,8	60,1	60,0	59,7	59,6	60,6

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Statistisches Bundesamt 2021.

## 2.5.3 Insolvenzen

Um das Gesamtbild der wirtschaftlichen Leistung der Freien Berufe weiter auszubauen, soll im Folgenden auch die Insolvenzstatistik hinsichtlich der Entwicklungen in den Freien Berufen analysiert werden. Leider lässt die Datenlage der Insolvenzstatistik keine Auswertungen nach

einzelnen Berufsgruppen zu, da nur die Übergruppe ‚Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen‘ verfügbar ist. Natürlich soll aber die Entwicklung der Insolvenzverfahren vor allem in diesem Bereich betrachtet werden, auch wenn dies nur im Gesamten möglich ist. Zusätzlich werden aber auch die Wirtschaftsabschnitte ‚Gesundheits- und Sozialwesen‘ und ‚Kunst, Unterhaltung und Erholung‘ mit in die Analyse eingebunden. Diese sind keineswegs rein freiberuflicher Natur – gerade im Gesundheits- und Sozialwesen sind auch Altenheime usw. vertreten. Trotzdem sind auch hier freiberufliche Tätigkeiten mit zu verorten, was beide Kategorien im vorliegenden Kontext interessant macht.

Für die Analyse werden die Jahre 2010 und 2015 bis 2020 herangezogen, wobei die Daten für 2020 nur eingeschränkt aussagekräftig sind, da im Zuge der Corona-Pandemie zeitweise die Insolvenzantragspflicht ausgesetzt wurde<sup>62</sup>. Für den Kernbereich der Freien Berufe zeigt sich dabei eine äußerst positive Entwicklung seit dem Jahr 2010, die einen Rückgang der eröffneten Insolvenzverfahren um über 40 Prozent aufweist. Genau genommen ist die Zahl der Verfahren von 2010 bis 2019 um 44,7 Prozent gesunken (2020: um 44 Prozent gesunken), was in absoluten Zahlen bedeutet, dass 2019 in Baden-Württemberg nur 88 Verfahren im Kernbereich der Freien Berufe eröffnet wurden. Wenn die Jahre 2010 und 2019 für den Bereich Gesundheits- und Sozialwesen betrachtet werden zeigt sich auch hier ein Rückgang der eröffneten Insolvenzverfahren um 6,7 Prozent (2020: Rückgang um 23,3 Prozent). Für den Bereich Kunst, Unterhaltung und Erholung zeigt sich zwischen 2010 und 2019 ebenfalls ein positiver Trend, der sich in einem Rückgang der eröffneten Verfahren um 26,9 Prozent widerspiegelt. Im Jahr 2020 wurde hier ein leichter Anstieg der eröffneten Verfahren (+ 5 Verfahren) verzeichnet, was mit der Corona Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen im Kunst- und Kulturbereich zusammenhängen könnte. Letztlich muss hier aber die weitere Entwicklung abgewartet werden, da es sich nur um eine Momentaufnahme handelt (vgl. Tabelle 8).

---

<sup>62</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz 2021.

**Tabelle 8: Insolvenzverfahren in Wirtschaftszweigen mit Bezug zu Freien Berufen zwischen 2010 und 2020**

	Freiberufl., wiss. u. techn. Dienstleistungen	Gesundheits- und Sozialwesen	Kunst, Unterhaltung und Erholung
2010	159	30	26
2015	120	34	15
2016	106	29	10
2017	93	33	31
2018	90	25	12
2019	88	28	19
2020	89	23	24
<b>Veränderung in %:</b>			
2010-2019	- 44,7%	- 6,7%	- 26,9%
2010-2020	- 44,0%	- 23,3 %	- 7,7%

Quelle: eigene Darstellung und Berechnung, Daten: Statistisches Bundesamt 2021.

Insgesamt erscheint die wirtschaftliche Entwicklung der Freien Berufe in den betrachteten Jahren in einem positiven Licht. Sowohl Umsätze als auch das Einkommen konnten in den einzelnen Teilbereichen – soweit abbildbar – gesteigert werden. Gleichzeitig wird eine rückläufige Zahl an Insolvenzen deutlich, was wiederum die positive Entwicklung unterstreicht. Hierbei gilt es aber die nächsten Jahre weiter im Blick zu halten, da neben dauerpräsenten Themen wie Nachwuchsmangel nach wie vor die Corona Pandemie die allgemeine Wirtschaftslage beeinflusst. Wie sich dies längerfristig auf die Freien Berufe auswirkt, bleibt somit abzuwarten.



## **3. Zentrale Themen der Freien Berufe**

### **3.1 Empirische Untersuchung der Freien Berufe**

Für die vorliegende Untersuchung zur Lage der Freien Berufe in Baden-Württemberg wurden zum einen verschiedene amtliche bzw. offizielle Statistiken und andere Sekundärquellen herangezogen, zum anderen eine Befragung von Berufsorganisationen der Freien Berufe (Expertenbefragung) sowie eine Befragung unter Freiberuflern durchgeführt und ausgewertet. Diese beiden Umfragen betreffen Aspekte und Themen der Freien Berufe, die für diesen Bericht von Interesse sind, aber von den zur Verfügung stehenden Statistiken nicht oder nur unvollständig erfasst werden. Dabei handelt es sich um aktuelle Thematiken zur Corona-Pandemie, Fach- und Nachwuchskräfte-sicherung, Digitalisierung sowie Europäisierung. So sollten z.B. im Rahmen der Europäisierung Personen befragt werden, die umfassende Erfahrungen und Kenntnisse (und nicht nur Meinungen) zu diesem Thema vorweisen können, wobei derartige Experten u.a. bei Kammern und Verbänden zu finden sind.

Der Stellenwert und die Wichtigkeit dieser Themen spiegeln sich auch in der Eingangsfrage der Expertenbefragung wieder, in der nach den speziell den eigenen Berufsstand betreffenden Entwicklungen in den nächsten fünf Jahren gefragt wurde. Während der Trend und somit die Abnahme von Selbstständigen und eine drohende Abnahme der flächendeckenden Versorgung und einer damit einhergehenden Verknappung vor allem für die Heilberufe relevant zu sein scheint, gibt es auch Themen, die alle Berufsgruppen betreffen. Häufig genannt wurden dabei sowohl der Themenkomplex Digitalisierung – als Chance, aber auch als Risiko und als Bereich, in dem durchaus noch Handlungsbedarf besteht – als auch Nachwuchsmangel, der auch aufgrund des demographischen Wandels immer weiter in den Fokus rücken wird, oder auch der Fachkräfte- bzw. Personalmangel an sich. Darüber hinaus fanden Äußerungen zu weiteren Regelungen oder Regulierungen, einer Zunahme des europäischen Einflusses, steigender Konkurrenz und damit einhergehend auch des Wettbewerbs, der Zusammenschluss zu MVZs oder zu größeren Praxiseinheiten und letztlich ebenfalls zu Feminisierung statt. Das zeigt, dass Europa und eine Europäisierung, Digitalisierung und Fachkräfte durchaus Themen sind, die bereits jetzt relevant sind, aber auch in Zukunft immer weiter an Wichtigkeit gewinnen werden. Diese Bereiche werden im Rahmen der Expertenbefragung und der Freiberuflerbefragung vertieft ausgewertet und analysiert.

### 3.1.1 Expertenbefragung zum Fachkräftemangel

Die Befragung von Berufsorganisationen erfolgte anhand eines Online-Fragebogens, der mit dem Befragungstool „Unipark“ erstellt wurde. Experten, die in einer Berufsorganisation – wie in einem Verband oder in einer Kammer – tätig sind, konnten über einen Link mithilfe des Onlinefragebogens an der Befragung teilnehmen. Die Akquise der Experten und die Bewerbung der Befragung wurde dabei dankenswerterweise vom Landesverband der Freien Berufe Baden-Württemberg e.V. übernommen, der bereits mit einigem zeitlichen Vorlauf bei diversen Veranstaltungen beide Befragungen beworben und angekündigt hatte. So konnte auch die Wichtigkeit der Teilnahme betont und der Forschungsanlass dargelegt werden, was für beide Befragungen in einer vergleichsweise hohen Teilnehmerzahl resultiert.

Der Fragebogen der Expertenbefragung umfasst dabei insgesamt 34 Fragen, welche folgende Themenblöcke abdecken: Zu Beginn die Lage und Zukunft der Freien Berufe mit Rückbezug auf Digitalisierung und Fachkräftemangel. Darauf folgen die Einschätzung des Ausmaßes europäischer Regulierungen, Konkurrenz von EU-Ausländern und letztlich der thematische Block zu Qualitätssicherung vs. EU-Wettbewerb.

Die Experten konnten dabei vom 10.03.2021 bis zum 30.06.2021 an der Befragung teilnehmen, wobei schlussendlich 70 Teilnehmer aus den Kammern und Verbänden der Freien Berufe erreicht werden konnten. Diese Anzahl teilt sich wie folgt in die vier Berufsgruppen auf: 44 Kammern oder Verbände aus dem Bereich der Heilberufe (62,9 Prozent), acht aus den rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen (11,4 Prozent), elf aus den technisch-naturwissenschaftlichen (17,1 Prozent) und sechs aus den Kulturberufen (8,6 Prozent). Somit muss auf die teils niedrigen Fallzahlen in bestimmten Bereichen hingewiesen werden, die durchaus zu einer geringeren Aussagekraft führen könnten.

### 3.1.2 Online-Befragung von Freiberuflern

#### **Aufbau und Durchführung der Befragung**

Auch die Online-Befragung der Freiberufler wurde unter Hinzunahme des Befragungs-Tools „Unipark“ durchgeführt. Angehörige der Freien Berufe konnten somit über einen frei zugänglichen Link an der Befragung teilnehmen, für die durch den Landesverband der Freien Berufe Baden-Württemberg e.V. und durch die diversen Berufsorganisationen geworben wurde.

Der Fragebogen umfasst insgesamt 42 Fragen, die sich auf vier Themenblöcke aufteilen. Neben gängigen soziodemografischen Aspekten wie etwa Alter, Geschlecht, ausgeübter Beruf, Wochenarbeitszeit oder Anzahl der tätigen Personen im Unternehmen wurden außerdem Fragen zur Beschäftigungssituation und zur Mitarbeiterbindung gestellt. Der vierte, große The-

menblock beschäftigt sich mit der Corona-Pandemie, u.a. mit ihren Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens und ihrem Einfluss auf die Digitalisierung. Der Befragungszeitraum erstreckte sich vom 06.05.2021 bis zum 01.08.2021. Schließlich konnten insgesamt 1.037 auswertbare Fragebögen gewonnen werden.

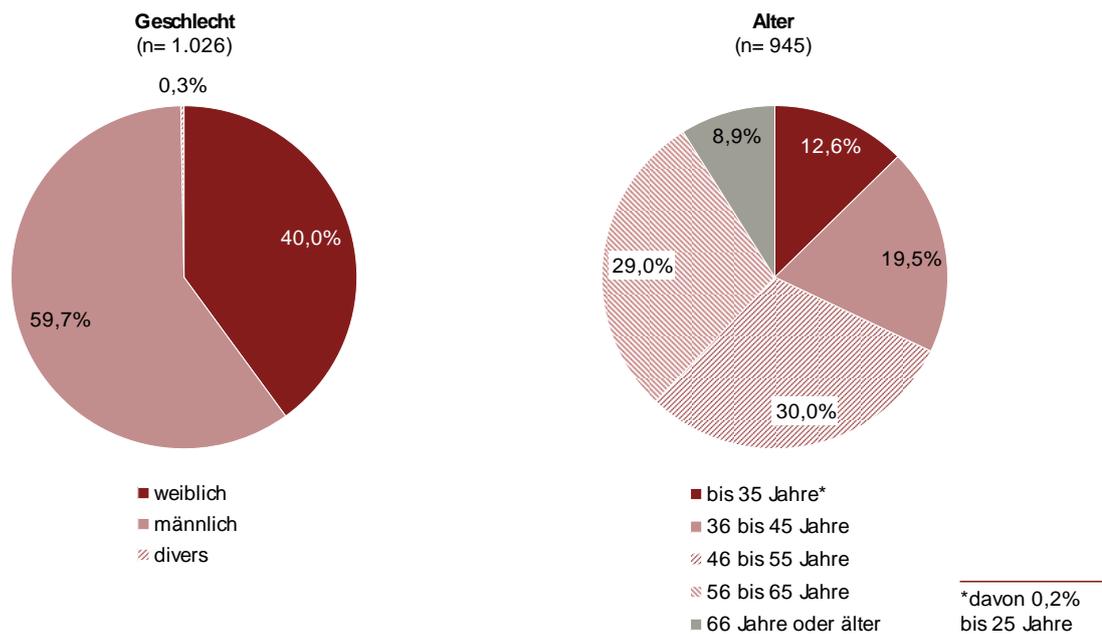
## **Soziodemografische Angaben**

### *Geschlecht*

An der vorliegenden Onlinebefragung haben mit 59,7 Prozent der Teilnehmer mehr männliche als weibliche Freiberufler teilgenommen. 40 Prozent der Befragten sind Frauen, während drei Personen die Angabe „divers“ wählten (vgl. Abbildung 18). Der überwiegende Männeranteil ist gleichwohl dem Umstand geschuldet, dass selbständige Freiberufler häufiger männlichen Geschlechtes sind (vgl. Kapitel 2.1.1).

### *Alter*

Wird die Altersverteilung betrachtet, so beteiligten sich erwartungsgemäß eher weniger junge Personen an der Befragung. 12,6 Prozent der Teilnehmer gaben an, unter 36 Jahre alt zu sein. Die absolute Mehrheit der Befragten (59,0 Prozent) weist ein Alter zwischen 46 und 65 Jahren auf, weitere 8,9 Prozent sind sogar 66 Jahre oder älter (vgl. Abbildung 18). Dieses Ergebnis lässt sich sicherlich auch auf die hohen Qualifikationsanforderungen in zahlreichen Freien Berufen zurückführen. So ist für viele Freie Berufe ein langjähriges Hochschulstudium Voraussetzung. Demnach steigen selbstständige Freiberufler relativ spät in den Beruf ein, beispielsweise zunächst als Angestellte, und machen sich dann erst mit einigen Jahren Berufserfahrung und fortgeschrittenem Lebensalter selbstständig.

**Abbildung 18: Geschlechter- und Altersverteilung der Befragungsteilnehmer**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### *Berufliche Tätigkeit*

Die Befragungsteilnehmer wurden ferner nach dem konkreten Beruf gefragt, in dem sie zum Befragungszeitpunkt tätig waren. Bei selbstständigen Tätigkeiten in mehreren Freien Berufen wurden die Befragten gebeten, sich für einen Beruf zu entscheiden und den Fragebogen ausschließlich für diesen zu beantworten. Die Ergebnisse sind in Tabelle 8 zusammengefasst.

Die mit Abstand größte Berufsgruppe in der Stichprobe bilden die Steuerberater. Innerhalb der Gesamtheit der RSW-Berufe weisen diese Tätigkeiten einen Anteil von 91,6 Prozent auf. Legt man als Basis alle Befragten zugrunde, so repräsentieren Steuerberater über die Hälfte (56,4 Prozent) der gesamten Stichprobe. Im Vergleich zur Grundgesamtheit, in der Steuerberater rund fünf Prozent aller Freiberufler in Baden-Württemberg ausmachen (siehe Tabelle 2), sind sie also deutlich überrepräsentiert. Weitere stärker vertretene Berufe sind Zahnärzte (185 Nennungen), Ärzte (63 Nennungen) und Ingenieure (47 Nennungen). Während auch Zahnärzte mit einem Anteil von 18,0 Prozent merklich häufiger in der Gesamtstichprobe vertreten sind als in der Grundgesamtheit (3,4 Prozent; vgl. Tabelle 2), sind Ärzte etwa gleich häufig in der Stichprobe (6,1 Prozent) und Grundgesamtheit (8,3 Prozent vgl. Tabelle 2) enthalten. Alle weiteren Berufe, z.B. Rechtsanwälte, Architekten, und auch die kulturellen Berufe haben auffallend seltener an der Befragung partizipiert.

**Tabelle 9: Beruf der Befragungsteilnehmer**

Heilberufe	Anzahl der Berufsinhaber	% der Berufsgruppe	% der Gesamtstichprobe
Arzt	63	23,2%	6,1%
Zahnarzt	185	68,0%	18,0%
Psychotherapeut (nach dem Psychotherapeutengesetz)	5	1,8%	0,5%
Tierarzt	16	5,9%	1,6%
Apotheker	1	0,4%	0,1%
Physiotherapeut	1	0,4%	0,1%
Sonstiger Heilberuf	1	0,4%	0,1%
<i>Summe</i>	272	100,0%	26,4%
Rechts-, steuer- und wirtschaftsberatende Berufe	Anzahl der Berufsinhaber	% der Berufsgruppe	% der Gesamtstichprobe
Rechtsanwalt / Patentanwalt / Anwaltsnotar	25	3,9%	2,4%
Nur-Notar	2	0,3%	0,2%
Steuerberater	581	91,6%	56,4%
Wirtschaftsprüfer/vereidigter Buchprüfer	20	3,2%	1,9%
Unternehmensberater	3	0,5%	0,3%
Sonstiger rechts-, steuer- oder wirtschaftsberatender Beruf	3	0,5%	0,3%
<i>Summe</i>	634	100,0%	61,5%
Technisch-naturwissenschaftliche Berufe	Anzahl der Berufsinhaber	% der Berufsgruppe	% der Gesamtstichprobe
Architekt	26	29,2%	2,5%
Ingenieur	47	52,8%	4,6%
Sachverständiger	15	16,9%	1,5%
Sonstiger technisch-naturwissenschaftlicher Beruf	1	1,1%	0,1%
<i>Summe</i>	89	100,0%	8,7%
Kulturelle Berufe	Anzahl der Berufsinhaber	% der Berufsgruppe	% der Gesamtstichprobe
Künstler	1	2,9%	0,1%
Restaurator	4	11,4%	0,4%
Dolmetscher/Übersetzer	25	71,4%	2,4%
Lehrer (sonst.)	2	5,7%	0,2%
Sonstiger kultureller Beruf	3	8,6%	0,3%
<i>Summe</i>	35	100,0%	3,4%
<b>Gesamtsumme</b>	<b>1.030</b>		<b>100,0%</b>

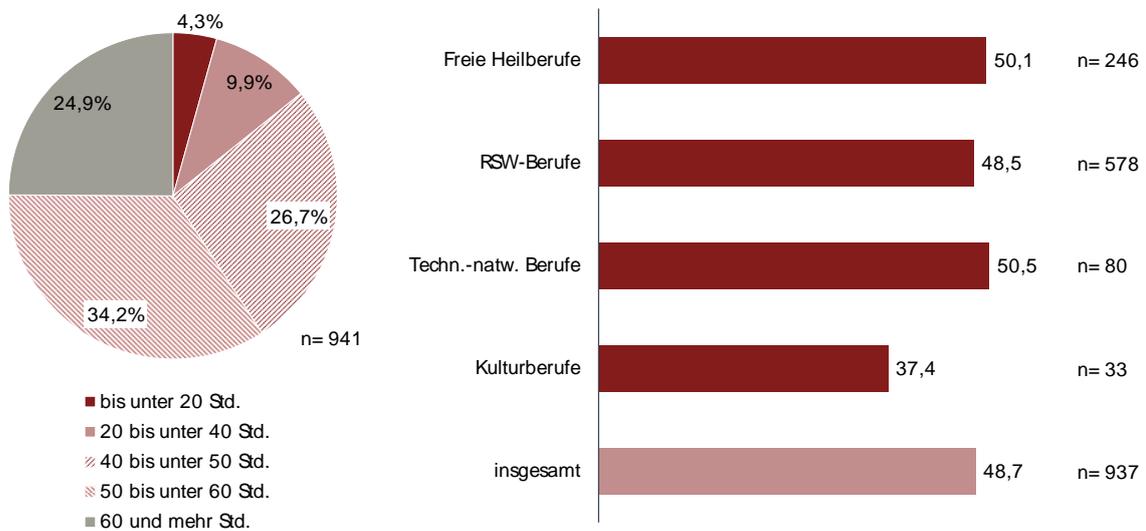
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### *Umfang der Berufstätigkeit*

Anhand Abbildung 19 lässt sich ersehen, dass die Befragten im Jahr 2020 größtenteils einer selbstständigen Tätigkeit in Vollzeit (hier: ab 40 Wochenstunden) nachgingen. Lediglich rund 14 Prozent der Teilnehmer arbeiteten wöchentlich weniger als 40 Stunden und gingen demnach einer selbstständigen Teilzeitbeschäftigung nach. Während jeweils etwa ein Viertel der Befragten pro Woche 40 bis unter 50 Stunden bzw. sogar 60 und mehr Stunden arbeitete, gab ein rund ein Drittel der Freiberufler eine Wochenarbeitszeit von 50 bis unter 60 Stunden an.

Im Durchschnitt arbeiteten die Teilnehmer im Jahr 2020 in der Woche knapp 49 Stunden. Dabei ergibt die Betrachtung nach Berufsgruppen, dass selbstständige Freiberufler in kulturellen Berufen mit einer mittleren Wochenarbeitszeit von rund 37 Stunden merklich weniger arbeiten als alle anderen Berufsgruppen, bei denen die durchschnittlichen Arbeitszeiten zwischen rund 49 und 51 Stunden pro Woche liegen (vgl. Abbildung 19).

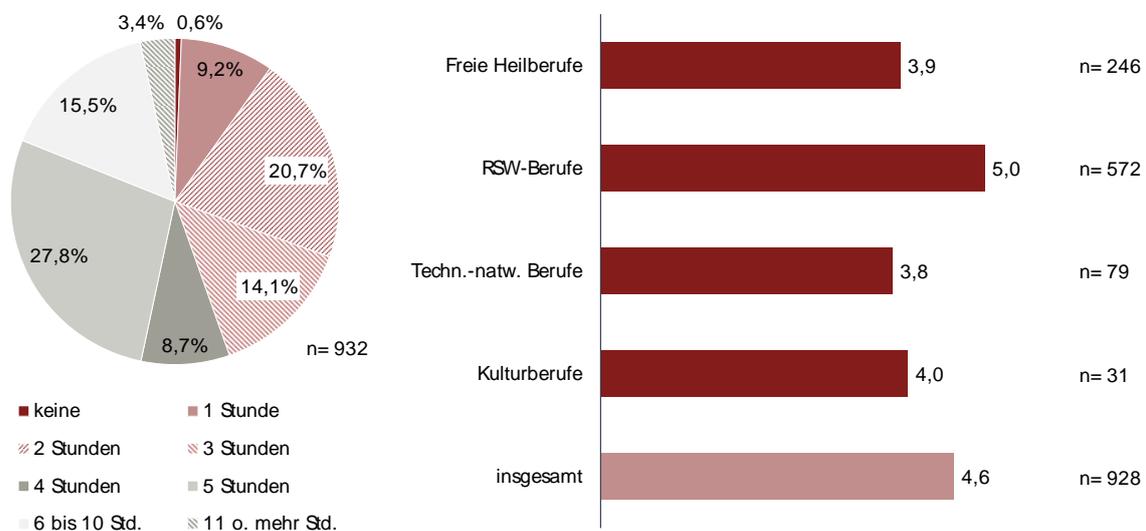
**Abbildung 19: Verteilung der Berufsteilnehmer nach Wochenarbeitsstunden und durchschnittliche Wochenarbeitsstunden insgesamt sowie nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

In den gerade beschriebenen Wochenstunden sind auch die Stunden für fachliche Fort- und Weiterbildung, Fachlektüre etc. enthalten. Diese sollten die Befragten noch einmal extra angeben. Es zeigte sich, dass knapp 30 Prozent durchschnittlich 1 bis 2 Stunden in der Woche dafür aufwenden, während sich insgesamt 22,8 Prozent wöchentlich 3 oder 4 Stunden fortbilden. Weitere 27,8 Prozent der Freiberufler geben für Fort- und Weiterbildung 5 Stunden pro Woche an, immerhin 18,9 Prozent sogar 6 oder mehr Wochenstunden nennen. Im Schnitt bildeten sich die Teilnehmer in der Woche 4,6 Stunden fort. Dabei wendeten RSW-Berufe mit durchschnittlich 5 Stunden etwas mehr Zeit für Fort- und Weiterbildung auf als andere Freiberufler, die im Mittel auf rund 4 Stunden kamen (vgl. Abbildung 20).

**Abbildung 20: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Stunden pro Woche für fachliche Fort- und Weiterbildung, Fachlektüre etc. und durchschnittliche Wochenstunden insgesamt sowie nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

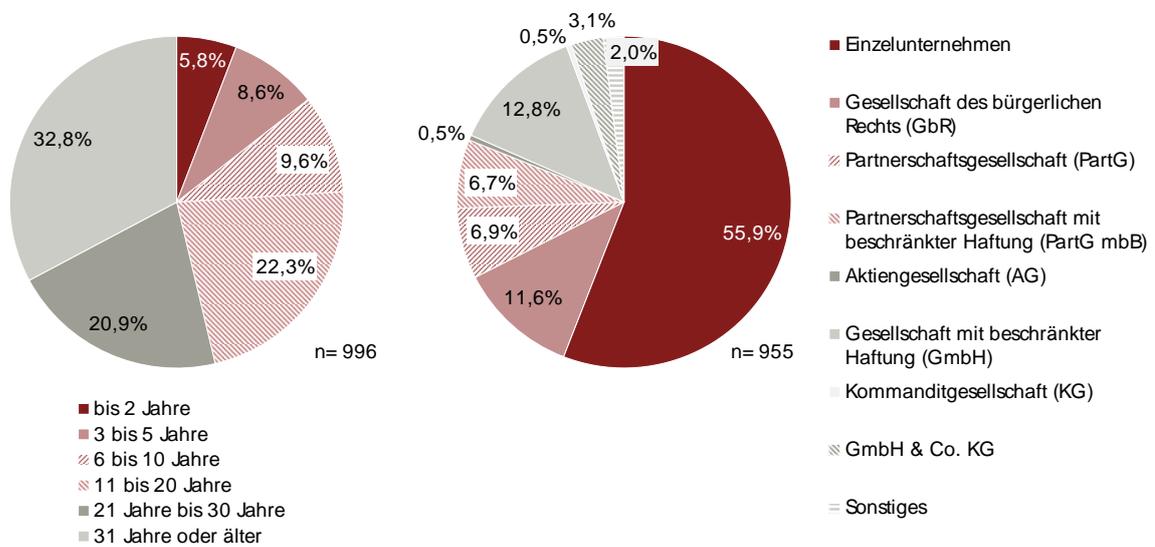
### *Unternehmensalter*

Mehr als die Hälfte (53,7 Prozent) der Befragten berichten, dass ihr Unternehmen vor 21 Jahren oder früher gegründet worden ist. Demgegenüber geben insgesamt 14,4 Prozent ein Unternehmensalter von höchstens 5 Jahren an. Damit sind die Unternehmen des verbleibenden knappen Drittels zwischen 6 und 20 Jahre alt (vgl. Abbildung 21).

### *Rechtsform des Unternehmens*

Werden die selbstständigen Teilnehmer nach der Rechtsform ihres Unternehmens betrachtet, so teilt ebenfalls mehr als die Hälfte (55,9 Prozent) der Teilnehmer mit, dass sie als Einzelunternehmer tätig sind. Bei knapp 13 Prozent wurde das Unternehmen als Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) gegründet, und bei 12 Prozent als Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GbR). Für eine Partnerschaftsgesellschaft bzw. Partnerschaftsgesellschaft mit beschränkter Haftung haben sich jeweils noch rund 7 Prozent entschieden, während 3 Prozent die Rechtsform der GmbH & Co. KG angeben. Auf die Aktiengesellschaft und Kommanditgesellschaft entfallen jeweils 0,5 Prozent der Nennungen (vgl. Abbildung 21).

**Abbildung 21: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Unternehmensalter und Rechtsform des Unternehmens**

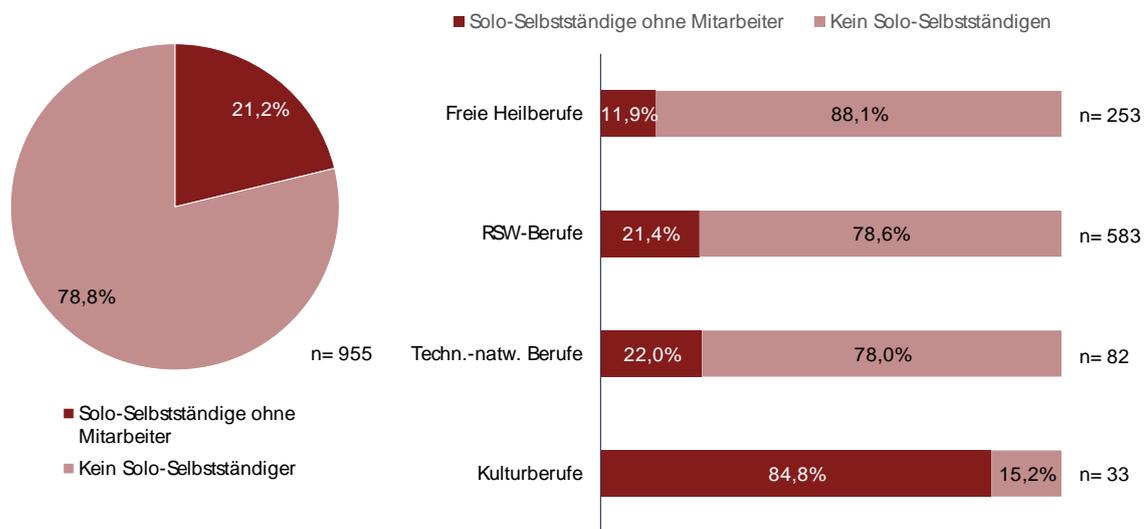


Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### *Beschäftigung von Mitarbeitern*

Die Teilnehmer wurden zudem befragt, ob sie zum Befragungszeitpunkt Solo-Selbstständige ohne Mitarbeiter waren. Dies traf auf etwa jeden Fünften in der Stichprobe (21,2 Prozent) zu, der auf diese Frage antwortete (n=955). Die absolute Mehrheit hingegen (78,8 Prozent) gab an, dass in ihrem Unternehmen Mitarbeiter beschäftigt waren. Nach Berufsgruppen betrachtet, entsprechen die RSW- sowie technisch-naturwissenschaftlichen Berufe dem Durchschnitt, während Freiberufler in Heilberufen mit knapp 12 Prozent merklich weniger solo-selbstständig waren. Bei Befragten in kulturellen Berufen ist das Verhältnis dagegen umgekehrt: In dieser Gruppe arbeiten fast 85 Prozent allein (vgl. Abbildung 22).

**Abbildung 22: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Anteil der Solo-Selbstständigen insgesamt sowie nach Berufsgruppe**

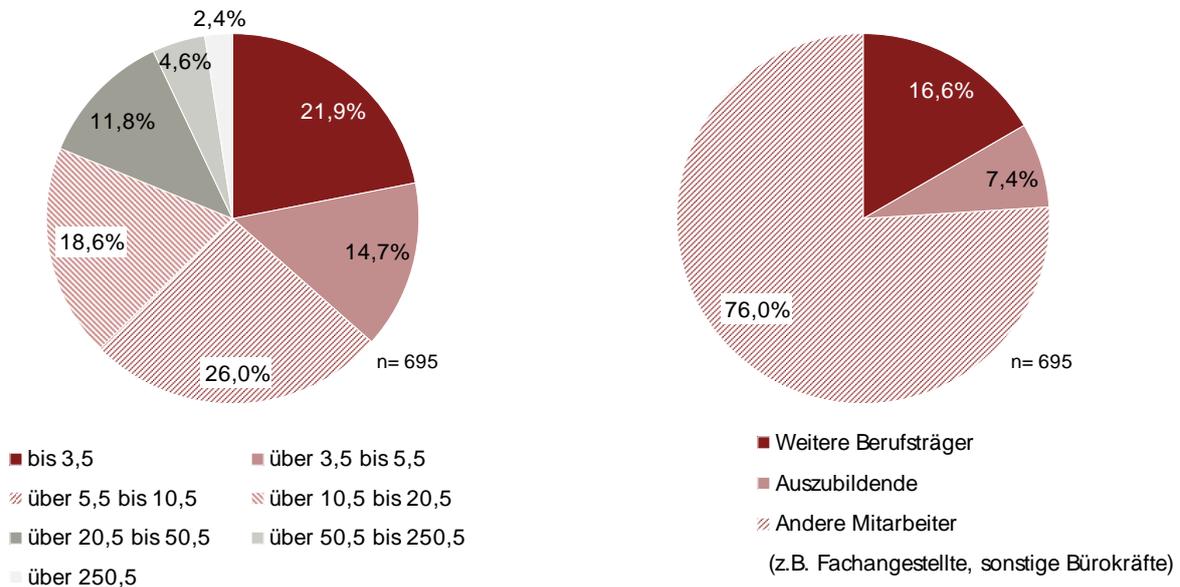


Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Von denjenigen Freiberuflern, die keine Solo-Selbstständigen sind, beschäftigten rund 22 Prozent bis zu 3,5 Mitarbeiter (weitere Berufsträger, andere Mitarbeiter wie etwa Fachangestellte oder sonstige Bürokräfte sowie Auszubildende), während insgesamt 40,7 Prozent mehr als 3,5 bis 10,5 Beschäftigte in ihrem Unternehmen angaben. Ein knappes Drittel (30,4 Prozent) arbeitete in Unternehmen mit über 10,5 bis 50,5 Mitarbeitern. Insgesamt ist die Stichprobe also geprägt durch Kleinst- und Kleinunternehmen. Lediglich 7,0 Prozent der Befragten hatten zum Zeitpunkt der Befragung einem mittleren bzw. Großunternehmen (ab 51 Beschäftigten; vgl. Abbildung 23).

Die Analyse der durchschnittlichen Verteilung der beschäftigten Mitarbeiter nach ihrem beruflichen Hintergrund ergibt, dass es sich dabei im Mittel zu knapp 17 Prozent um weitere Berufsträger und zu rund 7 Prozent um Auszubildende handelt. Damit setzen sich im Mittel drei Viertel der Beschäftigten aus anderen Mitarbeitern wie Fachangestellten oder sonstigen Bürokräften zusammen (vgl. Abbildung 23).

**Abbildung 23: Anzahl der beschäftigten Mitarbeiter und durchschnittliche Verteilung der beschäftigten Mitarbeiter nach beruflichem Hintergrund**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### *Anzahl der Partner und tätigen Personen insgesamt*

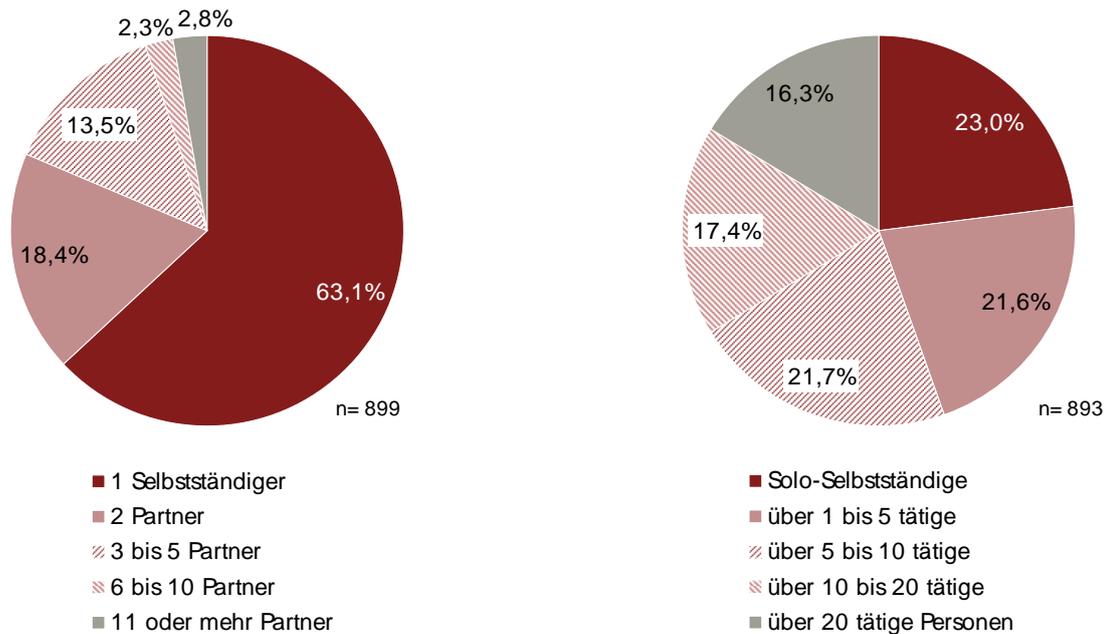
Die Untersuchungsteilnehmer wurden nicht nur nach der Anzahl ihrer Mitarbeiter befragt, sondern sollten auch darüber Auskunft geben, ob die sie einen oder mehrere Partner haben oder ob sie das Unternehmen als einziger Selbstständiger führen. Die Auswertung ihrer Antworten ergab, dass knapp zwei Drittel (63,1 Prozent) der Befragten keinen Partner haben. Hierunter finden sich sowohl die Solo-Selbstständigen als auch Freiberufler, die Personen angestellt haben, aber ohne Partner sind. 18,4 Prozent haben einen weiteren Partner, während 13,5 Prozent zwei bis vier Partner nennen. Fünf oder mehr Partner geben nur noch 5,1 Prozent der Selbstständigen an (vgl. Abbildung 24).

Werden die Angaben der Teilnehmer zur Solo-Selbstständigkeit, Anzahl der Partner und Mitarbeiter einmal zusammengenommen betrachtet, um die Zahl der insgesamt im Unternehmen tätigen Personen – unabhängig davon, ob es sich dabei um Selbstständige oder angestellt Beschäftigte handelt – zu ermitteln<sup>63</sup>, zeigt sich, dass in dieser Gruppe der Befragten (n=893)

<sup>63</sup> Dabei werden ausschließlich diejenigen Befragten berücksichtigt, die bei allen drei Fragen geantwortet haben. Beispielsweise gehen Teilnehmer nicht in die Auswertung mit ein, die zwar berichtet haben, keine Solo-Selbstständigen zu sein, aber anschließend keine weiteren Angaben zur Anzahl ihrer Partner und/oder Mitarbeiter gemacht haben.

Solo-Selbstständige 23,0 Prozent ausmachen, während Unternehmen, in denen über eine bis fünf bzw. über fünf bis zehn Personen arbeiten, auf jeweils knapp 22 Prozent kommen. 17 Prozent der Freiberufler haben Unternehmen mit mehr als zehn bis 20 Tätigen, während bei 16 Prozent über 20 Personen arbeiten (vgl. Abbildung 24).

**Abbildung 24: Verteilung der Befragungsteilnehmer nach Anzahl der Selbstständigen (Partner) und Anzahl der insgesamt tätigen Personen im Unternehmen**



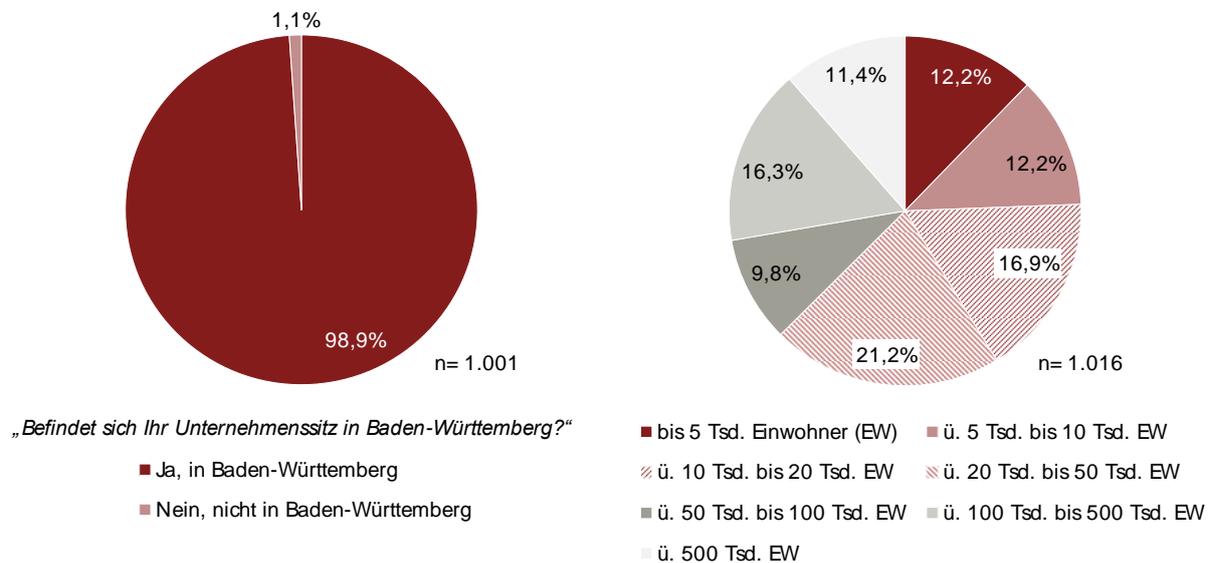
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### *Bundesland und Ortsgröße des Unternehmenssitzes*

Die Teilnehmer der Online-Umfrage sollten weiterhin mitteilen, ob sich der Sitz ihres Unternehmens in Baden-Württemberg befindet. Anhand Abbildung 25 lässt sich ersehen, dass 1,1 Prozent bzw. 11 Antwortende einen Unternehmenssitz außerhalb dieses Bundeslandes angaben. Diese Freiberufler wurden für weitere Analysen ausgeschlossen.

Neben dem Bundesland des Unternehmenssitzes wurde zudem nach der Einwohnerzahl des Ortes gefragt, in dem sich der Sitz des Unternehmens befindet. Hierauf zeigte sich, dass die Mehrheit der Teilnehmer (41,3 Prozent) ihren Unternehmenssitz auf dem Land oder in Kleinstädten (bis 20.000 Einwohner) hatte, während ein knappes Drittel (31 Prozent) eine Mittelstadt (über 20.000 bis 100.000 Einwohner) nannte. Bei 27,7 Prozent ist das Unternehmen in einer Großstadt mit mehr als 100.000 Einwohnern ansässig (vgl. Abbildung 25)

**Abbildung 25: Anteil der Freiberufler mit Unternehmenssitz in Baden-Württemberg und Ortsgröße des Unternehmenssitzes**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### 3.2 Fach- und Nachwuchskräfteversicherung

Das vorliegende Kapitel widmet sich dem vielschichtigen Aspekt der Fach- und Nachwuchskräfteversicherung. Dieses Thema wurde zum einen im Rahmen der Expertenbefragung als auch der Freiberufler Befragung behandelt, woraus sich Aspekte direkt aus der Praxis der Freien Berufe ableiten lassen. Um sich der Thematik auch statistisch zu nähern wird gesondert auf die Entwicklung im Bereich der relevanten Studentenzahlen und der Auszubildenden eingegangen. So kann ein umfassendes Bild der Thematik in Baden-Württemberg gezeichnet werden, wovon sich auch Handlungsoptionen ableiten lassen.

### 3.2.1 Expertenbefragung zum Fachkräftemangel

Ähnlich wie Digitalisierung wird auch der Fachkräftemangel als eine potentielle zukünftige Entwicklung von den befragten Experten genannt. Der BFB selbst ist sich dessen ebenfalls bewusst und nennt sowohl diesen Mangel, als auch den Nachwuchsmangel als Felder, in denen man tätig werden muss bzw. sich der Bundesverband bereits jetzt selbst einsetzt<sup>64</sup>.

Mit knapp 82 Prozent sieht die klare Mehrheit der Befragten bereits jetzt einen aktuellen Fachkräftemangel in ihrem Berufsstand. Fachkräfte schließt dabei sowohl Berufsträger als auch Fachangestellte mit ein. Sowohl die Heil-, die RSW- als auch die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe nehmen diesen Mangel klar mehrheitlich wahr, die prozentualen Werte variieren zwischen 89 bis zu 100 Prozent, während alle Befragte aus dem Bereich der Kulturberufe diesen Fachkräftemangel verneinen. Somit ist es wenig überraschend, dass knapp 83 Prozent der befragten Experten von einer Verschärfung des Fachkräftemangels in den nächsten fünf Jahren ausgehen. Auch hier zeigt sich die gleiche Verteilung bei den Berufsgruppen wie bereits zuvor, alle bis auf die Kulturberufe stimmen dem zu.

Diejenigen, die von einer Verschärfung des Fachkräftemangels in den nächsten fünf Jahren ausgehen, hatten die Möglichkeit, die maßgeblichen Punkte anzugeben, die ihrer Meinung nach zu dieser Entwicklung beitragen<sup>65</sup>. Sehr dominant ist in diesem Zusammenhang die als zu gering wahrgenommene Bezahlung. Sowohl auf die Berufsträger selbst als auch auf Fachangestellte bezogen, wird dies angemerkt. Hierbei muss aber immer nach den Fachrichtungen unterschieden werden, da nicht alle Freiberufler gleichermaßen betroffen sind. Dieser Aspekt wird zwar von allen Berufsgruppen genannt, findet sich jedoch vermehrt unter den Heilberufen wieder. Hier ist auch die Problematik des Mangels an Fachangestellten sehr ausgeprägt thematisiert worden. Auch die Thematik der work life balance, also entweder der Mangel oder der Wunsch nach einer Verbesserung dieser, wird ebenfalls von allen Gruppen erwähnt, auch hier jedoch auch wieder vor allem bei den Heilberufen. Demgegenüber stehen (schlechte) Arbeitsbedingungen und Bürokratie bzw. Bürokratisierung, was nur bei den Heilberufen Erwähnung findet. Darüber hinaus spiegeln sich in den Antworten auch Themen wie fehlende (qualifizierte) Bewerber, der demographische Wandel, Feminisierung, aber auch der Trend zur Teilzeitanstellung oder die Akademisierung wider. Das sind somit unterschiedliche Faktoren, die letztlich zur Verschärfung des Fachkräftemangels beitragen können.

---

<sup>64</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2021a.

<sup>65</sup> Im Fragebogen wurde nach vier Punkten gefragt, diese wurden für die Analyse zusammengeführt, um Dopplungen zu vermeiden.

Hier wurden die Experten explizit nach einem hauptsächlichen Handlungsbedarf Fachkräfte betreffend befragt. Als der zentrale Punkt kristallisiert sich dabei die bessere Bezahlung heraus. Dies überschneidet sich mit der Verschärfung des Fachkräftemangels, wo eine zu geringe oder schlechte Bezahlung als ein Grund dafür genannt wird. Darüber hinaus soll besser und stärker für die jeweiligen Freien Berufe geworben werden, das sehen vor allem die Heil-, RSW- und auch die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe als Möglichkeit. Hinzukommt beispielsweise eine Entbürokratisierung, was vor allem von Heilberufen genannt wird, aber auch Veränderungen in der Bildung allgemein, spezifischer im Studium und in der Ausbildung, was bei allen Gruppen Erwähnung findet, oder auch eine Steigerung der Attraktivität des jeweiligen Berufes.

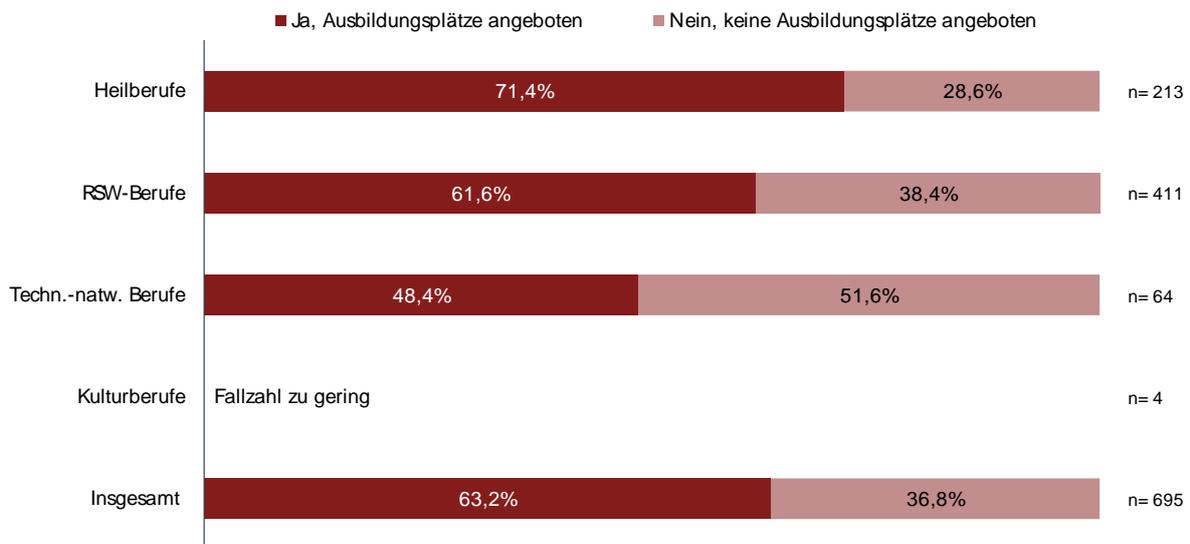
Aus den Antworten der befragten Experten ist somit klar ersichtlich, dass die große Mehrheit den Fachkräftemangel als solchen wahrnimmt und gleichzeitig eine Verschärfung der diesbezüglichen Lage in den nächsten fünf Jahren erwarten. Dabei sind es vor allem Dinge wie ein schlechte Bezahlung oder mangelhafte Arbeitsbedingungen, die zu dieser Verschärfung teilweise beitragen. Wenig überraschend kristallisiert sich daher die bessere Bezahlung als der zentrale Handlungsbedarf heraus.

### **3.2.2 Online-Befragung von Freiberuflern zur Beschäftigungssituation**

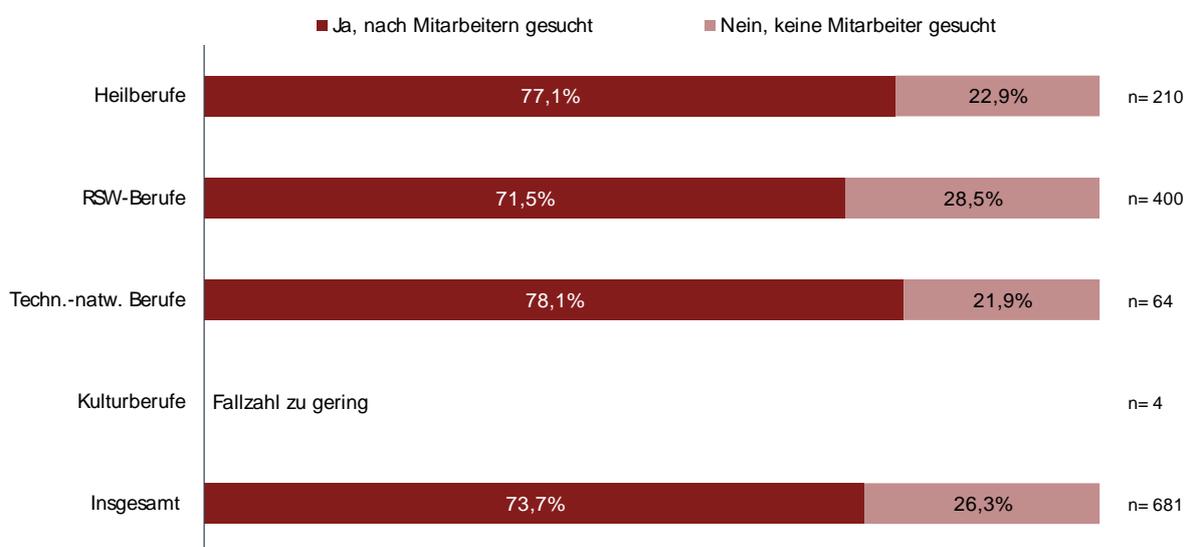
Die als Freiberufler tätigen Teilnehmer der Online-Befragung wurden im Gegensatz zu den Teilnehmern der Expertenbefragung nicht direkt zum Fachkräftemangel befragt, sondern sollten über ihre derzeitige und künftige Personalsituation Auskunft geben.

#### **Vergangene Suche nach Auszubildenden und Mitarbeitern**

Zunächst sollten die Befragten mitteilen, ob sie in den letzten zwei Jahren Ausbildungsplätze angeboten und/oder nach Mitarbeitern gesucht haben. Hierauf gaben 63,2 Prozent der Antwortenden an, Ausbildungsplätze angeboten zu haben (vgl. Abbildung 26), und 73,7 Prozent haben nach Mitarbeitern Ausschau gehalten (vgl. Abbildung 27) – in beiden Fällen also eine deutliche Mehrheit (knapp zwei Drittel bzw. drei Viertel). Dabei zeigen sich hauptsächlich bei den Auszubildenden merkliche Unterschiede zwischen den vier Berufsgruppen. So haben Freiberufler in Heilberufen mit einem Anteil von 71,4 Prozent am häufigsten Ausbildungsplätze angeboten, gefolgt von ihren Kollegen in RSW-Berufen, die dies zu 61,6 Prozent berichten. In technisch-naturwissenschaftlichen Berufen allerdings beträgt dieser Anteil nur 48,4 Prozent; damit hat in dieser Gruppe die knappe Mehrheit keine Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt (vgl. Abbildung 26).

**Abbildung 26: Anteil der Befragungsteilnehmer mit Ausbildungsangebot in den vergangenen zwei Jahren**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

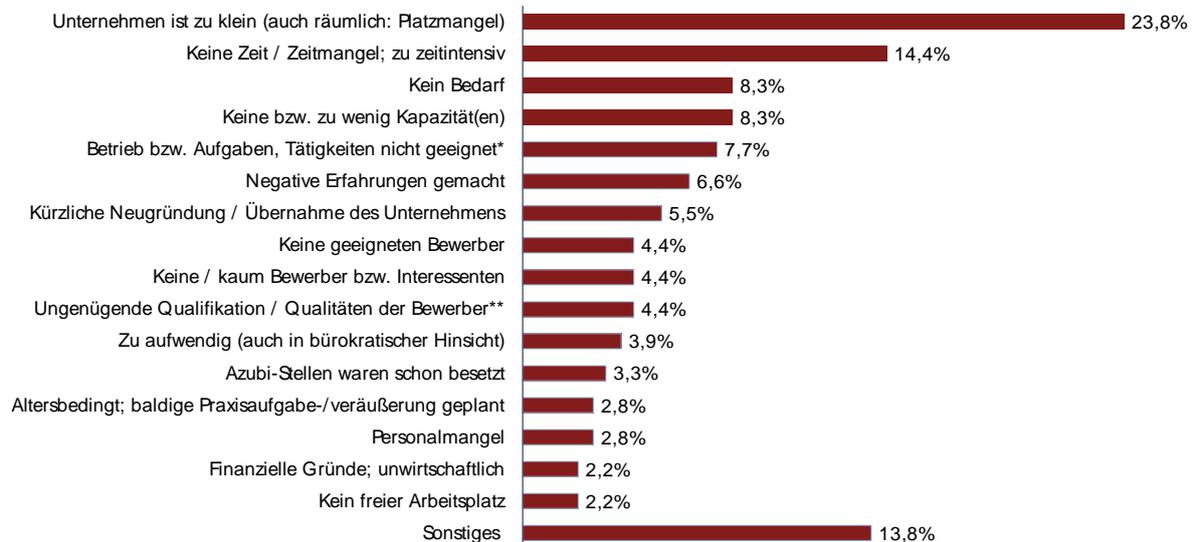
**Abbildung 27: Anteil der Befragungsteilnehmer mit aktiver Suche nach Mitarbeitern in den vergangenen zwei Jahren**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Wenn die Befragten in den letzten zwei Jahren nicht nach Auszubildenden und/oder Mitarbeitern gesucht haben, sollten sie zudem die Gründe hierfür schildern, wobei sie die Möglichkeit zu Mehrfachnennungen hatten. Im Falle der Auszubildenden stellte sich daraufhin als häufigstes Motiv der Umstand heraus, dass das Unternehmen zu klein ist (auch in räumlicher Hinsicht; d.h. es wurde des Öfteren ein Platzmangel angegeben). Fast ein Viertel (23,8 Prozent) der

Antwortenden hatten diesen Beweggrund. 14,4 Prozent berichteten weiterhin, dass sie für die Ausbildung einer Fachkraft keine Zeit haben. So teilten jeweils 8,3 Prozent der Freiberufler mit, keine Auszubildenden zu benötigen (allerdings machten sie keine näheren Angaben dazu, warum sie keinen Bedarf haben) bzw. keine Kapazitäten dafür zu haben (auch hier wurde nicht näher darauf eingegangen, inwiefern Kapazitäten fehlen). 7,7 Prozent der Freiberufler führten zudem an, dass ihr Unternehmen nicht geeignet ist auszubilden, da die dort zu verrichtenden Tätigkeiten z.B. zu spezifisch sind, um eine ausgewogene Ausbildung zu gewährleisten. 6,6 Prozent haben in der Vergangenheit negative Erfahrungen mit Auszubildenden gemacht, während 5,5 Prozent ihr Unternehmen erst vor kurzem gegründet bzw. übernommen haben. Auf die weiteren, recht vielfältigen Gründe, die noch genannt wurden, entfallen jeweils weniger als fünf Prozent der Antworten (vgl. Abbildung 28).

**Abbildung 28: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Gründen gegen ein Angebot von Ausbildungsplätzen in den vergangenen zwei Jahren**



\* bzw. zu wenig für (ausgewogene) Azubi-Ausbildung (z.B. zu spezifisch/komplex)  
 \*\* z.B. schlechte Grundkenntnisse, mangelnde Motivation

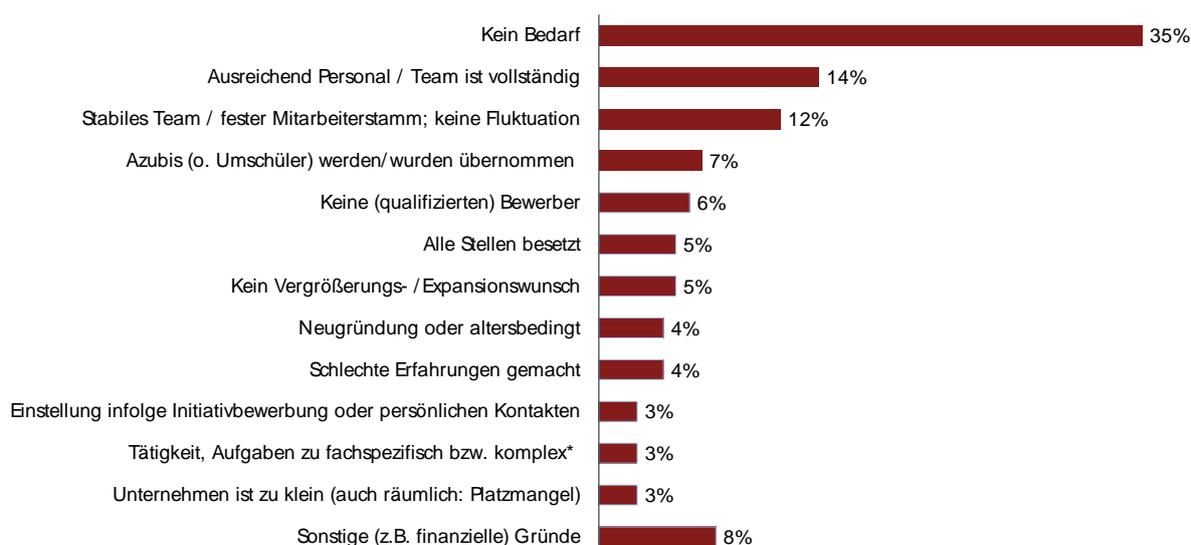
Mehrfachantworten möglich:  
 215 Antworten von 181 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Als Hauptgrund, warum in den vergangenen zwei Jahren nicht nach Mitarbeitern gesucht wurde, nannten die Befragten mit einem Anteil von 35 Prozent einen fehlenden Bedarf daran, wobei wiederum hierzu nicht näher darauf eingegangen wurde. 14 Prozent führten allerdings aus, dass sie bereits genügend Personal hätten. Weitere 12 Prozent berichten, dass sie seit Langem ein stabiles Team bzw. einen festen Mitarbeiterstamm hätten, bei dem es auch keine Fluktuation gäbe. 7 Prozent der Freiberufler haben ihre Auszubildenden nach Ende der Lehre übernommen, während noch 6 Prozent einen Mangel an (qualifizierten) Bewerbern beklagen.

5 Prozent der Antwortenden teilten jeweils mit, dass alle Stellen im Unternehmen bereits besetzt waren bzw. dass sie ihr Unternehmen nicht vergrößern möchten. Alle weiteren Motive wurden von weniger als fünf Prozent der Befragten angeführt. Zusammenfassend lässt sich also anhand der Antworten ersehen, dass die Freiberufler, die keine Mitarbeiter suchten, oftmals (aus verschiedenen Gründen) einfach keinen Bedarf an ihnen hatten, andere Umstände, wie etwa schlechte Erfahrungen in der Vergangenheit oder finanzielle Gründe dagegen eine untergeordnete Rolle spielen (vgl. Abbildung 29).

**Abbildung 29: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Gründen gegen die Suche nach Mitarbeitern in den vergangenen zwei Jahren**



\* daher lange Einarbeitungszeit; zu aufwendig

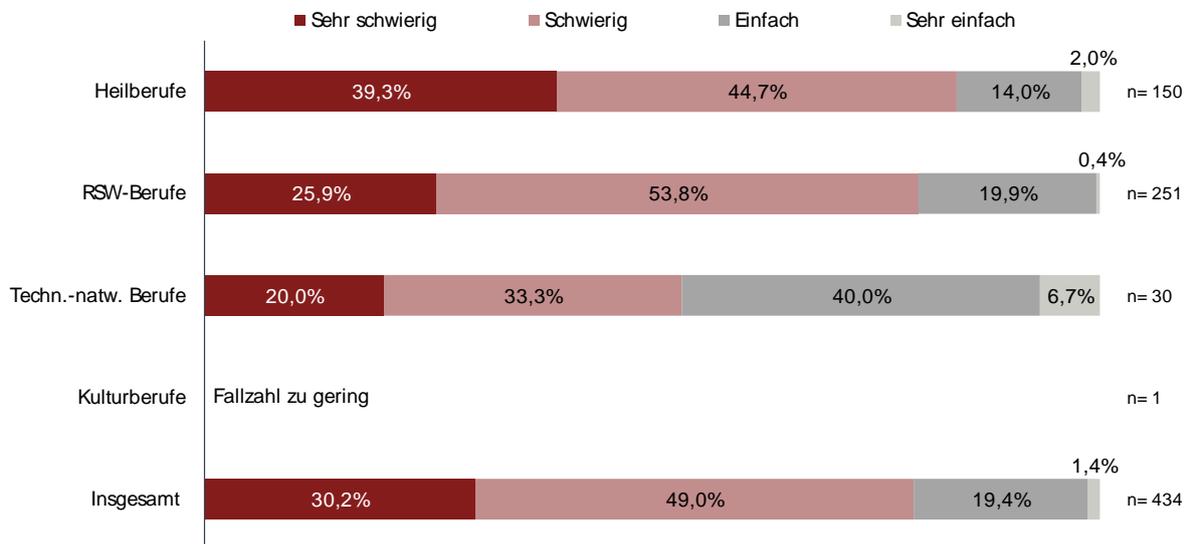
Mehrfachantworten möglich:  
128 Antworten von 119 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Teilnehmer sollten ferner bewerten, wie schwierig sich die Suche nach Auszubildenden und Mitarbeitern für Ihr Unternehmen gestaltet (hat). Das Urteil hierzu fällt in beiden Fällen eindeutig aus. Insgesamt 79,2 Prozent der Antwortenden – und damit die überwiegende Mehrheit – schätzen die Suche nach Auszubildenden schwierig oder sehr schwierig ein, nur 20,8 Prozent halten sie für einfach oder sehr einfach (vgl. Abbildung 30). Die Suche nach Mitarbeitern wird sogar von insgesamt 95,6 Prozent, also von beinahe allen Befragten als schwierig (35,1 Prozent) oder sehr schwierig (60,5 Prozent) bewertet, nur für 4,4 Prozent gestaltet(e) sie sich einfach oder sehr einfach (vgl. Abbildung 31). Dabei sind sich die vier Berufsgruppen bezüglich der Mitarbeitersuche recht einig; bei der Suche nach Auszubildenden hingegen lassen sich zwischen den Gruppen erneut Abweichungen erkennen. So beurteilen Freiberufler aus den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen die Suche nach Auszubildenden einfacher als ihre Kollegen aus den RSW- und Heilberufen. Nur insgesamt 53,3 Prozent aus erstgenannter Gruppe halten diese Suche für (sehr) schwierig, während der entsprechende Anteil in den

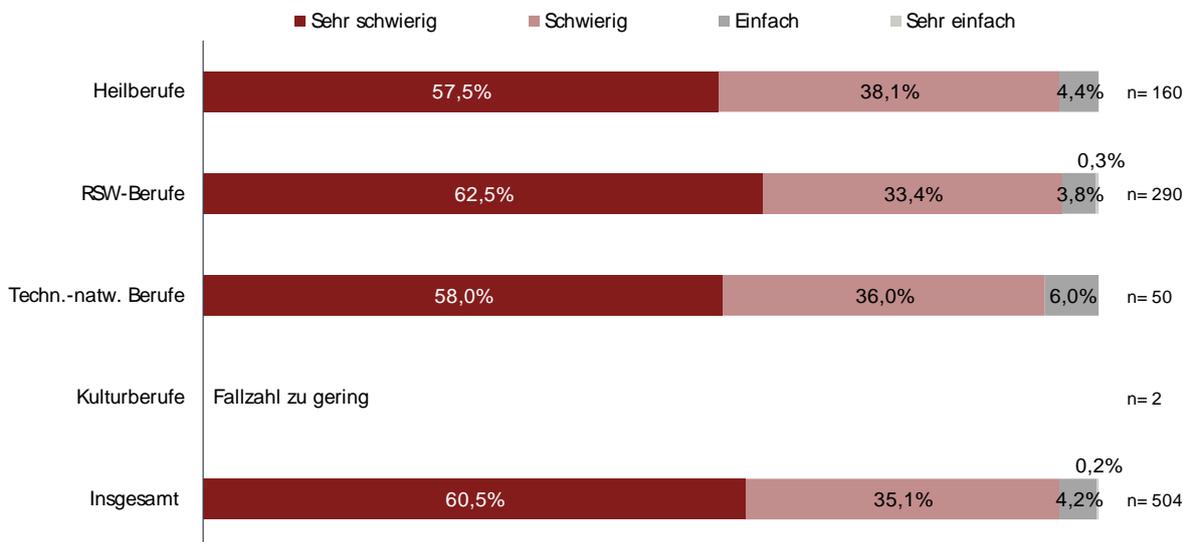
RSW-Berufen bei 79,7 Prozent und in den Heilberufen bei 84,0 Prozent liegt (vgl. Abbildung 30 und 31).

**Abbildung 30: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Gestaltung der Suche nach Auszubildenden**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 31: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Gestaltung der Suche nach Mitarbeitern**



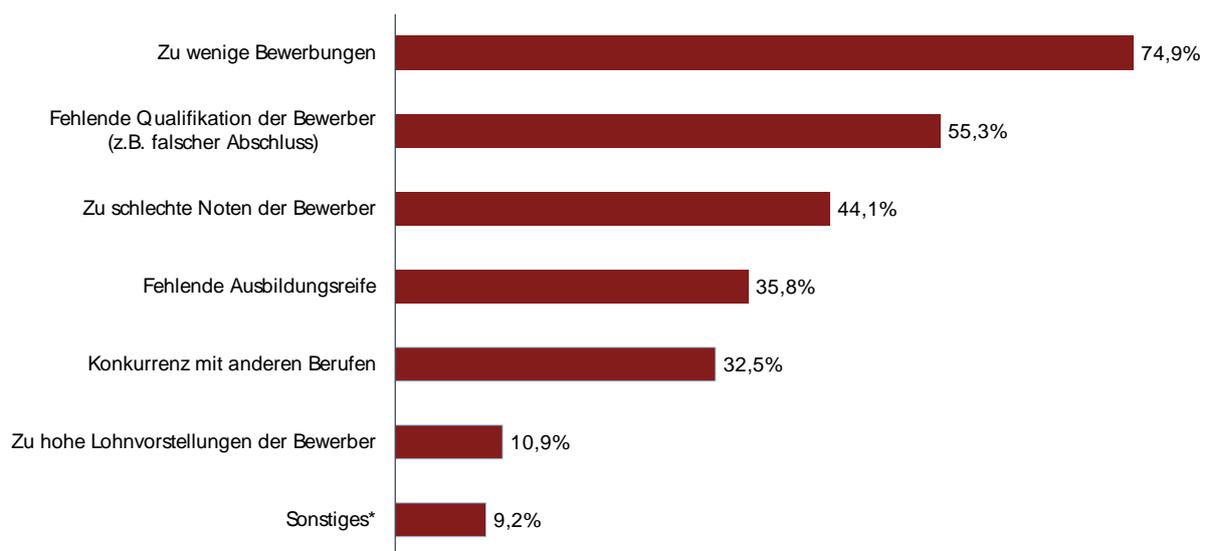
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Diejenigen Untersuchungsteilnehmer, für die sich die Suche nach Auszubildenden und Mitarbeitern schwierig oder sehr schwierig gestaltete, wurden nach den Ursachen hierfür gefragt.

Dabei wurde innerhalb der Mitarbeiter noch einmal zwischen Berufsträgern und Fachangestellten unterschieden. Für alle drei Beschäftigtengruppen kristallisierte sich als bedeutsamster Punkt der Mangel an Bewerbern heraus. Für die Auszubildenden beklagen drei Viertel der Antwortenden, dass es zu wenig Bewerbungen gibt (vgl. Abbildung 32), für die Berufsträger sind es sogar 87,0 Prozent (vgl. Abbildung 33) und für die Fachangestellten 89,4 Prozent (vgl. Abbildung 34).

Im Fall der Suche nach Auszubildenden kommt an zweiter Stelle die fehlende Qualifikation der Bewerber (z.B. falscher Abschluss), die immer noch von mehr als der Hälfte (55,3 Prozent) der Freiberufler angegeben wurde. 44,1 Prozent teilten weiterhin mit, dass die Bewerber zu schlechte Noten hatten, während 35,8 Prozent die Ausbildungsreife fehlte. Noch ein Drittel der Befragten führt die Konkurrenz mit anderen Berufen an. Von zu hohen Lohnvorstellungen der Bewerber berichteten lediglich knapp 11 Prozent (vgl. Abbildung 32).

**Abbildung 32: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Auszubildenden**



\* z.B.: Wenig bekannte(s) Berufsbild bzw. Ausbildungsmöglichkeit; unattraktives Image des Berufs; falsche Vorstellungen der Auszubildenden über den Beruf; Sprachbarrieren

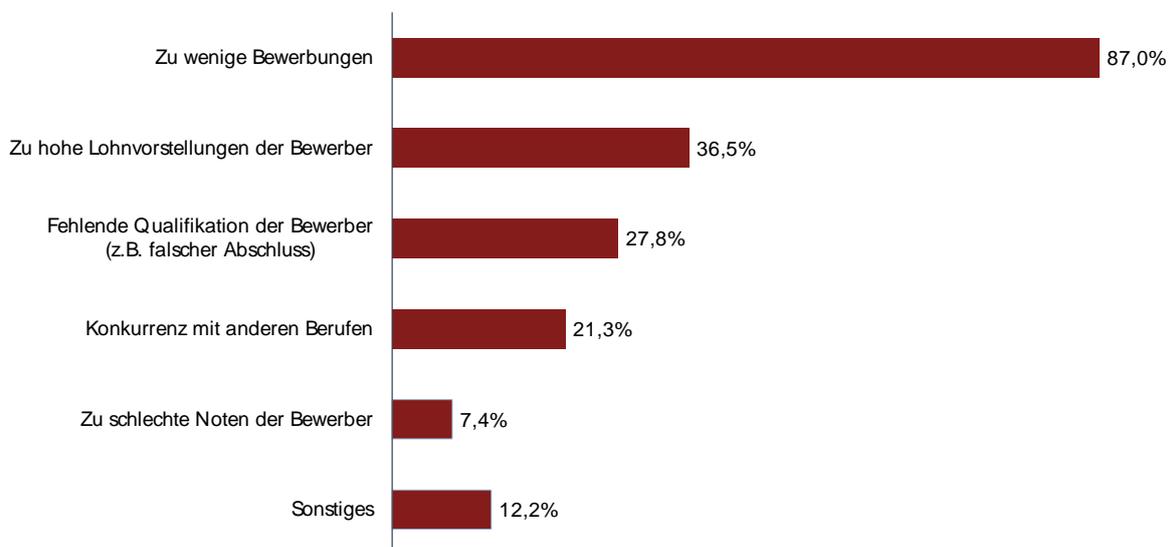
Mehrfachantworten möglich:  
888 Antworten von 338 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Werden die Berufsträger betrachtet, stellen dagegen die zu hohen Lohnvorstellungen der Bewerber den zweithäufigsten Grund für eine schwierige Suche dar. Allerdings werden sie mit einem Anteil von 36,5 Prozent wesentlich seltener als der Bewerbungsmangel genannt. 27,8 Prozent gaben eine fehlende Qualifikation der Bewerber an, 21,3 Prozent die Konkurrenz mit anderen Berufen. Zu schlechte Noten haben der Berufsträger, die sich bewerben, eher selten (7,4 Prozent; vgl. Abbildung 33).

Die Auswertung der Antworten zu den Fachangestellten ergibt, dass – wie schon bei den Auszubildenden – die mangelhafte Qualifikation der Bewerber am zweithäufigsten (von 53,8 Prozent der Freiberufler) angeführt wurde. Hierauf folgen aber gleich die zu hohen Lohnvorstellungen der Bewerber, von denen immerhin rund die Hälfte der Antwortenden (49,4 Prozent) berichtet. 41,6 Prozent sind zudem der Ansicht, dass die Schwierigkeiten bei der Suche nach Fachangestellten auf die Konkurrenz mit anderen Berufen zurückzuführen sind, während noch knapp ein Viertel zu schlechten Noten der Bewerber nannte (vgl. Abbildung 34).

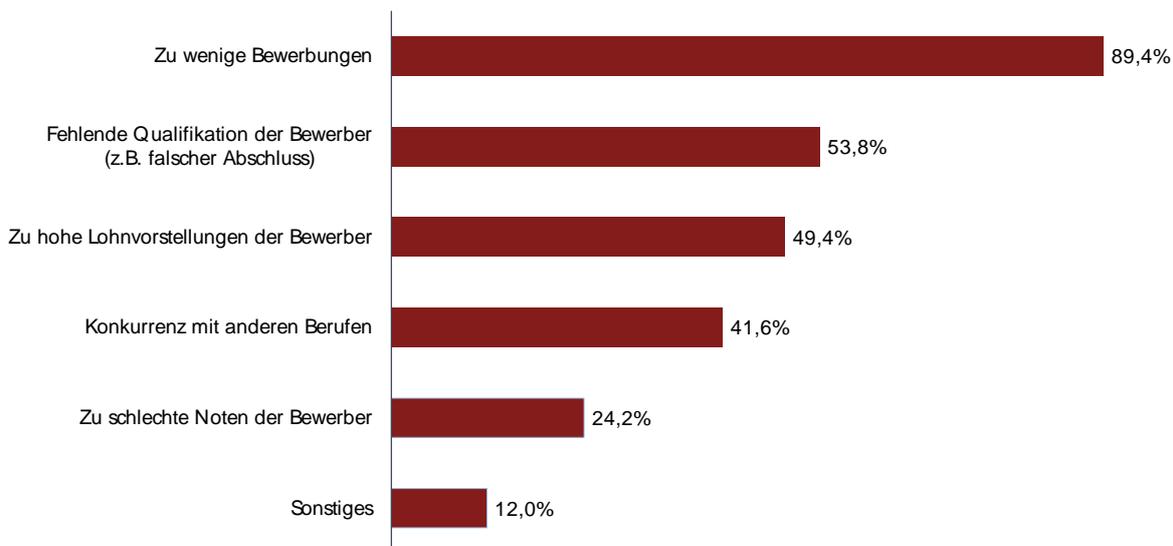
**Abbildung 33: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Berufsträgern**



Mehrfachantworten möglich:  
442 Antworten von 230 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 34: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Fachangestellten**



Mehrfachantworten möglich:  
1.171 Antworten von 433 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Jeweils rund 12 Prozent der Freiberufler gaben weitere Gründe für die schwierige Suche von Mitarbeitern (weiteren Berufsträgern und Fachangestellten) an. Dabei gingen sie oft sehr ins Detail; zudem war das Antwortspektrum sehr breit gefächert. Tabelle 10 gibt einen Überblick hierüber:

**Tabelle 10: Weitere Angaben der Befragungsteilnehmer zu Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern**

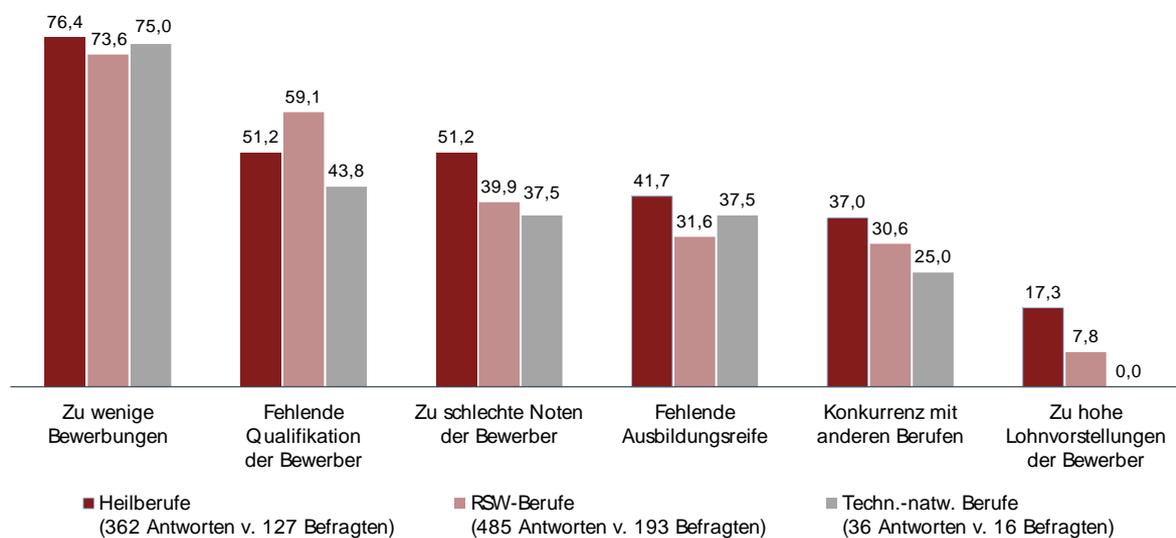
Sonstige Gründe	Anteil	Anzahl Antworten
Bewerber wollen/können nur teilzeit (bevorzugt vormittags) arbeiten, sind zeitlich unflexibel (Stichwort: Vereinbarkeit von Familie und Beruf)	19%	10
Keine bzw. kaum Bewerber / Interessenten	17%	9
Mangelnde Qualifikation allg. (Schulkenntnisse) bzw. für den Beruf; fehlende Zusatzqualifikationen	15%	8
Mangelnde Leistungsbereitschaft / Motivation / Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen	15%	8
Unattraktive(r) Beruf bzw. Tätigkeiten (zu schwierig, zu langweilig; hohe Arbeitsbelastung)	12%	6
Keine / mangelnde (praktische) Berufserfahrung / Quereinsteiger	10%	5
Konkurrenz mit Ballungsgebieten bzw. größeren Unternehmen / gegenseitige Abwerbung	10%	5
Sprachliche Defizite / mangelnde Deutschkenntnisse	10%	5
(Zu) hohe Nachfrage nach Mitarbeitern	8%	4
Mangelnde Qualifikation der Bewerber hinsichtlich Digitalisierung	6%	3
Bewerber von persönlichen Eigenschaften her weniger geeignet	6%	3
Kein wirkliches Interesse seitens der Bewerber	4%	2
Zu viele Stellenwechsel im Lebenslauf der Bewerber	4%	2
Weiteres (z.B. Bewerber sind überqualifiziert, haben falsche bzw. unrealistische Vorstellungen )	10%	5

Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Werden die Antworten der Freiberufler hinsichtlich der Ursachen für die beschwerliche Mitarbeitersuche nach Berufsgruppen differenziert, so zeigt sich zunächst bei den Auszubildenden, dass eine fehlende Qualifikation von den RSW-Berufen mit 59,1 Prozent häufiger genannt wird als von den Heilberufen (51,2 Prozent) und vor allen von den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen (43,8 Prozent). Zu schlechte Noten der Bewerber, fehlende Ausbildungsreife, Konkurrenz mit anderen Berufen und zu hohe Lohnvorstellungen der Bewerber werden dagegen von den Angehörigen der freien Heilberufe häufiger als von anderen Freiberuflern genannt (vgl. Abbildung 35).

**Abbildung 35: Die durch die Befragungsteilnehmer am häufigsten benannten Schwierigkeiten bei der Suche nach Auszubildenden nach Berufsgruppe**



\* Ohne Kulturberufe, da Fallzahl zu gering: 2 Antworten von 1 Befragten

Mehrfachantworten möglich

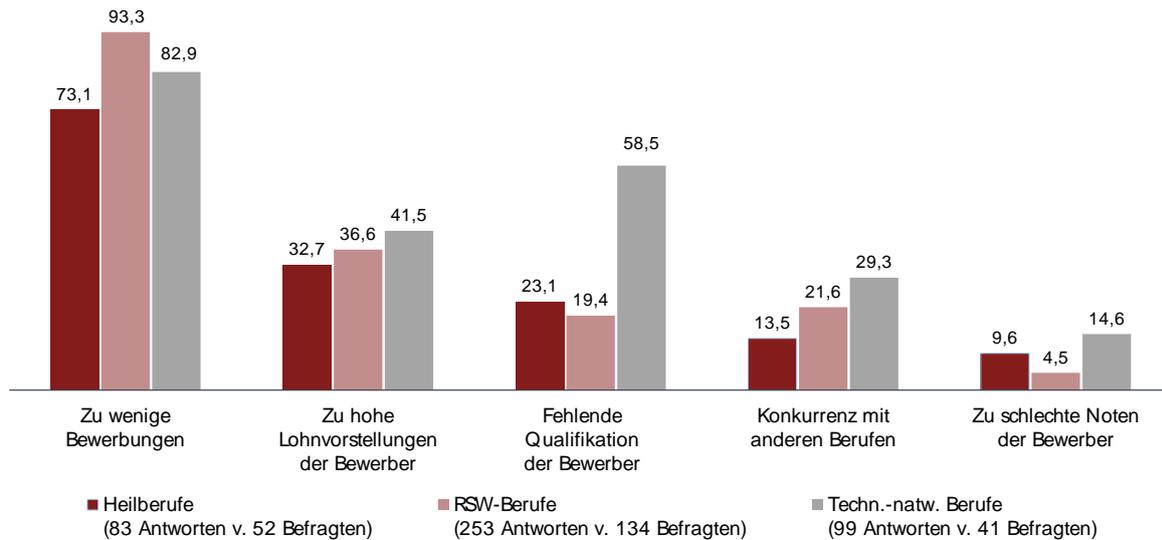
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Bezüglich der Gründe für die schwierige Suche nach weiteren Berufsträgern zeigt sich, dass technisch-naturwissenschaftlichen Berufe wesentlich öfter von einer fehlenden Qualifikation der Bewerber betroffen sind als andere Freiberuflergruppen: Während dies über die Hälfte der Befragten aus erstgenannter Gruppe (58,5 Prozent) beklagen, sind es bei den Heilberufen nur 23,1 Prozent und bei den RSW-Berufen 19,4 Prozent. Aber auch zu hohe Lohnvorstellungen und zu schlechte Noten der Bewerber sowie die Konkurrenz durch andere Berufe geben am häufigsten die Angehörigen der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe an. Auf hohem Niveau lassen sich ferner hinsichtlich zu weniger Bewerbungen Abweichungen erkennen. Diese Ursache nennen fast alle Freiberufler aus den RSW-Berufen (93,3 Prozent), während bei den Heilberufen knapp drei Viertel (73,1 Prozent) davon berichten (vgl. Abbildung 36).

Ein anderes Bild bietet die Analyse für Fachberufe. So beklagen beinahe alle Angehörigen der freien Heilberufe einen Mangel an Bewerbungen von Fachangestellten (94,4 Prozent; bei den

RSW-Berufen beträgt dieser Anteil 89,5 Prozent), während es nur rund zwei Drittel in den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen sind. Eine fehlende Qualifikation der Bewerber sehen dagegen Freiberufler in RSW-Berufen mit 65,4 Prozent im Vergleich zu ihren Kollegen in Heilberufen (36,6 Prozent) und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen (35,5 Prozent) deutlich öfter als Problem bei der Suche nach Fachangestellten (vgl. Abbildung 37).

**Abbildung 36: Die durch die Befragungsteilnehmer am häufigsten benannten Schwierigkeiten bei der Suche nach Berufsträgern nach Berufsgruppe**

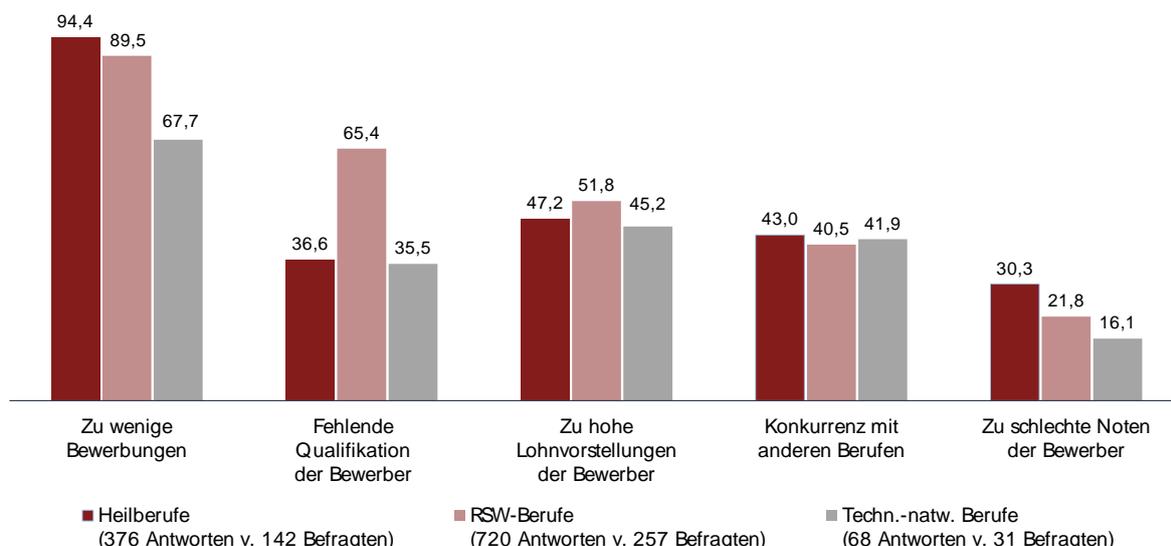


\* Ohne Kulturberufe, da Fallzahl zu gering: 3 Antworten von 1 Befragten

Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 37: Die durch die Befragungsteilnehmer am häufigsten benannten Schwierigkeiten bei der Suche nach Fachangestellten nach Berufsgruppe**



\* Ohne Kulturberufe, da Fallzahl zu gering: 1 Antwort von 1 Befragten

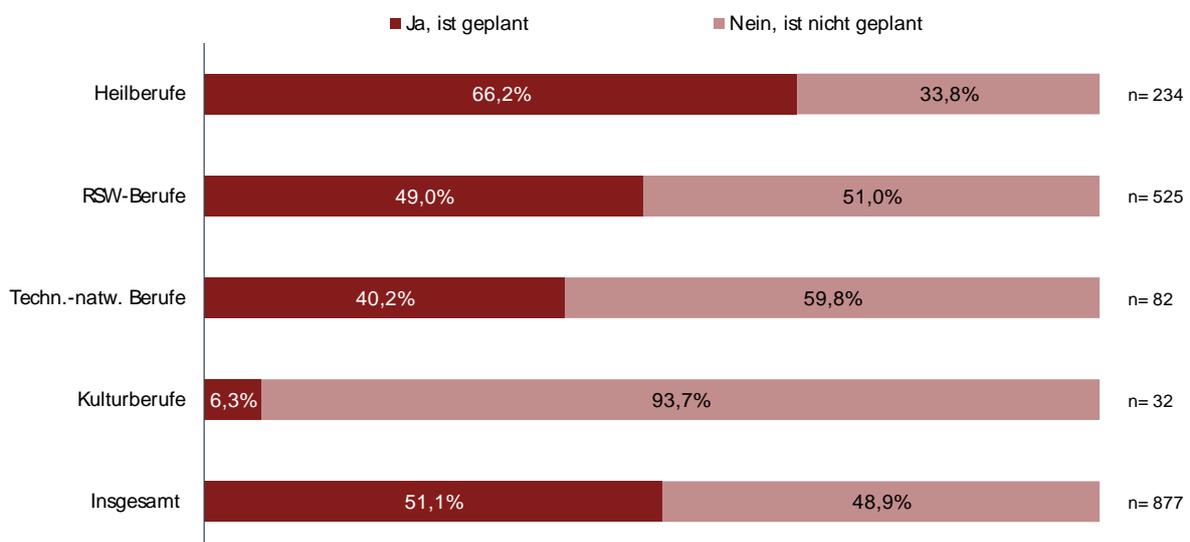
Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### Zukünftige Suche nach Auszubildenden und Mitarbeitern

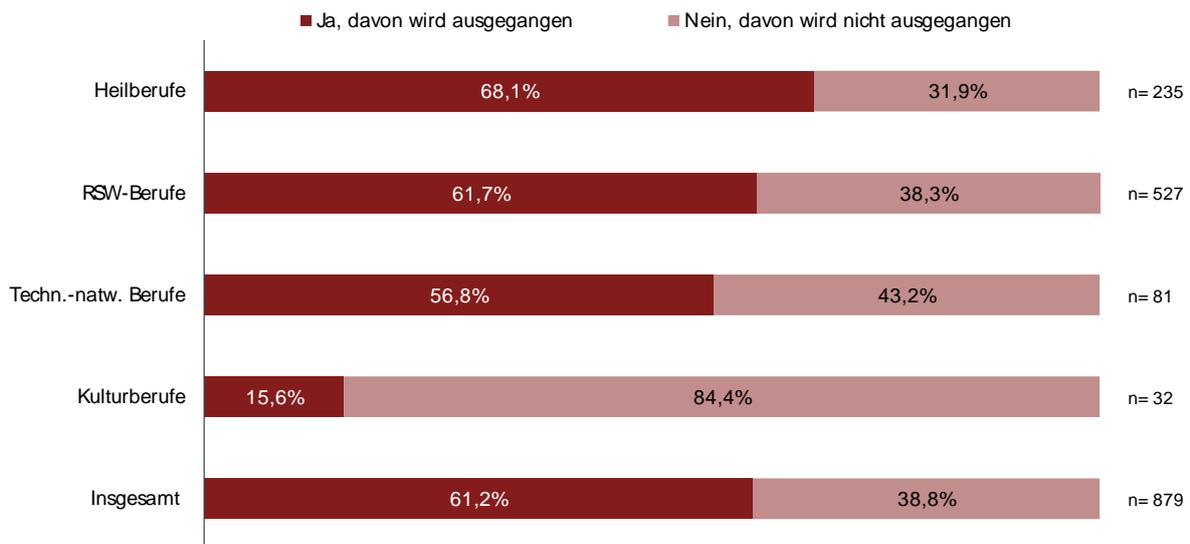
Im Zusammenhang mit der Beschäftigungssituation war ferner von Interesse, ob die Freiberufler für die nächsten zwei Jahre planen, (auch) Ausbildungsplätze anzubieten, und davon ausgehen, (auch) Mitarbeiter zu suchen bzw. einzustellen. Die Auswertung ergab, dass etwas mehr als Hälfte der Befragten (51,1 Prozent) in den nächsten zwei Jahren vorhat, Ausbildungsplätze anzubieten (vgl. Abbildung 38), während mit einem Anteil von 61,2 Prozent etwas öfter angenommen wird, in dieser Zeitspanne nach neuen Mitarbeitern zu suchen (vgl. Abbildung 39). Die Betrachtung nach Berufsgruppen zeigt, dass die Heilberufe am häufigsten von allen Berufsgruppen erwarten, sowohl Auszubildende als auch Mitarbeiter zu suchen. Dahinter folgen jeweils die RSW-Berufe, und die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe kommen an dritter Stelle. Freiberufler in Kulturberufen denken mit 6,3 Prozent bzw. 15,6 Prozent dagegen nur sehr selten daran, sich in den nächsten zwei Jahren nach Auszubildenden bzw. Mitarbeitern umzuschauen (vgl. Abbildung 38 und 39). Dies ist aber in Anbetracht der Tatsache, dass in dieser Gruppe mehr als 80 Prozent Solo-Selbstständige anzutreffen sind (vgl. Abbildung 22 in Kapitel 3.1), nicht weiter überraschend.

**Abbildung 38: Anteil der Befragungsteilnehmer, die planen in den nächsten zwei Jahren Ausbildungsplätze anzubieten**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 39: Anteil der Befragungsteilnehmer, die davon ausgehen in den nächsten zwei Jahren Mitarbeiter einzustellen**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Auch hier sollten diejenigen Befragten, die von einer zukünftigen Suche nach Auszubildenden oder Mitarbeitern absehen, ihre Gründe dafür mitteilen, wobei keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren. Teilweise waren die Antworten recht ähnlich. So erklären die Freiberufler, die nicht planen, in den nächsten zwei Jahren Ausbildungsplätze anzubieten, mit 17,7 Prozent am häufigsten, dass sie altersbedingt in Kürze ihre Praxis aufgeben und in Rente gehen werden. Ihnen folgen 12,9 Prozent, die ihr Unternehmen für zu klein erachten. An dritter Stelle geben 11,1 Prozent der Antwortenden an, dass sie keine Zeit haben auszubilden (oftmals, weil sie überlastet sind; vgl. Abbildung 40).

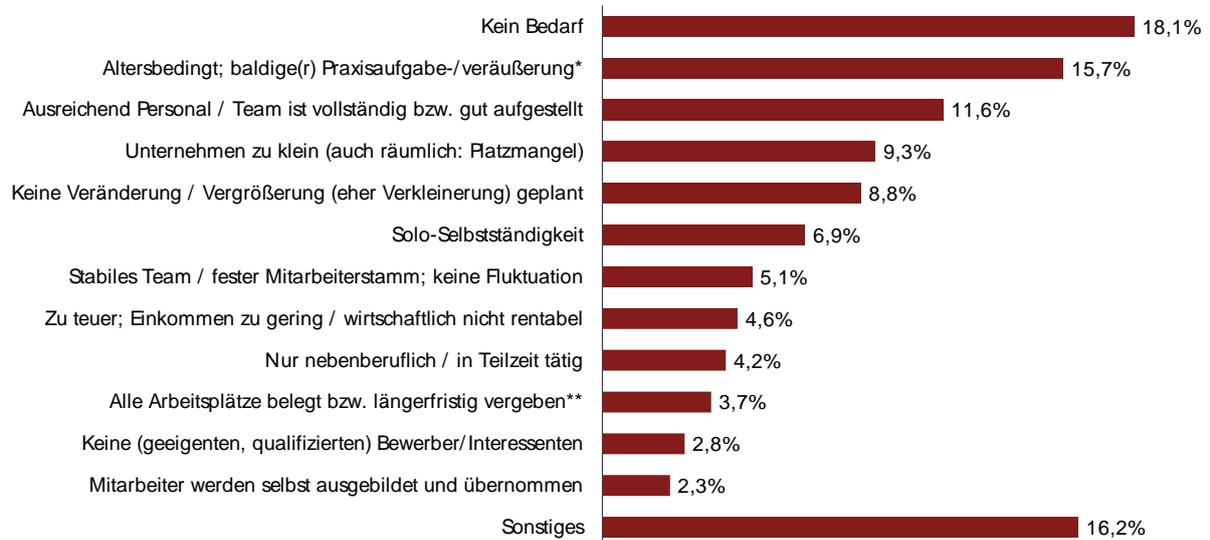
Teilnehmer, die nicht davon ausgehen, in den nächsten zwei Jahren nach Mitarbeitern zu suchen, begründen dies an erster Stelle mit einem fehlenden Bedarf (18,1 Prozent), dahinter aber führen 15,7 Prozent ebenfalls eine altersbedingte Praxisaufgabe an. 11,6 Prozent haben bereits ausreichend Personal, während auch hier 9,3 Prozent der Freiberufler mitteilen, dass ihr Unternehmen zu klein für einen (weiteren) Mitarbeiter ist (vgl. Abbildung 41).

**Abbildung 40: Gründe der Befragungsteilnehmer gegen zukünftiges Ausbildungsangebot**

\* bzw. zu wenig für (ausgewogene) Azubi-Ausbildung (z.B. zu spezifisch/komplex / Teilzeittätigkeit)  
 \*\* z.B. mangelnde Schulkenntnisse; auch: geringe(s) Interesse / Motivation, unzuverlässig

Mehrfachantworten möglich:  
 315 Antworten von 271 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 41: Gründe der Befragungsteilnehmer gegen zukünftige Einstellungen**

\* bzw. Ruhestand geplant  
 \*\* oder erst kürzlich neu besetzt

Mehrfachantworten möglich:  
 236 Antworten von 216 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sowohl bei den Auszubildenden als auch bei den Mitarbeitern viele der angegebenen Gründe mit dem Freiberufler und seinem Unternehmen bzw. mit seiner Tätigkeit zusammenhängen und sich weniger auf die Bewerber(-situation) oder äußere Umstände beziehen.

Insbesondere die Antworten der Freiberufler auf die Frage, warum sie Schwierigkeiten bei der Suche nach Auszubildenden bzw. Mitarbeitern haben bzw. hatten, stützen die Auffassung der Experten aus der Expertenbefragung. Diese sehen mehrheitlich bereits jetzt einen Fachkräftemangel in ihrem Berufsstand, während das größte Problem der Freiberufler bei der Mitarbeiter- und Auszubildendensuche der Mangel an Bewerbungen darstellt(e). Weiterhin erwartet ein Großteil der Experten eine Verschärfung des Fachkräftemangels in den nächsten fünf Jahren, die ihrer Meinung nach insbesondere auf die (zu) geringe Bezahlung der Fachkräfte zurückzuführen ist. Die befragten Freiberufler wiederum führen oftmals die zu hohen Lohnvorstellungen der Bewerber als Ursache für die schwierige Suche nach Mitarbeitern an.

### **Genutzte Wege zur Personalanwerbung**

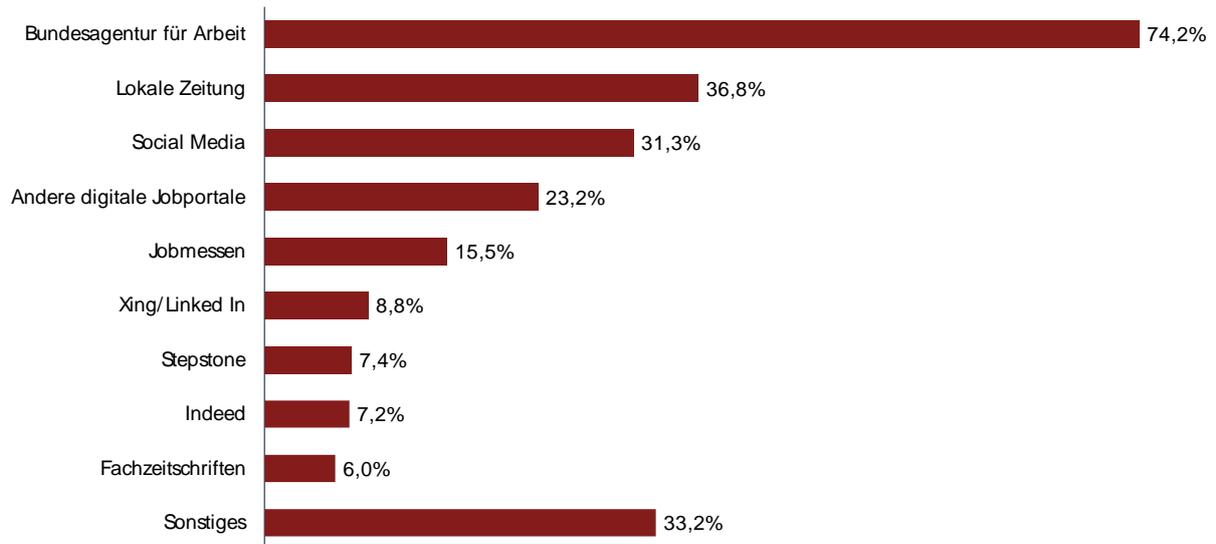
Die Umfrage-Teilnehmer wurden des Weiteren darum gebeten, die durch sie genutzten Wege zur Personalanwerbung zu benennen. Als wichtigste Stelle zur Rekrutierung stellte sich dabei die Bundesagentur für Arbeit heraus. 74,2 % der Befragten teilten mit, in deren Jobbörse Stellenanzeigen für Auszubildende zu veröffentlichen (vgl. Abbildung 42), während 69,3 Prozent der Freiberufler dort freie Mitarbeiterstellen einstellen (vgl. Abbildung 43). An zweiter Stelle folgt jeweils die lokale Zeitung. Für freie Ausbildungsplätze werben dort 36,8 Prozent der Befragten, für freie Mitarbeiterstellen sogar 56,4 Prozent. Webbasierte Möglichkeiten z.B. in Form von Social Media (31,3 Prozent bei freien Ausbildungsstellen und 36,2 Prozent bei freien Mitarbeiterstellen), Online-Portale wie Xing/Linked In, Stepstone, Indeed oder andere digitale Jobportale (23,2 Prozent bei freien Ausbildungsstellen, 40,1 Prozent bei freien Mitarbeiterstellen) wurden bzw. werden jeweils seltener gewählt. Durchschnittlich nahmen die Befragten zwei Möglichkeiten zur Anwerbung von Auszubildenden<sup>66</sup> und drei Möglichkeiten zur Anwerbung von Mitarbeitern<sup>67</sup> wahr (vgl. Abbildung 42 und 43).

---

<sup>66</sup> 1.020 Antworten von 419 Teilnehmern ergeben 2,43 Nennungen pro Befragtem (vgl. Abbildung 42).

<sup>67</sup> 1.512 Antworten von 489 Teilnehmern ergeben 3,09 Nennungen pro Befragtem (vgl. Abbildung 43).

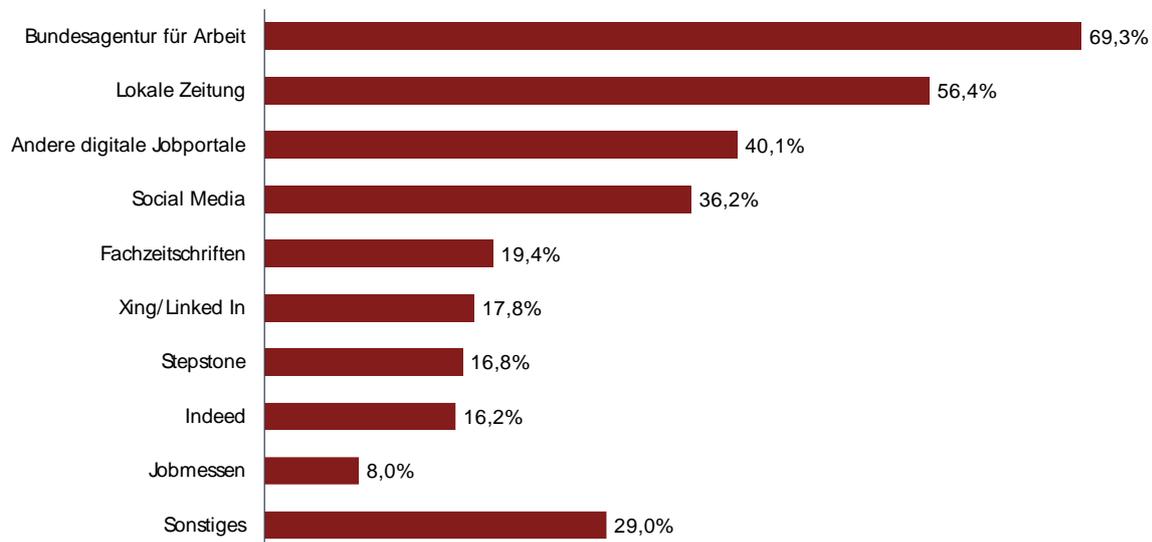
**Abbildung 42: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Ausbildungsplätze**



Mehrfachantworten möglich:  
1.020 Antworten von 419 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 43: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Stellen**



Mehrfachantworten möglich:  
1.512 Antworten von 489 Befragten

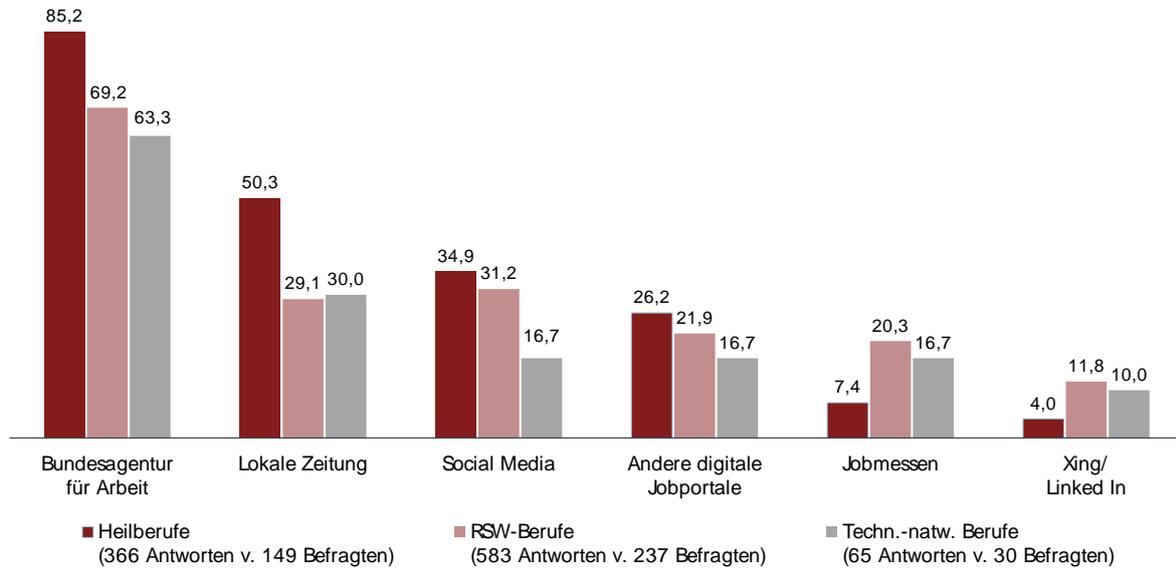
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Anzahl der gewählten Kanäle kann als Hinweis für die Suchintensität der Befragten aufgefasst werden. Differenziert nach Berufsgruppen zeigt sich, dass Freiberufler aus technisch-naturwissenschaftlichen Berufe im Mittel etwas weniger Wege zur Anwerbung von Auszubil-

denden nutzen als ihre Kollegen in Heil- und RSW-Berufen (vgl. Abbildung 44).<sup>68</sup> Für die Anwerbung von Mitarbeitern greifen hingegen RSW-Berufe im Schnitt auf etwas mehr Möglichkeiten zurück als die Heil- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufe (vgl. Abbildung 45).

69

**Abbildung 44: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Ausbildungsplätze nach Berufsgruppe**



\* Ohne Kulturberufe, da Fallzahl zu gering: 1 Antwort von 1 Befragten

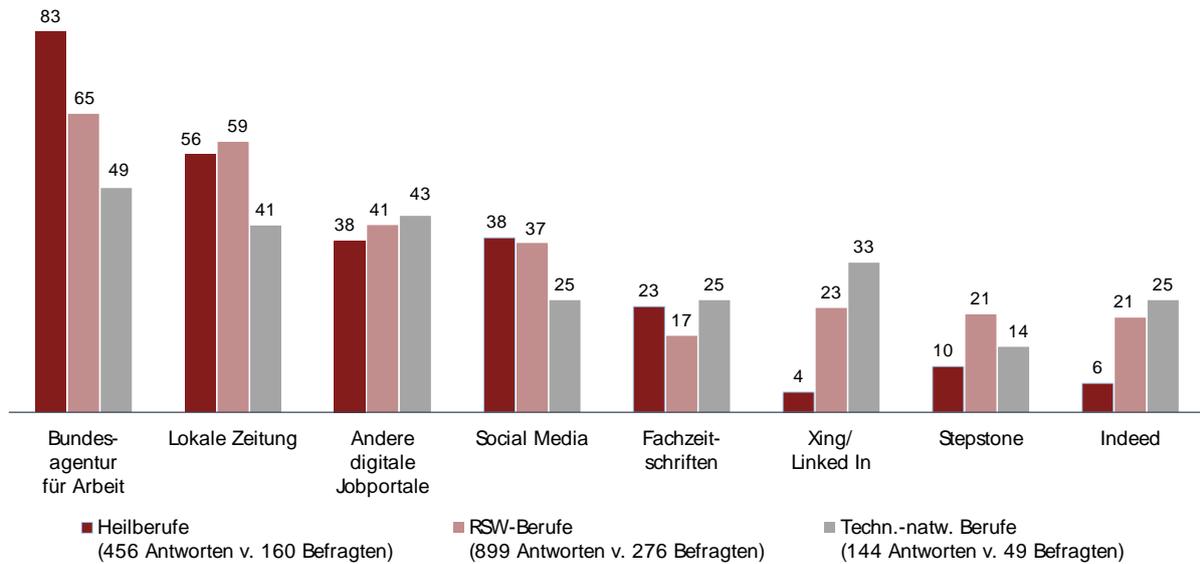
Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

<sup>68</sup> Bei den Heilberufen ergeben 366 Antworten von 149 Teilnehmern 2,46 Nennungen pro Befragtem. Bei den RSW-Berufen ergeben 583 Antworten von 237 Teilnehmern ebenfalls 2,46 Nennungen pro Befragtem. Bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen ergeben 65 Antworten von 30 Teilnehmern 2,17 Nennungen pro Befragtem.

<sup>69</sup> Bei den RSW-Berufen ergeben 899 Antworten von 276 Teilnehmern 3,26 Nennungen pro Befragtem. Bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen ergeben 144 Antworten von 49 Teilnehmern 2,94 Nennungen pro Befragtem. Und bei den Heilberufen ergeben 465 Antworten von 160 Teilnehmern 2,85 Nennungen pro Befragtem.

**Abbildung 45: Angaben der Befragungsteilnehmer zu genutzten Werbekanälen für freie Stellen nach Berufsgruppe**



\* Ohne Kulturberufe, da Fallzahl zu gering: 6 Antworten von 2 Befragten

Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

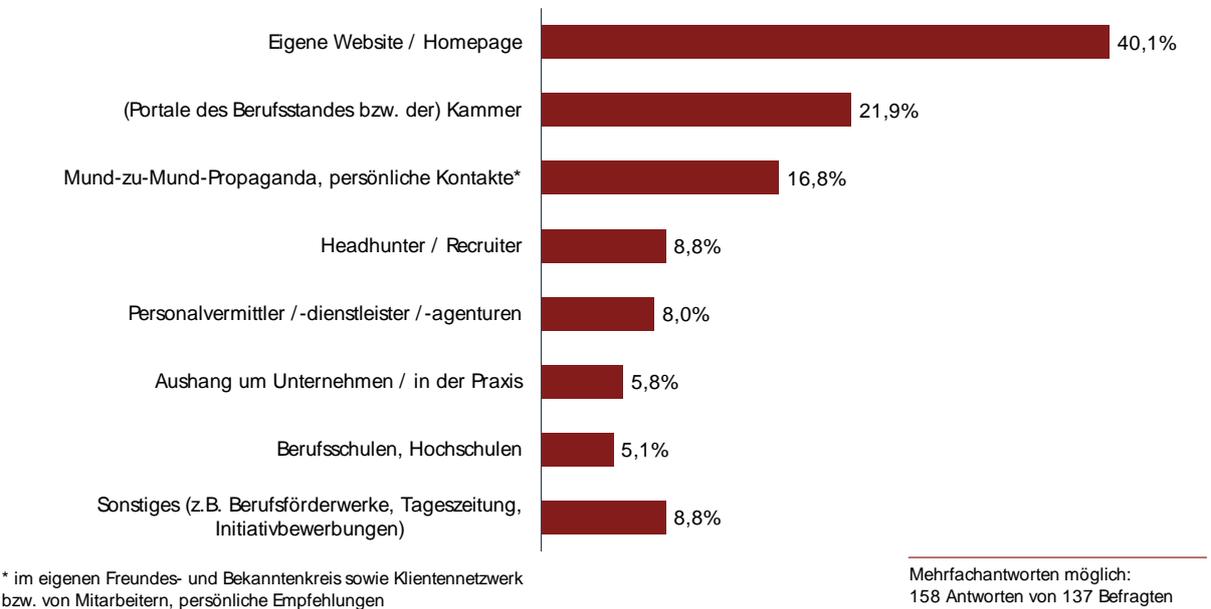
Die befragten Freiberufler konnten darüber hinaus weitere Wege zur Akquirierung von Auszubildenden und Mitarbeitern nennen. An beiden Fällen wurde dabei am häufigsten die eigene Homepage genannt (im Falle der Auszubildenden-Anwerbung von 32,6 Prozent, bei Mitarbeiter-Anwerbung von 40,1 Prozent). Ferner wurden in beiden Fällen entsprechende Portale des Berufsstandes bzw. der Kammer, (Berufs-, Hoch-) Schulen sowie Mund-zu-Mund-Propaganda bzw. persönliche Kontakte (auch von Mitarbeitern) angeführt. Während für freie Ausbildungsplätze zudem über die IHKen geworben wird, werden bei der Suche von Mitarbeitern auch Headhunter / Recruiter und Personalvermittler zu Hilfe gezogen oder ein Aufruf im Unternehmen ausgehängt. Des Öfteren wurden ferner Praktikanten als Auszubildende übernommen. Die Einstellung infolge einer Initiativbewerbung (ohne dass der Freiberufler zuvor aktiv gesucht hatte) spielt bei den Auszubildenden außerdem eine größere Rolle als bei Mitarbeitern (vgl. Abbildung 46 und 47).

**Abbildung 46: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren genutzten Kanälen zur Auszubildendenanwerbung**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 47: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren genutzten Kanälen zur Mitarbeiteranwerbung**

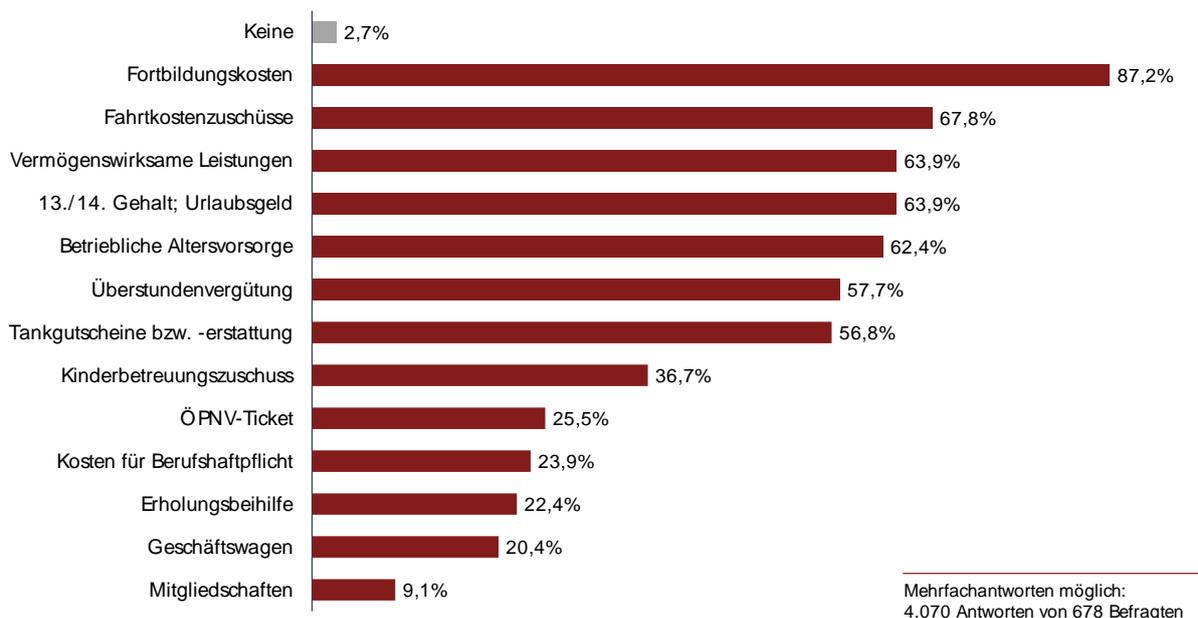


Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### Freiwillige betriebliche Leistungen und andere Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung

Bei der Anwerbung von externem (Fach-)Personal haben die Freiberufler als Arbeitgeber die Möglichkeit, als Form der Anreizsetzung verschiedene besondere Leistungen anzubieten. In diesem Zusammenhang wurden die Umfrage-Teilnehmer zunächst gefragt, welche freiwilligen Leistungen ihr Unternehmen anbietet. Die Auswertung ergibt, dass die Übernahme von Fortbildungskosten die am häufigsten offerierte Zusatzleistung darstellt; 87 Prozent der Befragten<sup>70</sup>, also beinahe alle, nennen diese Leistung. Dahinter kommen in einigem Abstand Fahrtkostenzuschüsse (68 Prozent) sowie vermögenswirksame Leistungen und 13./14. Gehalt bzw. Urlaub-, Weihnachtsgeld (jeweils 64 Prozent). Ebenfalls von mehr als der Hälfte der Antwortenden wurden jeweils betriebliche Altersvorsorge (62 Prozent), Überstundenvergütung (58 Prozent) sowie Tankgutscheine bzw. -erstattung (57 Prozent) angegeben. Immerhin über ein Drittel der Freiberufler (37 Prozent) setzt Kinderbetreuungszuschüsse ein. Der Anteil der Befragten, von denen keine der angeführten freiwilligen Leistungen angeboten werden, fällt mit 3 Prozent verschwindend gering aus (vgl. Abbildung 48).

**Abbildung 48: Angaben der Befragungsteilnehmer zum Angebot besonderer Leistungen zur Gewinnung von Fachpersonal**



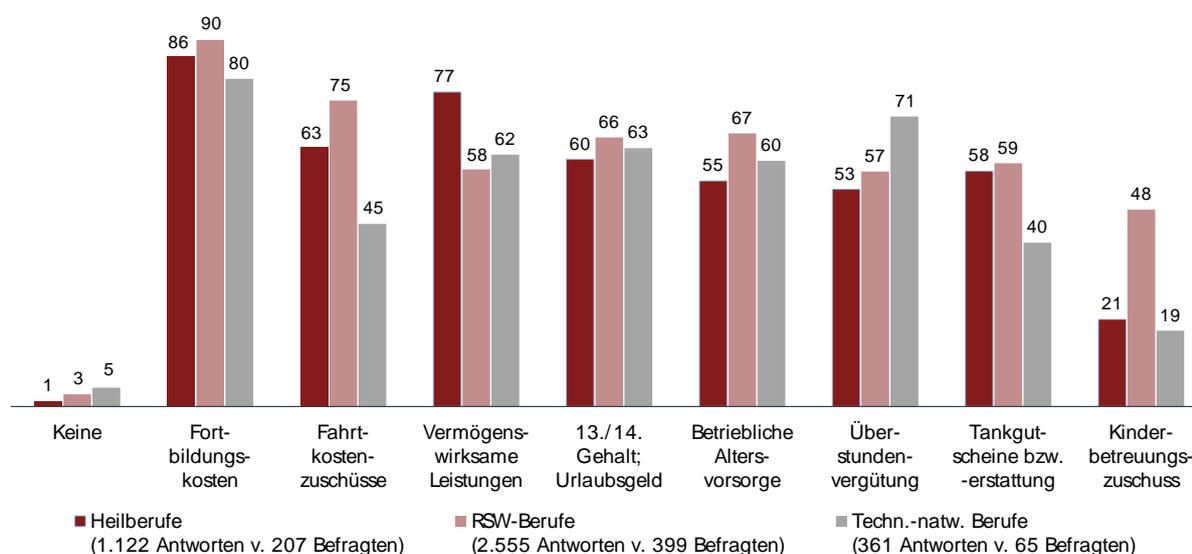
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Differenzierung nach Berufsgruppen zeigt auf, dass Angehörige der freien Heilberufe mit 77 Prozent häufiger vermögenswirksame Leistungen anbieten als RSW- und technisch-naturwissenschaftliche Berufe (58 bzw. 62 Prozent), während letztgenannte Berufsgruppe öfter

<sup>70</sup> Ohne Solo-Selbstständige.

Überstunden vergütet (71 Prozent gegenüber 53 Prozent bei Heilberufen und 57 Prozent bei RSW-Berufen). Angehörige aus technisch-naturwissenschaftliche Berufen geben allerdings mit 45 bzw. 40 Prozent seltener Fahrtkostenzuschüsse bzw. Tankgutscheine an als ihre Kollegen aus anderen Freien Berufen. In RSW-Berufen wiederum werden mit 48 Prozent überdurchschnittlich häufig Kinderbetreuungszuschüsse gewährt. Die entsprechenden Anteile sind in den Heilberufen mit 21 Prozent und bei den technisch-naturwissenschaftliche Berufen mit 19 Prozent nicht einmal halb so groß (vgl. Abbildung 49).

**Abbildung 49: Die acht am häufigsten durch die Befragungsteilnehmer benannten Leistungen zur Gewinnung von Fachpersonal nach Berufsgruppe**



\* Ohne Kulturberufe, da Fallzahl zu gering: 15 Antworten von 4 Befragten

Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

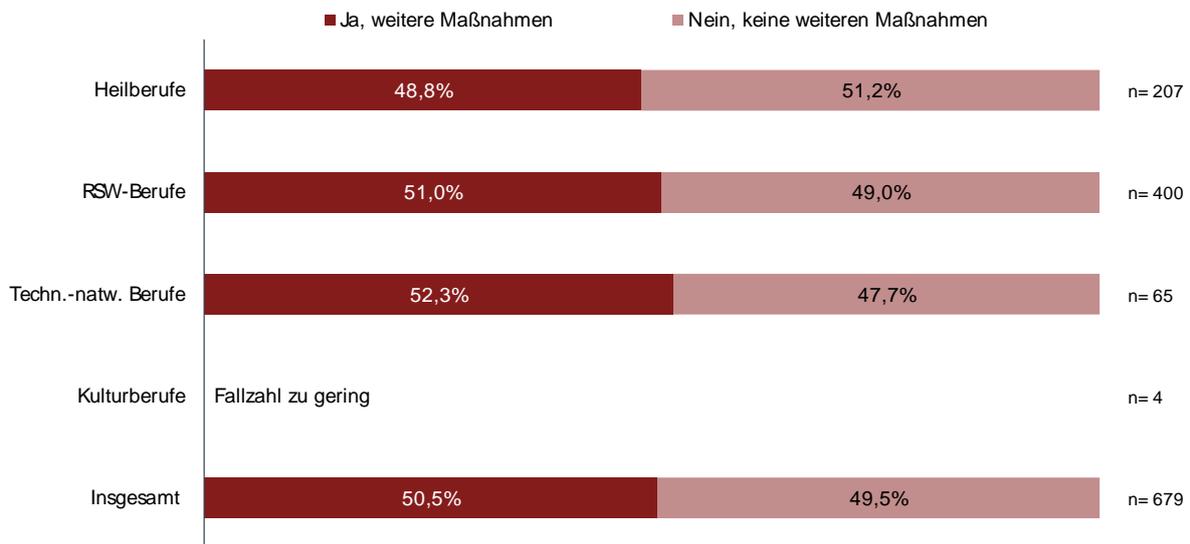
Darüber hinaus sollten die Befragten mitteilen, ob ihr Unternehmen – außer den bereits besprochenen freiwilligen Leistungen – weitere Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung ergreift. Dies bejahten 50,5 Prozent der Antwortenden<sup>71</sup>, wobei es zwischen den einzelnen Berufsgruppen nur geringfügige Differenzen gibt (vgl. Abbildung 50).

Am häufigsten werden in diesem Zusammenhang von einem Drittel der Freiberufler Teamevents genannt, z.B. Betriebsausflüge, Weihnachtsfeiern, Sommerfeste oder Restaurantbesuche). 17 Prozent nennen flexible Arbeitszeiten und (vereinzelt) Urlaubsregelungen. 15 Prozent berichten von einem guten Arbeitsklima bzw. führen „weiche Faktoren“ wie freundlicher, interessierter, fairer Umgang, Wertschätzung oder Unterstützung an. Kostenlose Verpflegung, die von Getränken, Obst und Snacks bis zu kostenlosem Frühstück und Mittagessen reicht, sowie

<sup>71</sup> Erneut ohne Solo-Selbstständige.

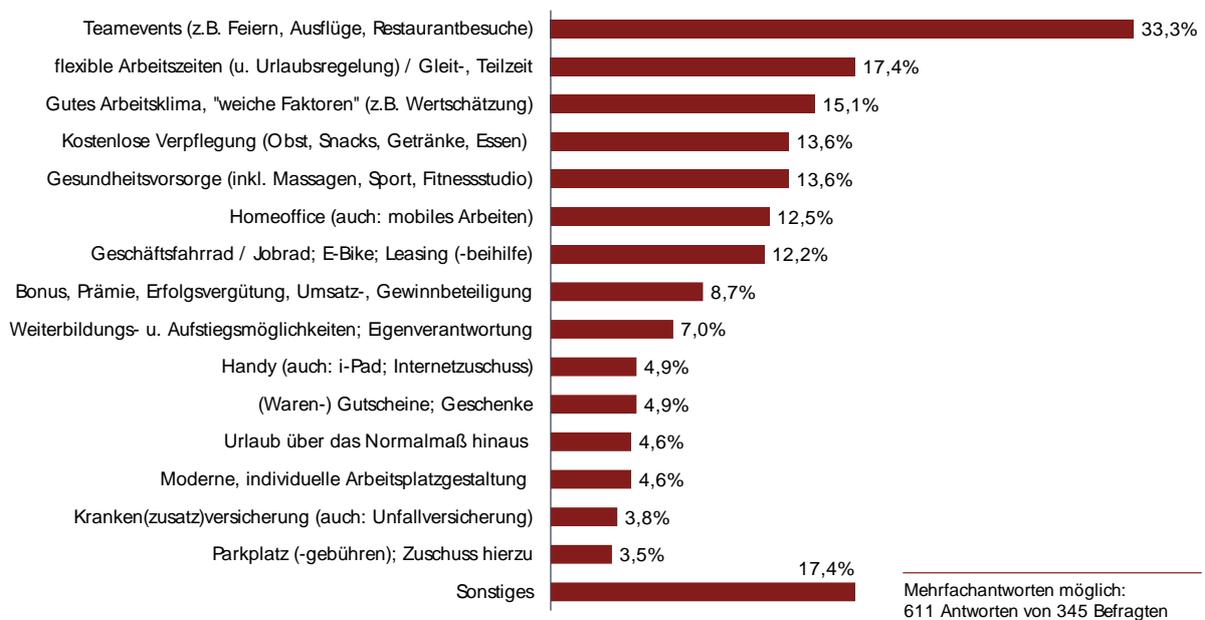
verschiedene Gesundheitsleistungen wie Vorsorge, (Betriebs-) Sport, kostenlose Massagen, Zuzahlung zu den oder komplette Übernahme der Kosten für die Mitgliedschaft im Fitnessstudio nennen jeweils knapp 14 Prozent. Weitere Maßnahmen werden in Abbildung 51 präsentiert.

**Abbildung 50: Anteil der Befragungsteilnehmer mit weiteren Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 51: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren Maßnahmen der Mitarbeiterbindung**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### 3.2.3 Studierende

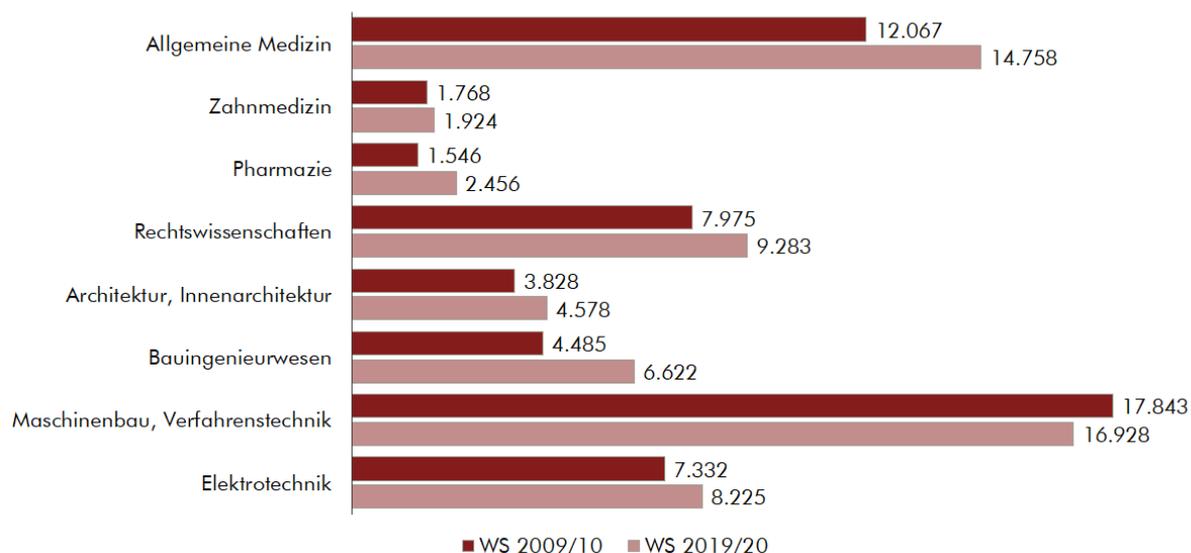
#### Anzahl der Studierenden in den Freien Berufen

In Anbetracht der im Zuge des demografischen Wandels alternden Bevölkerung erweist sich die Frage nach einer ausreichenden Versorgung der Gesellschaft mit freiberuflichen Dienstleistungen als besonders bedeutsam. Um dies zu ermöglichen, ist die Deckung der bestehenden Nachfrage an derartigen Dienstleistungen wesentlich. Künftig kann das allerdings nur dann gewährleistet werden, wenn genügend Berufsträger nachrücken, damit aufkommende Versorgungsengpässe frühzeitig geschlossen werden können. Von zentraler Bedeutung ist hierfür das Bildungssystem, denn dieses stellt die professionelle Berufsausbildung junger Freiberufler sicher. Dieses Kapitel konzentriert sich daher auf den tertiären Bildungssektor. Sicherlich ist nicht davon auszugehen, dass sämtliche Studierende der betrachteten Fachrichtungen im späteren Erwerbsleben tatsächlich eine klassische freiberufliche Berufslaufbahn verfolgen werden. Um einen ersten Eindruck bezüglich der zukünftigen Anzahl von freiberuflich Tätigen zu erhalten, lohnt sich der Blick auf die Studierendenzahlen relevanter Fächergruppen dennoch. Des Weiteren lassen sich so eventuelle Versorgungslücken baldig erkennen und beheben.

Abbildung 52 kann man die Zahl der Studierenden aus ausgewählten Studienfächern, welche einen freiberuflichen Bezug aufweisen, im Wintersemester 2009/10 sowie 2019/20 entnehmen. Mit Ausnahme der Fächergruppe Maschinenbau und Verfahrenstechnik weisen die ausgewiesenen Fachrichtungen in Hinblick auf die Studierendenzahlen (deutliche) Zuwächse auf. Die stärksten Zugewinne verzeichnen mit circa 58,9 Prozent die Pharmazie, gefolgt vom Bauingenieurwesen mit 47,6 Prozent und der allgemeinen Medizin mit 22,3 Prozent. Hingegen nimmt die Studentenzahl im Bereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik im betrachteten Zeitraum um näherungsweise 5,1 Prozent ab. Die Befunde zeichnen ein sehr positives Bild der Freien Berufe, weshalb sich in der Gesamtbetrachtung keine drohenden Versorgungsengpässe mit qualifizierten Berufsträgern erkennen lassen. Ferner weisen die fast ausschließlich steigenden Studierendenanteile auf einen grundsätzlichen Akademisierungstrend in Baden-Württemberg hin, welcher im nachfolgenden auch für Studienanfänger beobachtet werden kann. Das sehr starke Wachstum in der pharmazeutischen Domäne ist zudem im Hinblick auf den Rücklauf an nachkommenden Apothekern als besonders positiv und erfreulich zu bewerten. Diesen fällt es derzeit oftmals schwer, Nachfolger für ihre Betriebe zu finden. Dennoch ist zu erwähnen, dass Pharmazeuten nicht nur als Apotheker tätig werden können, sondern beispielsweise auch in der Industrie Beschäftigung finden. Weiterhin ist der Rückgang im Bereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik in Anbetracht des Vergleichshorizonts von zehn Jahren als nicht auffällig stark zu bewerten. Außerdem müssen ebenfalls die Kapazitätsgrenzen der

Hochschulen mit in diese Betrachtung einfließen, die ein kontinuierliches Wachstum der Studierendenzahlen an einem gewissen Punkt begrenzen. Nichtsdestotrotz ist diese Entwicklung als problematisch zu bewerten, sollte sich die Tendenz künftig fortsetzen.

**Abbildung 52: Studentenzahl in ausgewählten Fächern an baden-württembergischen Hochschulen; Vergleich der WS 2009/10 und 2019/20**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Statistisches Bundesamt 2009a: Tabelle 21311-0006; 2020a: Tabelle 21311-0006.

Weiterhin stellt die volle Ausschöpfung des bestehenden Arbeitskräftepotentials einen Schlüssel zur Bestandssicherung an Berufsträgern dar. In den Medien wie auch im wissenschaftlichen Diskurs wird seit einigen Jahren der geringe Frauenanteil in technisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen (MINT-Fächer) diskutiert. Dieser Problematik widmet sich die baden-württembergische Landesinitiative „Frauen in MINT-Berufen“, welche von den Ministerien Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg sowie Wissenschaft, Forschung und Kunst umgesetzt wird. Die im Jahr 2011 gegründete Initiative stellt ein Bündnis aus 59 Partnerorganisationen – darunter beispielsweise Hochschulen – dar. Mädchen und junge Frauen sollen darin bestärkt werden, einen Beruf im MINT-Bereich einzuschlagen. Ein weiteres Ziel ist es, sie auf dem Weg in das Erwerbsleben zu begleiten. Um diesem Bestreben nachzugehen, setzt „Frauen in MINT-Berufen“ auf ein lebensphasenorientiertes Konzept<sup>72</sup>. So

<sup>72</sup> Landesinitiative „Frauen in MINT-Berufen“ 2020a.

bietet das Projekt vielfältige Angebote von der frühen Kindheit bis hin zur Ausbildung und Studium und richtet sich damit an jede Lebensphase der Heranwachsenden<sup>73</sup>. Die Initiative stellt also einen guten und geeigneten Ansatz dar, um das Interesse von jungen Frauen für MINT-Fächer zu stärken und folglich den Frauenanteil in dieser Domäne zu erhöhen. Betrachtet man für den ausgewiesenen Zeitraum die Entwicklung der weiblichen Studienanfänger in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen, zeigt sich ein klares Wachstum. So gab es im Wintersemester 2009/10 an baden-württembergischen Hochschulen insgesamt 22.874 MINT-Studienanfänger, darunter 6.548 Frauen, was einem Studentinnenanteil von circa 28,6 Prozent entspricht. Im Vergleichssemester 2019/20 betrug der Anteil weiblicher MINT-Studienanfänger näherungsweise 31,3 Prozent, wobei unter den 24.740 Studienanfängern 7.743 Frauen waren<sup>74</sup>. Dies entspricht einem Anstieg von 2,7 Prozentpunkten bzw. 9,4 Prozent.

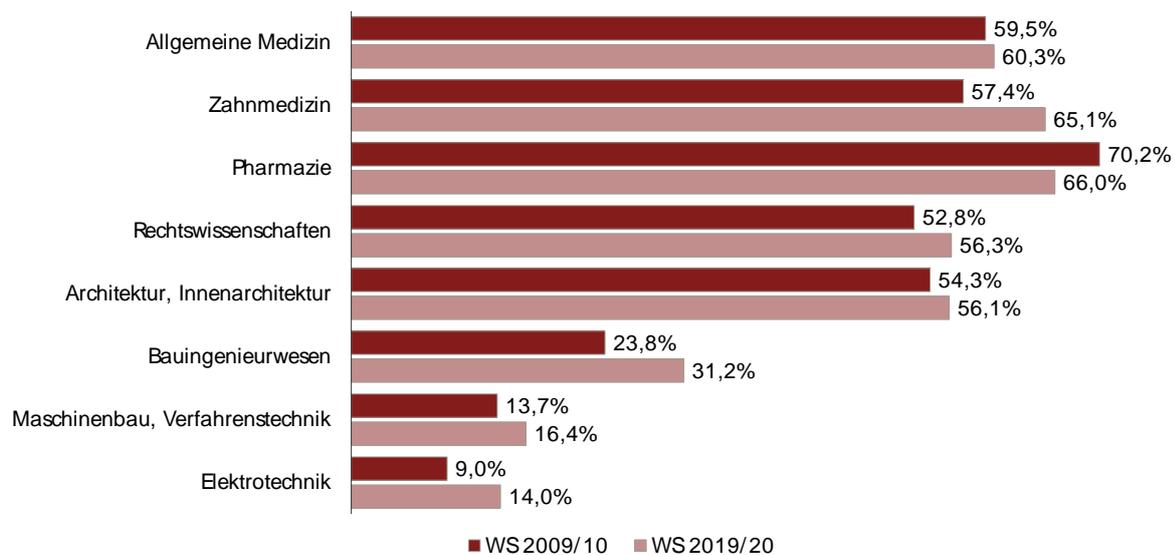
Des Weiteren schlägt sich diese Entwicklung ebenfalls im Frauenanteil der baden-württembergischen Studierenden nieder. Der Anteil von Studentinnen in technisch ausgeprägten Studienfächern nahm zwischen den Wintersemestern 2009/10 und 2019/20 mehrheitlich erheblich zu (siehe Abbildung 53). Dennoch sind die Studiengänge Bauingenieurwesen, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Elektrotechnik weiterhin stark männerdominiert. Den geringsten Frauenanteil weist im Wintersemester 2019/20 zwar das Studienfach Elektrotechnik mit 14,0 Prozent auf, es erzielte aber auch die größten Zuwächse. So nahm der Anteil weiblicher Studierender in diesem Bereich um 5 Prozentpunkte zu, was einem relativen Anstieg von etwa 55,6 Prozent entspricht. Betrachtet man hingegen die Beteiligung an heilberuflich ausgerichteten Lehrangeboten zeigt sich ein gegenteiliges Verhältnis. Hier ergaben sich für das Wintersemester 2019/20 Studentinnenanteile zwischen 60,3 Prozent im Bereich der allgemeinen Medizin und 66,0 Prozent hinsichtlich der Pharmazie.

---

<sup>73</sup> Landesinitiative „Frauen in MINT-Berufen“ 2020b.

<sup>74</sup> Statistisches Bundesamt (Destatis) 2009b; 2020b.

**Abbildung 53: Frauenanteil an der Studierendenzahl in ausgewählten Studiengängen an baden-württembergischen Hochschulen; Vergleich der WS 2009/10 und 2019/20**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Statistisches Bundesamt 2009a: Tabelle 21311-0006; 2020a: Tabelle 21311-0006.

Ferner kann die Anzahl an Studierenden im ersten Fachsemester als wichtiger Indikator zur Entwicklungsabschätzung der Zahl künftiger Freiberufler betrachtet werden. Hierbei ist zunächst auf die Studienanfängerquote näher einzugehen, welche den Anteil von Studienanfängern an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres bezeichnet, die sich in ihrem ersten Hochschulsesemester befinden. Wie man dieser entnehmen kann, fand in Baden-Württemberg seit dem Ende der 90er-Jahre eine starke langfristige Tendenz zur Akademisierung statt. Lag der Anteil an Studienbeginnern im Jahr 1997 hier noch bei rund 26 Prozent, war er 2019 mit 47 Prozent beinahe doppelt so hoch. Mittelfristig zeichnet sich hingegen eine stagnierende Beteiligung ab. So erreichte die Quote im Jahr 2015 mit 49 Prozent ihr bisheriges Maximum und sank seitdem wieder leicht auf den bereits beschriebenen Wert ab, womit das Niveau von 2017 erneut erzielt wurde<sup>75</sup>. Außerdem liegt der für 2019 ausgewiesene Anteil deutlich hinter dem bundesweiten Durchschnitt (circa 58 Prozent) zurück. Anzumerken sei jedoch, dass hier ebenfalls Personen in die Berechnung einfließen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erwarben bzw. dazu keine Angaben tätigten. Wenn hingegen die übrigen westdeutschen Bundesländer als Vergleich herangezogen werden, erscheint die baden-württembergische Quote leicht überdurchschnittlich. Höhere Anteile weisen lediglich Nordrhein-Westfalen und Hessen mit jeweils circa 50 Prozent sowie Hamburg mit 55 Prozent auf. Demnach kann je nach Vergleichsperspektive durchaus von einem Akademisierungstrend

<sup>75</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung 2020.

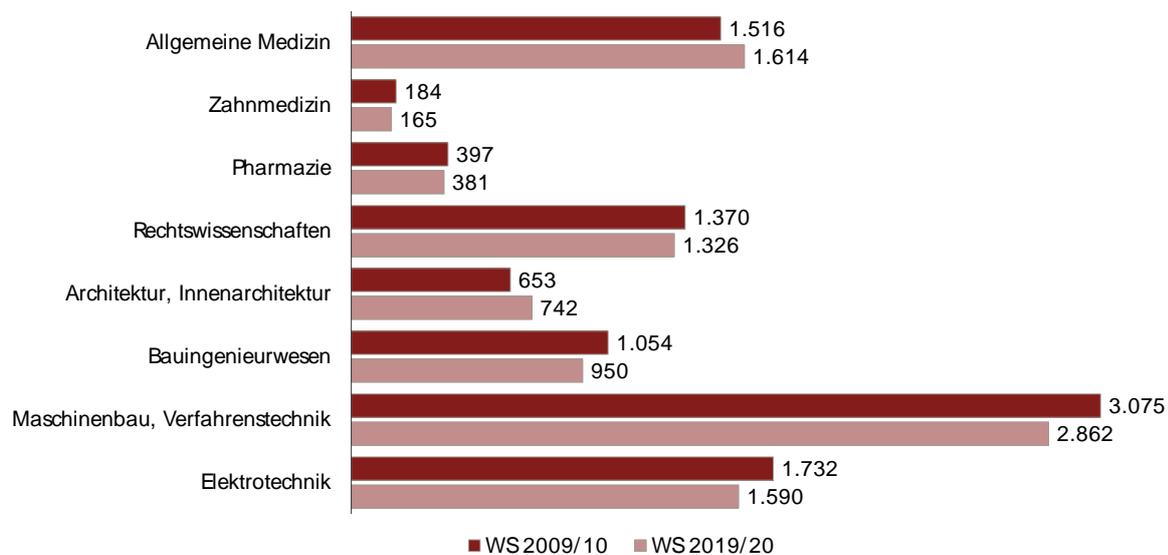
in Baden-Württemberg gesprochen werden. An dieser Stelle soll auch ein Blick auf die Abwanderungsquote geworfen werden. Diese beschreibt das Verhältnis von Studienberechtigten, die ein Studium in einem anderen Bundesland beginnen als sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erhalten haben. Im Jahr 2017 wanderte lediglich jeder fünfte (22 Prozent) Studienanfänger aus Baden-Württemberg zum Studieren in ein anderes Land ab, was nach Bayern (circa 16 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (etwa 17 Prozent) die geringste Quote darstellt<sup>76</sup>. Die Abwanderungsquote liegt damit deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 28 Prozent.

Darüber hinaus ermöglicht Abbildung 54 tiefergehende Analysen hinsichtlich potenzieller, künftig aufkommender Versorgungsprobleme mit fähigen Freiberuflern. Für die Mehrheit der ausgewiesenen Studienfächer sind Rückgänge hinsichtlich der Studienanfänger zwischen den beiden Wintersemestern zu beobachten, welche in ihrem Ausmaß allerdings teils stark differieren. So lassen sich leichte Rückläufe im Bereich der Rechtswissenschaften mit etwa 3,2 Prozent und der Pharmazie mit 4,0 Prozent feststellen. Jedoch weisen Maschinenbau und Verfahrenstechnik deutliche Einbußen von 28,0 Prozent auf. Anzumerken sei an dieser Stelle, dass dieser Befund aufgrund des zeitlichen Abstands zwischen den Vergleichssemestern etwas zu relativieren ist. Zudem fielen die Rückläufe für die gesamten Studierenden im Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik weniger stark aus. Daher stellt das Wintersemester 2019/20 eventuell lediglich einen Ausreißer dar. Dennoch könnte hier künftig eine Versorgungslücke entstehen, falls sich diese Entwicklung fortsetzt. Der Studiengang allgemeine Medizin (circa 6,5 Prozent) und die Fächergruppe Innen-/Architektur (13,6 Prozent) stellen hingegen Ausnahmen dar, da sie im abgebildeten Zeitraum Zugewinne erzielen.

---

<sup>76</sup> Konferenz der Kultusminister 2019.

**Abbildung 54: Zahl der Studienanfänger (1. Fachsemester) an baden-württembergischen Hochschulen; Vergleich der WS 2009/10 und 2019/20**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Statistisches Bundesamt (Destatis)2009b: Tabelle 21311-0015; 2020b: Tabelle 21311-0015.

### 3.2.4 Auszubildende

Neben dem Nachwuchs im Bereich der Berufsträger selbst ist es für die Arbeit im Bereich der Freien Berufe von enormer Wichtigkeit, dass die Unterstützung durch gut ausgebildete Fachkräfte sichergestellt werden kann. Um dies zu verwirklichen können Fachkräfte natürlich zum einen mittels Stellenanzeige gesucht und angeworben werden. Andererseits besteht die Option, sich ‚eigene‘ Fachkräfte über die Einstellung von Auszubildenden aufzubauen. Dies hat nicht nur den Vorteil, dass die Person bereits in das Team integriert ist, sondern auch, dass spezifische Tätigkeitsanforderungen gezielt vermittelt werden können. Da letztlich ohne ausreichende Zahl an Auszubildenden mit etwas zeitlichem Verzug auch keine ausreichende Zahl an Fachkräften vorhanden ist, unterstreicht dies nochmal die absolute Notwendigkeit, Ausbildungen anzubieten.

Im Folgenden wird die Entwicklung der Auszubildenden im Bereich der Freien Berufe in Baden-Württemberg im Zeitraum 2009 bis 2019, jeweils zum Stichtag 31. Dezember, dargestellt. Die hier vorliegenden Daten unterscheiden sich dahingehend von den in Kapitel 2.1.2.1 beschriebenen Werten, als dass nur die Ausbildungsberufe abgebildet werden können, die laut Ausbildungsordnung dem Bereich Freie Berufe zuzuordnen sind. Das bedeutet zum einen, dass sich die Gesamtzahl der Auszubildenden von der im oben genannten Kapitel zu den SvB

unterscheidet<sup>77</sup>. Zum anderen werden hier aufgrund der Datenverfügbarkeit<sup>78</sup> die Stichtage 31.12.2009 bis 2019 betrachtet. Nur kurz angerissen werden dabei die Entwicklungen des Jahres 2020, welches aber wiederum aufgrund der Corona Pandemie nur sehr eingeschränkt aussagekräftig ist.

Wie bereits angedeutet stehen im Rahmen der Analyse sehr weitläufige Daten zur Verfügung, die neben dem Ist-Zustand im gesamten Ausbildungsbereich Freie Berufe auch eine Einzelbetrachtung der Berufsbilder zulassen. Zudem können Aussagen über Frauen- und Ausländeranteile im jeweiligen Bereich getätigt werden. Für eine Gesamtbeurteilung und ggf. auch einer Identifizierung von Problemlagen im Ausbildungsbereich müssen auch die im betreffenden Jahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, die dazugehörigen Vertragslösungen und letztlich auch die Teilnahme an den jeweiligen Abschlussprüfungen betrachtet werden. All dies ist neben der Ausführung in den einzelnen Teilabschnitten ausführlich in Tabelle 11 im Anhang ersichtlich.

Wenn die Gesamtzahl der Auszubildenden in den Jahren 2009 bis 2019 betrachtet wird zeigt sich ein leichter Rückgang um 1,1 Prozent auf 15.480 Personen. Allerdings muss hier erwähnt werden, dass der Ausgangswert des Jahres 2009 mit 15.657 Auszubildenden einen sehr hohen Punkt im Zeitverlauf markiert. Ausgehend von dieser Zahl zeigt sich bis zum Jahr 2013 eine Negativentwicklung, die sich ab 2014 wieder in einen positiven Trend umkehrt. Ab diesem Zeitpunkt nimmt die Gesamtzahl der Auszubildenden in den Freien Berufen in Baden-Württemberg zwar auf eher geringem Niveau, aber stetig zu. Diese Entwicklung muss deutlich hervorgehoben werden, da für die Gesamtzahl der Auszubildenden über alle Wirtschaftsbereiche hinweg genau der gegenteilige Trend vorliegt.

Die ersten Daten für das Jahr 2020 zeigen insgesamt einen leichten Rückgang der Auszubildenden im Bereich der Freien Berufe um 1,3 Prozent. Dies betrifft nicht alle Berufsgruppen gleichermaßen, aber auch bei den neu abgeschlossenen Verträgen zeigt sich mit 4,2 Prozent ein deutlicher Einbruch. Hier muss davon ausgegangen werden, dass bedingt durch die Corona-Pandemie viele Betriebe vorsichtiger bezüglich der Schaffung neuer Stellen waren. Denkbar ist zudem, dass die wirtschaftliche Lage und auch der Ausblick auf das Jahr 2021 mit großen Unsicherheiten behaftet waren und somit auch Ausbildungsstellen gestrichen wurden.

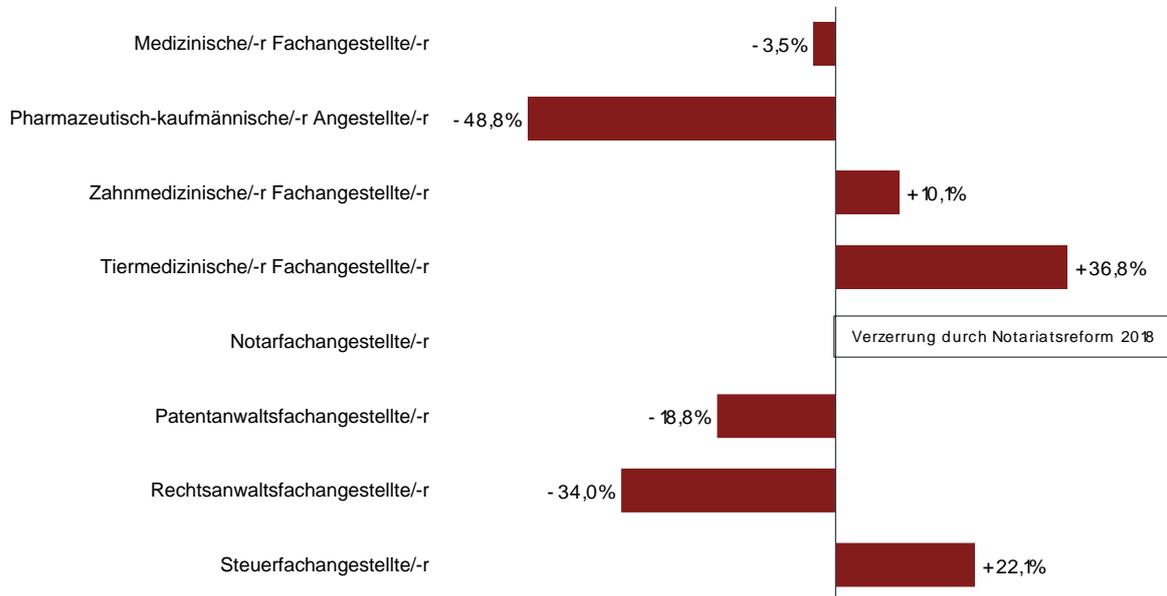
---

<sup>77</sup> Im Rahmen der SvB werden alle Personen betrachtet, die in Freiberufler-Unternehmen ausgebildet werden – unabhängig ihres Ausbildungsinhalts (also z.B. auch die Kauffrau für Büromanagement). Die Ausbildungsberufe des Bereichs ‚Freie Berufe‘ der Ausbildungsordnung sind nur einige ausgewählte Berufe, die im Lauf des Kapitels vorgestellt werden.

<sup>78</sup> Die Ausbildungsdaten eines Jahres stehen regelmäßig Mitte November des Folgejahres zur Verfügung, was nur knapp mit dem Projektzeitraum der vorliegenden Analyse übereinstimmt.

Ob und in welchem Maße diese Entwicklung von Dauer ist kann aber zum jetzigen Wissensstand frühestens mit den Jahresdaten der Jahre 2022 und 2023 genauer analysiert werden.

**Abbildung 55: Prozentuale Veränderung der Auszubildendenzahlen in ausgewählten Berufen**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesinstitut für Berufsbildung 2021a, 2021b, 2021c, 2021d, 2021e, 2021f, 2021g, 2021h, 2021i und 2021j.

### Auszubildende nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Wie bereits bei der Analyse der SvB dargestellt, findet sich auch bei den Auszubildenden ein enorm hoher Frauenanteil. Dieser liegt im Jahr 2019 bei 94,4 Prozent (14.610 Personen). Im Sinne der Diversität der Berufe ist natürlich eine nicht rein weibliche Personallandschaft wünschenswert und offenbar zeigt sich auch hier eine dementsprechende Entwicklung. Im Jahr 2009 lag der Frauenanteil der Auszubildenden noch bei 97,5 Prozent. Die absoluten Zahlen zugrunde legend hat dieser im betrachteten Zeitraum somit um 4,3 Prozent (651 Personen) abgenommen, dafür hat der Männeranteil einen Zuwachs um knapp 120 Prozent (474 Personen) erlebt. Da die freiberuflichen Ausbildungsfelder - gerade im medizinischen Bereich - tendenziell eher weiblich wahrgenommene Berufe widerspiegeln, ist dies als eine sehr positive Entwicklung einzustufen. Auch der Ausländeranteil bei Auszubildenden in den Freien Berufen hat seit dem Jahr 2009 um 48,1 Prozent (1.047 Personen) zugenommen. Insgesamt sind

knapp 21 Prozent der Auszubildenden im Jahr 2019 nicht deutscher Herkunft, was in absoluten Zahlen 3.222 Personen entspricht<sup>79</sup>. Hinsichtlich des Frauenanteils ist es quasi unerheblich, ob eine deutsche oder nicht deutsche Staatsbürgerschaft vorliegt – auch in der letztgenannten Gruppe sind 95,5 Prozent der Auszubildenden im Jahr 2019 weiblich.

### **Neuabschlüsse**

Bei der Betrachtung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zeigt sich ein positives Bild: Im Gegensatz zur Gesamtzahl der Auszubildenden sind diese seit dem Jahr 2009 um 18,2 Prozent (948 Abschlüsse) gestiegen. Bei der Betrachtung über die Jahre zeigt sich seit 2016 ein stetes Wachstum an Neuverträgen. Auch hier wird wie zu erwarten erneut der hohe Frauenanteil deutlich. So sind im Jahr 2009 mit 97,2 Prozent der Großteil der neuen Auszubildenden Frauen. Bis 2019 ist dieser Wert auf 93,6 Prozent gesunken, was aber trotzdem eine enorm hohe Frauenquote darstellt. Ähnlich dem bereits berichteten Ausländeranteil von ca. 20 Prozent bei allen Auszubildenden findet sich im Bereich der Neuverträge ebenfalls ein Anteil von 20,5 Prozent neuer Auszubildender mit einer nicht-deutschen Staatsbürgerschaft. Dieser lag 2009 noch bei 14,3 Prozent, somit zeigt sich auch hier ein Wachstum von 516 Neuabschlüssen.

### **Abschlussprüfungen**

Die Abschlussprüfungen stellen die Endphase der absolvierten Ausbildung dar und sind daher ein wichtiger Indikator für den Verlauf dieser. Später im vorliegenden Kapitel wird dies gerade für die einzelnen Berufe systematisch betrachtet, da sich hier auch die Anforderungen der einzelnen Ausbildungen und ggf. Probleme abzeichnen können.

Insgesamt kann hier zwischen Abschlussprüfungen als Ganzes, Prüfungsteilnehmern und Absolventen – also erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen unterschieden werden. Hierbei ist vor allem das Verhältnis von Prüfungsteilnehmern zu Absolventen relevant. Dieses sollte im Idealfall nahe der 100 Prozent liegen, was bedeuten würde, dass alle Teilnehmer die Prüfung bestehen (‚Erfolgsquote‘).

Wenn die Jahre 2009 und 2019 verglichen werden, zeigt sich ein leichter Rückgang der Prüfungsteilnehmer von 1,3 Prozent, was in absoluten Zahlen 63 Personen bedeutet. Wie auch bei den Ausbildungen im Bereich der Freien Berufe an sich fällt auch hier ein leichter Rückgang der weiblichen Teilnehmer um 3,7 Prozent (174 Personen) auf. Männer und Ausländer konnten ihre Prüfungsteilnahme dahingegen deutlich steigern, was aber natürlich auch mit dem

---

<sup>79</sup> In den ausgewerteten Daten wird der Terminus ‚Ausländer‘ als Person mit einer nicht-deutschen Staatsbürgerschaft definiert. Dies muss deutlich von ähnlichen Begriffen, wie Migrationshintergrund, abgegrenzt werden.

gestiegenen Gesamtanteil dieser Gruppen in Verbindung steht. Auch die Zahl der Absolventen ist seit 2009 um 2,9 Prozent (135 Personen) gefallen. Im Jahr 2019 liegt der Frauenanteil unter den Absolventen bei 95 Prozent und der Ausländeranteil beläuft sich auf 17,8 Prozent. Auch diese Werte reihen sich problemlos in die bereits getätigten Analysen zur Gesamtzahl der Auszubildenden ein. Nun soll aber auch ein Blick auf die sogenannte ‚Erfolgsquote‘ geworfen werden. Insgesamt zeigt sich hier, dass 2019 immerhin 96,4 Prozent der Teilnehmer die Prüfung mit einem positiven Ergebnis abschließen können. Im Jahr 2009 lag dieser Wert mit 97,9 Prozent noch etwas höher. Fast identische Werte ergeben sich für den weiblichen Teil der Teilnehmer, die 2019 zu 96,3 Prozent die jeweilige Prüfung bestehen. Bei Ausländern liegt dieser Anteil mit 91,6 Prozent aber auffallend niedriger. Auch zeigt sich für diese Gruppe seit 2009 eine deutliche Verschlechterung der Erfolgsquote von 3 Prozentpunkten. Die Gründe hierfür sind bis dato unbekannt, allerdings wird bei der nachfolgenden Betrachtung der einzelnen Berufe speziell auf diesen Trend geachtet.

### **Vertragslösungen**

Zum Thema Vertragslösungen ist vorab zu bedenken, dass diese keinen kompletten Ausbildungsabbruch darstellen. Meist wird nach dem Lösen eines Vertrages ein anderer Ausbildungsvertrag, ggf. in einer anderen Branche, eingegangen. Zweifelsohne ist es anzustreben, eine möglichst geringe Vertragslösungsquote zu realisieren, aber diese komplett auf null zu drücken, erscheint ebenfalls nicht realitätsnah.

Für die Freien Berufe als komplette Gruppe haben sich die Vertragslösungen sowohl in ihrer Gesamtzahl als auch anteilig seit 2009 gesteigert. Wenn zuerst die Anzahl der Vertragslösungen sowie die Lösungsquote betrachtet werden, zeigt sich, dass die Zahl der gelösten Verträge im betrachteten Zeitraum um 53,6 Prozent (699 Verträge) zugenommen hat. Im Jahr 2009 betrug die Vertragslösungsquote 22,3 Prozent – 2019 nimmt sie einen Wert von 29 Prozent ein. Das bedeutet, dass etwa ein Drittel der neu Auszubildenden eines Jahrgangs nicht im ersten Ausbildungsbetrieb bleiben<sup>80</sup>. Auch wenn der Anteil der gelösten Verträge an allen Azu- biverträgen des jeweiligen Jahres betrachtet wird, steigt dieser Wert von 8,3 Prozent in 2009 auf 12,9 Prozent in 2019. Eine Bewertung dieses Zusammenhangs rein aus dem statistischen Zahlenmaterial zu ziehen ist nahezu unmöglich, vielmehr muss hier ein Bogen zur Freiberufler Befragung im vorherigen Teil dieses Kapitels geschlagen werden. Offenbar scheint es für Firmen schwer, Auszubildende zu finden, die den Anforderungen genügen. Ein Grund hierfür mag ein vermehrter Akademisierungstrend sein, der viele junge Leute zu einer Weiterqualifikation in Richtung allgemeiner Hochschulreife bewegt. Es ist denkbar, dass dies wiederum

---

<sup>80</sup> Eine Auflösung des Ausbildungsvertrages erfolgt meist innerhalb der Probezeit, daher kann die Vertragslösungsquote grob auf die Neuverträge des Jahres bezogen werden.

dazu führt, dass die Einstellungsanforderungen seitens der Betriebe (zwangsläufig) eher gesenkt werden und die jungen Leute, die so ihre Ausbildung starten, dementsprechend häufiger vom letztlich doch hohen Niveau der Ausbildungsinhalte überrascht werden. Dies kann zweifelsohne zu Unmut und letztlich einem Wechsel führen. Natürlich bleibt dies eine Vermutung, die durch das vorliegende Datenmaterial nicht final bestätigt oder verworfen werden kann.

### **Auszubildende – Die einzelnen Berufe**

Der folgende Abschnitt widmet sich den einzelnen Ausbildungsberufen und den Entwicklungen innerhalb dieser (vgl. Abbildung 55). So wie sich die Berufsbilder und Tätigkeiten innerhalb der Freien Berufe unterscheiden, ist dies analog für die einzelnen Ausbildungen der Fall. So ist davon auszugehen, dass sich Ausbildungen in den Heilberufen hinsichtlich vieler Faktoren von denen der RSW-Berufe unterscheiden und somit getrennt betrachtet werden sollten.

#### *Medizinische Fachangestellte*

Wie bereits bei der Betrachtung der Selbstständigen im Bereich der Heilberufe, ist auch bei den Auszubildenden zum medizinischen Fachangestellten ein Rückgang seit dem Jahr 2009 erkennbar. Dieser beträgt 3,5 Prozent und liegt somit im eher unteren Bereich. Wie zu erwarten, zeigt sich ein enorm hoher Frauenanteil von 98,2 Prozent unter den Auszubildenden. Im Jahr 2009 lag dieser noch bei 99,4 Prozent und ist somit marginal gefallen. Der Ausländeranteil beträgt 13,4 Prozent (12,9 Prozent in 2009) und liegt somit absolut im Mittel der Freien Berufe. Positiv hervorzuheben ist die gestiegene Zahl der neu abgeschlossenen Verträge. Im Jahr 2009 lag diese bei 1.875 Verträgen – bis 2019 konnte sie um 37,1 Prozent auf 2.571 Verträge gesteigert werden. Auch bei medizinischen Fachangestellten hat die Zahl der Vertragslösungen seit 2009 zugenommen. Ebenso zeigt sich ein leichter Anstieg der Vertragslösungsquote, die 2009 bei 27,9 Prozent lag und sich in 2019 auf 29,9 Prozent beläuft.

#### *Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte*

Auch im Bereich der pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten zeigt sich seit 2009 ein Rückgang bei der Gesamtzahl der Auszubildenden. Dieser ist allerdings durchaus drastisch: So ergibt sich zwischen 2009 und 2019 ein Minus von 48,9 Prozent. Dies mag einerseits mit dem allgemeinen Rückgang an Apotheken zusammenhängen, andererseits ist davon auszugehen, dass auch andere Gründe mit eine Rolle spielen. Leider spiegelt sich dies auch in den neuabgeschlossenen Ausbildungsverträgen wieder, die seit 2009 ebenfalls um 45,9 Prozent rückläufig sind. Erwähnenswert ist hierbei ebenfalls, dass die Vertragslösungsquote trotz der stark rückläufigen Gesamtzahl an Personen in diesem Bereich mit 30 Prozent gut im Mittel der Freien Berufe liegt. Es ist also offenbar nicht der Fall, dass viele junge Menschen die pharmazeutisch-kaufmännische Ausbildung starten und sich im Rahmen der Probezeit doch noch für einen anderen Beruf entscheiden.

### *Zahnmedizinische Fachangestellte*

Positivere Entwicklungen zeigen sich im Bereich der zahnmedizinischen Fachangestellten. Hier kann seit dem Jahr 2009 ein Zuwachs an Auszubildenden von 10,1 Prozent (462 Personen) verzeichnet werden. Der Anteil von Ausländern an allen Auszubildenden des jeweiligen Jahres hat sich ebenfalls von 19,6 Prozent im Jahr 2009 auf 36,5 Prozent im Jahr 2019 gesteigert, was die positive Entwicklung in diesem Bereich unterstreicht. Und auch hier zeigt sich der für die Heilberufe typische hohe Frauenanteil: Im Jahr 2019 sind 98,4 Prozent der tätigen Auszubildenden weiblich (99,5 Prozent in 2009). Auch hinsichtlich der Abschlussprüfungen zeigt sich ein weiterhin positives Bild, so ergibt sich im Jahr 2019 eine Erfolgsquote von 92,8 Prozent bei Prüfungsteilnahme.

### *Tiermedizinische Fachangestellte*

Im Bereich der Tiermedizin hat sich bereits bei der Betrachtung der selbstständigen Berufsträger ein positiver Trend abgezeichnet. Dies ist auch für tiermedizinische Fachangestellte der Fall. Zwischen 2009 und 2019 zeigt sich hier ein Zuwachs von insgesamt 36,8 Prozent (180 Personen). Mit 93,7 Prozent liegt der Frauenanteil etwas niedriger als in anderen Heilberufen, was aber auffällt, ist der extrem geringe Ausländeranteil von nur 4 Prozent in 2019. Auch die neu abgeschlossenen Verträge entwickeln sich positiv, so konnte auch hier eine Steigerung seit 2009 um 69,1 Prozent (114 Verträge) erreicht werden. Auch die Teilnehmer an den Abschlussprüfungen konnten dementsprechend um 68,1 Prozent erhöht werden. Dabei ist die sehr hohe Erfolgsquote auffällig: Nahezu in allen betrachteten Jahren können alle Prüfungsteilnehmer einen positiven Ausgang vermelden. Allerdings ist die Vertragslösungsquote mit 32,3 Prozent etwas höher als im Durchschnitt der Freien Berufe.

### *Notarfachangestellte*

Der Bereich der Notarfachangestellten muss hier hinsichtlich der zu vergleichenden Jahre gesondert betrachtet werden, da mit der Notariatsreform des Jahres 2018 deutlich mehr Notare tätig sind, die natürlich auch Ausbildungsstellen anbieten. Dementsprechend hat sich die Zahl der Auszubildenden in diesem Bereich von 2017 auf 2018 fast verdoppelt. Zwar zeigt sich auch in den darauf folgenden Jahren ein stetiger Zuwachs an Auszubildenden, allerdings ist davon auszugehen, dass hier nach wie vor Nachwirkungen der Notariatsreform sichtbar werden. So ist davon auszugehen, dass nicht alle Notare, die von der Reform profitiert haben sofort auch Auszubildende eingestellt haben, selbst wenn dies längerfristig durchaus angebracht ist. Diese längerfristige Planung schlägt sich dann wiederum in den Ausbildungszahlen der nächsten Jahre nieder.

Nichtsdestotrotz scheint die Ausbildung als Notarfachangestellte bei den Auszubildenden selbst auf gute Resonanz zu stoßen. Mit einer Lösungsquote von nur 20,3 Prozent in 2019

und einer Erfolgsquote von 90 bis 100 Prozent bei den Abschlussprüfungen zeigen sich hier überdurchschnittlich gute Werte. Der Frauenanteil liegt auch hier bei 90,7 Prozent, also wie oft im freiberuflichen Bereich sehr hoch.

### *Patentanwaltsfachangestellte*

Auch die Zahlen für Patentanwaltsfachangestellte müssen vorsichtig betrachtet werden, da es insgesamt in Baden-Württemberg nur knapp 40 Auszubildende dieser Fachrichtung gibt. Seit dem Jahr 2009 hat sich die Anzahl der Auszubildenden dieser Fachrichtung um 18,8 Prozent von 48 auf 39 Personen verringert. Aufgrund der geringen Anzahl der Auszubildenden erscheint auch eine Analyse des Frauen- und Ausländeranteils und dessen Entwicklung wenig zielführend. Mit 28,6 Prozent bewegt sich allerdings die Vertragslösungsquote leicht unter dem Mittel der Freien Berufe.

### *Rechtsanwaltsfachangestellte*

Für Rechtsanwaltsfachangestellte zeigt sich seit 2009 eine rückläufige Entwicklung: Insgesamt ergibt sich hier ein Minus von 34 Prozent (642 Personen). Hier zeigt sich über die Jahre eine stetige Abnahme der Gesamtzahl der Auszubildenden, was eine sehr bedenkliche Entwicklung darstellt. Wie in den Freien Berufen üblich finden sich auch hier ein hoher Frauenanteil von 96,4 Prozent und ein Ausländeranteil von 13 Prozent. Auch wenn die Gesamtzahl und damit einhergehend auch die Zahl der Abschlussprüfungen rückläufig sind, zeigt sich doch eine Erfolgsquote von 99,3 Prozent bei Prüfungsantritt. Auch Vertragslösungen sind hier ein vergleichsweise geringes Problem, da die Lösungsquote nur 25,5 Prozent beträgt.

### *Steuerfachangestellte*

Im Gegensatz zu einigen anderen der bereits dargestellten Berufsbilder zeigt sich bei Steuerfachangestellten eine positive Entwicklung. Seit 2009 konnte die Gesamtzahl der Auszubildenden dieses Bereichs um 22,1 Prozent (363 Personen) gesteigert werden. Auch zeigen sich hier ein vergleichsweise niedriger Frauenanteil von 73,2 Prozent und ein Ausländeranteil von 13,6 Prozent. Mit der Zunahme der Gesamtzahl der Auszubildenden konnte auch die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge seit 2009 um 25 Prozent gesteigert werden. Passend zu dem bisherigen positiven Bild zeigt sich auch eine Erfolgsquote von 99 Prozent bei den Abschlussprüfungen und mit 19,5 Prozent eine sehr geringe Vertragslösungsquote.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das Thema Fachkräftemangel auch in Baden-Württemberg sichtbare Probleme aufwirft und sowohl politisch als auch gesellschaftlich adressiert werden müssen. Aus politischer Sicht ist der sich verschärfende Fachkräftemangel seit geraumer Zeit auf der jeweiligen Agenda zu verorten und hat auch eine Umsetzung in konkrete Maßnahmen der Regierung gefunden. Je nach Branche und Beruf unterscheiden sich die durchgeführten Maßnahmen naturgemäß, wobei die zentrale Überschneidung das Thema

Sichtbarkeit bildet. Sowohl auf politischer als auch auf Ebene der einzelnen Unternehmen kann hier angesetzt werden: Das Thema Ausbildung – also der Weg hin zur Fachkraft – sollte weiterhin beworben und als hochwertige Alternative zum akademischen Werdegang aufgezeigt werden. Zudem scheint es naheliegend, direkt an Schulen heranzutreten, um dort – beispielsweise im Rahmen von Berufsorientierungstagen, Praktika usw. – den jeweiligen Berufsstand und die zugehörige Ausbildung auf den Radar der zukünftigen Absolventen zu bringen.

Da sich aktuell eher ein Mangel an Fachkräften und Auszubildenden als an Berufsträgern abzeichnet, gilt es, diese Maßnahmen – sofern schon in Gange – beizubehalten und weiter zu verstärken. Die Ausbildungssituation an sich ist in den Freien Berufen zwar besser als in der Gesamtwirtschaft, da die Freien Berufe immerhin seit dem Jahr 2013 wieder einen leichten Anstieg der Auszubildenden verzeichnen können. Allerdings scheint dieser nicht in einer Größenordnung stattzufinden, die Problemen bei der Suche nach Fachpersonal vorbeugt. Im Rahmen der Freiberufler-Befragung wird dementsprechend immer wieder das Problem genannt, dass zwar Mitarbeiter benötigt und gesucht werden, aber entweder nicht genügend (oder überhaupt) Bewerbungen eingehen, die Personen nicht ausreichend bzw. richtig qualifiziert sind oder die Gehaltsvorstellungen für den Betrieb nicht leistbar sind. Bei diesen Punkten gilt es weiter anzusetzen, um auf die Freien Berufe als Ausbildungsbetriebe aufmerksam zu machen.

### 3.3 Europäisierung

Die Europäische Union beeinflusst das alltägliche und das Arbeitsleben vieler, die Freien Berufe bilden dazu keine Ausnahme. Daher positioniert sich der BFB in Bezug auf die EU folgendermaßen: *„Die Gesetzgebung der Europäischen Union hat zunehmend unmittelbare Auswirkungen auf die Berufsbilder und Tätigkeitsfelder der Freien Berufe in Deutschland und in den übrigen Staaten Europas. Eine der zentralen Aufgaben des BFB ist es daher, die europäischen Gesetzgebungsprozesse kritisch zu begleiten, um die Qualität freiberuflicher Leistungen im Sinne eines wohlverstandenen Verbraucherschutzes auch in Zukunft gewährleisten zu können.“*<sup>81</sup>

---

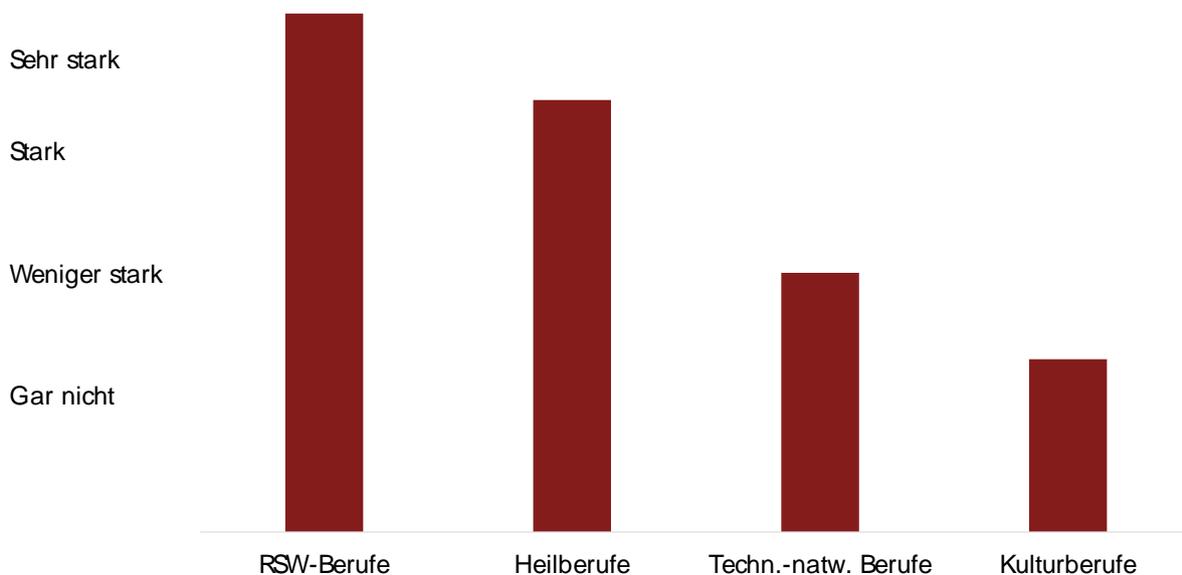
<sup>81</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2021c.

### 3.3.1 Einschätzung des Ausmaßes europäischer Regulierungen

Aufgrund der Wichtigkeit und Relevanz der Europäischen Union und der damit einhergehenden Europäisierung enthielt der Fragebogen der Expertenbefragung explizit Fragen zu diesem Themenkomplex <sup>82</sup>.

Zu Beginn werden bereits bestehende europäische Regularien und deren Einfluss auf die freiberufliche Tätigkeit beleuchtet. Beispiele für derartige Regulierungen sind die Dokumentationspflicht Ärzte betreffend oder auch die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI). Von den Befragten geben 36,2 bzw. 34,5 Prozent an, dass die europäischen Regularien ihre freiberufliche Tätigkeit bisher stark bzw. weniger stark beeinflussen (vgl. Abbildung 56).

**Abbildung 56: Einflussstärke europäischer Regularien nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Differenziert man dabei nach dem Tätigkeitsfeld, zeigen sich durchaus Unterschiede. Während Berufsträger in den RSW-Berufen mehrheitlich sogar angeben, mit knapp 70 Prozent sehr

<sup>82</sup> An der Befragung haben sich 44 Kammern aus dem Bereich der Heilberufe, acht aus den RSW-Berufen, elf aus den technisch-naturwissenschaftlichen und sechs aus den Kulturberufen beteiligt. Insgesamt sind es somit 70 Befragte. Es muss dennoch auf die teils niedrige Fallzahl hingewiesen werden, vor allem aus dem technischen und kulturellen Bereich. Gerade letzteres lässt sich durchaus darauf zurückführen, dass künstlerische Berufe nicht derart verkammert sind wie beispielsweise Rechts- oder Steuerberufe. Darüber hinaus finden sich unter den hier abgebildeten Kulturberufen mehrheitlich Dolmetscher bzw. Übersetzer, dies muss ebenfalls beachtet werden. Darüber hinaus muss gerade die Überzahl der Heilberufe nicht außer Acht gelassen werden.

stark davon betroffen zu sein, sind es bei den Heilberufen nicht ganz die Hälfte der Befragten mit einer starken Einschränkung. Demgegenüber variiert es bei den Angehörigen der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe zwischen stark und weniger stark, während dies bei den Kulturberufen weniger stark oder gar keinen Einfluss zu haben scheint. Das ist jedoch wenig überraschend, da Kulturberufe im Vergleich zu rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen allgemein weniger stark reglementiert sind (vgl. Abbildung 56).

Durch diese Regularien können für Freiberufler auch Probleme entstehen. Diesbezüglich häufig genannt werden bereits bestehende Regelungen bzw. Regulierungen. Das findet sich bei allen Berufsgruppen wieder, bis auf die Kulturberufe, wobei es vor allem für die Heilberufe relevant zu sein scheint. Einen Qualitätsverlust sehen ebenfalls alle Berufsgruppen als Problem an, während die Heil- und die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe Bürokratie derart wahrnehmen.

Dabei ist aufgrund der aktuellen Problemlage nicht auszuschließen, dass zukünftig mit einer Zunahme diesbezüglich gerechnet werden muss. Prinzipiell bejaht der Großteil diese Aussage, nur wenige verneinen diese, wobei bei diesen vor allem die Kulturberufe präsent sind. Diejenigen, die mit zukünftigen Problemen rechnen, tun dies vor allem in Bezug auf weitere Regelungen und Regulierungen, das findet sich bei den Heil- und RSW- Berufen wieder. Darüber hinaus wird weiterhin ein Qualitätsverlust erwartet und das vor allem von Kultur- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen. Nichtsdestotrotz gibt es auch einige Befragte, die über zukünftige Probleme noch keine Aussage treffen können, da derartige Entwicklungen für sie noch zu unklar sind.

Wenn der aktuell bestehende Katalog an Regularien und ihre Entstehung betrachtet werden, ist anzunehmen, dass zukünftig eher von einer Zu- als Abnahme an Richtlinien auszugehen ist. Ein für die Freien Berufe wichtiger Aspekt ist die Berufsqualifikation, doch auch diesbezüglich ist nicht auszuschließen, dass es dort aufgrund europäischer Entscheidungen neue Entwicklungen, wie beispielsweise im Bereich des Titelschutzes und des Berufszugangs, geben wird. Während die EU den Titelschutz als ausreichendes Qualitätskriterium ansieht, liegt für die Freien Berufe der Fokus neben dem Titel vor allem auf der Berufszulassungsregelung<sup>83</sup>. Daher wird die Option von Neuregelungen der Berufsqualifikationen im Fragebogen behandelt. Dabei geht die Mehrheit mit nicht ganz 60 Prozent von neuen Regelungen bezüglich der nachzuweisenden Berufsqualifikation aus. Die höchste Zustimmung zu dieser Frage findet man in den rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen wieder, doch auch die Heil- und die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe stimmen dem mehrheitlich zu, während die Kultur-

---

<sup>83</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2017.

berufe dies verneinen. Das lässt sich jedoch erneut damit begründen, dass Kulturberufe bereits jetzt eher wenig reglementiert sind, auch was den Berufszugang betrifft, während dies beispielsweise bei technisch-naturwissenschaftlichen Berufen wie Architekten stärker geregelt und damit auch beschränkt ist. Der Architekt ist eine geschützte Berufsbezeichnung, somit sind für das Führen des Titels in Baden-Württemberg gewisse Voraussetzungen zu erfüllen<sup>84</sup>. Demgegenüber ist der Berufszugang zu einigen Kulturberufen weniger stark beschränkt, gerade dann, wenn es sich um nicht geschützte Berufe wie beispielsweise Dolmetscher handelt<sup>85</sup>. Daher ist davon auszugehen, dass Lockerungen im Bereich der Berufsqualifikationen oder der Berufszugangsvoraussetzungen auf Angehörige der Kulturberufe den geringsten Einfluss ausüben würden.

Allgemein ist es auch denkbar, dass nicht immer ausschließlich mit komplett neuen Regularien gerechnet werden muss, sondern eher bestehende Aspekte weiter vertieft oder abgeändert werden. Dabei befürchten die Befragten eher negative Auswirkungen dieser Anpassungen, wie die Herabsenkung von bisher bestehenden Qualitätsstandards. Das spiegelt sich vor allem im Antwortverhalten der Angehörigen der Heilberufe wider. Darüber hinaus rechnen sie mit Anpassungen im Bereich der Ausbildungen und des Studiums, letztlich einhergehend mit einer Harmonisierung von Abschlüssen. Dies wird sowohl von den Heil-, als auch von den technisch-naturwissenschaftlichen und Kulturberufen genannt. Zuletzt findet auch eine weitere Bürokratisierung in Kombination mit weiteren Regelungen Erwähnung, dies beschäftigt vor allem Heil-, RSW- und technisch-naturwissenschaftliche Berufe.

Dabei muss es nicht zwingend zu neuen europäischen Regularien kommen, wie bereits angemerkt ist auch eine Anpassung bereits bestehender Vorgaben denkbar. Nichtsdestotrotz können beide Aspekte, neue Regularien oder Anpassungen, direkte Auswirkungen auf die jeweiligen Berufsstände haben. Das kann sich ebenfalls auf die Qualität, Standards und dem Niveau auswirken, dort wird eine Herabsenkung jener Aspekte erwartet. Erneut sind es vor allem die Heilberufe, die dies angeben, aber auch rechts-, steuer- und wirtschaftsberatende bzw. technisch-naturwissenschaftliche Berufe. Damit einhergehend ist auch ein Mangel von qualifiziertem Personal denkbar. Darüber hinaus wird ebenfalls eine weitere Bürokratisierung, aber auch ein zunehmender Wettkampf mit (potentiellem) Preisverfall bzw. -kampf genannt. Dies könnte letztlich auch zu einer geringeren Bezahlung führen, welche ebenso erwähnt wird.

Die Freien Berufe nehmen eine besondere Rolle und somit auch einen besonderen Stellenwert in Deutschland ein, doch auch das könnte sich durch europäische Regularien in Zukunft verändern. Daher wurde explizit nach der steuerlichen Sonderstellung Freier Berufe in Deutschland gefragt und ob diese auf lange Sicht aufgrund europäischer Richtlinien in Gefahr sei.

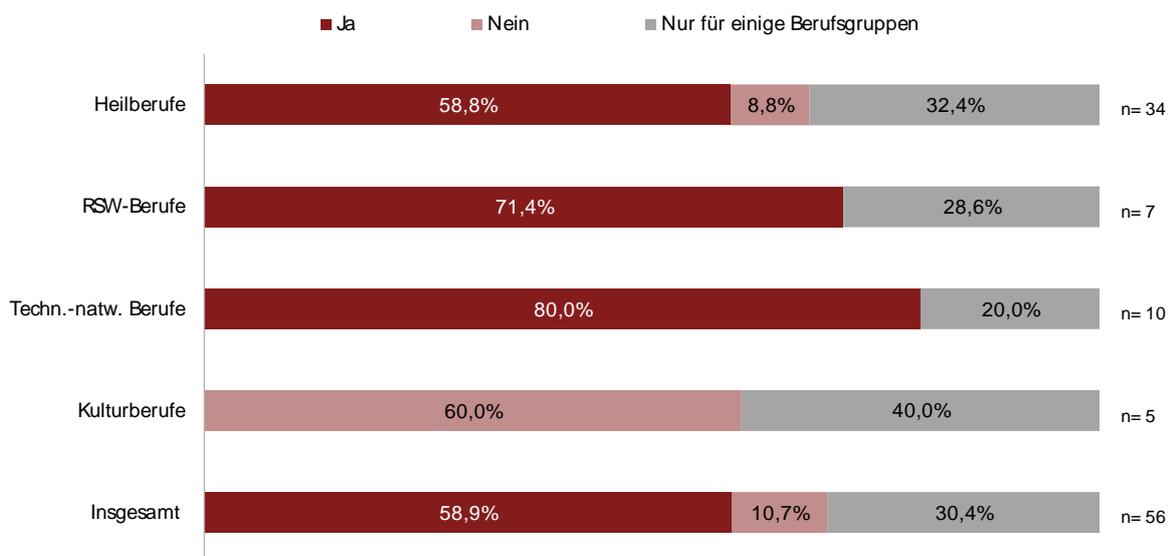
---

<sup>84</sup> Architektenkammer Baden-Württemberg 2021.

<sup>85</sup> Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. 2021.

Prinzipiell bejahen etwa 60 Prozent der befragten Personen diese Frage, wobei auch knapp 30 Prozent angeben, dass dies nur für einige Berufe der Fall ist. Betrachtet man die unterschiedlichen Berufsgruppen, stimmen der Ausgangsfrage vor allem die technisch-naturwissenschaftlichen und RSW- Berufe zu, die Heilberufe tun dies zwar auch, jedoch nicht derart stark prozentual wie die anderen beiden Gruppen, während die Kulturberufe dies mehrheitlich verneinen oder es nur für einige der dort einzuordnenden Berufe sehen (vgl. Abbildung 57).

**Abbildung 57: Gefährdung der steuerlichen Sonderstellung der Freien Berufe in Deutschland nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Oftmals ist erkennbar, dass zwischen den Heil-, RSW- bzw. technisch-naturwissenschaftlichen Berufen auf der einen und den Kulturberufen auf der anderen Seite Unterschiede im Antwortverhalten bestehen und letztere des Öfteren eine andere Haltung zu vielen Themen einnehmen. Dies lässt sich dabei häufig damit erklären, dass Kulturberufe im Vergleich zu den anderen drei Berufsgruppen weniger stark beschränkt und reglementiert, beispielsweise in Bezug auf den Berufszugang, sind und dabei auch keiner Pflichtverkammerung unterliegen.

Das Thema der Einschätzung des Ausmaßes europäischer Regulierungen lässt sich wie folgt zusammenfassen. Insgesamt sehen die Befragten bisher einen starken bis weniger starken Einfluss europäischer Regulierungen auf ihre freiberuflichen Tätigkeiten, wobei durchaus Unterschiede zwischen den Berufsgruppen vorhanden sind. Es ist eine Abstufung der Stärke von RSW-, über Heil- bis hin zu den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen erkennbar, nur die Kulturberufe stehen dem gegenüber mit einer weniger starken oder gar keiner Beeinflussung ihrer Freiberuflichkeit.

Ein potentieller Qualitätsverlust, Bürokratisierung und mehr Regelungen und Reglementierungen nehmen zentrale Positionen ein, was aktuelle, aber auch zukünftige Probleme betrifft. Alle Berufsgruppen bis auf die Kulturberufe gehen darüber hinaus davon aus, dass neue Regularien in Bezug auf Berufsqualifikationen möglich sind. Dabei rechnen die Befragten im Rahmen von Anpassungen erneut mit einem Qualitätsverlust, weiterer Bürokratisierung, einer Zunahme an Regelungen und Veränderungen in Bezug auf Studium und Ausbildung. Das alles wirkt sich auch auf die Qualität aus und kann somit erneut zu einem Verlust eben dieser führen, aber auch zu einem Mangel an qualifiziertem Personal und zu einer weiteren Bürokratisierung. In Bezug auf die steuerliche Sonderstellung der Freien Berufe geht die Mehrheit der Befragten zukünftig von Veränderungen aus, die aber auf einzelne Berufsbilder der Freien Berufe höhere Auswirkungen haben können als auf andere. Auch hier zeigt sich, dass pauschale Aussagen zur Wirkung europäischer Maßnahmen auf die Freien Berufe als Ganzes nur sehr schwer zu treffen sind, da für ein genaues Urteil jedes einzelne Berufsbild differenziert hinsichtlich der anzunehmenden Änderungen analysiert werden müsste.

### 3.3.2 Konkurrenz von EU-Ausländern

Bereits zu Beginn wurde angemerkt, dass die Europäische Union sowohl das alltägliche, aber auch das Arbeitsleben all ihrer Bürger beeinflusst, und dies schon seit mehreren Jahrzehnten. Schon die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) sah in ihrem Gründungsvertrag einen gemeinsamen Markt vor, der letztlich im Rahmen der Europäischen Akte einen wichtigen Schritt in Richtung einer Verwirklichung vollführte. Zentral sind in diesem geschaffenen Binnenmarkt die sogenannten vier Freiheiten<sup>86</sup>: *„Der Binnenmarkt umfasst einen Raum ohne Binnengrenzen, in dem der freie Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital gemäß den Bestimmungen der Verträge gewährleistet ist.“*<sup>87</sup>

Da diese Thematik auch die Freien Berufe betrifft, wurden im Fragebogen sowohl die Freizügigkeit von Personen als auch von Dienstleistungen als Fragen integriert. Diese funktionieren dabei nicht nur unidirektional, das bedeutet, dass beispielsweise nicht nur deutsche Freiberufler im EU-Ausland arbeiten und dort auch ihre Dienstleistungen anbieten können, sondern, dass dies auch umgekehrt möglich ist und beispielsweise Arbeitnehmer vom Balkan in Deutschland arbeiten und ebenfalls ihre Dienstleistungen offerieren können. Beide dieser Aspekte wurden im Fragebogen abgefragt, beginnend mit einer potentiellen Konkurrenz von EU-Ausländern, die sich in Deutschland niederlassen bzw. ihre Dienstleistungen hier anbieten.

---

<sup>86</sup> Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2021.

<sup>87</sup> Amtsblatt der Europäischen Union 2012.

Prinzipiell sehen die Befragten mehrheitlich weder in der Niederlassung von EU-Ausländern noch in deren Dienstleistungen eine ernstzunehmende Konkurrenz. Bei ersterem verneinen dies 74 Prozent, bei zweiterem immerhin noch circa 65 Prozent. Am wenigsten Konkurrenz sehen dabei die RSW- Berufe, was sich dadurch erklären lassen könnte, dass diese teilweise mit spezifischen deutschen Rechts- oder Steuergesetzen bzw. -normen arbeiten, die ein Berufsträger aus dem Ausland im Vergleich dazu gar nicht oder nicht derart vertieft erlernt hat und somit keine direkte Konkurrenz darstellt. Bei den Kulturberufen sehen zumindest 50 Prozent noch eine Konkurrenz von EU-Ausländern beim Angebot von Dienstleistungen, damit sind sie die einzige Berufsgruppe, bei der dies zutrifft.

Diejenigen Befragten, die entweder in Bezug auf Dienstleistungen oder Niederlassungen von EU-Ausländern angegeben haben, dies als ernstzunehmende Konkurrenz wahrzunehmen, sehen diese Entwicklung allgemein mit knapp 87 Prozent als problematisch an. Als Problem-bereiche werden dabei vor allem die Abnahme des Niveaus bzw. der Qualität genannt, neben einem Preisverfall, Lohndumping und mangelnden Deutschkenntnissen. Diese Probleme werden dabei mehrheitlich von etwas mehr als 70 Prozent in einem mittelfristigen zeitlichen Rahmen zwischen ein und fünf Jahren gesehen<sup>88</sup>.

Neben der Möglichkeit von EU-Ausländern, sich in Deutschland niederzulassen oder ihre Dienstleistungen anzubieten, gibt es auch für Berufsträger die Option, sich selbst im EU-Ausland niederzulassen oder dort ihre Dienstleistungen anzubieten. Mehrheitlich sehen die Befragten bei beiden Möglichkeiten keinerlei Tendenzen in diese Richtung. Bezüglich einer Niederlassung im Ausland verneinen dies circa 78 Prozent und bezüglich des Dienstleistungsangebots circa 75 Prozent. Am ehesten zeigt sich noch bei den Heilberufen eine, wenn auch geringe, Tendenz, mit knapp 30 bzw. 35 Prozent sich im EU-Ausland niederzulassen oder dort Dienstleistungen anzubieten. Erklärbar wäre dies unter Umständen damit, dass in vielen europäischen Ländern ein Mangel an medizinischem Personal herrscht und die Arbeitsbedingungen samt Entlohnung ebenfalls zwischen den Ländern variieren. Das zeigt sich einerseits darin, dass beispielsweise osteuropäisches Pflegepersonal in Deutschland arbeitet, während andererseits deutsches Personal teilweise in Länder wie Luxemburg oder Dänemark abwandert. Verlässliche Zahlen bezüglich einer Abwanderung gibt es laut deutscher Ministerien Stand 2020 nicht, eine Immigration nach Luxemburg, Dänemark oder in die Niederlande findet jedoch statt<sup>89</sup>.

Dies spiegelt sich auch in den Gründen wider, nach denen diesbezüglich gefragt wurde. Es haben auf diese Frage hauptsächlich Heilberufe geantwortet und dies teilweise mit besseren

---

<sup>88</sup> Aufgrund der zu niedrigen Fallzahlen kann in diesem Abschnitt kein Vergleich der Berufe durchgeführt werden.

<sup>89</sup> Buhl 2020.

Arbeitsbedingungen, besserer Entlohnung, einem höheren gesellschaftlichen Ansehen und einer weniger hohen Bürokratie begründet. Das bestätigt somit, dass sich eine Abwanderung ins EU-Ausland durchaus aufgrund von besseren Löhnen oder Arbeitsbedingungen erklären lässt, vor allem in den Heilberufen ist dies offensichtlich. Wenn auch diese Entwicklung aktuell wohl noch kein flächendeckendes Problem darstellt, handelt es im Hinblick auf die rückläufigen Zahlen der Selbstständigen in Heilberufen und den daraus resultierenden Versorgungsaspekten (vgl. Kapitel 2.1) um einen Trend, der politisch genau verfolgt werden sollte. Dementsprechend ist folgerichtig dringend über Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitssituation in den betreffenden Berufszweigen nachzudenken, um einerseits die längerfristige Versorgung der Bevölkerung in Baden-Württemberg (und genauso Deutschland) nicht zu gefährden, aber andererseits auch als Arbeitgeber und Standort gegenüber dem EU-Ausland konkurrenzfähig zu bleiben.

Um diesen Themenkomplex abzuschließen, wurden letztlich nach zukünftigen Entwicklungen in Bezug auf eine Konkurrenz aus dem EU-Ausland für den jeweiligen Berufsstand der Befragten gefragt. Als zukünftige Entwicklung wird generell häufig die Thematik der Zuwanderung genannt, teilweise auch im Hinblick darauf, dass durch diese Immigration ein sog. „brain drain“ in den Herkunftsländern entstehen könnte - also dass qualifizierte Arbeitskräfte abwandern und somit in den Ursprungsländern ein Mangel entsteht. Darüber hinaus wird größtenteils angemerkt, dass keine Konkurrenz in den zugewanderten Arbeitskräften gesehen wird, weniger Befragte gehen hingegen von einer größeren Konkurrenz durch diese Personen aus. Einige erwarten auch ein Preis- bzw. Lohndumping oder einen Qualitätsverlust. Nichtsdestotrotz finden sich unter den Befragten auch Personen, die zukünftig keine oder nur wenige Veränderungen in Bezug auf die Konkurrenz aus dem EU-Ausland erwarten.

Zusammengefasst lässt sich für den Themenkomplex Konkurrenz durch EU-Ausländer folgendes festhalten: Weder bei der Niederlassung noch beim Angebot von Dienstleistungen durch EU-Ausländer sehen die Befragten eine Konkurrenz, am niedrigsten ausgeprägt ist dies bei RSW-Berufen- am höchsten bei den Kulturberufen. Diejenigen, die eine Konkurrenzsituation wahrnehmen, sehen dies mittelfristig unter anderem wegen eines Qualitätsverlusts oder mangelnder Deutschkenntnissen als problematische Entwicklung an. Ähnliches gilt für die eigene Niederlassung im EU-Ausland oder das Angebot von Dienstleistungen dort. Die Befragten sehen für beide Optionen keine Tendenzen in diese Richtungen, am ehesten ist dies jedoch noch bei den Heilberufen erkennbar. Als Gründe für eine Ansiedlung oder das Anbieten von Dienstleistungen im Ausland werden unter anderem bessere Arbeitsbedingungen samt besserer Entlohnung, eine höhere Wertschätzung oder weniger Bürokratie genannt, dies betrifft vor allem Heilberufe.

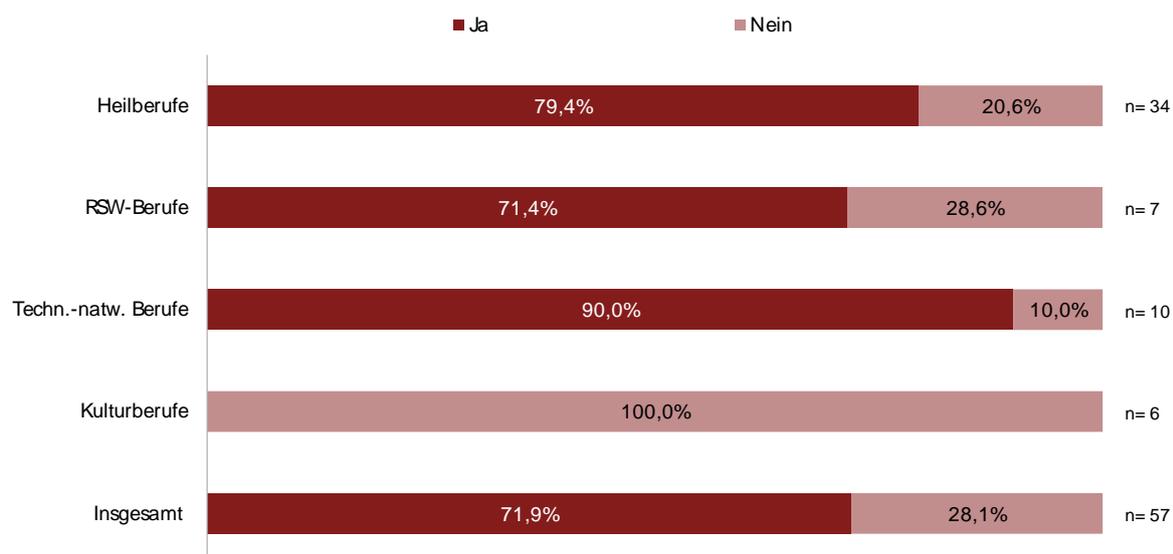
Auch hier ist davon auszugehen, dass sowohl die Immigration, als auch die Emigration The-

men darstellen, die auch zukünftig relevant bleiben werden. Bezüglich der weiteren Entwicklung gehen die Befragten von einer weiteren Zuwanderung, unter Umständen auch einhergehend mit einem „brain drain“ in den Herkunftsländern aus. Als positive Folge wird aber von einer möglichen Minderung des mitunter akuten Fachkräftemangels ausgegangen, daher sieht der größere Teil der Befragten auch keine direkte Konkurrenz durch Zuwanderung.

### 3.3.3 Qualitätssicherung vs. EU-Wettbewerb

Es ist bereits mehrmals angeklungen, dass Qualität zentral für die Freien Berufe ist. Das zeigt sich einerseits im Selbstverständnis der Freien Berufe, wenn es heißt: *„Identitätsstiftend für die Freien Berufe insgesamt ist die Verpflichtung dazu, stets Dienstleistungen von hoher Qualität zu erbringen [und] [h]ohe Qualität ist der Markenkern der freiberuflichen Dienstleistungen, weil die Verbraucher, Patienten, Mandanten, Klienten und Kunden sie von den Freien Berufen erwarten.“*<sup>90</sup> Andererseits ist dies ersichtlich, wenn die Befragten angeben, dass sie durch europäische Regulierungen einen Qualitätsverlust fürchten. Abbildung 58 zeigt, dass es etwa 70 Prozent sind, die eben jene freiberuflichen Qualitätsstandards in Gefahr sehen. Bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen sind es sogar 90 Prozent, bei den Heilberufen etwa 80 und bei RSW-Berufen etwa 70 Prozent. Demgegenüber stehen die Kulturberufe, die alle angeben, dass sie keine Gefährdung dieser Qualitätsstandards durch europäische Regulierungen sehen.

**Abbildung 58: Gefährdung der freiberuflichen Qualitätsstandards durch europäische Regulierung nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

<sup>90</sup> Bundesverband der Freien Berufe e.V. 2021b.

Nachdem die Gesamtheit der befragten Kulturberufe die Qualitätsstandards als nicht gefährdet wahrnehmen, sehen sie diesbezüglich auch keine Probleme. Demgegenüber stehen die Heil-, RSW- und die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe, die durchaus Probleme beobachten. Neben einem generellen Qualitätsverlust, ist dies vor allem ein Qualitätsverlust in Bezug auf Abschlüsse, ebenfalls einhergehend mit potentiell leichteren Zulassungsvoraussetzungen, und ein generell niedrigeres Qualitätsniveau aufgrund europäischer Regelungen, die, laut Meinung der Befragten, oftmals ein niedrigeres Niveau als ihre deutsche Äquivalente aufweisen. Diesbezüglich sind keine Unterschiede zwischen den Berufsgruppen erkennbar. Darüber hinaus wird noch eine fehlende Rechtssicherheit benannt, da noch unklar sei, welche rechtlichen Folgen Änderungen mit sich bringen. Beispielsweise werden eine Abschaffung der Verkammerung bzw. potentielle Probleme in Bezug auf eine Kammermitgliedschaft als problematische Punkte genannt.

Neben den bereits angeführten Kulturberufen, die keine Gefährdung der freiberuflichen Qualitätsstandards wahrnehmen, gibt es auch noch Berufsträger aus den Heil- und RSW-Berufen, die dies ebenfalls so sehen. Als Gründe dafür geben vor allem die Berufsträger aus dem kulturellen Bereich an, dass ihr Beruf bereits jetzt ungeregelt und nicht reguliert ist. Das geht einher mit einer fehlenden Verkammerung und dem nicht vorhandenem Schutz von Beruf und Titel. Heilberufe geben darüber hinaus an, dass ihr Bereich hauptsächlich national geregelt ist und letztlich sind zwei Befragte der Meinung, dass die EU bereits jetzt schon die Qualität beeinflusst.

Für die Freien Berufe steht somit - wie bereits mehrmals angeklungen - die Qualität ihrer Arbeit im Vordergrund. Es besteht jedoch die durchaus realistische Möglichkeit, dass sich aufgrund von EU-Regulierungen der Fokus von der Qualität und dem daraus entstehenden Wettbewerb auf einen Preiswettbewerb richten könnte. Dem stimmen knapp 90 Prozent aller Befragten zu. Diesbezüglich ist zwischen den verschiedenen Berufsgruppen auch kein Unterschied erkennbar, die Zustimmung variiert lediglich zwischen knapp 83 bis zu 100 Prozent. Von denjenigen, die das verneinen, haben fünf Personen angegeben, warum sich aus ihrer Sicht diesbezüglich kein Problem für die Freien Berufe ergibt, daraus lassen sich jedoch keine allgemeingültigen Aspekte ableiten. Es muss jedoch darauf hingewiesen, dass sich unter diesen fünf kein Vertreter der technisch-naturwissenschaftlichen Berufen befindet.

Nichtsdestotrotz hat die große Mehrheit angegeben, dass sie davon ausgehen, dass EU-Regelungen auch in Deutschland den Fokus auf einen Preis- anstatt Qualitätswettbewerb innerhalb der Freien Berufe lenken. Knapp 60 Prozent derjenigen, die dem zustimmen, sehen diese Entwicklung mittelfristig, also zwischen einem Jahr und bis zu fünf Jahren, in Deutschland. Gefolgt von knapp 25 Prozent, die das eher langfristig in mehr als fünf Jahren erwarten. Vier Befragte haben die Option genutzt, einen anderen Zeitraum anzugeben. Zwei von ihnen sehen diese Entwicklung bereits jetzt, einer geht sogar noch von einer Verschärfung aus.

Auf die Frage hin, welche Folgen man von einem potentiellen Preis- statt Qualitätswettbewerb erwartet, wird wenig überraschend häufig ein Qualitätsverlust genannt. Dies sogar von allen vier Berufsgruppen, aber vermehrt von Heil- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen. Gefolgt von einem verschärften zunehmenden Wettbewerb, den Heil-, technisch-naturwissenschaftliche und RSW- Berufe erwarten, und damit einhergehend gewissermaßen auch ein Preisdruck bzw. –verfall, der hingegen zwar auch von Heilberufen, aber vor allem von technisch-naturwissenschaftlichen und Kulturberufen genannt wird. Darüber wird auch noch das Ende kleiner Büros oder Unternehmen von Heil-, rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen erwartet.

Diese Folgen sind dabei jedoch noch nicht final, sondern können noch abgefedert werden. Oft Erwähnung findet dabei der Aspekt, dass über gesetzliche Regelungen beispielsweise in Bezug auf Honorare oder Gebühren, noch eine Abfederung dieser Folgen durchgeführt werden kann. Das ist bei allen vier Berufsgruppen vorhanden, vor allem jedoch bei den technisch-naturwissenschaftlichen und Kulturberufen. Danach häufig erläutert wird die Stärkung der Freiberuflichkeit, einhergehend mit einer höheren Wertschätzung der Freien Berufe, hauptsächlich von Heilberufen, gefolgt von rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Berufen. Änderungen in Bezug auf Rahmenbedingungen werden von Kultur- und Heilberufen genannt, während die Beibehaltung der aktuellen Standards und Regulierungen nur von der zweiten Gruppe erwähnt wird. In den Häufigkeiten der Nennungen damit nicht zu vergleichen sind der Wunsch nach der Beibehaltung der aktuellen Regulierungen und Standards, Veränderungen der Rahmenbedingungen, aber auch eine Entbürokratisierung und der Hinweis darauf, dass keine Abfederung möglich ist.

Die Expertenbefragung zeigt zusammenfassend somit klar die zentrale Rolle von Qualität für die Befragten auf. Mehrheitlich sehen die Berufsgruppen, bis auf die Kulturberufe, einen drohenden Qualitätsverlust durch europäische Regulierungen. Dabei wird beispielsweise nicht nur dieser Verlust an sich, sondern auch in Bezug auf Abschlüsse und daraus entstehenden potentiell leichteren Zugangsvoraussetzungen genannt. Diejenigen, die keine Gefährdung der freiberuflichen Qualitätsstandards wahrnehmen, begründen dies mit einem nicht vorhandenen Titelschutz oder nationaler Regelungen.

Die große Mehrheit der befragten Personen erwartet eine Entwicklung des Qualitätswettbewerbs hin zu einem Preiswettbewerb, nur sehr wenige sehen darin keine Probleme für ihren eigenen Berufsstand. Insgesamt wird diese Veränderung für Deutschland eher mittel- bis langfristig erwartet. Potentielle Folgen dieses Wandels sind dabei laut Befragten erneut ein Qualitätsverlust, eine Zunahme des Wettbewerbs oder das Ende kleiner Büros bzw. Unternehmen. Die Konsequenzen aus dieser Entwicklung können jedoch beispielsweise über gesetzliche Regelungen oder die Stärkung der Freien Berufe abgefedert werden.

Die Europäische Union ist in ihrer Funktion nicht nur eine supranationale Organisation, deren einzige Aufgabe der Erlass von Gesetzen oder neuen Regularien ist, sondern in Form des Europaparlaments stellt sie auch eine Vertretung aller europäischen Bürger dar. Darüber hinaus gibt es beispielsweise über Lobbyverbände die Möglichkeit, eigene Interessen auf europäischer Ebene zu vertreten und zu verbessern. Auf die Frage hin, wo die Befragten auf europäischer Ebene Verbesserungsmöglichkeiten sehen, kamen die nachfolgenden Nennungen zustande<sup>91</sup>. Zentral ist für die Befragten die Thematik der Freien Berufe generell, also der Erhalt, die Stärkung, aber auch die Etablierung und bessere Vertretung der Freien Berufe und auch die Erhöhung der Sichtbarkeit eben jener. Diese Aspekte finden sich dabei sowohl bei den Heil-, den RSW- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen wieder, vor allem ist dies jedoch bei ersteren erkenntlich. Darüber hinaus häufig genannt werden gemeinsame Standards und Normen, beispielsweise in Bezug auf Qualität, aber auch auf Ausbildungen oder Vergütungen. Von Wichtigkeit ist dies vor allem für die technisch-naturwissenschaftlichen und Heilberufe. Zusätzlich fordern einige zum einen mehr und zum anderen eine bessere Lobbyarbeit auf europäischer Ebene. Das findet sich bei allen vier Berufsgruppen wieder, eine Ballung ist jedoch gerade bei den Heilberufen erkennbar. Zusätzlich werden unter anderem noch eine bessere oder stärkere Einbindung, Entbürokratisierung oder auch keine Verbesserungsmöglichkeiten genannt, diese sind jedoch in ihrer Häufigkeit nicht mit den drei erläuterten Aspekten vergleichbar.

In Bezug auf die ausgeführten Verbesserungsmöglichkeiten wurden auch nach den drei wichtigsten Themen gefragt, die die Befragten hier als besonderes relevant ansehen. Erneut sind hier häufig die Freien Berufe genannt, genauer die Sicherung, der Schutz, die Stellung und der Erhalt eben jener verbunden mit der Schaffung einer höheren Akzeptanz. Das findet sich dabei bei allen vier befragten Berufsgruppen wieder. Darauf folgen die (Beibehaltung von) Standards, Normen und Qualität, was vor allem von Heilberufen erwähnt wird, und spezifische Gesetze und Vorgaben, beispielsweise in Bezug auf das Arzneimittelrecht oder Vorgaben rund um den Datenschutz. Diese Aspekte sind bei allen vier Berufsgruppen erkennbar. Darüber hinaus gibt es natürlich noch weitere Antworten, die jedoch weniger häufig genannt werden, wie beispielsweise eine Entbürokratisierung, der Erhalt der Verkammerung, die (medizinische) Versorgung oder auch der gesundheitliche Verbraucherschutz.

Zuletzt wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, weitere Aspekte zu nennen, die bisher nicht in den Antworten Eingang finden konnten. Diejenigen, die weitere Anmerkungen haben,

---

<sup>91</sup> Im Fragebogen wurde nach den drei wichtigsten Punkten gefragt, zur besseren Darstellung wurden diese Antworten dann jedoch kulminiert und in einem Punkt zusammengefasst. Das gleiche gilt für die darauf folgende Frage nach den drei wichtigsten Themen.

beziehen sich unter anderem auf das Gesundheitswesen und auf problematische Entwicklungen in diesem System. Wenig überraschend wird dies von den Heilberufen thematisiert. Darüber hinaus wird beispielsweise noch die Stärkung des Selbstverständnisses als Freiberufler erwähnt neben einer Entbürokratisierung, besseren Verdienstmöglichkeiten oder der Europäische Union als Chance. Im Großen bringen diese Nennungen jedoch keine zusätzlichen Punkte in die Analyse ein, da die meisten Aspekte bereits in andere Fragen inkludiert wurden.

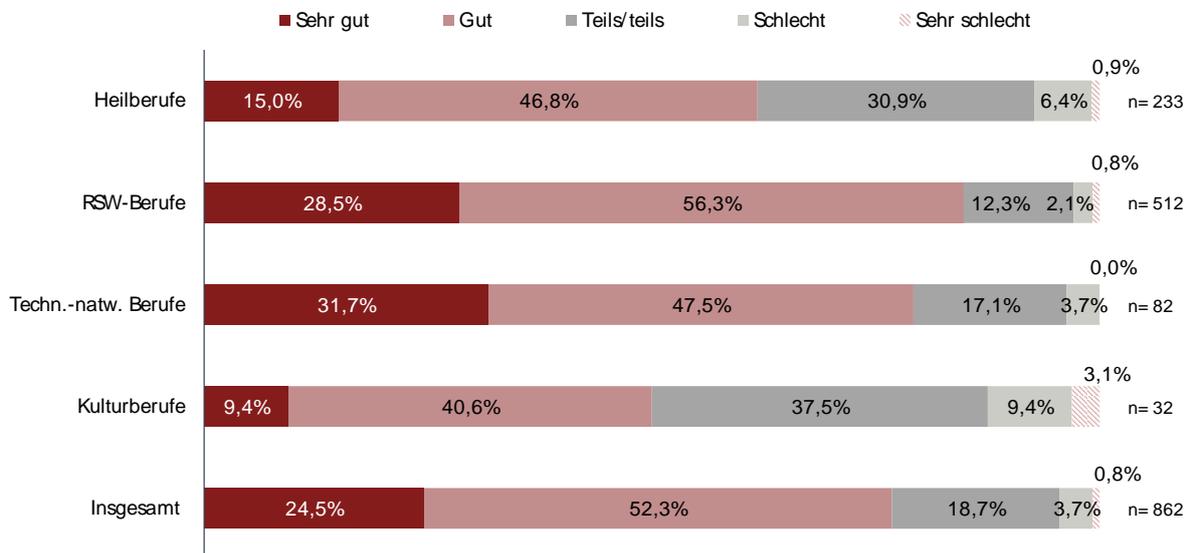
### **3.4 Die Corona-Pandemie in den Freien Berufen**

Die Corona-Pandemie hat die Welt weiterhin fest im Griff. Die Folgen der Corona-Krise sind in allen Lebensbereichen deutlich zu spüren. Auch die wirtschaftliche Situation vieler Unternehmen hat sich durch die Pandemie verändert. Die vorliegende Umfrage interessierte sich daher außerdem für die wirtschaftliche Lage der Freien Berufe in Baden-Württemberg, ihre Entwicklung seit Beginn 2020, und welchen Einfluss die Pandemie darauf hatte. Weiterhin sollte näher untersucht werden, ob und wie die Freiberufler der veränderten Situation begegnen.

#### **3.4.1 Die aktuelle wirtschaftliche Lage der Freiberufler**

Hinsichtlich der derzeitigen wirtschaftlichen Lage der Freien Berufe in Baden-Württemberg zeichnet sich ein vornehmlich positives Bild ab. Ihre aktuelle wirtschaftliche Situation schätzt rund ein Viertel der befragten Freiberufler als sehr gut und knapp über die Hälfte als gut ein. Damit stehen insgesamt 76,8 Prozent der Teilnehmer, die ihre wirtschaftliche Lage positiv beurteilen, lediglich 4,5 Prozent gegenüber, die ihre Situation als schlecht (3,7 Prozent) oder sehr schlecht (0,8 Prozent) bewerten. 18,7 Prozent sind geteilter Meinung (vgl. Abbildung 59).

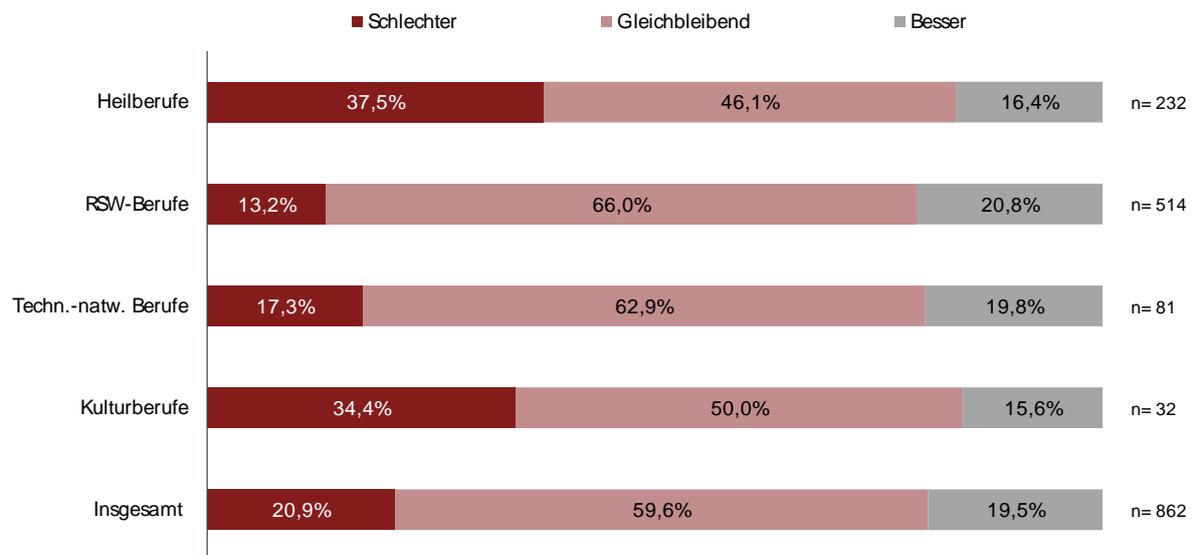
Nach Berufsgruppen betrachtet, beurteilen die Angehörigen der RSW-Berufe ihre derzeitige wirtschaftliche Lage am positivsten (insgesamt 84,8 Prozent halten sie für gut oder sehr gut), gefolgt von ihren Kollegen in den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen (der entsprechende Anteil beträgt hier 79,2 Prozent). Bei den freien Heilberufen sind es mit 61,8 Prozent allerdings weniger als zwei Drittel, die ihre wirtschaftliche Situation für (sehr) gut erachten. Und bei den Kulturberufen ist es sogar nur noch die Hälfte (vgl. Abbildung 59).

**Abbildung 59: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur wirtschaftlichen Lage ihres Unternehmens nach Berufsgruppe**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Auf die Frage, wie sich diese wirtschaftliche Lage im Vergleich zum Beginn des Jahres 2020 im Laufe der Pandemie entwickelt hat, berichtet die überwiegende Mehrheit der Freiberufler (59,6 Prozent), dass es bei ihnen diesbezüglich keine nennenswerten Veränderungen gegeben hat. Diejenigen, die eine Verbesserung bzw. Verschlechterung ihrer Situation berichten, halten sich mit 19,5 Prozent bzw. 20,9 Prozent in etwa die Waage. Die Differenzierung nach Berufsgruppen ergibt allerdings einige Unterschiede. So haben die RSW-Berufe – insgesamt gesehen – die positivste Entwicklung zu verzeichnen: Während in dieser Gruppe die wirtschaftliche Lage bei 66 Prozent gleichgeblieben ist, geht es nur 13 Prozent schlechter, aber 21 Prozent besser. Dahinter folgen die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe, die fast genauso gut dastehen. Während es bei knapp 63 Prozent zu keiner Veränderung ihrer wirtschaftlichen Situation gekommen ist, hat sie sich bei rund 20 Prozent verbessert und bei 17 Prozent verschlechtert. Die Einschätzungen der Heilberufe und der Kulturberufe fallen dagegen deutlich negativer aus. In beiden Berufsgruppen teilen jeweils mehr als ein Drittel der Befragten eine Verschlechterung ihrer Situation mit (Heilberufe: 37,5 Prozent, Kulturberufe 34,4 Prozent). Auf der anderen Seite geben in den zwei Gruppen nur jeweils rund 16 Prozent eine Verbesserung an (vgl. Abbildung 60).

**Abbildung 60: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im Laufe der Pandemie nach Berufsgruppe**

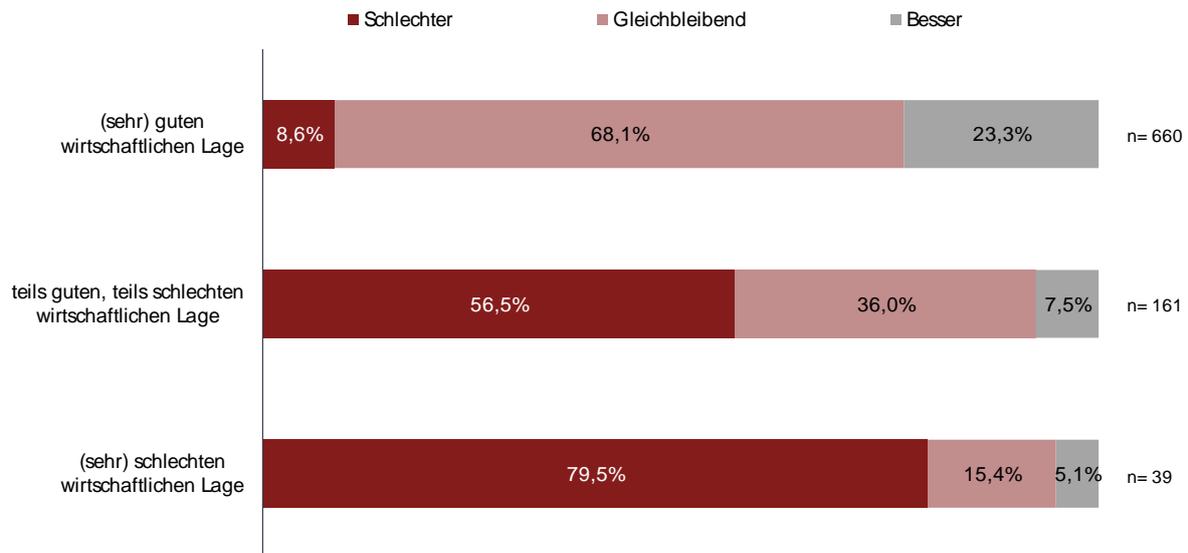


Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Werden die Antworten zur wirtschaftlichen Entwicklung seit Anfang 2020 einmal danach differenziert, in welcher wirtschaftlichen Lage sich das Unternehmen des Freiberuflers aktuell befindet, zeigen sich einige interessante Gegebenheiten. So berichten 68 Prozent der Freiberufler, deren Situation derzeit gut oder sehr gut ist, dass es bei ihnen keine Veränderungen gegeben hat. Bei 23 Prozent war sie zu Beginn des Jahres 2020 schlechter, hat sich dann aber im Zeitverlauf gebessert. Bei immerhin knapp 9 Prozent hat sich ihre Lage aber verschlechtert, sie war also zum Vorjahresbeginn noch besser (vgl. Abbildung 61).

Von diejenigen Befragten, die bezüglich ihrer wirtschaftlichen Situation geteilter Meinung sind, berichtet schon über die Hälfte (56 Prozent), dass es ihnen Anfang 2020 besser ging, es dann aber zu einer Verschlechterung kam. Bei etwas mehr als einem Drittel der Freiberufler (36 Prozent) ist ihre mittelmäßige Lage gleichgeblieben, während sie bei 7,5 Prozent zu Beginn der Pandemie schlechter war und sich Zeitverlauf gebessert hat (vgl. Abbildung 61)

Umfrage-Teilnehmer, deren Unternehmen sich aktuell in einer schlechten oder sehr schlechten Situation befindet, teilten zu knapp 80 Prozent mit, dass diese zu Beginn des Vorjahres besser war, sich dann allerdings verschlechtert hat. Eine anhaltend schlechte wirtschaftliche Lage geben rund 15 Prozent an. Und 5 Prozent der Befragten berichten von einer Verbesserung der Situation; es ging ihnen also zu Beginn 2020 noch schlechter (vgl. Abbildung 61).

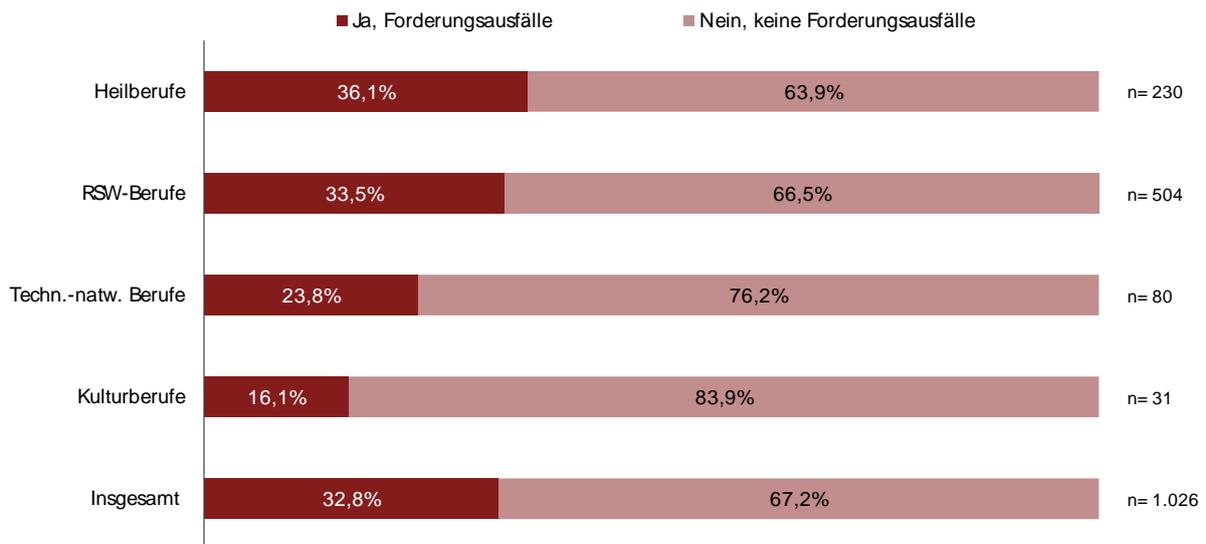
**Abbildung 61: Einschätzung der aktuellen wirtschaftlichen Lage des Unternehmens im Vergleich zum Pandemieverlauf**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

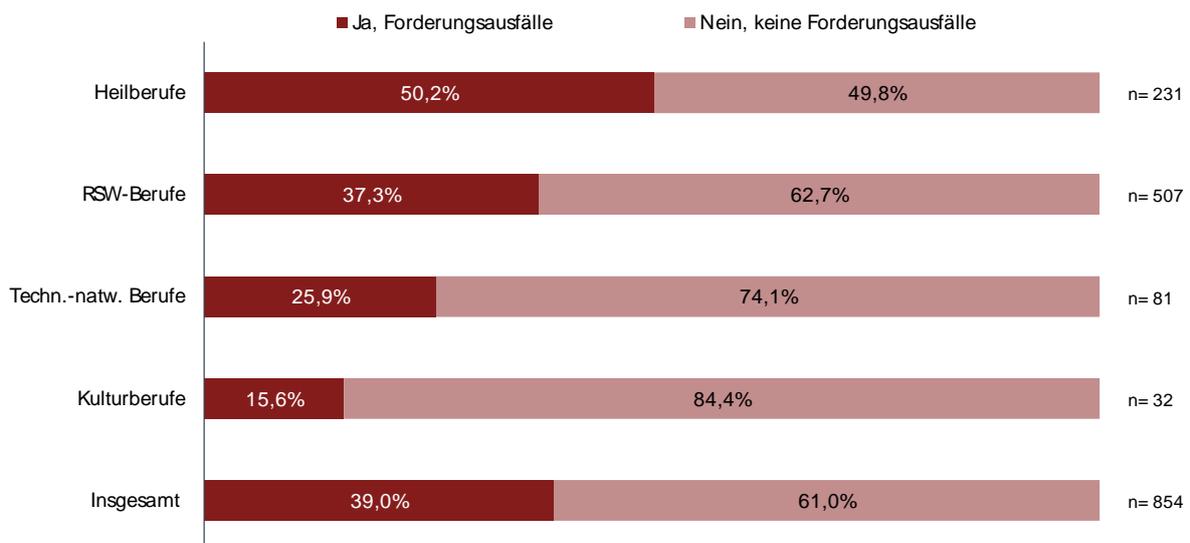
### 3.4.2 Forderungsausfälle 2019 und 2020

Als ein weiterer Indikator für die Veränderung der wirtschaftlichen Situation der Freiberufler, der etwas objektiver als die zuvor abgefragten subjektiven Einschätzungen ist, wurden darüber hinaus die Forderungsausfälle der Freiberufler, die sie in den Jahren 2019 und 2020 hatten, miteinander verglichen. Zunächst sollten die Befragten Auskunft geben, ob sie in 2019 von Forderungsverluste betroffen waren. Dies verneinten rund zwei Drittel; damit hatte ein Drittel Forderungsausfälle zu verzeichnen (vgl. Abbildung 62). 2020 beklagten die Freiberufler dagegen mit einem Anteil von 39 Prozent etwas öfter nicht beglichene Rechnungen (vgl. Abbildung 63).

In beiden Jahren war der Anteil der Befragten, die Forderungsausfälle hatten, bei den Heilberufen am größten, gefolgt von den RSW-Berufen und schließlich den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen. Die wenigsten Forderungsverluste geben die kulturellen Berufe an. Im Jahresvergleich zeigt sich, dass Forderungsausfälle lediglich bei den Angehörigen der freien Heilberufe deutlich zugenommen haben. Berichteten im Jahr 2019 in dieser Berufsgruppe noch 36 Prozent von offenen Rechnungen, waren es in 2020 50 Prozent. RSW- und technisch-naturwissenschaftliche Berufe weisen hier eher geringe Steigerungen von weniger als fünf Prozentpunkten auf, und bei den Kulturberufen gab es hinsichtlich des Anteils derer, die Forderungsverluste hinnehmen mussten, nur wenig Bewegung (vgl. Abbildung 62 und 63).

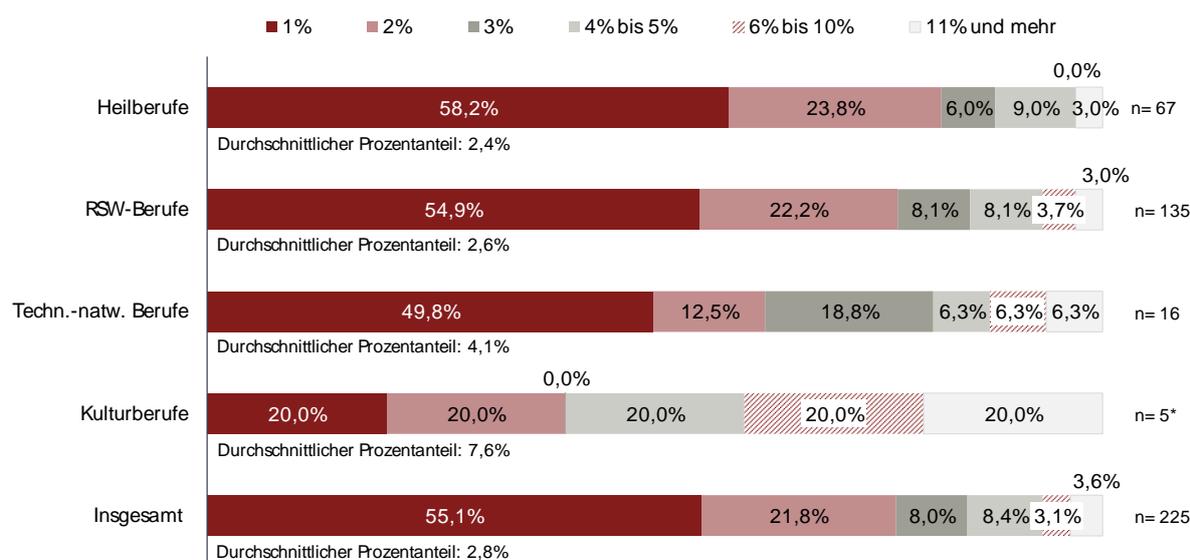
**Abbildung 62: Forderungsausfälle 2019**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 63: Forderungsausfälle 2020**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Wenn die Freiberufler von Forderungsausfällen berichteten, sollten sie zudem angeben, bei wie viel Prozent aller Aufträge dies der Fall war. Daraufhin gaben für das Jahr 2019 55 Prozent der Antwortenden an, dass sie nur bei einem Prozent ihrer Aufträge von Forderungsverlusten betroffen waren. Insgesamt 38 Prozent der Befragten hatten bei 2 bis 5 Prozent ihrer Aufträge Forderungsausfälle. Und nur knapp 7 Prozent der Freiberufler beklagen bei 6 Prozent oder mehr ihrer Aufträge ausstehende Rechnungen. Im Mittel hatten die Befragten 2019 bei 2,8 Prozent ihrer Aufträge Forderungsverluste (vgl. Abbildung 64).

**Abbildung 64: Angaben der Befragungsteilnehmer zu prozentualen Forderungsausfällen (2019)**

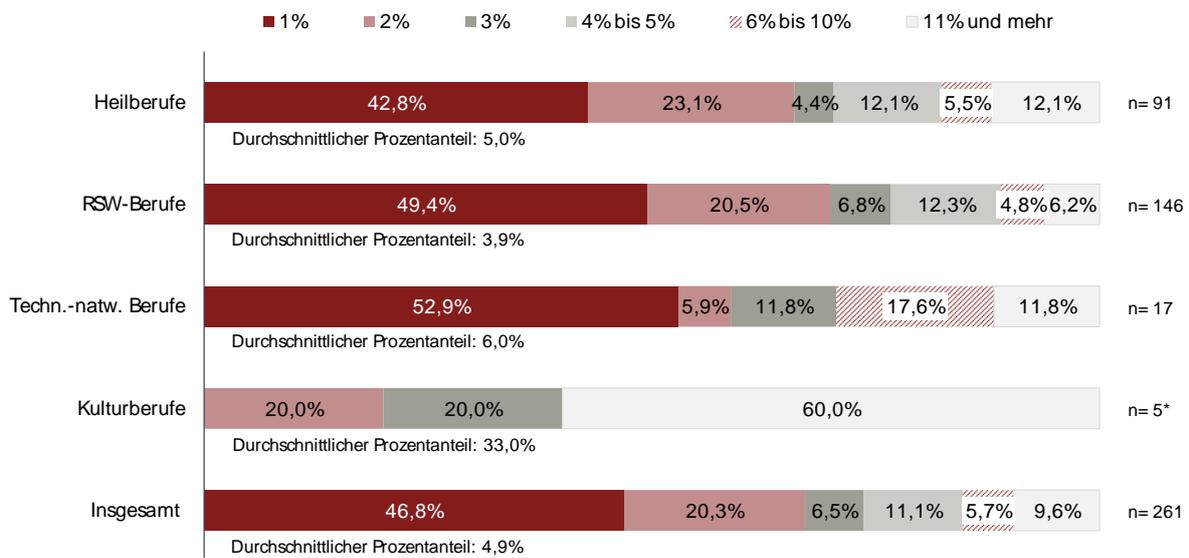
\* Die Fallzahl ist sehr gering, die Aussagekraft der Ergebnisse ist stark eingeschränkt.

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Für das Jahr 2020 verzeichneten 47 Prozent der Antwortenden bei 1 Prozent ihrer Aufträge Forderungsausfälle, während wiederum 38 Prozent bei 2 bis 5 Prozent ihrer Aufträge nicht beglichene Rechnungen hinnehmen mussten. Allerdings vermeldeten 15 Prozent der Freiberufler bei 6 Prozent und mehr Aufträgen Forderungsverluste; dieser Anteil hat sich also im Jahresvergleich verdoppelt. Damit gab es 2020 im Durchschnitt bei 4,9 Prozent der Aufträge Forderungsausfälle (vgl. Abbildung 65).

Nach Berufsgruppen betrachtet, gaben technisch-naturwissenschaftliche Berufe 2019 bei den meisten Aufträgen unbezahlte Rechnungen an. Im Schnitt waren 4,1 Prozent ihrer Aufträge von Forderungsverlusten betroffen. Bei den RSW- und Heilberufen sind es mit entsprechenden Werten von 2,6 Prozent bzw. 2,4 Prozent etwas weniger (vgl. Abbildung 64)<sup>92</sup>. Auch im Jahr 2020 stehen die technisch-naturwissenschaftlichen Berufe an erster Stelle, allerdings ist der durchschnittliche Anteil auf 6 Prozent gestiegen. Heilberufe hatten nun im Mittel bei 5,0 Prozent ihrer Aufträge Forderungsausfälle und RSW-Berufe bei 3,9 Prozent (vgl. Abbildung 65).

<sup>92</sup> Bei den Kulturberufen ist die Fallzahl sehr gering und damit die Aussagekraft der Ergebnisse stark eingeschränkt, so dass hier auf diese Berufsgruppe nicht näher eingegangen wird.

**Abbildung 65: Angaben der Befragungsteilnehmer zu prozentualen Forderungsausfällen (2020)**

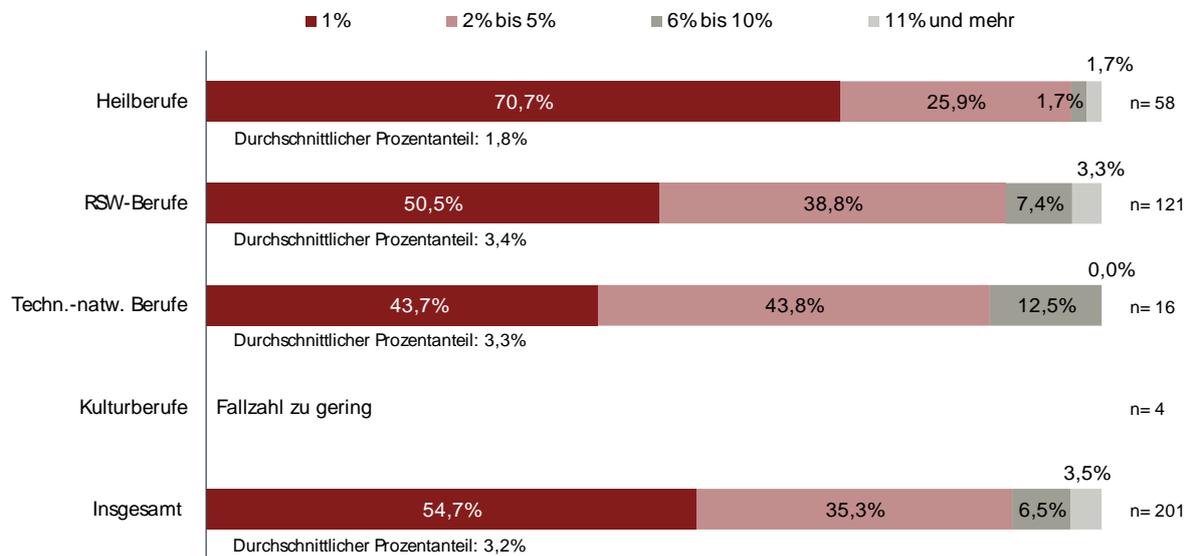
\* Die Fallzahl ist sehr gering, die Aussagekraft der Ergebnisse ist stark eingeschränkt.

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Von weiterem Interesse war zudem die Höhe der Forderungsausfälle in 2019 und 2020, die die befragten Freiberufler in Prozent des ursprünglich veranschlagten Jahresgesamtumsatzes ihres Unternehmens angeben sollten. Es zeigt sich, dass 2019 die Forderungsverluste bei 55 Prozent der Teilnehmer 1 Prozent ihres angenommenen Jahresumsatzes und bei weiteren 35 Prozent der Freiberufler 2 bis 5 Prozent ausmachten. Bei den verbleibenden 10 Prozent der befragten betragen die Forderungsausfälle 6 Prozent oder mehr ihres Umsatzes (vgl. Abbildung 66). Im Jahr 2020 hat sich dieser Anteil auf 17 Prozent erhöht (vgl. Abbildung 67). Damit lag 2019 der Anteil der Forderungsverluste am erwarteten Gesamtumsatz bei durchschnittlich 3,2 Prozent, während er in 2020 auf 5,4 Prozent angewachsen war (vgl. Abbildung 66 und 67).

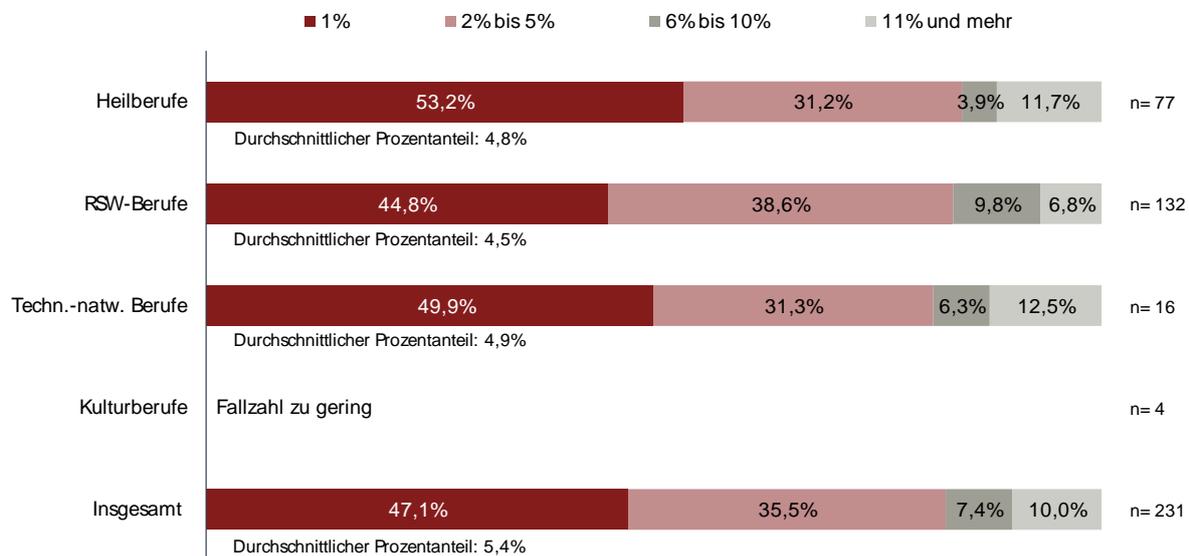
Heilberufe lagen dabei 2019 mit einem mittleren Anteil von 1,8 Prozent unter dem Durchschnitt und auch niedriger als RSW- und technisch-naturwissenschaftliche Berufe, die im Schnitt Forderungsausfälle in Höhe von 3,3 bzw. 3,4 Prozent ihres Jahresumsatzes zu verzeichnen hatten. Für das Jahr 2020 ist der entsprechende Prozentsatz bei den Heilberufen auf 4,8 Prozent gestiegen. Er hat sich damit deutlicher erhöht als bei den RSW- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen, die in diesem Jahr auf 4,5 bzw. 4,9 Prozent kamen (vgl. Abbildung 66 und 67).

**Abbildung 66: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Höhe der Forderungsausfälle (2019)**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 67: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Höhe der Forderungsausfälle (2020)**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Zusammenfassend lässt sich also hinsichtlich der Forderungsausfälle in den Freien Berufen feststellen, dass diese von 2019 auf 2020 zugenommen haben, und zwar bezüglich der Anzahl der Freiberufler, die davon betroffen sind, hinsichtlich des Anteils der Forderungsverluste an

den Aufträgen der Freiberufler, und schließlich auch in Bezug auf ihre relative Höhe am Gesamtumsatz.

### 3.4.3 Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die wirtschaftliche Entwicklung

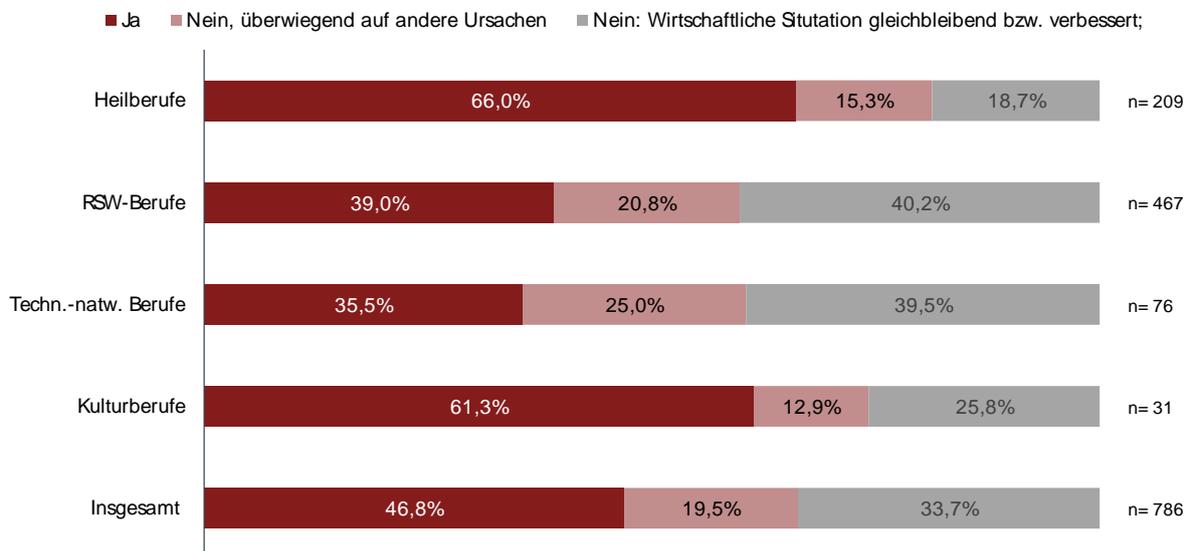
Wie groß der Einfluss der Coronakrise auf die wirtschaftliche Lage der Freien Berufe war, sollte mittels der Frage, ob die Freiberufler die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens seit Beginn des Jahres 2020 vor allem auf die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Auswirkungen (z.B. Geschäftsschließungen, Ausgangsbeschränkungen) oder überwiegend auf andere Ursachen zurückführen, abgeschätzt werden. Die Frage wurde allen Umfrage-Teilnehmern gestellt, also auch denjenigen, die zuvor angegeben hatten, dass sich ihre wirtschaftliche Situation seit Beginn der Krise nicht verändert hat. Und so ist tatsächlich bei einem Drittel der hierauf Antwortenden die Lage seit 2020 gleichgeblieben oder hat sich sogar verbessert bzw. wird mitgeteilt, dass die Pandemie keine oder kaum Folgen gehabt hätte (vgl. Abbildung 68)<sup>93</sup>.

19,5 Prozent der Freiberufler gaben an, dass ihre wirtschaftliche Situation vornehmlich durch andere Ursachen als die Corona-Pandemie beeinflusst wurde. Damit ist nach Meinung von 47 Prozent, also knapp der Hälfte hauptsächlich die Coronakrise für ihre wirtschaftliche Lage verantwortlich. Bei den Angehörigen der freien Heilberufe sind es sogar zwei Drittel, die ihre Lage vor allem auf die Pandemie zurückführen, bei den Kulturberufen noch 61 Prozent. Bei den RSW-Berufen und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen fallen diese Anteile mit 39 bzw. 35,5 Prozent fast halb so groß aus. In beiden Berufsgruppen überwiegen die Anteile der Befragten, deren Situation sich kaum verändert hat, mit jeweils rund 40 Prozent. Aber auch die Anteile der Umfrage-Teilnehmer, deren Lage maßgeblich von anderen Ursachen beeinflusst wurde, ist hier größer. Bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen ist ein Viertel und bei den RSW-Berufen ein Fünftel. Bei den Heilberufen liegt der entsprechende Vergleichswert hingegen bei 15 Prozent und bei den kulturellen Berufen 13 Prozent (vgl. Abbildung 68).

---

<sup>93</sup> Es aber auch keine anderen Ursachen gab, da die wirtschaftliche Lage eben unverändert geblieben ist.

**Abbildung 68: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zum Einfluss der Pandemie auf die wirtschaftliche Lage**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Andere Ursachen für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens außer der Corona-Pandemie sind nach Angaben der Befragten vielfältig. So werden von den Freiberuflern recht häufig eine steigende Nachfrage bzw. mehr Aufträge sowie die eigene gute Leistung und hohe Qualifikation dafür verantwortlich gemacht. Des Öfteren wird die wirtschaftliche Entwicklung auf die (zunehmende) Digitalisierung oder auf eine Modernisierung des Unternehmens bzw. eine Optimierung der Unternehmensabläufe zurückgeführt. Auch Personal- oder Fachkräftemangel wird von einigen Antwortenden als Grund genannt, während andere mitteilen, dass ihre wirtschaftliche Situation vornehmlich von ihren Mandanten bzw. Kunden (z.B. durch deren Zahlungsmoral) beeinflusst wird. Die eben genannten und noch weitere Ursachen können Abbildung 69 entnommen werden.

**Abbildung 69: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren Ursachen für die wirtschaftliche Lage**



\* des Unternehmens bzw. seiner Abläufe

\*\* z.B. Unzuverlässigkeit, Zahlungsmoral, Alter

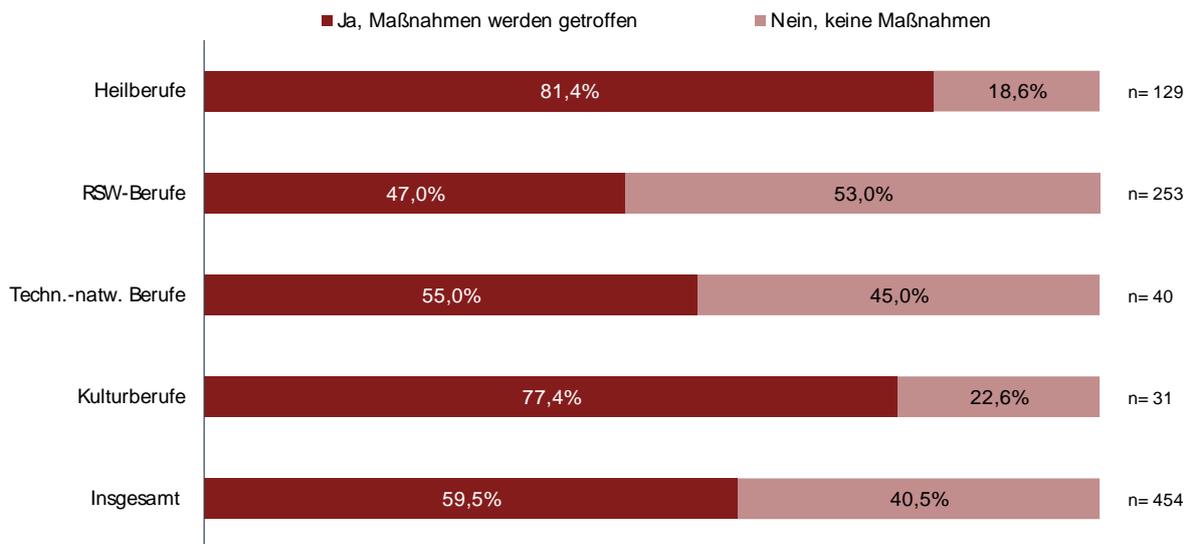
Mehrfachantworten möglich:  
135 Antworten von 112 Befragten

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

### 3.4.4 Maßnahmen gegen Corona bedingte Entwicklungen

Die Untersuchungsteilnehmer sollten außerdem mitteilen, ob sie Maßnahmen treffen, um den Corona bedingten Entwicklungen zu begegnen, und welche dies im Einzelnen sind. Daraufhin gaben knapp 60 Prozent der Antwortenden an, Maßnahmen zu treffen. Dieser Anteil liegt bei den freien Heilberufen mit rund 81 Prozent und bei den Kulturberufen mit 77 Prozent deutlich höher als bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen mit 55 Prozent, und bei den RSW-Berufen, bei denen sogar nur 47 Prozent, also weniger als die Hälfte entsprechende Schritte ergreifen (vgl. Abbildung 70).

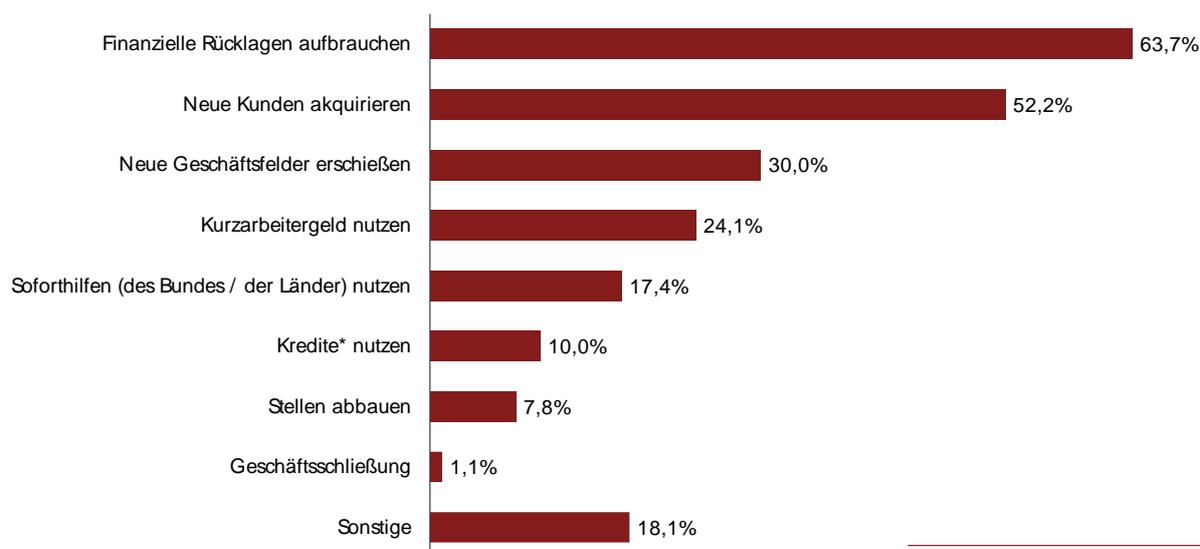
**Abbildung 70: Anteil der Befragungsteilnehmer mit laufenden Maßnahmen, um Corona bedingter Entwicklung entgegenzuwirken**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Danach befragt, um welche Maßnahmen es sich dabei handelt, geben an erster Stelle fast zwei Drittel (64 Prozent) der handelnden Antwortenden an, dass sie finanzielle Rücklagen aufbrauchen. Ihnen folgen 52 Prozent, die neue Kunden akquirieren. Noch nur 30 Prozent erschließen neue Geschäftsfelder, um den Auswirkungen der Corona-Pandemie entgegenzutreten. 24 Prozent haben Kurzarbeitergeld beantragt, weitere 17 Prozent nutzen Soforthilfen des Bundes bzw. der Länder und 10 haben Kredite, wie etwa den KfW-Unternehmerkredit, -Schnellkredit oder -Gründerkredit aufgenommen. Stellen haben nur noch 8 Prozent der entsprechenden Freiberufler abgebaut, von einer Geschäftsschließung berichtet 1 Prozent. 18 Prozent nennen zudem weitere Maßnahmen (vgl. Abbildung 71), wie z.B. Marketing, mehr Digitalisierung, Kostensenkung bzw. Sparen oder Mehrarbeit (vgl. Abbildung 72).

**Abbildung 71: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Maßnahmen, um der Corona bedingten Entwicklung entgegenzuwirken**



\* KfW-Unternehmerkredit, -Schnellkredit, -Gründerkredit

Mehrfachantworten möglich:  
579 Antworten von 270 Befragten  
(die Maßnahmen treffen)

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

**Abbildung 72: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren Maßnahmen, um der Corona bedingten Entwicklung entgegenzuwirken**

Sonstige Maßnahmen	Anteil	Anzahl Antworten
Marketing	10,2%	5
Mehr Digitalisierung	10,2%	5
Kosten senken; keine Investitionen; sparen	8,2%	4
Kundenstamm neu sortieren / Mandantenabbau (problematische Fälle; mit schlechter Zahlungsmoral)	8,2%	4
Mehrarbeit; weniger Urlaub bzw. freie Tage	8,2%	4
Umstrukturierung bzw.-organisation, Optimierung, Modernisierung	8,2%	4
Andere Fördermöglichkeiten in Anspruch nehmen (z.B. AOK Rettungsschirm)	6,1%	3
Rücklagen / Vermögen bilden	6,1%	3
Fortbildung	4,1%	2
Moderne Arbeitszeitmodelle (z.B. Homeoffice, flexible Arbeitszeiten)	4,1%	2
Weitere(r) Beruf / Tätigkeit	4,1%	2
Sonstige Maßnahmen (z.B. Preiserhöhungen; Qualitätssteigerung; Verlagerung ins Ausland)	36,7%	18

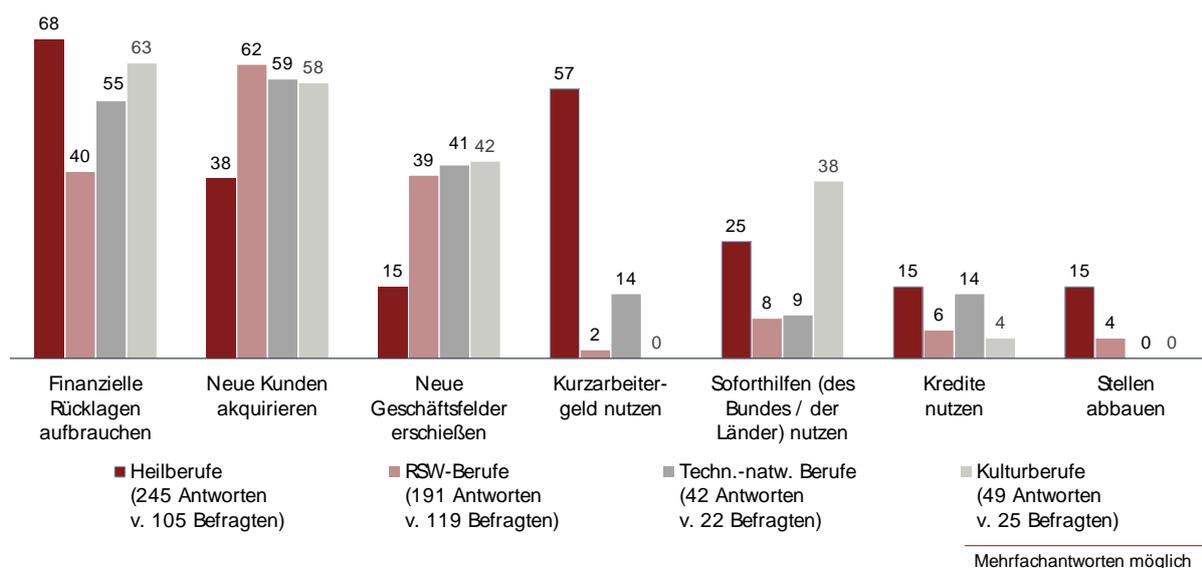
Mehrfachantworten möglich

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Differenzierung nach Berufsgruppen ergibt zum Teil deutliche Unterschiede. So greifen RSW-Berufe etwa wesentlich seltener auf finanzielle Rücklagen zurück (davon berichten nur 40 Prozent) als technisch-naturwissenschaftliche Berufe (55 Prozent), Kulturbereufe (63 Prozent) und schließlich Heilberufe mit 68 Prozent. Andererseits werben Angehörige aus dieser Berufsgruppe in deutlich geringerem Umfang neue Kunden an als andere Freiberufler. Nur 38

Prozent aus den Heilberufen teilen dies mit, während es bei den Kollegen aus anderen Freien Berufen zwischen 58 und 62 Prozent sind. Gleiches gilt für die Erschließung neuer Geschäftsfelder<sup>94</sup>, die nur von 15 Prozent der Befragten aus den Heilberufen genannt werden, aber von jeweils ca. 40 Prozent der anderen Berufsgruppen. Dafür nutzen von den freien Heilberuflern 57 Prozent Kurzarbeitergeld. Diese Hilfe spielt bei den anderen Berufsgruppen dagegen kaum eine Rolle. Von den Angehörigen der technisch-naturwissenschaftlichen Berufen teilen dies nur 15 Prozent mit, von den RSW-Berufen gerade einmal 2 Prozent und von den Kulturberufen niemand. In letztgenannter Berufsgruppe werden demgegenüber in erster Linie die Soforthilfen an Anspruch genommen; 38 Prozent führen sie an. Bei den Heilberufen ist es noch ein Viertel der Befragten, und bei den RSW- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen sind es weniger als 10 Prozent (vgl. Abbildung 73).

**Abbildung 73: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Maßnahmen, um der Corona bedingten Entwicklung entgegenzuwirken nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

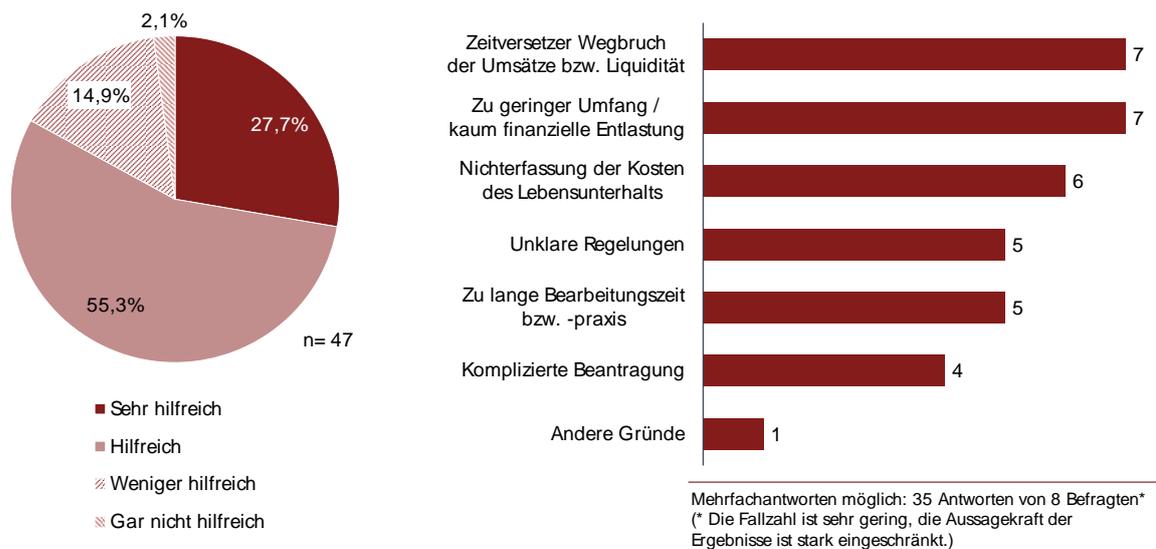
### 3.4.5 Bewertung von Hilfspaketen

In diesem Zusammenhang war es von Interesse zu erfahren, wie die Freiberufler, die Corona-Hilfen nutzen bzw. genutzt haben, diese Hilfspakete und ihre Abwicklung bewerten. Sowohl die Soforthilfen, als auch die KfW-Kredite und das Kurzarbeitergeld werden insgesamt gesehen positiv beurteilt. So werden die Soforthilfen von insgesamt 83 Prozent als hilfreich (55

<sup>94</sup> Was bei den Heilberufen angesichts z.B. ihrer (berufspolitischen) Strukturierung und Organisation oder ihres Abrechnungssystems (mit den Krankenkassen) sicherlich nicht sonderlich überraschend ist.

Prozent) oder sehr hilfreich (28 Prozent) eingeschätzt (vgl. Abbildung 74), das Kurzarbeitergeld von insgesamt 76,5 Prozent (vgl. Abbildung 75) und die Kredite von 73,1 Prozent (vgl. Abbildung 76). Da jeweils die Fallzahlen mit n=47, 64 bzw. 26 recht niedrig liegen, kann hier allerdings nicht weiter nach Berufsgruppen differenziert werden.

**Abbildung 74: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Nützlichkeit der Soforthilfen und Angaben von Kritikpunkten**



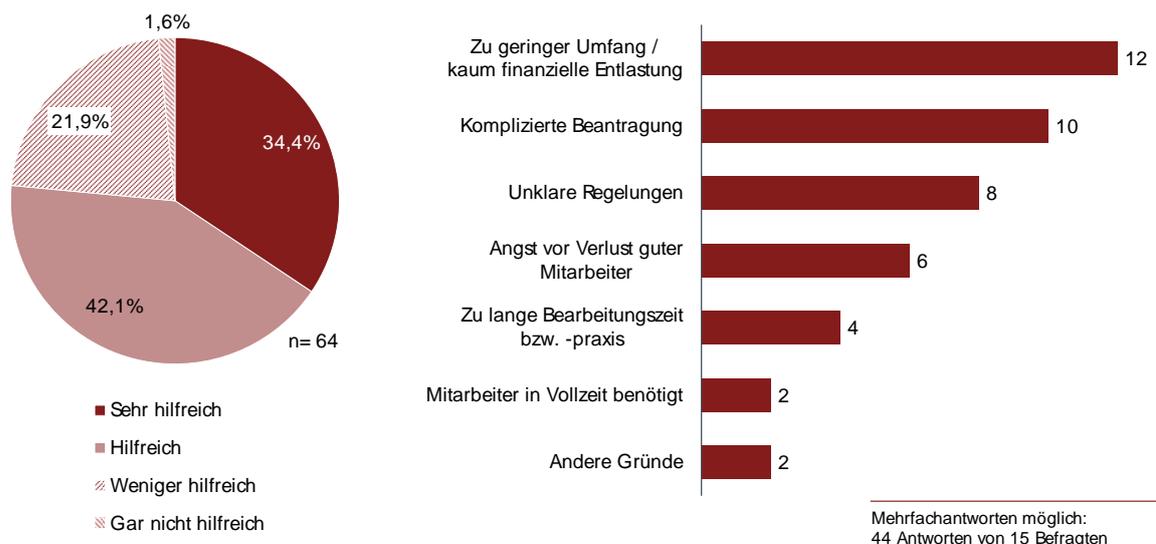
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Freiberufler, die diese Hilfspakete in Anspruch genommen haben, sie jedoch für weniger oder gar nicht hilfreich halten, sollten die Gründe hierfür nennen. Diese Gruppen sind aber mit Fallzahlen von n=8 bei den Soforthilfen, n=15 (Kurzarbeitergeld) und n=7 (Kredite) jeweils recht klein, dies sollte im Folgenden stets bedacht werden. Die bedeutsamsten Gründe, warum Soforthilfen die Befragten kaum bzw. gar nicht unterstützt haben, sind tendenziell zum einen der zeitversetzte Wegbruch der Umsätze bzw. der Liquidität der Freiberufler und zum anderen der (zu) geringe Umfang der Hilfen, die bei den Betroffenen kaum zu einer finanziellen Entlastung beigetragen haben. 7 von 8 Freiberuflern gaben diese Ursachen an. 6 Antwortende kritisieren, dass bei der Soforthilfe die Kosten des Lebensunterhalts nicht erfasst werden. Unklare Regelungen und eine zu lange Bearbeitungszeit bzw. -praxis bemängeln immerhin noch 5 von 8 Personen. Am wenigsten problematisch scheint die Beantragung der Soforthilfen zu sein; nur 4 von 8 unzufriedenen Befragten empfanden sie als kompliziert (vgl. Abbildung 74).

Beim Kurzarbeitergeld spielt die komplizierte Beantragung offensichtlich eine größere Rolle. 10 von 15 Freiberuflern führen sie als Grund dafür an, warum diese Corona-Hilfe ihnen nicht oder nur wenig geholfen hat. Nur der geringe Umfang des Kurzarbeitergeldes wird noch von

mehr, 12 Befragten genannt. Unklare Regelungen haben immer noch mehr als der Hälfte der Betroffenen (8 von 15) zu schaffen gemacht. Angst vor dem Verlust guter Mitarbeiter haben lediglich 6 von 15 Antwortenden. Und auch die Bearbeitungsdauer spielt eher weniger eine Rolle. Nur 4 Personen sind der Meinung, dass es zu lange gedauert hat, bis ihr Antrag bearbeitet wurde (vgl. Abbildung 75).

**Abbildung 75: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zur Nützlichkeit des Kurzarbeitergeldes und Angaben von Kritikpunkten**

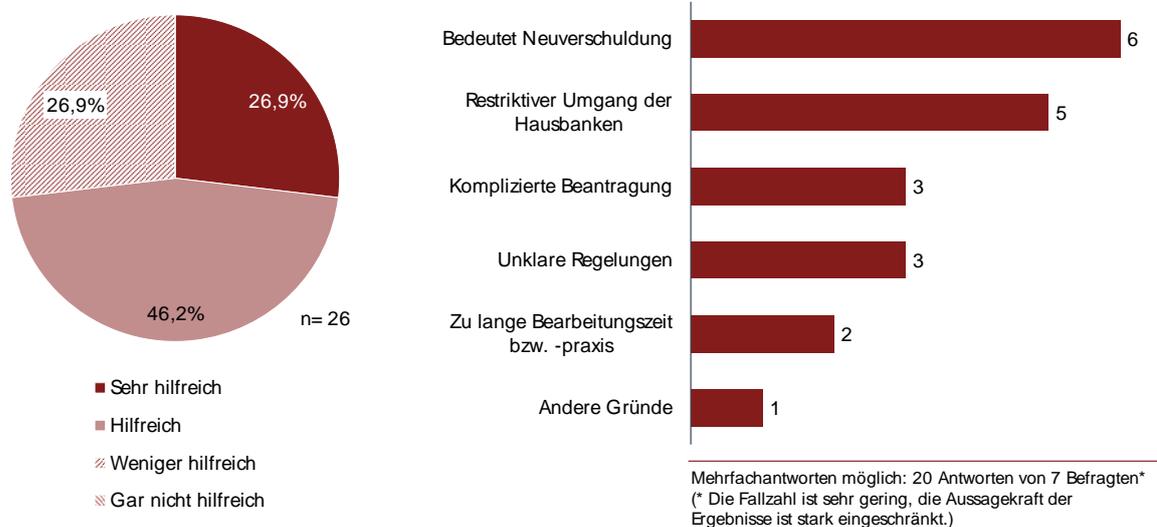


Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Im Zusammenhang mit beantragten KfW-Krediten sehen die Freiberufler hauptsächlich die damit verbundene Neuverschuldung mit Sorge (6 von 7 Befragten). Weitere 5 Antwortende begründen ihre Unzufriedenheit mit dem restriktiven Umgang der Hausbank in der Kreditvergabe. Weitere Gründe wie eine umständliche Beantragung, unklare Regelungen oder eine zu lange Bearbeitungsdauer nennen dagegen nur 3 bzw. 2 von 7 Befragten (vgl. Abbildung 76).<sup>95</sup>

<sup>95</sup> Bei allen drei Corona-Hilfen konnten die Betroffenen außerdem sonstige Gründe nennen. Da allerdings die Fallzahlen mit n= 1 bzw. n=2 äußerst gering ausfallen, werden die Antworten nicht ausgewiesen.

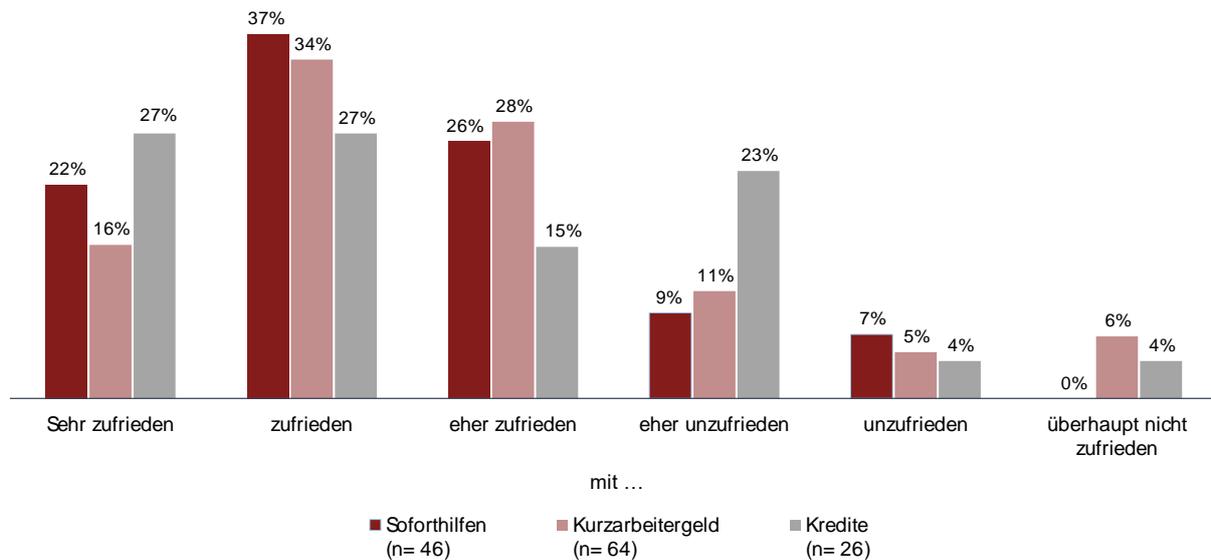
**Abbildung 76. Angaben der Befragungsteilnehmer zur Nützlichkeit der Kredite und Angaben von Kritikpunkten**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Nutzer der Corona-Hilfen sollten die Hilfspakete aber nicht nur insgesamt bewerten, sondern auch angeben, wie zufrieden sie jeweils mit ihrer Abwicklung sind. Zunächst lässt sich erkennen, dass bei allen drei Hilfspaketen der Anteil der Zufriedenen höher ist als der Anteil der Befragten, die davon enttäuscht sind. Die Zufriedenheit mit der Abwicklung der Soforthilfen ist außerdem am größten. So sind insgesamt 85 Prozent der Nutzer von Soforthilfen mit deren Abwicklung eher bis sehr zufrieden, während damit nur 15 Prozent eher unzufrieden bis überhaupt nicht zufrieden sind. Mit der Abwicklung des Kurzarbeitergeldes sind insgesamt 78 Prozent eher bis sehr zufrieden, während dieser Anteil bei den KfW-Krediten 69 Prozent beträgt (vgl. Abbildung 77).

Bei denjenigen Freiberuflern, die mit der Abwicklung der entsprechenden Corona-Hilfe nicht zufrieden waren, wurde ferner nachgefragt, welche Gründe sie dafür hatten. Diese Gruppe ist, wie gerade eben beschrieben bzw. anhand Abbildung 77 zu ersehen, jeweils recht klein. Im Fall des Kurzarbeitergeldes antwortete nur eine Person, daher kann diese Antwort nicht präsentiert werden. Bei den Soforthilfen erklärten fünf Freiberufler, warum sie mit deren Abwicklung nicht zufrieden waren. Dabei kritisierten sie – analog zu den weiter oben beschriebenen Befunden – besonders häufig die lange Bearbeitungsdauer. Gründe für die Unzufriedenheit mit der Abwicklung der Kredite nannten sieben Befragte, wobei sie sich überwiegend über die Kredit vergebende Bank beklagten. Diese wäre in einigen Fällen zu zögerlich bzw. sehr zurückhaltend gewesen, in einem Fall hätte sie eine schnelle Rückzahlung gefordert, und in einem anderen Fall wäre der Betroffene beinahe insolvent gegangen.

**Abbildung 77: Einschätzung der Befragungsteilnehmer nach Hilfspaketen bei Nutzung**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Abschließend lässt sich anhand der zuvor berichteten Ergebnisse zusammenfassen, dass die Freien Berufe, insbesondere die RSW- und technisch-naturwissenschaftlichen Berufe, in Baden-Württemberg (bisher) gut durch die Corona-Krise gekommen sind, wobei Heilberufe und kulturelle Berufe von der Pandemie etwas stärker betroffen sind.

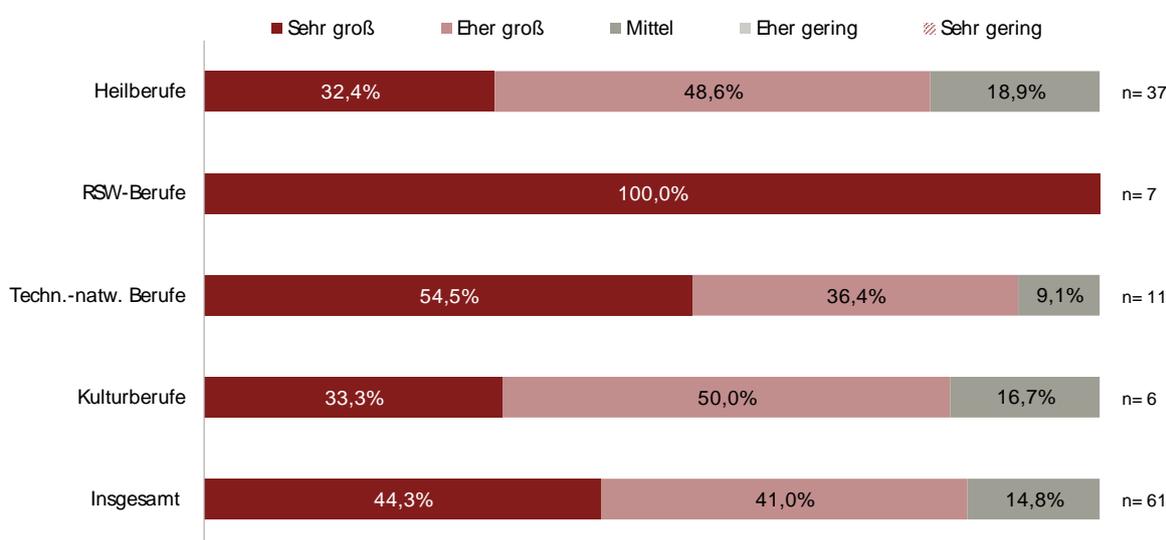
### 3.5 Digitalisierung in den Freien Berufen

Digitalisierung ist ein Thema, welches bereits seit Jahren relevant ist und mit fortschreitender zukünftiger technischer Entwicklung immer weiter an Wichtigkeit gewinnen wird. Es hat sich nun auch - teilweise verstärkt durch die Corona-Pandemie - gezeigt, wie bestimmend Digitalisierung mittlerweile auch in Deutschland ist und dass durchaus Verbesserungsmöglichkeiten oder gar –bedarf in vielen Belangen bestehen. Gleichzeitig hat die pandemische Lage in einigen Bereichen vermutlich bereits zu weiteren Investitionen in die Digitalisierung geführt und somit als eine Art Katalysator gewirkt. In Bezug auf die Freien Berufe zeigt sich, dass, wie auch in anderen Berufssparten, Digitalisierung einerseits bereits bestehende Tätigkeiten beeinflusst oder sogar wandelt, andererseits neue Tätigkeiten oder Berufsfelder dadurch entstehen. Daher werden sowohl die Erkenntnisse aus der Experten-, als auch aus der Freiberuflerbefragung im Folgenden genauer betrachtet.

### 3.5.1 Expertenbefragung zu Digitalisierung

Im Rahmen der Expertenbefragung wurde Digitalisierung bereits als zukünftige Entwicklung in den nächsten fünf Jahren genannt, die die jeweiligen Berufsstände betreffen. Digitalisierung ist somit ein Thema, was aktuell ist und gleichzeitig in Zukunft immer weiter an Wichtigkeit zunehmen wird. Bereits jetzt schätzen knapp 44 bzw. 41 Prozent den Einfluss der Digitalisierung auf ihren Berufsstand als sehr bzw. eher groß ein. Ein eher geringer oder sehr geringer Einfluss wird dabei von den Befragten überhaupt nicht angegeben. Während sogar 100 Prozent der RSW- und immerhin 54,5 Prozent der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe den Einfluss der Digitalisierung als sehr groß wahrnehmen, sind es jeweils 48,6 bzw. 50 Prozent der Heil- bzw. Kulturberufe, die diesen als groß einstufen. (vgl. Abbildung 78)

**Abbildung 78: Einschätzung der Befragungsteilnehmer zum Einfluss der Digitalisierung**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

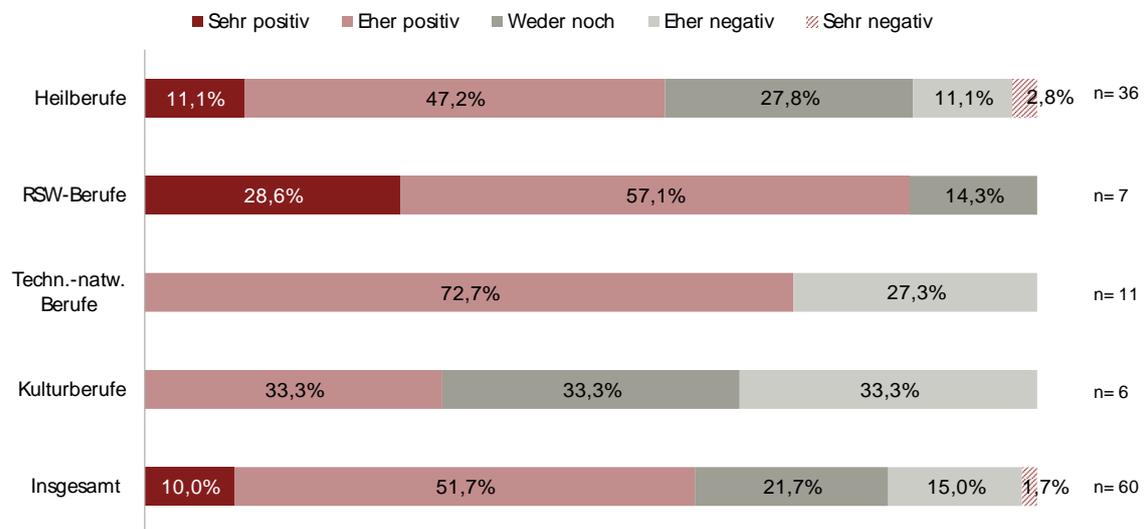
Die hohe Zustimmung durch die rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Berufsträger lässt sich unter Umständen durch die voranschreitende Digitalisierung in diesem Bereich erklären, was sich teilweise in der (verpflichtenden) Nutzung von Legal Tech, wie dem besonderen elektronischen Anwaltspostfach (beA), widerspiegelt.

Mehrheitlich werden mit circa 52 Prozent die Veränderungen durch Digitalisierung als eher positiv eingeschätzt, gefolgt von weder noch mit circa 22 Prozent, wobei das eine eher neutrale Haltung darstellt.

Fast Dreiviertel der befragten Experten aus dem Bereich der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe sehen diese Veränderungen als eher positiv an, während es sowohl bei den Heil-, als auch bei den RSW- Berufe nur jeweils circa 47 und 57 Prozent sind. Ein anderes Bild

zeigt sich bei den Kulturberufen, bei denen jeweils ein Drittel die Veränderungen sowohl als eher positiv, als auch eher negativ und neutral mit weder noch empfinden (vgl. Abbildung 79).

**Abbildung 79: Einschätzung der Befragungsteilnehmer der Veränderung durch Digitalisierung**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die teils sehr stark divergierenden Zustimmungswerte zwischen den Berufsgruppen erklären sich über deren jeweilige Tätigkeit. Während eine weiter voranschreitende Digitalisierung in technisch-naturwissenschaftlichen Berufen zu einer Entlastung oder gar einem Fortschritt geführt hat, hat Digitalisierung, teilweise in Verbindung mit damit zusammenhängender Bürokratie, bei den rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden aber auch bei den Heilberufen zu einem erheblichen Mehraufwand geführt. Demgegenüber stehen die Kulturberufe, deren Arbeit von der Digitalisierung teils wenig beeinflusst wird und daher damit auch wenige bis gar keine Veränderungen einhergehen.

In der offenen Frage nach der zukünftigen Entwicklung des eigenen Berufsstandes ist bereits angeklungen, dass die befragten Personen in Bezug auf die Digitalisierung durchaus noch Handlungsbedarf sehen. Konkret beziehen sich die Experten dabei häufig auf das Thema Datenschutz und -sicherheit, was vor allem von Heilberufen erwähnt wird. Darüber hinaus ist auch noch der flächendeckende Netzausbau bzw. -abdeckung relevant, erneut betrifft dies vor allem die Heilberufe. Alle Berufsgruppen nennen hingegen Fortbildungen bzw. Schulungen in Bezug auf Digitalisierung inklusive einer Rekrutierung geschulter Mitarbeiter und letztlich auch eine (stärkere) Integration von Digitalisierung in Ausbildung und Studium. Das bedeutet, dass die Befragten sowohl was rechtliche, aber auch technische, personelle und bildungstechnische Aspekte betrifft, in Bezug auf Digitalisierung Handlungsbedarf sehen.

Die Expertenbefragung hat somit in Bezug auf Digitalisierung gezeigt, dass diese bereits jetzt einen eher großen Einfluss hat und prinzipiell die dadurch hervorgerufenen Veränderungen

als positiv wahrgenommen werden, wobei dabei durchaus Unterschiede zwischen den betrachteten Berufsgruppen vorhanden sind, die sich teilweise über die berufliche Tätigkeit der jeweiligen Befragten erklären lassen. Dennoch besteht noch Handlungsbedarf in diesem Themenfeld. Besonders herauskristallisiert haben sich dabei vor allem Aspekte des Datenschutzes und der –sicherheit und ein flächendeckender Netzausbau bzw. –abdeckung.

### **3.5.2 Online-Befragung von Freiberuflern zu Digitalisierung**

Die teilnehmenden Freiberufler der Online-Befragung wurden im Rahmen von zwei Fragen zur Thematik der Digitalisierung näher befragt.

#### **Etablierung neuer Strukturen im Unternehmen**

Zunächst sollten sie berichten, in welchem Umfang neue Strukturen, wie eine vermehrte Nutzung des mobilen Arbeitens oder Digitalisierung von Prozessen, die im Rahmen der Corona-Pandemie in vielen Unternehmen entstanden sind bzw. geschaffen wurden, in ihrem Unternehmen etabliert sind. Die Auswertung zeigt einige Unterschiede bei der Etablierung der verschiedenen neuartigen Strukturen und veränderten Arbeitsweisen. Es lässt sich zunächst erkennen, dass der Fernzugriff auf Firmensoftware sowie die digitale Zusammenarbeit mit Kunden bei rund der Hälfte der Antwortenden (54,7 bzw. 49,7 Prozent) schon vor der Corona-Krise im Unternehmen vorhanden war bzw. genutzt wurde. Die Möglichkeit zu Homeoffice war bei 40,2 Prozent der Befragten schon immer gegeben. Noch ein knappes Drittel (30,6 %) hat ihre freiberufliche Dienstleistung schon vor der Pandemie angeboten, während zu diesem Zeitpunkt nur 14,0 Prozent digitale Meetings z.B. via Zoom abgehalten haben (vgl. Abbildung 80).

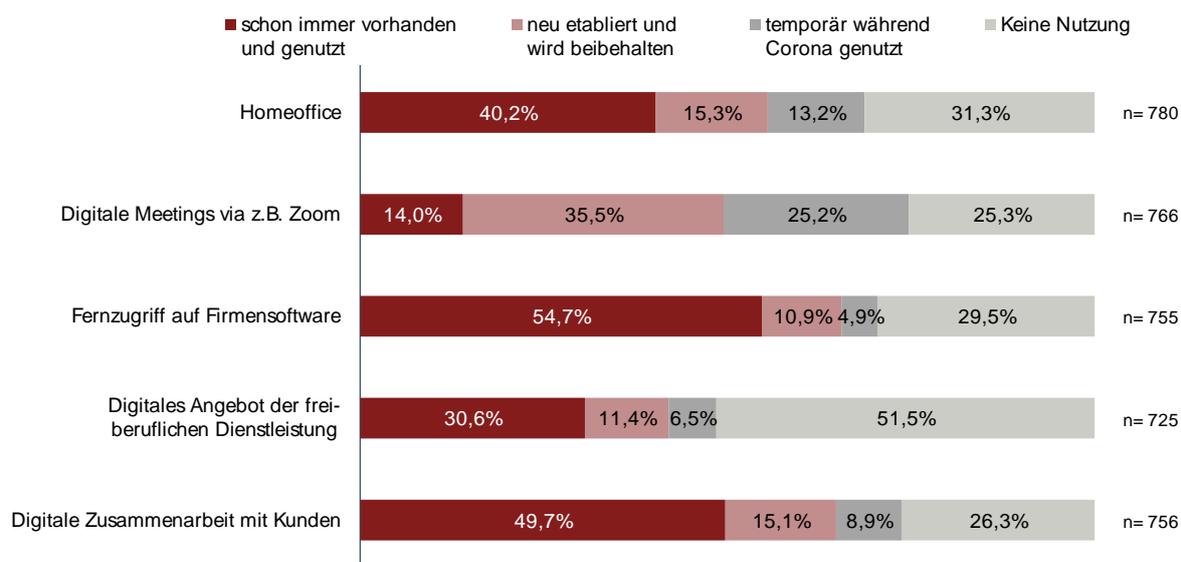
Digitale Meetings wurden aber bei mehr als einem Drittel (35,5 Prozent) im Unternehmen neu etabliert und werden nach Aussage der Umfrage-Teilnehmer auch zukünftig beibehalten. Dies berichten beim Homeoffice und bei der digitalen Zusammenarbeit mit Kunden noch jeweils rund 15 Prozent, beim Fernzugriff auf Firmensoftware und beim digitalen Angebot der Dienstleistung 11 Prozent, also jeweils deutlich weniger Personen (vgl. Abbildung 80).

Es zeigt sich zudem, dass digitale Meetings von einem Viertel der Antwortenden nur temporär während der Corona-Krise genutzt wurden bzw. werden, wohingegen dieser Anteil bei den verbleibenden neuen Strukturen merklich geringer ist. So geben noch 13 Prozent der Freiberufler an, dass Homeoffice nur vorübergehend in der Pandemie in Anspruch genommen werden kann, knapp 9 Prozent beschränken die digitale Zusammenarbeit mit dem Kunden auf diesen Zeitraum. 6,5 Prozent bieten nur in dieser Zeit ihre Dienstleistung digital an, und den Fernzugriff auf Firmensoftware nutzen lediglich 5 Prozent während Corona (vgl. Abbildung 80).

Aufschlussreich ist auch das Ergebnis, dass über die Hälfte der Freiberufler (51,5 Prozent) ihre Dienstleistung nicht digital anbieten, was sicherlich auch daran liegt, dass dies bei bestimmten (z.B. heilberuflichen) Tätigkeiten (Leistungen von Mensch zu Mensch) gar nicht möglich ist. Homeoffice wird von 31 Prozent nicht genutzt, der Fernzugriff auf Firmensoftware von 29,5 Prozent. 26 Prozent arbeiten nicht digital mit dem Kunden zusammen, und bei einem Viertel der Befragten werden keine digitalen Meetings veranstaltet (vgl. Abbildung 80).

Werden bei den beschriebenen neuen Strukturen und Arbeitsweisen die beiden Antwortmöglichkeiten „schon immer vorhanden und genutzt“ sowie „neu etabliert und wird beibehalten“ zusammengenommen, um einen Hinweis zu darauf erhalten, in welchem Ausmaß sie auch weiterhin in Unternehmen vorkommen, kann man feststellen, dass der Fernzugriff auf Firmensoftware und die digitale Zusammenarbeit am häufigsten verbreitet sind (insgesamt 65,6 bzw. 64,8 Prozent), gefolgt von Homeoffice (55,5 Prozent). Digitale Meetings werden in Zukunft auch von knapp der Hälfte der Freiberufler veranstaltet werden, während 42 Prozent ihre Dienstleistung künftig (auch) digital anbieten (vgl. Abbildung 80).

**Abbildung 80: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung neuer Strukturen im Unternehmen**

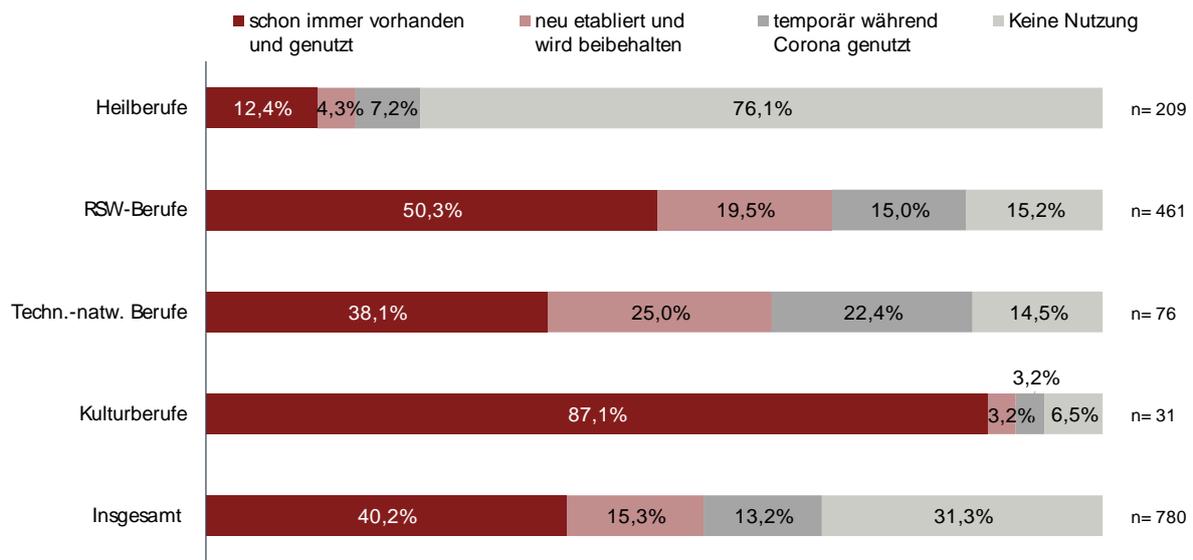


Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Betrachtung nach Berufsgruppen ergibt zum Teil beträchtliche Unterschiede. So wird Homeoffice von 76 Prozent der Angehörigen aus den freien Heilberufen nicht genutzt, während bei ihren Kollegen in Kulturberufen schon vor der Corona-Pandemie 87 Prozent im Homeoffice arbeiteten. Bei den RSW-Berufen waren es immerhin noch 50 Prozent, und bei weiteren 19,5 Prozent wurde diese Möglichkeit neu eingeführt und wird auch in Zukunft beibehalten.

Bei den Befragten aus technisch-naturwissenschaftlichen Berufen existierte (die Option zu) Homeoffice zwar nur bei 38 Prozent schon vor der Krise, allerdings teilte ein Viertel der Teilnehmer aus dieser Gruppe auch mit, dass sie erst seit der Pandemie davon Gebrauch machen, sie aber auch zukünftig im Homeoffice arbeiten können (vgl. Abbildung 81).

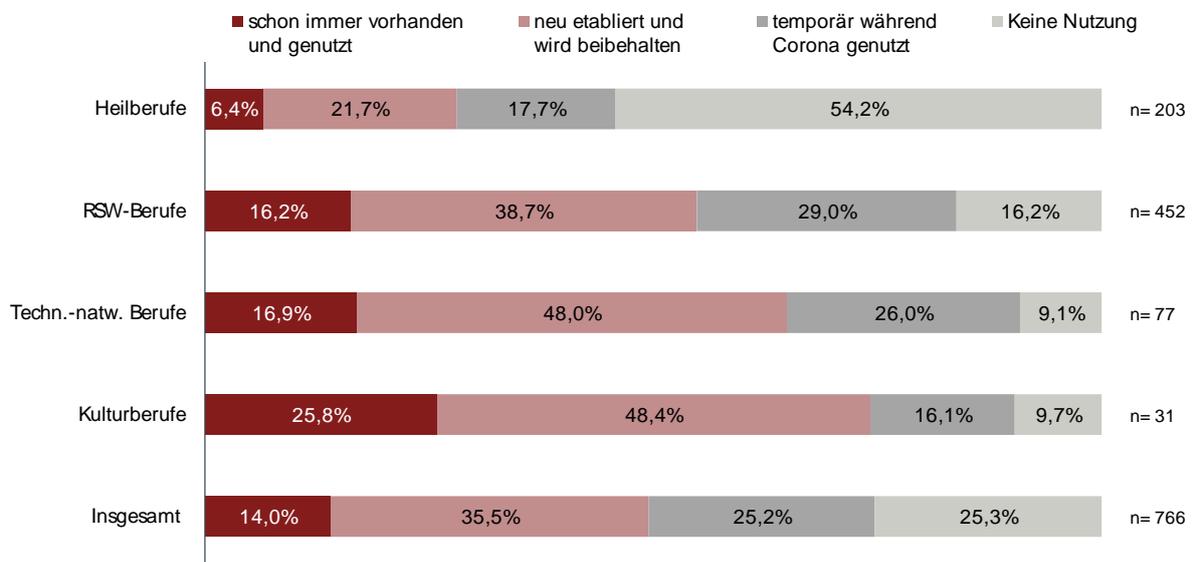
**Abbildung 81: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung von Homeoffice im Unternehmen nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Digitale Meetings wurden vor der Corona-Krise am häufigsten von den Angehörigen der Kulturberufe abgehalten (26 Prozent berichten davon), am seltensten dagegen von ihren Kollegen in den Heilberufen, die dies nur zu 6 Prozent angeben. Von den RSW-Berufen und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen nutzen zu diesem Zeitpunkt nur 16 bzw. 17 Prozent digitale Meetings. Bei knapp 48 Prozent der kulturellen Berufe sowie der technisch-naturwissenschaftlichen Berufe wurden sie zudem neu eingeführt und werden auch weiterhin fortgeführt werden. Davon berichten 39 Prozent der RSW-Berufe, jedoch nur 22 Prozent der freien Heilberufe. In dieser Gruppe teilte dagegen mehr als die Hälfte mit, dass sie nie digitale Meetings durchführen (vgl. Abbildung 82).

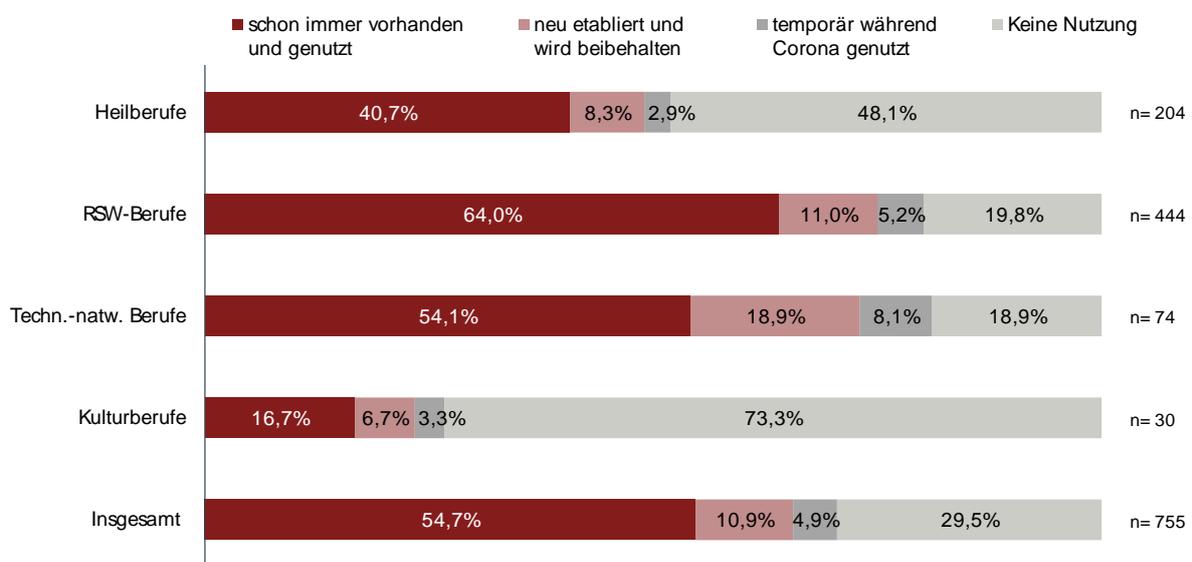
**Abbildung 82: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung von digitalen Meetings im Unternehmen nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Der Fernzugriff auf Firmensoftware ist vor allem bei den RSW-Berufen und den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen verbreitet, gefolgt von den Heilberufen (bei denen allerdings schon 48 Prozent nicht darauf zurückgreifen) und schließlich – in deutlich geringerem Umfang – von den Kulturberufen. In letztgenannter Berufsgruppe geben beinahe drei Viertel an, dass davon kein Gebrauch gemacht wird (vgl. Abbildung 83).

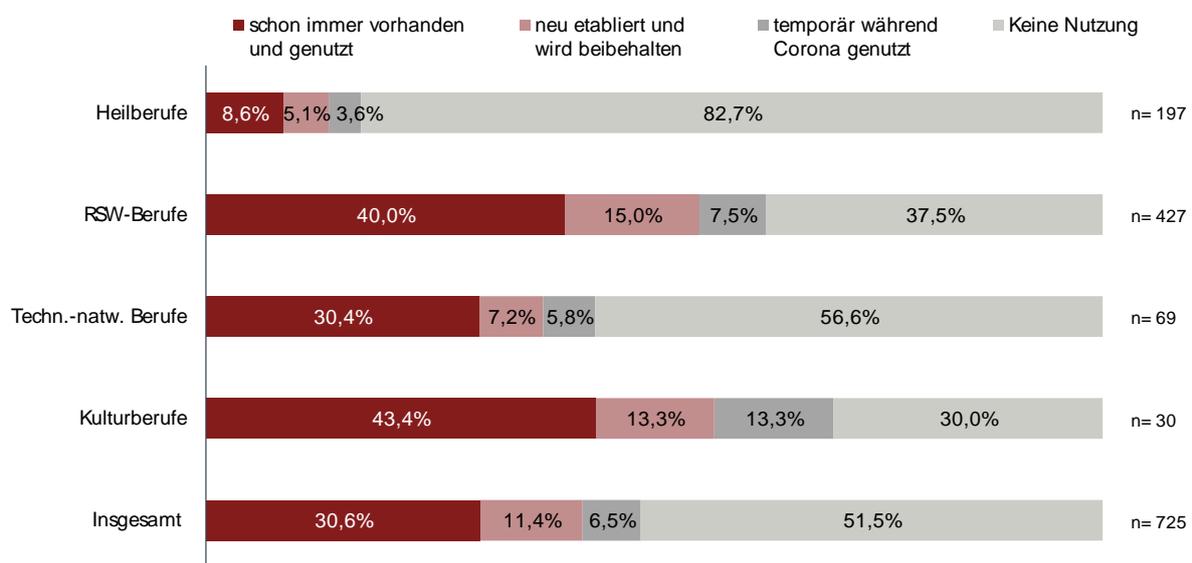
**Abbildung 83: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung des Fernzugriffes auf Firmensoftware im Unternehmen nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

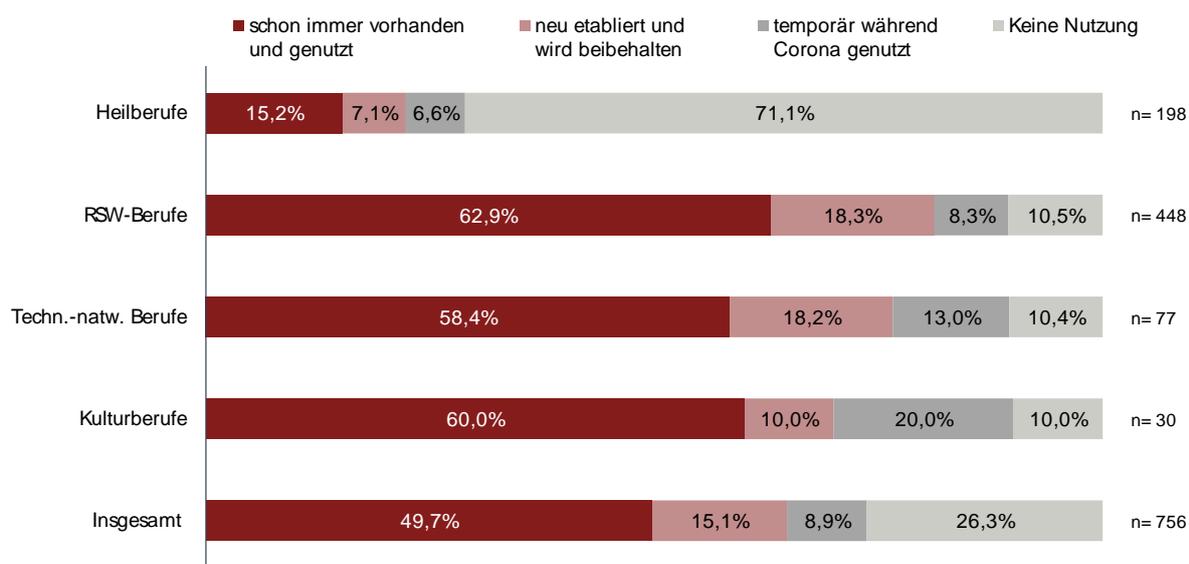
Weiterhin bieten die freien Heilberufe ihre Dienstleistung (erwartungsgemäß) wesentlich seltener digital an als andere Freiberufler. 83 Prozent der Angehörigen in Heilberufen haben keine digitalen Angebote vorzuweisen, während dies vor der Corona-Krise bei lediglich 9 Prozent der Fall war und inzwischen weitere 5 Prozent digitale Angebote dauerhaft eingeführt haben. Aber auch bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen teilt noch mehr als die Hälfte der Befragten (57 Prozent) mit, dass sie über keine digitalen Angebote verfügen. Bei knapp einem Drittel (30,4 Prozent) waren sie hingegen schon immer vorhanden, bei weiteren 7 Prozent sind sie neu hinzugekommen. Über ein Drittel der RSW-Berufe (37,5 Prozent) und 30 Prozent der Kulturberufe bieten ihre Leistungen ebenfalls nicht digital an. Ihnen stehen in diesen zwei Gruppen aber jeweils mehr als 50 Prozent gegenüber, die von digitalen Angeboten berichten (vgl. Abbildung 84).

**Abbildung 84: Angaben der Befragungsteilnehmer zur Etablierung von digitalem Angebot der freiberuflichen Dienstleistungen im Unternehmen nach Berufsgruppe**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Auch die digitale Zusammenarbeit mit Kunden ist bei den freien Heilberufen deutlich weniger etabliert als bei den verbleibenden Berufsgruppen. Während bei den RSW-Berufen, den technisch-naturwissenschaftlichen und Kulturberufen jeweils nur 10 bzw. 11 Prozent berichten, dass sie mit ihren Kunden nicht digital zusammenarbeiten, ist das bei 71 Prozent der Angehörigen der Heilberufe der Fall. Bei lediglich insgesamt 22 Prozent ist die digitale Zusammenarbeit mit Kunden verbreitet, wohingegen die entsprechenden Vergleichswerte bei den kulturellen Berufen bei 70 Prozent und bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen bei 77 Prozent liegen. Bei den RSW-Berufen beträgt dieser Anteil schließlich 81 Prozent (vgl. Abbildung 85).

**Abbildung 85: Angaben der Befragungsteilnehmer zur digitalen Zusammenarbeit im Unternehmen nach Berufsgruppe**

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Insgesamt lässt sich aus den Befunden ersehen, dass die Digitalisierung bei den freien Heilberufen eine kleinere Rolle spielt als bei den RSW-, technisch-naturwissenschaftlichen, aber auch bei den kulturellen Berufen. So liegen in den Heilberufen die Anteile der Befragten, die von den beschriebenen digitalen Möglichkeiten und Strukturen keinen Gebrauch machen, zwischen 48 Prozent (Fernzugriff auf Firmensoftware) und 83 Prozent (digitales Angebot der freiberuflichen Dienstleistungen). Bei den Kulturberufen greift zwar ein Großteil der Befragten nicht auf den Fernzugriff zurück (73 Prozent), ansonsten schwanken die entsprechenden Werte nur zwischen 10 und 30 Prozent. In den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen werden die Leistungen zum Großteil nicht digital angeboten (von 57 Prozent), die übrigen Anteile gehen beginnend von 9 Prozent nicht über 19 Prozent hinaus. Und bei den RSW-Berufen belaufen sich die Anteile der Freiberufler, die die verschiedenen digitalen Prozesse nicht nutzen, auf 15 bis 37,5 Prozent (vgl. Abbildung 81 bis 85).

Die Umfrage-Teilnehmer hatten außerdem die Gelegenheit, sonstige (neue oder bereits etablierte) Strukturen oder Prozesse anzugeben, die vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie für das Unternehmen wichtig sind bzw. waren oder an Bedeutung gewonnen haben. Hierauf antworteten 58 Befragte, wobei sie oftmals in Detail gingen und die Antworten breit gestreut waren. Acht Freiberufler nannten digitale bzw. Online-Fortbildungen (vgl. Tabelle 10); dabei berichtete die Hälfte, dass diese erst neu eingeführt wurden, aber auch in Zukunft beibehalten werden, während sie bei drei Antwortenden schon immer genutzt worden sind. In einem Unternehmen wird auf Online-Fortbildungen nur während der Corona-Krise zurückgegriffen. Sie-

ben Freiberufler betonen noch einmal die zunehmende Digitalisierung im Allgemeinen, während ebenfalls sieben Befragte telefonische Kommunikation bzw. Beratung anführen (vgl. Tabelle 10), die bei fünf von ihnen seit jeher eingesetzt wird, sich bei den anderen zwei aber erst im Laufe der Pandemie etabliert hat. Darüber hinaus wurden z.B. noch persönliche Treffen bzw. Hausbesuche, Kooperationen und Zusammenschlüsse oder das Fax genannt; diese und weitere Angaben zeigt Tabelle 11.

**Tabelle 11: Angaben der Befragungsteilnehmer zu weiteren etablierten Strukturen im Unternehmen**

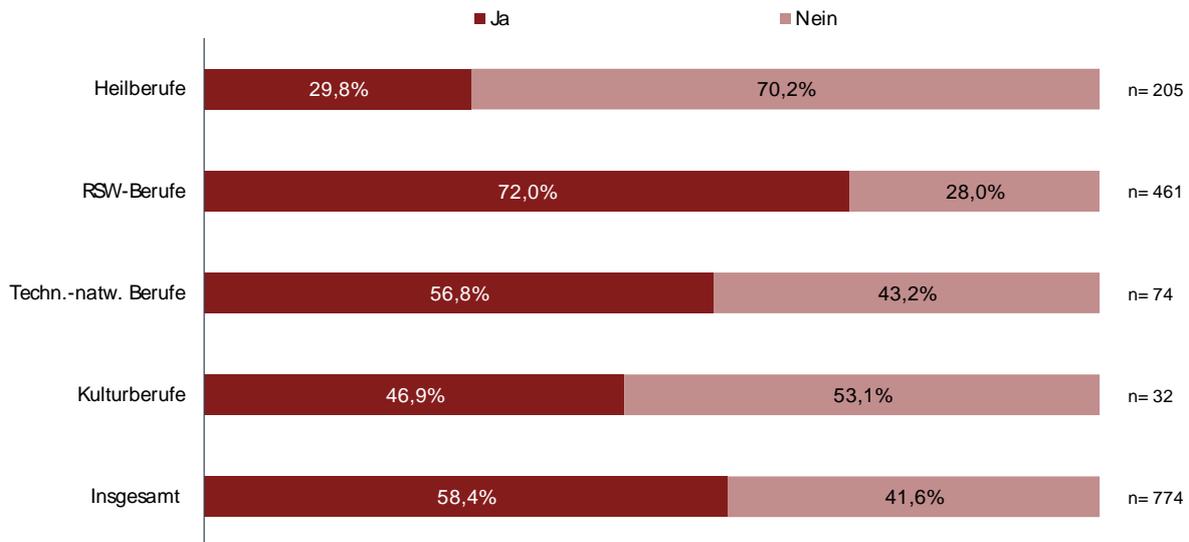
Sonstige (neue) Strukturen	Anteil	Anzahl Antworten
Digitale / Online-Fortbildungen	13,8%	8
Mehr Digitalisierung / mehr Online (allgemein; ohne nähere Angabe)	12,1%	7
Telefonische Kommunikation / Beratung	12,1%	7
Persönliche Treffen, Hausbesuche	6,9%	4
Kooperationen, Zusammenschlüsse, Vernetzung, interdisziplinäre Zusammenarbeit	6,9%	4
Digitaler Beleg austausch	5,2%	3
Digitale / Online-Terminvereinbarung	5,2%	3
Fax	5,2%	3
Hygienemaßnahmen	5,2%	3
E-Mails	3,4%	2
Sonstiges (z.B. Nutzung von Messenger-Diensten, Outdoor-Gruppenangebote, flexiblere Arbeitszeiten)	36,2%	21

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

## Veränderungen durch Digitalisierung

Abschließend wurden die Freiberufler gebeten mitzuteilen, ob sie davon ausgehen, dass ihr Geschäftsmodell durch die fortschreitende Digitalisierung maßgeblich beeinflusst wird. Dies nehmen 58 Prozent der Antwortenden, also über die Hälfte an, während 42 Prozent nicht dieser Ansicht sind. Von den Angehörigen der freien Heilberufe denken allerdings nur 30 Prozent, dass die zunehmende Digitalisierung entscheidende Folgen auf ihre Arbeit haben wird. Bei den kulturellen Berufen sind es 47 Prozent, bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen 57 Prozent. Von den Befragten aus den RSW-Berufen erwarten sogar 72 Prozent, dass sich die wachsende Digitalisierung in hohem Maße auf ihre Tätigkeit auswirken wird (vgl. Abbildung 86).

**Abbildung 86: Anteil der Befragungsteilnehmer, die von Beeinflussung des Geschäftsmodells durch fortschreitende Digitalisierung ausgehen**



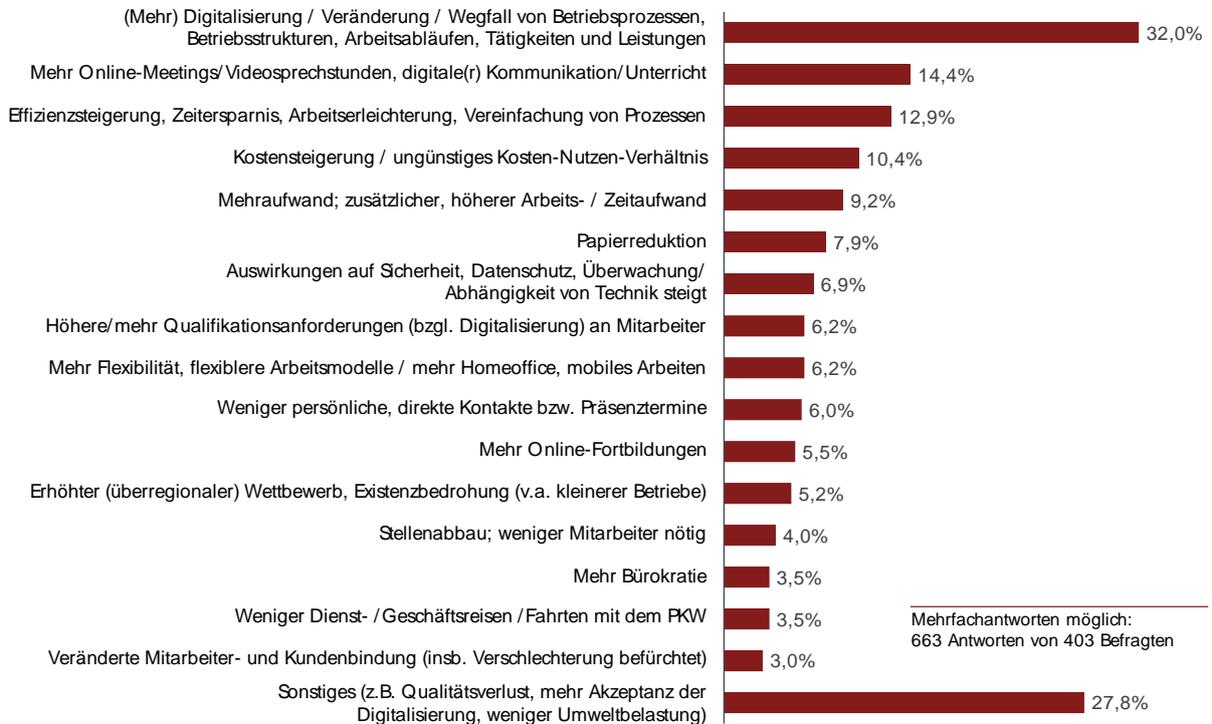
Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

Die Freiberufler, die der Ansicht waren, dass die fortschreitende Digitalisierung einen starken Einfluss auf ihre berufliche Tätigkeit haben wird, sollten schließlich auch angeben, mit welchen Veränderungen sie rechnen. Besonders häufig (von knapp einem Drittel) wurde dabei das Offensichtliche genannt, nämlich dass es ihrer Meinung nach zu mehr Digitalisierung und damit auch zu Veränderungen oder gar einem Wegfall von Leistungen, Tätigkeiten, Arbeitsabläufen sowie Betriebsprozessen und -strukturen kommen wird. 14 Prozent der Befragten erwarten (noch) mehr digitale Kommunikation sowie Online-Meetings und in diesem Zusammenhang z.B. auch eine Zunahme von Online-Unterricht und Videosprechstunden. Von einer Effizienzsteigerung und Zeitersparnis sowie Arbeitserleichterungen gehen 13 Prozent der Antwortenden aus, während dagegen 10 Prozent Kostensteigerungen und 9 Prozent einen zusätzlichen Arbeits- und Zeitaufwand befürchten. Die weiteren vielfältigen positiven wie negativen Auswirkungen, die die Digitalisierung nach Ansicht der Umfrage-Teilnehmer auf die Arbeitswelt haben wird, können Abbildung 87 entnommen werden.

Bei der Betrachtung nach Berufsgruppen kann festgestellt werden, dass in der Gruppe der Heilberufe überdurchschnittlich viele, jeweils 21 Prozent einen höheren Kosten-, aber auch Arbeitsaufwand annehmen. 19 Prozent sorgen sich (auch aufgrund der wachsenden Abhängigkeit von der Technik) um die Sicherheit und den Datenschutz; bei den technisch-naturwissenschaftlichen Berufen hingegen macht sich keiner der Befragten darüber Gedanken.

### Abbildung 87: Angaben der Befragungsteilnehmer zu Veränderungen des Geschäftsmodells durch fortschreitende Digitalisierung

*Falls Sie davon ausgehen, dass Ihr Geschäftsmodell durch die fortschreitende Digitalisierung maßgeblich beeinflusst wird, mit welchen Veränderungen rechnen Sie?\**



Quelle: eigene Darstellung, Daten: Erhebung des Instituts für Freie Berufe.

## 4. Diskussion der Ergebnisse und Fazit

Nachdem nun die Lage der Freien Berufe in Baden-Württemberg ausführlich dargestellt wurde, müssen die Ergebnisse in einen Gesamtkontext eingefügt und interpretiert werden. Insgesamt zeigt sich für Baden-Württemberg in den Jahren 2009/10 bis 2019/20 eine vordergründig positive Entwicklung für die Freien Berufe. So ist ein Wachstum im Bereich der Selbstständigen erkennbar, auch wenn dieses zwischen den einzelnen Berufsbildern sehr unterschiedlich ausfällt. Auch die Anzahl der Personen, die in Freiberufler-Unternehmen tätig sind (SvB), ist im betrachteten Zeitraum angestiegen und damit folgerichtig auch die Zahl angestellt tätiger Berufsträger. Zusammen mit den betrachteten wirtschaftlichen Indikatoren erscheinen die Freien Berufe hier soweit als Wachstumsmarkt, der nur wenigen Problemen unterliegt. Eben diese müssen aber trotzdem Erwähnung finden.

Ein zentraler Themenkomplex ist hier die Nachwuchs- und Fachkräftesicherung bzw. vielmehr der Mangel dieser. Die Problematik ist weder auf Landes- noch Bundesebene unbekannt und wird seit geraumer Zeit seitens der politischen Entscheidungsträger mittels verschiedenster Maßnahmen und Programme adressiert. Der Erfolg des politischen Engagements ist in Teilen der Freien Berufe wie auch der Gesamtwirtschaft sicherlich nicht von der Hand zu weisen, allerdings zeigen sich in einzelnen Berufsgruppen, wie den Heilberufen, nach wie vor deutliche Engpässe im Bereich des (Praxis-)Personals. Dies wurde auch unter den aktuellen verschärften Umständen der Pandemie nochmals verdeutlicht: Im Großteil der humanzentrierten Heilberufe zeigt sich ein deutliches Personalproblem. Dieses ist auf der einen Seite dadurch sichtbar, dass die Zahl der Selbstständigen bei Ärzten, Zahnärzten und Apothekern stetig rückläufig ist. Rund um das Jahr 2010 mag dies noch als vorübergehendes Phänomen interpretiert worden sein, mittlerweile ist daraus eine handfeste Entwicklung geworden, die deutliche Spuren in der Versorgungsdichte hinterlässt. Wie in Kapitel 2.2 erläutert, werden Versorgungslücken deutlich und es ist davon auszugehen, dass sich diese in den nächsten Jahren noch verschlimmern.

Um den attestierten Entwicklungen zu begegnen, muss, neben Anreizen zur Selbstständigkeit und vor allem zur Niederlassung in weniger urbanen Gebieten, auch die Problematik fehlender Fachkräfte dringend neu gedacht werden. Diese setzt sich weitestgehend aus zwei Punkten zusammen: Einerseits fehlen akut Fachkräfte, die vakante Stellen besetzen können. Andererseits zeigen sich bereits bei den Auszubildenden – also den zukünftigen Fachkräften – teilweise Rückgänge und über alle Berufe hinweg ein eher geringes Wachstum, welches auf keinen Fall ausreicht, um den Mehrbedarf, der durch das allgemeine Wachstum der Freien Berufe generiert wird und gleichzeitig die vakant werdenden Stellen aufzufangen. Somit ergeben sich auch mehrere Ansatzpunkte, um den genannten Problematiken zu begegnen.

Der akute Mangel an Fachkräften stellt hierbei den komplexeren Aspekt dar, da die meisten denk- und realisierbaren Maßnahmen eher längerfristig angelegt sind. Um mehr Fachkräfte in den Markt zu bringen wäre es – neben dem Thema Ausbildung, auf das noch eingegangen wird – denkbar, niedrighschwellige Weiterbildungen und Umschulungen in die relevanten Berufe anzubieten. Natürlich kann und sollte hier auch über qualifizierte Immigration nachgedacht werden, was aber wiederum ein lang angelegtes Projekt darstellt.

Im Bereich der Auszubildenden sind dahingegen mehr kurzfristige Maßnahmen möglich. Einerseits ist es notwendig, das Thema Ausbildung politisch, aber auch Seitens der Berufsorganisationen und nicht zuletzt der Gesellschaft, attraktiver zu gestalten. Hierzu gehört natürlich das Thema Vergütung, aber vielmehr auch Punkte wie berufliche Entwicklung, Work-Life-Balance, Verantwortung und die Art der zukünftigen Tätigkeit. Dabei umfasst der Aspekt Vergütung nicht nur die reine Lohnzahlung während der Ausbildung. Vielmehr muss hier weiter gedacht und die finanziellen Entwicklungsoptionen im späteren Erwerbsverlauf ins Auge gefasst werden. Diese sollten zudem transparent dargestellt und kommuniziert werden, was die Attraktivität einzelner Ausbildungsbereiche erhöhen dürfte. Auch kann am inhaltlichen Teil der Ausbildungen und der späteren Tätigkeiten weiter gearbeitet werden. So können technische Lösungen zur Arbeitserleichterung der Fachkräfte beitragen – hier muss aber darauf geachtet werden, den jeweiligen Ansatz bis zum Ende zu denken und durchzuführen. So ist es beispielsweise vorstellbar, Bürokratie in Arztpraxen abzubauen bzw. die Abläufe zu beschleunigen indem man für gewisse Nachweispflichten technische Lösungen anbietet. Diese müssen aber mit den relevanten Stellen, seien es Ämter, Versicherungen oder andere Praxen, vernetzt sein, damit eine tatsächliche Arbeitserleichterung stattfindet. Insgesamt scheint es gerade im Bereich der Heilberufe, deren bereits länger fortschreitender Rückgang auffällig ist, angebracht, das Thema Bürokratie kritisch zu beleuchten und gegebenenfalls weniger notwendige Aspekte dieser zu reduzieren.

Wenn die einzelnen Berufe somit attraktiver auf junge Leute wirken und vermittelt werden kann, dass es sich um eine interessante und (auch finanziell) zukunftssträchtige Arbeit handelt, ist davon auszugehen, dass sich auch wieder mehr qualifizierte Auszubildende bewerben. Letztgenannter Punkt ist im Rahmen der Befragungen immer wieder aufgetaucht: Nicht nur mehr Bewerbungen sind nötig, sondern auch Personen mit der passenden Qualifikation. Hier sind Politik, Verbände und Gesellschaft gleichermaßen gefragt, passende Randbedingungen zu stellen und das Interesse am Thema berufliche Ausbildung auch weiter zu stärken.

Neben der statistischen Auswertung wirtschaftlicher Aspekte und dem Themenkomplex Fachkräftesicherung wurden auch die Punkte Corona-Pandemie, Europäisierung und Digitalisierung thematisiert. Im Rahmen der Auswertung zur Corona-Pandemie zeigt sich, dass die

Freien Berufe als Ganzes bisher relativ gut durch die Pandemie gekommen sind. Wie zu erwarten haben vor allem die Kulturberufe im Rahmen der Lockdowns und anderen Ereignisse gelitten, aber auch die Heilberufe machen hier eher gemischte Aussagen. Hier ist anzunehmen, dass einerseits ein deutlich gesteigertes Arbeitsaufkommen zu bewältigen war, andererseits aber auch einige der Heilberufe – wie Physiotherapeuten – unter ausbleibenden Patienten gelitten haben. Um der Pandemie finanziell zu begegnen, wurde von den Freiberuflern vor allem auf die eigenen Rücklagen zurückgegriffen und versucht, neue Kunden zu akquirieren. Da die Pandemie aber aktuell (Herbst 2021) wieder deutlich an Fahrt aufnimmt, kann dies nur als Zwischenstand gewertet werden. Es ist anzunehmen, dass sich die Lage gerade in den Heilberufen wieder zuspitzt und dies auch längerfristige Auswirkungen auf die Berufsträger der Branche haben wird.

Europäisierung wurde vor allem in der Expertenbefragung thematisiert und – entgegen der Erwartungen – als weniger problematisch eingestuft. Sowohl die Einwanderung von Arbeitskräften aus dem europäischen Ausland als auch die Abwanderung von Berufsträgern scheint kein akutes Thema darzustellen. Zwar sind beide Phänomene vor allem in den Heilberufen durchaus anzutreffen, aber es wird keine diesbezügliche Problematik gesehen. Anders ist es, wenn über europäische Regularien gesprochen wird. Hier befürchten die Experten einhellig einen negativen Einfluss auf die Qualität der jeweiligen freiberuflichen Dienstleistung. Da bereits diverse EU-Regularien bezüglich der Freien Berufe auch in Deutschland Einfluss genommen haben (beispielsweise die Abschaffung der HOAI), mag diese Einschätzung mitunter auf dem bereits gesammelten Erfahrungsschatz basieren. Insgesamt sollten sich die Berufsorganisationen aber auch weiterhin auf europäischer Ebene für die hochqualitative Arbeit der Freien Berufe stark machen und deren Arbeit, die teilweise auch durch ehrenamtliche Aspekte gestützt wird weiter bekannt machen.

Im Bereich der Digitalisierung wird diese als wichtiger Punkt gesehen, aber gleichzeitig das allgemeine Voranschreiten der Bedingungen dort bemängelt. Stichwörter sind hier Netzausbau und Datenschutz, die beide gerade für die Freien Berufe hoch relevant sind. In großen Teilen der Freien Berufe ist die Tätigkeit bereits jetzt in vielen Bereichen digital. Der Fernzugriff auf Firmensoftware und die Remote-Zusammenarbeit mit Kollegen und Kunden wird bereits genutzt, wobei dies natürlich nicht in allen Berufen vollends möglich ist. So sind die RSW-Berufe hierfür beispielsweise eher prädestiniert als die Heilberufe. Insgesamt gehen die Freien Berufe davon aus, dass sich auch ihre Tätigkeit bzw. ihr ganzes Geschäftsfeld längerfristig durch die Digitalisierung verändern wird. Allerdings gilt es wohl auch hier, dass Veränderung meist Anpassung nach sich zieht und die Freiberufler sich dementsprechend arrangieren werden.

Der vorliegende Bericht beinhaltet somit eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der Freien Berufe in Baden-Württemberg in den letzten 10 Jahren. Hierbei wird auf bestehende Trends und Entwicklungen eingegangen und versucht, Handlungsempfehlungen auszusprechen. Dabei endet der betrachtete Zeitraum mit den Jahren 2019 und 2020, also teilweise inmitten der Corona-Pandemie. Es ist davon auszugehen, dass die Pandemie gerade im Bereich Digitalisierung viele nachhaltige Veränderungen mit sich bringt und auch mit wirtschaftlichen und strukturellen Folgen muss gerechnet werden. Dementsprechend sollten die nun vorgelegten Analysen mit einem gewissen Abstand zum pandemischen Geschehen aktualisiert werden, da dann die Auswirkungen der Pandemie und der Umgang der Freien Berufe mit diesen deutlich wird. Pandemieunabhängig ist es anzuraten, die genutzten statistischen Daten in einem Rhythmus von drei bis höchstens fünf Jahren zu aktualisieren, da so ein stets aktuelles Monitoring der Entwicklung der Freien Berufe in Baden-Württemberg stattfinden kann. Eine gesamte Aufarbeitung der landesspezifischen Entwicklungen wie sie im vorliegenden Bericht durchgeführt wurde, ist mindestens im 10-Jahres-Turnus, aber im Idealfall in kürzeren Abständen wie sieben bis acht Jahre, notwendig.

## Anhang

**Tabelle 12: Übersicht zu den Auszubildenden in den Freien Berufen**

Auszubildende: Freie Berufe insgesamt								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	15.657	97,5	13,9	98,3	5.202	97,2	1.305	22,3
2010	15.360	97,2	14,6	98,4	5.208	96,7	1.374	23,7
2011	14.418	96,9	14,9	98,5	5.601	96,6	1.404	23,7
2012	14.397	96,6	15,4	99,1	5.541	96,0	1.425	23,4
2013	14.286	96,2	15,9	98,7	5.493	95,6	1.689	27,4
2014	14.319	96,0	17,1	98,4	5.685	95,9	1.677	26,6
2015	14.613	95,6	17,9	98,3	5.760	95,4	1.734	27,1
2016	14.790	95,5	18,7	97,9	5.673	95,1	1.788	27,8
2017	15.219	95,3	19,4	97,4	6.042	95,1	2.133	32,6
2018	15.348	94,9	20,1	96,6	6.177	94,6	1.953	28,8
2019	15.480	94,4	20,8	95,5	6.150	93,6	2.004	29,0
2009-19	-1,1%	-3,2%	48,9%	-2,9%	18,2%	-3,7%	53,6%	30,3%

Auszubildende: Medizinische Fachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	6.093	99,4	12,9	99,6	1.875	99,0	603	27,9

2010	5.907	99,4	12,9	99,6	1.863	99,4	660	31,2
2011	5.208	99,3	12,7	99,5	2.229	99,2	669	30,3
2012	5.217	99,3	12,0	100,0	2.103	99,0	606	26,1
2013	5.196	99,2	12,0	99,5	2.073	99,4	678	28,6
2014	5.217	99,0	11,8	99,0	2.193	98,9	609	25,4
2015	5.289	98,9	11,7	99,5	2.256	98,5	669	27,4
2016	5.454	98,9	12,1	99,1	2.295	98,8	768	30,6
2017	5.589	98,7	13,0	98,4	2.448	98,5	759	29,1
2018	5.733	98,4	13,3	98,0	2.586	98,1	849	30,9
2019	5.880	98,2	13,4	97,7	2.571	97,7	849	29,9
2009-19	-3,5%	-1,3%	4,0%	-1,9%	37,1%	-1,4%	40,8%	7,4%

Auszubildende: Pharmazeutisch-Kaufmännische Angestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	885	99,0	19,7	100,0	294	99,0	48	14,4
2010	855	98,6	23,2	100,0	267	97,8	36	11,6
2011	726	98,3	28,9	98,6	228	98,7	51	18,9
2012	636	98,1	29,2	100,0	198	98,5	39	16,0
2013	588	98,5	29,1	98,2	207	98,6	45	20,3
2014	561	97,9	25,7	97,9	213	97,2	54	23,4
2015	561	97,3	25,7	100,0	201	95,5	51	21,5
2016	540	96,7	27,8	96,0	177	94,9	48	22,4
2017	504	94,6	29,8	92,0	180	91,7	45	22,3
2018	486	93,2	29,6	87,5	171	93,0	42	20,9
2019	453	92,7	27,2	87,8	159	92,5	57	30,0
2009-19	-48,8%	-6,3%	38,1%	-12,2%	-45,9%	-6,6%	18,8%	108,5%

Auszubildende: Zahnmedizinische Fachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	4.566	99,5	19,6	99,3	1.542	99,2	309	17,9
2010	4.533	99,5	20,8	99,4	1.566	99,6	306	17,8
2011	4.476	99,5	20,8	99,4	1.635	99,4	339	19,2
2012	4.530	99,5	23,3	99,7	1.668	99,5	369	20,3
2013	4.455	99,3	25,6	99,5	1.623	98,7	573	30,7
2014	4.509	99,3	29,1	99,5	1.704	99,3	582	30,2
2015	4.623	99,2	31,3	99,2	1.710	99,1	612	31,1
2016	4.776	99,3	32,5	99,4	1.728	99,0	591	29,7
2017	4.869	99,1	33,6	98,7	1.782	98,8	591	29,3
2018	4.947	98,7	34,7	98,4	1.809	97,8	633	30,8
2019	5.028	98,4	36,5	97,5	1.821	98,2	681	32,2
2009-19	10,1%	-1,1%	86,2%	-1,8%	18,0%	-1,0%	120,4%	80,1%

Auszubildende: Tiermedizinische Fachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	489	97,5	0,6	100,0	165	96,4	45	24,3
2010	507	97,0	1,2	100,0	186	96,8	48	24,7
2011	516	98,3	1,7	100,0	216	97,2	54	25,9
2012	546	97,3	2,7	100,0	222	94,6	93	39,6
2013	567	95,8	2,1	100,0	225	96,0	75	30,3
2014	525	96,0	3,4	100,0	198	93,9	78	31,9
2015	552	95,1	3,3	100,0	225	96,0	84	34,7
2016	495	97,8	1,8	100,0	150	94,0	72	33,3

2017	756	95,2	3,2	100,0	267	94,4	105	48,0
2018	714	95,0	3,8	88,9	279	95,7	93	33,9
2019	669	93,7	4,0	88,9	279	92,5	99	32,3
2009-19	36,8%	-3,9%	557,8%	-11,1%	69,1%	-4,0%	120,0%	32,8%

Auszubildende: Notarfachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	15	100,0	0,0	0,0	9	100,0	0	
2010	18	100,0	0,0	0,0	6	100,0	0	
2011	12	100,0	0,0	0,0	6	100,0	0	
2012	18	83,3	0,0	0,0	12	75,0	0	
2013	27	88,9	0,0	0,0	9	100,0	0	
2014	33	90,9	0,0	0,0	18	83,3	0	
2015	27	88,9	0,0	0,0	9	100,0	0	
2016	24	87,5	12,5	100,0	24	87,5	0	0,0
2017	69	87,0	8,7	100,0	45	93,3	3	8,3
2018	120	90,0	10,0	75,0	78	88,5	12	16,7
2019	162	90,7	11,1	83,3	72	95,8	18	20,3
2009-19	980,0%	-9,3%			700,0%	-4,2%		

Auszubildende: Patentanwaltsfachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	48	93,8	6,3	100,0	24	100,0	3	11,1
2010	48	100,0	6,3	100,0	18	83,3	6	22,5
2011	42	100,0	7,1	100,0	12	100,0	3	

2012	39	100,0	7,7	100,0	18	100,0	3	
2013	42	100,0	7,1	100,0	15	100,0	3	
2014	42	100,0	7,1	100,0	21	100,0	6	28,6
2015	42	92,9	14,3	100,0	18	83,3	3	
2016	45	93,3	13,3	100,0	15	100,0	0	
2017	48	93,8	0,0		18	100,0	6	28,6
2018	42	92,9	0,0		18	83,3	6	28,6
2019	39	84,6	7,7	100,0	18	83,3	6	28,6
2009-19	-18,8%	-9,7%	23,1%	0,0%	-25,0%	-16,7%	100,0%	157,2%

Auszubildende: Rechtsanwaltsfachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	
	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	1.887	98,4	10,3	96,9	675	98,7	147	19,1
2010	1.836	98,2	11,4	98,6	690	97,0	180	23,6
2011	1.779	98,1	10,8	98,4	624	98,1	141	19,4
2012	1.701	98,1	11,5	100,0	624	97,6	159	22,5
2013	1.581	98,1	11,0	96,6	597	97,5	171	24,6
2014	1.476	98,4	11,8	96,6	528	98,3	159	25,1
2015	1.461	97,7	11,3	96,4	549	97,3	147	23,2
2016	1.437	96,7	11,3	96,3	540	95,6	129	20,9
2017	1.377	96,7	11,8	100,0	501	97,0	126	21,6
2018	1.317	96,6	13,0	98,2	477	96,9	129	23,5
2019	1.245	96,4	13,0	96,3	462	94,8	138	25,5
2009-19	-34,0%	-2,1%	25,9%	-0,6%	-31,6%	-3,9%	-6,1%	33,6%

Auszubildende: Steuerfachangestellte								
	Gesamtzahl der Verträge				Neuabschlüsse		Vertragslösungen	

	Gesamt	davon weiblich (%)	davon Ausländer (%)	Frauenquote (Ausländer)	Gesamt	davon weiblich (%)	Gesamt	Lösungsquote
2009	1.641	82,4	7,1	82,1	612	83,8	147	22,1
2010	1.632	81,3	7,5	82,9	606	79,2	141	21,1
2011	1.632	80,0	8,3	84,4	639	78,4	144	21,3
2012	1.680	78,2	8,0	88,9	690	76,5	153	21,8
2013	1.809	77,3	8,0	89,6	741	76,1	138	18,5
2014	1.944	77,8	8,8	89,5	804	79,1	189	23,4
2015	2.046	77,4	10,1	89,9	789	77,6	165	19,5
2016	2.010	76,4	11,0	87,8	747	73,9	180	21,6
2017	2.007	76,1	12,1	87,7	801	76,8	492	57,6
2018	1.989	75,1	12,7	84,5	762	74,4	186	22,1
2019	2.004	73,2	13,6	80,2	765	69,8	159	19,5
2009-19	22,1%	-11,2%	91,1%	-2,2%	25,0%	-16,7%	8,2%	-11,8%

Auszubildende: Freie Berufe Insgesamt			
	Abschlussprüfungen		
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	4.827	4.728	97,9
2010	4.941	4.830	97,8
2011	5.187	5.076	97,9
2012	4.689	4.557	97,2
2013	4.581	4.452	97,2
2014	4.659	4.554	97,7
2015	4.599	4.476	97,3
2016	4.452	4.341	97,5
2017	4.884	4.689	96,0
2018	4.806	4.662	97,0

Auszubildende: Medizinische Fachangestellte			
	Abschlussprüfungen		
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	1.854	1.827	98,5
2010	1.881	1.842	97,9
2011	2.073	2.058	99,3
2012	1.704	1.686	98,9
2013	1.677	1.650	98,4
2014	1.764	1.746	99,0
2015	1.728	1.710	99,0
2016	1.626	1.608	98,9
2017	1.806	1.791	99,2
2018	1.836	1.812	98,7

2019	4.764	4.593	96,4
2009-19	-1,3%	-2,9%	-1,6%

2019	1.800	1.758	97,7
2009-19	-2,9%	-3,8%	-0,9%

Auszubildende: Pharmazeutisch-kaufmännische Fachangestellte			
	Abschlussprüfungen		
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	279	276	98,9
2010	285	285	100,0
2011	306	297	98,0
2012	285	285	100,0
2013	225	225	100,0
2014	222	222	100,0
2015	174	174	100,0
2016	174	174	100,0
2017	195	192	98,5
2018	171	171	100,0
2019	159	156	98,1
2009-19	-43,0%	-43,5%	-0,8%

Auszubildende: Zahnmedizinische Fachangestellte			
	Abschlussprüfungen		
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	1.344	1.284	95,5
2010	1.428	1.368	95,8
2011	1.485	1.410	94,9
2012	1.359	1.278	94,0
2013	1.395	1.317	94,4
2014	1.401	1.326	94,6
2015	1.440	1.350	93,8
2016	1.359	1.275	93,8
2017	1.530	1.398	91,4
2018	1.500	1.398	93,2
2019	1.491	1.383	92,8
2009-19	10,9%	7,7%	-2,9%

Auszubildende: Tiermedizinische Fachangestellte			
	Abschlussprüfungen		
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	108	108	100,0
2010	141	141	100,0
2011	162	162	100,0
2012	138	138	100,0

Auszubildende: Notarfachangestellte			
	Abschlussprüfungen		
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	6	6	100,0
2010	3	3	100,0
2011	6	6	100,0
2012	6	6	100,0

2013	153	153	100,0
2014	162	162	100,0
2015	156	156	100,0
2016	159	159	100,0
2017	180	177	98,3
2018	174	174	100,0
2019	201	195	97,0
2009-19	86,1%	80,6%	-3,0%

2013	3	3	100,0
2014	12	12	100,0
2015	12	12	100,0
2016	9	9	100,0
2017	12	12	100,0
2018	18	18	100,0
2019	30	27	90,0
2009-19	400,0%	350,0%	-10,0%

Auszubildende: Patentanwaltsfachangestellte			
	Abschlussprüfungen		Erfolgsquote (%)
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	
2009	21	18	85,7
2010	18	15	83,3
2011	18	18	100,0
2012	18	15	83,3
2013	12	12	100,0
2014	18	18	100,0
2015	15	15	100,0
2016	12	12	100,0
2017	18	12	66,7
2018	21	18	85,7
2019	18	18	100,0
2009-19	-14,3%	0,0%	16,7%

Auszubildende: Rechtsanwaltsfachangestellte			
	Abschlussprüfungen		Erfolgsquote (%)
	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	
2009	678	675	99,6
2010	648	642	99,1
2011	591	582	98,5
2012	624	609	97,6
2013	600	588	98,0
2014	516	516	100,0
2015	492	489	99,4
2016	474	471	99,4
2017	468	465	99,4
2018	438	432	98,6
2019	441	438	99,3
2009-19	-35,0%	-35,1%	-0,2%

Auszubildende: Steuerfachangestellte		
	Abschlussprüfungen	

	Prüfungsteilnehmer	Absolventen	Erfolgsquote (%)
2009	468	465	99,4
2010	528	525	99,4
2011	540	534	98,9
2012	543	531	97,8
2013	513	498	97,1
2014	552	549	99,5
2015	576	564	97,9
2016	633	624	98,6
2017	672	636	94,6
2018	648	636	98,1
2019	621	615	99,0
2009-19	32,7%	32,3%	-0,3%

Quelle: eigene Darstellung, Daten: Bundesinstitut für Berufsbildung 2021a, 2021b, 2021c, 2021d, 2021e, 2021f, 2021g, 2021h, 2021i und 2021j.

## Literaturverzeichnis

- Amtsblatt der Europäischen Union (2012): Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (Konsolidierte Fassung). Online unter: <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:12012E/TXT:de:PDF>. Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Architektenkammer Baden-Württemberg (2021): Berufseinstieg AiP/SiP. Online unter: <https://www.akbw.de/mitgliedschaft/berufseinstieg-aipsip.html>. Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Brehm, Thorsten/ Eggert, Kerstin/ Oberlander Willi (2012): Die Lage der Freien Berufe. Online unter: [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/studie-lage-der-freien-berufe.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Studien/studie-lage-der-freien-berufe.pdf?__blob=publicationFile&v=3). Zuletzt besucht am 19.11.2021.
- Buhl, Marius (2020): Deutsche Krankenpfleger flüchten ins Ausland. Online unter: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/systemrelevant-aber-davon-merken-sie-nichts-deutsche-krankenpfleger-fluechten-ins-ausland/25858824.html>. Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Bundesagentur für Arbeit (2012): Gemeldete Arbeitsstellen nach Berufen (Engpassanalyse) (Monatszahlen). Baden-Württemberg. Juni 2012. Online: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201206/analyse/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010-08-0-201206-pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201206/analyse/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010-08-0-201206-pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=1). Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Bundesagentur für Arbeit (2014): Arbeitsmarkt nach Berufen. Januar 2014. Online unter: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201401/iiia4/berufe-heft-kldb2010/berufe-heft-kldb2010-d-0-xls.xls?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201401/iiia4/berufe-heft-kldb2010/berufe-heft-kldb2010-d-0-xls.xls?__blob=publicationFile&v=2). Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Bundesagentur für Arbeit (2015): Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte nach der ausgeübten Tätigkeit der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) und ausgewählten Merkmalen. Online unter: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201512/iiia6/beschaeftigung-sozbe-bo-heft/bo-heft-08-0-201512-xlsx.xlsx?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201512/iiia6/beschaeftigung-sozbe-bo-heft/bo-heft-08-0-201512-xlsx.xlsx?__blob=publicationFile&v=1). Zuletzt besucht am 24.11.2021.
- Bundesagentur für Arbeit (2019): Gemeldete Arbeitsstellen nach Berufen (Engpassanalyse) (Monatszahlen). Baden-Württemberg. Juni 2019. Online: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201906/analyse/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010-08-0-201906-pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201906/analyse/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010-08-0-201906-pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=1). Zuletzt besucht am 17.11.2021.

- Bundesagentur für Arbeit (2020a): Arbeitsmarkt nach Berufen (Monatszahlen) Deutschland, West/Ost und Länder. Online unter: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202001/iiia4/berufe-heft-kldb2010/berufe-heft-kldb2010-d-0-202001-xlsx.xlsx?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202001/iiia4/berufe-heft-kldb2010/berufe-heft-kldb2010-d-0-202001-xlsx.xlsx?__blob=publicationFile&v=2). Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Bundesagentur für Arbeit (2020b): Gemeldete Arbeitsstellen nach Berufen (Engpassanalyse) (Monatszahlen). Baden-Württemberg. Juni 2020. Online: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202006/analyse/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010-08-0-202006-xlsx.xlsx?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202006/analyse/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010/analyse-gemeldete-arbeitsstellen-kldb2010-08-0-202006-xlsx.xlsx?__blob=publicationFile&v=1). Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Bundesagentur für Arbeit (2021a): Sonderauswertung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten.
- Bundesagentur für Arbeit (2021b): Tabellen, Beschäftigte nach Berufen (KldB 2010) (Quartalszahlen). Online unter: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202012/iiia6/beschaefigung-sozbe-bo-heft/bo-heft-08-0-202012-xlsx.xlsx?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202012/iiia6/beschaefigung-sozbe-bo-heft/bo-heft-08-0-202012-xlsx.xlsx?__blob=publicationFile&v=1). Zuletzt besucht am 24.11.2021.
- Bundesarchitektenkammer (2019): EuGH zu HOAI-Mindestsätzen: Rechtliche Erstauswertung der Entscheidung. Online unter: <https://www.bak.de/w/files/bak/03berufspraxis/hoai/eugh-urteil-hoai-rechtliche-erstauswertung.pdf>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021a): Freie Berufe insgesamt am 31.12. Ausbildungsberufe. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/99500050.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021b): Medizinische/-r Fachangestellte/r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/81102820.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021c): Notarfachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/de/2249.php?attribute=5&countries%5B%5D=8&occupations%5B%5D=73112810&year=27&departmentSelectionSbmt=anzeigen>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021d): Patentanwaltsfachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/73112830.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsausbildung (2021e): Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/62412820.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.

- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021f): Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/73112850.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021g): Rechtsanwaltsfachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/73112870.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021h): Steuerfachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/72302820.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021i): Tiermedizinische/-r Fachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/81142820.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2021j): Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r am 31.12. Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.bibb.de/dienst/dazubi/dazubi/data/Z/B/8/81112820.pdf>. Zuletzt besucht am 22.11.2021.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2020a): Gesetz über Partnerschaftsgesellschaften Angehöriger Freier Berufe (Partnerschaftsgesellschaftsgesetz – PartGG) § 1 Voraussetzungen der Partnerschaft. Online unter: [https://www.gesetze-im-internet.de/partgg/\\_\\_1.html](https://www.gesetze-im-internet.de/partgg/__1.html). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2020b): Gewerbesteuer-Durchführungsverordnung (GewStDV) § 2 Betriebe der öffentlichen Hand. Online unter: [http://www.gesetze-im-internet.de/gewstdv\\_1955/\\_\\_2.html](http://www.gesetze-im-internet.de/gewstdv_1955/__2.html). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2020c): Einkommenssteuergesetz (EStG) § 18. Online unter: [https://www.gesetze-im-internet.de/estg/\\_\\_18.html](https://www.gesetze-im-internet.de/estg/__18.html). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2021): Gesetz zur vorübergehenden Aussetzung der Insolvenzantragspflicht und zur Begrenzung der Organhaftung bei einer durch die COVID-19-Pandemie bedingten Insolvenz (COVID-19-Insolvenzaussetzungsgesetz – COVInsAG). Online unter: <https://www.gesetze-im-internet.de/covinsag/BJNR056910020.html>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2020): Studienanfänger/-innen im 1. Hochschulsemester und Studienanfängerquoten nach Geschlecht und Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Online unter: <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/Tabelle-2.5.73.pdf>. Zuletzt besucht am 26.03.2021.

- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2019): Existenzgründungen durch freie Berufe. In: GründerZeiten 17. Online unter: [http://www.existenzgruender.de/Shared-Docs/Downloads/DE/GruenderZeiten/GruenderZeiten-17.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.existenzgruender.de/Shared-Docs/Downloads/DE/GruenderZeiten/GruenderZeiten-17.pdf?__blob=publicationFile). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2010): Existenzgründung und freie Berufe. Begleitbroschüre zum eTraining „Existenzgründung und freie Berufe“. Online unter: [https://www.freie-berufe.de/fileadmin/bfb/6\\_Existenzgruendung/1\\_Informatio-nen%20fu%CC%88r%20Existenzgru%CC%88nder/existenzgruendung-und-freie-berufe.pdf](https://www.freie-berufe.de/fileadmin/bfb/6_Existenzgruendung/1_Informatio-nen%20fu%CC%88r%20Existenzgru%CC%88nder/existenzgruendung-und-freie-berufe.pdf). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (2021): Wie wird man Dolmetscher oder Übersetzer? Online unter: <https://bdue.de/fuer-dolmetscher/-uebersetzer/wege-zum-beruf>. Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Bundesverband der Freien Berufe e.V. (Hrsg.) (2009): Leitbild der Freien Berufe 2009. Online unter: <https://www.freie-berufe-hamburg.de/wp-content/uploads/2018/01/Leitbild.pdf>. Zuletzt besucht am: 08.11.2021.
- Bundesverband der Freien Berufe e.V. (2015): Faktenblatt. Gebühren- und Honorarordnungen. Online unter: [https://www.freie-berufe.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/09/Faktenblatt\\_10\\_Gr%C3%BCnde\\_Geb%C3%BChren-\\_und\\_Honorarord-nungen\\_.pdf](https://www.freie-berufe.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/09/Faktenblatt_10_Gr%C3%BCnde_Geb%C3%BChren-_und_Honorarord-nungen_.pdf). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesverband der Freien Berufe e.V. (2017): Titelschutz, Berufszugangsregelungen und Qualitätssicherung in den Freien Berufen. Positionspapier des Bundesverbandes der Freien Berufe. Online unter: [https://www.freie-berufe.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/09/BFB-Positionspapier\\_vom\\_September\\_2013\\_zum\\_Titelschutz\\_\\_Berufszugangsregelungen\\_und\\_Qualit%C3%A4tssicherung\\_in\\_den\\_Freien\\_Berufen\\_.pdf](https://www.freie-berufe.de/wordpress/wp-content/uploads/2017/09/BFB-Positionspapier_vom_September_2013_zum_Titelschutz__Berufszugangsregelungen_und_Qualit%C3%A4tssicherung_in_den_Freien_Berufen_.pdf). Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Bundesverband der Freien Berufe e.V. (2021a): Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Online unter: <https://www.freie-berufe.de/themen/arbeitsmarkt-und-beschaefigungspolitik/>. Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Bundesverband der Freien Berufe e.V. (2021b): Berufsrecht und Qualitätssicherung. Online unter: <https://www.freie-berufe.de/themen/qualitaetssicherung-und-berufsrechte/>. Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Bundesverband der Freien Berufe e.V. (2021c): Europa. Online unter <https://www.freie-berufe.de/themen/europa/>. Zuletzt besucht am: 03.11.2021.

- Bundesverfassungsgericht (1956): Urteil vom 30. Mai 1956 zur Apothekenerrichtung. Aktenzeichen: BVerfGE 5,25. Online unter: <https://www.servat.unibe.ch/dfr/bv005025.html>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Bundesverfassungsgericht (1960): Urteil vom 25.02.1960 zur Pflichtmitgliedschaft der in Bayern tätigen Ärzte bei der Bayerischen Ärzteversorgung. Aktenzeichen: 1 BvR 239/52. Online unter: <https://opiniojuris.de/entscheidung/1086>. Zuletzt besucht am 08.11.2021.
- Demary, Vera/Seyda, Susanne (2012): Fachkräfte sichern. Engpassanalyse. Online unter: [https://www.kofa.de/fileadmin/Dateiliste/Publicationen/Studien/Engpassanalyse\\_2012\\_I.pdf](https://www.kofa.de/fileadmin/Dateiliste/Publicationen/Studien/Engpassanalyse_2012_I.pdf). Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Deutscher Bundestag (2020): Beschlussempfehlung und Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Energie (9. Ausschuss) zu dem Gesetzentwurf der Bundesregierung – Drucksachen 19/21982, 19/22810, 19/23054 Nr. 9. Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zur Regelung von Ingenieur- und Architektenleistungen und anderer Gesetze. Online unter: <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/231/1923176.pdf>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Eggert, Kerstin/ Gruhl, Anja/ Kurz, Birgit/ Kreider, Irina/ Kaiser, Stefanie (2016): Bericht zur Lage der Freien Berufe in Bayern 2015: Online unter: [http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Bericht\\_Lage-FB-Bayern-2015\\_04-07-2016-\\_Endversion\\_lang.pdf](http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Bericht_Lage-FB-Bayern-2015_04-07-2016-_Endversion_lang.pdf). Zuletzt besucht am 19.11.2021.
- Erdmann, Vera/ Seyda, Susanne (2012): Fachkräfte sichern. Engpassanalyse 2012. Online unter: [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publicationen/Ausbildung-und-Beruf/fachkraefte-sichern-engpassanalyse-2012-ii.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publicationen/Ausbildung-und-Beruf/fachkraefte-sichern-engpassanalyse-2012-ii.pdf?__blob=publicationFile&v=1). Zuletzt besucht am 17.11.2021.
- Genitheim, Nicole/ Nagel, Tristan J. (2020a): Bericht zur Lage der Freien Berufe in Bayern 2020. Online unter: [http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Lage-der-Freien-Berufe-Bayern\\_2020.pdf](http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Lage-der-Freien-Berufe-Bayern_2020.pdf). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Genitheim, Nicole/Nagel, Tristan J. (2020b): Freie Berufe in Thüringen: Beschäftigung und Sicherung des Fachkräftebedarfs. Online unter: [http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Bericht\\_TH\\_mit-Logo\\_v2.pdf](http://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Bericht_TH_mit-Logo_v2.pdf). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Hartmann, Michael/Reimer, Kim (2011): Möglichkeiten und Grenzen einer statistischen Engpassanalyse nach Berufen. Online unter: [https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Uebergreifend/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Statistische-Engpassanalyse-nach-Berufen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Uebergreifend/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Statistische-Engpassanalyse-nach-Berufen.pdf?__blob=publicationFile). Zuletzt besucht am 17.11.2021.

- Institut für Freie Berufe (2012): Die wichtigsten Rechtsformen für Freie Berufe im Überblick. Online unter: [http://www.ifb.uni-erlangen.de/fileadmin/ifb/doc/publikationen/gruendungsinfos/05\\_rechtsformen.pdf](http://www.ifb.uni-erlangen.de/fileadmin/ifb/doc/publikationen/gruendungsinfos/05_rechtsformen.pdf). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Institut für Freie Berufe (2020): Eigene Berechnungen auf Basis der Angaben der Kammern, Verbände und Berufsorganisationen, Statistisches Bundesamt, Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, Barmer Ersatzkasse.
- Institut für Mittelstandsforschung (2015): Freiberufliche Existenzgründungen in Deutschland und seinen Regionen im Jahr 2014. Online unter: [https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/publikationen/daten\\_und\\_fakten/dokumente/Daten-und-Fakten-14\\_2015.pdf](https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/publikationen/daten_und_fakten/dokumente/Daten-und-Fakten-14_2015.pdf). Zuletzt besucht am 24.11.2021.
- Institut für Mittelstandsforschung (2020): Existenzgründungen in den Freien Berufen (2016 – 2020). Online unter: [https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/dokumente/ExGr\\_Freie\\_Berufe\\_2016-2020\\_BL.pdf](https://www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/dokumente/ExGr_Freie_Berufe_2016-2020_BL.pdf). Zuletzt besucht am 24.11.2021.
- Konferenz der Kultusminister (2019): Die Mobilität der Studienanfänger/-innen und Studierenden in Präsenzstudiengängen an Hochschulen in Trägerschaft der Länder in Deutschland 2017. Online unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/2019-08-06\\_Text\\_Mobi.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/2019-08-06_Text_Mobi.pdf). Zuletzt besucht am 22.03.2021.
- Landesärztekammer Baden-Württemberg (2017): Ärztemangel? – Ärztliche Versorgung in Baden-Württemberg. Online unter: <https://www.aerztekammer-bw.de/news/2017/2017-04/pm-daet/index.html>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Landesinitiative „Frauen in MINT“ (2020a): Die Landesinitiative. Online unter: <https://www.mint-frauen-bw.de/die-landesinitiative/>. Zuletzt besucht am 26.03.2021.
- Landesinitiative „Frauen in MINT“ (2020b): MINT-Förderprogramme. Online unter: <https://www.mint-frauen-bw.de/mint-fuer-dich/mint-angebote/>. Zuletzt besucht am 26.03.2021.
- Maaßen, Wolfgang (1996): Kunst oder Gewerbe? Die Abgrenzung der künstlerischen von der gewerblichen Tätigkeit im Steuerrecht, Handwerksrecht, Partnerschaftsgesellschaftsrecht, Künstlersozialversicherungsrecht (2. Aufl.) Heidelberg: C.F. Müller.
- Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg (2018): Notariats- und Grundbuchamtsreform zum 01. Januar 2018. Online unter: <https://notariatsreform.justiz-bw.de/pb/,Lde/Startseite#page>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.

- Norddeutscher Rundfunk (2021): Das Coronavirus-Update von NDR Info. Online unter: <https://www.ndr.de/nachrichten/info/podcast4684.html>. Zuletzt besucht am 27.08.2021.
- Oberlander, Willi/ Fortunato, Alexander/ Schade, Frank/ Eggert, Kerstin/ Kreider, Irina/ Seebe, Irmela (2010): Freie Berufe in Bayern 2010. Online unter: [https://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Freie\\_Berufe\\_Bayern\\_2010.pdf](https://ifb.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/Freie_Berufe_Bayern_2010.pdf). Zuletzt besucht am 08.11.2021.
- Oberlander, Willi/ Brehm, Thorsten/ Hees, Dominik (2011): Freier Beruf oder Gewerbe? Basiswissen für Freiberufler. Nürnberg: Institut für Freie Berufe.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (2021): Binnenmarkt. Online unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/binnenmarkt-615726>. Zuletzt besucht am 03.11.2021.
- Spitzenverband Bund der Krankenkassen (2020): GKV-Heilmittel-Schnellinformation für die KV Baden-Württemberg nach §84 Abs. 5 i.V.m. Abs. 7 SGB V. Januar bis Dezember 2019. Online unter: [https://www.gkv-heilmittel.de/media/dokumente/his\\_statistiken/2019\\_04/HIS-Bericht-Baden-Wuerttemberg-KV52\\_201904.pdf](https://www.gkv-heilmittel.de/media/dokumente/his_statistiken/2019_04/HIS-Bericht-Baden-Wuerttemberg-KV52_201904.pdf). Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Stadtteilbüro Kempten-Ost (2021): Mobile Apotheke. Online unter: <https://www.kemptenost.de/index.php/features-mainmenu-47/mobile-apotheke>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Statista (2021): Anzahl der Erwerbstätigen in Baden-Württemberg nach dem Inlandskonzept von 1991 bis 2020. Online unter: [https://de.statista.com/statistik/daten/studie/253214/umfrage/erwerbstaetige-in-baden-wuerttemberg-nach-dem-inlandskonzept/#:~:text=Im%20Jahr%202020%20gab%20es,Beamte\)%20oder%20als%20Selbst%C3%A4ndige%20bzw.,Zuletzt%20besucht%20am%2023.11.2021.](https://de.statista.com/statistik/daten/studie/253214/umfrage/erwerbstaetige-in-baden-wuerttemberg-nach-dem-inlandskonzept/#:~:text=Im%20Jahr%202020%20gab%20es,Beamte)%20oder%20als%20Selbst%C3%A4ndige%20bzw.,Zuletzt%20besucht%20am%2023.11.2021.)
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2009a): 21311-0006: Studierende: Bundesländer, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. Online unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=21311-0006&bypass=true&levelindex=1&levelid=1637742748683#abreadcrumb>. Zuletzt besucht am 30.03.2021.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2009b): 21311-0015: Studienanfänger: Bundesländer, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. Online unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=21311-0015&bypass=true&levelindex=1&levelid=1637742748683#abreadcrumb>. Zuletzt besucht am 30.03.2021.

- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020a): 21311-0006: Studierende: Bundesländer, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. Online unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=21311-0006&bypass=true&levelindex=1&levelid=1637742748683#abreadcrumb>. Zuletzt besucht am 30.03.2021.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020b): 21311-0015: Studienanfänger: Bundesländer, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach. Online unter: <https://www-genesis.destatis.de/genesis//online?operation=table&code=21311-0015&bypass=true&levelindex=1&levelid=1637742748683#abreadcrumb>. Zuletzt besucht am 30.03.2021.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021): Insolvenzverfahren (Unternehmen): Bundesländer, Monate, Beantragte Verfahren, Wirtschaftszweige. Online unter: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Unternehmen/Gewerbemeldungen-Insolvenzen/Publikationen/Downloads-Insolvenzen/insolvenzen-2020410211085.xlsx?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Unternehmen/Gewerbemeldungen-Insolvenzen/Publikationen/Downloads-Insolvenzen/insolvenzen-2020410211085.xlsx?__blob=publicationFile). Zuletzt besucht am 18.11.2021.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2019): Sonderauswertung.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2021): Sonderauswertung
- Tagesschau (2021a). Corona Impfstoffe. USA und Deutschland investieren am meisten. Online unter: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/corona-impfstoffe-investoren-101.html>. Zuletzt besucht am 27.08.2021.
- Tagesschau (2021b). Medizinische Forschung. „Durchmarsch für mRNA-Impfstoffe“. Online unter: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/technologie/biontech-impfstoffe-mrna-corona-101.html>. Zuletzt besucht am 27.08.2021.
- Verband Beratender Ingenieure (VBI) (2020): Bundestag: Honorare müssen angemessen sein. Online unter: <https://www.vbi.de/aktuelles/news/bundestag-honorare-muessen-angemessen-sein/>. Zuletzt geprüft am 23.11.2021.
- Wallenfels, Matthias (2020): Statistik. Gesundheit und Pflege bleiben Frauendomäne. Online unter: <https://www.aerztezeitung.de/Wirtschaft/Gesundheit-und-Pflege-bleiben-Frauendomaene-408935.html>. Zuletzt besucht am 23.11.2021.
- Wießner, Frank (1997): Aus der Arbeitslosigkeit in die Selbstständigkeit – Teil II. Auf für Freie Berufe Starthilfen vom Arbeitsamt, in: IAB Kurzbericht, Nr. 11 v. 09.12.1997. Online unter: <https://doku.iab.de/kurzber/1997/kb1197.pdf>. Zuletzt besucht am: 08.11.2021.